877
Bibl. Mont

Lebens-Beschreibung Herrn Goetzens von Berlichingen

zugenannt

mit der eisern Hand

mit

verschiedenen Anmerkungen

erläutert.

Zweyte verbesserte Auflage.

Nürnberg,

In der Felßeckerischen Buchhandlung.

1775.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Da zeither so viele Nachfrage um gegenwärtige Lebensbeschreibung gewesen, so hat man sich entschlossen dem Publiko eine neue Auflage davon zu geben. Es unterscheidet sich solche von der vorigen, daß man einige, vor unser Zeitalter nicht mehr passende Noten weggestrichen, oder abgekürzt, historische und geographische Erläuterungen meist stehen gelaßen, auch hie und da einiges zum Verständniße dienliches beigefüget. Das Buch selbst braucht keiner weitern Empfehlung zu einer Zeit da man eigenen deutschen Geist und Sitten immer mehr schäzen lernt, und die nakte Wahrheit, den rednerischen Prunk aus der Geschichte zu vertreiben anfängt.

Sollte die Hofnung die man von gütiger Aufnahme dieser neuen Ausgabe gefaßt hat nicht fehlschlagen, so würde sich der Verleger im Stande sehen, die bisher ungedruckte merkwürdige Lebensgeschichte eines fränkischen Ritters gleichfalls dem Publiko mitzutheilen.

Eintheilung.

Es hat Herr Göz von Berlichingen seine Geschichts-Erzehlung in drey Haupt-Theile eingetheilet.

I.

Der Erste enthält in sich allerhand Fehden und Kriegs-Händel, so derselbe von Jugend auf gehabt.

II.

Der Andere den famosen Bauern-Krieg, in welchen Er von denen Bauren mit eingeflochten worden, und

III.

Einige andere Actiones und Reiter-Dienste, so Er ausserhalb denen Fehden gehabt.

An-

Anrede
an
Herrn
Hannßen Hoffmann,
Burgermeister zu Heylbronn,
und
Stephan Feyerabend,
der Rechten Licentiatum und Syndicum
daselbst.

Göz (1.) von Berlichingen (2.) mit der eisern Hand.

A In-

(1.) Göz contracte für Gottfried, wie Haintz für Heinrich, Dietz für Dietrich.

(2.) Berlichingen, Berlachingen, Berlingen, Berling ist ein uhraltes Fränckisches Reichs-freyes Stifft- und Turniermässiges Geschlecht, so seinen Sitz und vornehmste Güter in und um den Odenwald, dann bey Windsheim liegen hat.

Ver-

Insonders liebe Herren, gute Gönner und Freunde! Es haben vor euch viel andere meine gute Herren und Freunde vor etlich viel Jahren an mich begehrt, daß ich meinen Erben, Kindern und Nachkommen zu Ehren und Gutem, was ich mein Tag als ein junger Ritter-Mann von Adel und ein armer Reiters-Mann im Krieg, Fehden und Handeln bey der Röm. Kayserlichen Majest. auch Chur-Fürsten und andern von mir selbs und andern guten Herren und Freunden wegen, in ihren und meinen eigenen Sachen, Kriegen und Fehden (die ich lange Zeit gegen hohe und niedere Stände geführet) beschreiben und in die Feder kommen lassen solt, wie ihr beede dann nunmehro auch gleichfalls begehret an mich; Darauf ich mich dann bedacht, daß ich (so viel mir der allmächtige GOtt Gnad gibt) euch, mir, meinen Erben und Nachkommen, auch andern meinen guten Herren und Freunden zu Ehren und Gefallen, eurem Begehren statt thun, und meine Sachen und Händel, so ich jetzt-berührter massen

Vermuthlich hat es seinen Nahmen von dem Dorff Berlachingen oder Berlichingen an der Jaxt unterhalb dem Closter Schönthal gelegen. Woher aber dieses seinen Nahmen bekommen, ist unbekannt. Heut zu Tag wird es insgemein Berlingen genennet, und gehöret zum Theil besagtem Closter, und zum Theil denen Herren von Berlichingen. In denen alten Documentis heisset es bißweilen Berlachingen, Berlichingen, bißweilen Berlingen, Berling, meistentheils aber Berlichingen. Es führet in einem schwarzen Schild ein weisses Rad, wie die Aichholzheimer.

massen gehabt, so viel mir deren noch bewust, auf das kürzeste zusammen ziehen und in Schrifften verfassen wollen, wie ich dann diese Zeithero gethan, und solches nach meinem besten Verstand, nachfolgender massen begriffen, doch mit nichten der Meynung, einigen Ruhm oder grossen Nahmen damit zu suchen oder zu erlangen, sondern allein um der Ursachen willen, das mich angelangt, weil etliche meiner Mißgönner etwan aus Neid und Haß, oder vielleicht aus Unwissenheit, gerne meine Handlung, die ich mein Tag geführt, zum ärgsten und übelsten auslegen wolten, denen ich dann hierinnen zu begegnen, und den wahren Grund an den Tag zu bringen fürgenommen, wie ich dann hierinnen nichts anders schreiben oder anzeigen will, als wie sich in Wahrheit alle Sachen und Handlungen von Kindheit uff mit mir verloffen, der getröstеten Zuversicht, es werde niemand ein Mißfallen daran haben, sondern mein Vorhaben, Gemüth und Meynung im besten verstehen und aufnehmen; das will ich hingegen wiederum um einen jeden freundlichen Fleisses beschulden und verdienen.

Pars I. §. 1.

Erstlich hab ich wol etwa von meinem Vatter und Mutter (3.) seel. auch meinen Brüdern

(3.) Des Herrn Gözens Vatter war, Herr Kilian von Berlichingen zu Hornberg, und seine Mutter

dern und Schwestern (die älter waren dann ich) und auch von alten Knechten und Mägden, so bey ihnen gedienet, vielmahls gehört, daß ich ein wunderbahrlicher junger Knab gewesen, und mich dermassen in meiner Kindheit erzeiget und gehalten, daß männiglich daraus gespührt und abgenommen, daß ich zu einem Kriegs- oder Reiters-Mann gerathen würde, aus vielen Ursachen, die alhier zu erzehlen zu lang und unvonnöthen, welches ich dann für meine Person nicht gewust hätte, wann es mir nicht erzehltermassen seither gesagt und angezeigt wäre worden, das weiß ich aber wol, daß ich mein Mutter seel. vielmahl gebetten, man solt mich hinweg unter die Fremde thun, auf daß ich auch etwas bey denenselben lernen mögte, wie denn auch folgends beschehen, und ich in meiner Jugend hin und wieder als folgen wird, viel gebraucht worden.

Und

ter eine von Thüngen. Dann ob gleich einige vermeinen, diese wäre eine von Dierbach oder von Gebsattel gewesen, so accordiren doch die in Stein gehauene Wappen über seinem Begräbnus im Closter Schönthal, welche Mütterlicher Seits die Wappen repraesentiren sollen, weder mit dem Dierbachischen, noch mit dem Gebsattelischen, wol aber mit dem Thüngischen und Steinauischen Wappen.

STRUV. Part. I. des neu-eröffneten Archivs p. 264.

Die Frau Mutter Vätterlicher Seiten war eine von Adelsheim, und Mütterlicher Seiten eine von Steinau genannt Steinruck, de quo in fin.

Und zwar, so bin ich anfänglich zu Niedern-hall am Kocher, (4.) ein Jahr lang in die Schul gangen, und bey einem Vettern gewest, der hieß Conz von Neuenstein (und saß zu Niedernhall, alda hat er ein Hauß gebauet) als ich aber nicht viel Lust zur Schulen, sondern vielmehr zu Pferden und Reuterey trug, und mich dabey finden ließ, bin ich folgends alsbald nach demselben zu Herrn Conrad von Berlichingen, Ritter, meinem Vetter seel. kommen, bey dem ich 3. Jahr lang verharret, und für einen Buben (5.) gebraucht worden; Und den ersten Ritt, den ich bey ihme meinem Vetter gethan, der ist beschehen, als ihme Herr Marggraff Friderich von Brandenburg etc. zu Onolzbach auf dem grossen Reichs-Tag (6.) gen Worms im Jahr, als man 1495. 1495.

(4.) Niedernhall ist ein kleines zwischen Chur-Maynz und dem Herrn Grafen von Hohenloh-Weickersheim gemeinschafftliches, der Augspurgischen Confession zugethanes Städtlein, zwischen Ingelfingen und Forchtenberg gelegen, und wird zur Distinction der Reichs-Stadt Schwäbischen Hall, so oben an dem Kocher ligt, Niedernhall genennet.

(5.) Bub, Knap, Knab, Waffenträger.

(6.) Dieser Reichs-Tag ist um deswegen vor andern berühmt, weil bey solchem durch den Kayser Max. I. nicht nur der Königl. Land-Friede zum Stand gebracht, und hingegen das vorher so lang im Schwang gegangene Faust-Recht und Plackerey abgeschaffet, sondern auch das Kayserl. und des Reichs Cammer-Gericht etabliret worden.

geschrieben, als ein Fürstl. Rath verordnet und geschickt, mit dem ich dann also in meiner Jugend auf solchen Reichs-Tag auch mitreithen must, und so lang bin ich auch reißig (7.) gewest, und sind wir freylich in der ersten Fast-Wochen gen Worms kommen, und war sein erster Ausritt von Onolzbach an biß gen Schrozberg (8.) in sein Behausung, und von Schrozberg an, ein Tag biß gen Moßbach, (9.) von Moßbach biß gen Heydelberg, da aßen wir zu Morgen bey dem Würth zum Hirsch, und nach

(7.) Reißig seyn ist so viel, als zu einem Reiter ausgerüstet seyn, einen Reuter abgeben; daher kommet reisiger Zeuch, das ist, die Reiterey, ein reisiger Knecht, ein Reit-Knecht, der mit Waffen versehen ist.

(8.) Schrozberg ist ein Hohenlohischer Ort und Ambt, drey Stund von Rotenburg gegen die Grafschaft Hohenlohe gelegen, so nach Ingelfingen gehöret, war ehemals Adelsheim- und Berlingisch. Den Adelsheimischen Theil samt dem Schloß erkauffte Anno 1558. Herr Graf Ludwig Casimir von Hohenlohe vor 20000 fl. und Anno 1609. Herr Graf Wolffgang von Hohenlohe den Berlichingischen von Conrad von Berlichingen vor 105000. fl. Das Schloß ist heut zu Tag reparirt, und samt dem Ort in guten Stand gesetzt worden.

(9.) Moßbach ist eine Stadt und Amt in der untern Pfalz, nicht weit von dem Neckar gelegen, dem Chur-Fürsten von Pfalz zuständig.

Besiehe das allgemeine Historische Lexicon sub voc. Moßbach.

nach dem Imbiß (10.) ritten wir noch denselbigen Tag biß gen Worms, das rechne ich ein Tag auf 8. oder 9. Meil Wegs, und daucht mich damalen meinem Thun nach, wie ich ein Gesell war, weit und viel seyn, aber seit der selbigen Zeit hero habe ich es wohl gewohnt und etwa in wenig Tagen und Nächten weite Reisen vollbracht, und darbey nichts gessen oder getruncken, welches die Nothdurfft also erfordert hat, dann es etwan nicht anderst seyn kunt; Als wir nun gen Worms kamen, war mein Herr seel. der Erste ohn einen (der ersten einer) so daselbst auf dem Reichs-Tag ankommen, und blieb alda liegen, biß daß alle Chur- und Fürsten, auch andere hohen und niedern Stands, selbst persönlich oder aber durch ihre Bottschafften auf der Reichs-Versammlung erschienen seyn, und in den berührten 3. Jahren, weil ich als oblaut bey meinem Vettern, Herrn Conrad von Berlingen Rittern gewesen, wurden viel Tag hin und wieder zu Worms, Ulm, Augspurg und andern Orten gehalten, da etwan Chur-Fürsten und Fürsten ausserhalb des grossen Reichs-Tags zu Worms zusammen kamen, auch Kayserl. Majest. etwan selbst, und bey denen allen ist mein Vetter seel. (11.) viel gebraucht worden, also daß er

(10.) Imbiß, Anbiß, Mahlzeit, wovon das Contractum Ims in eben dem Verstande in Schwaben und Elsas gebraucht wird.

(11.) Dieser Conrad von Berlichingen, Ritter, ist auch Anno 1485. zu Anspach auf dem Turnier gewe-

das ganze Jahr nicht viel über 2. Monat in allen seinen Häusern, deren er drey gehabt, inheimisch seyn kunt, und ob er schon je einmal heim kam, waren sein und seiner guten Freund auch der Ritterschafft in Francken Geschäffte so viel und weitläufftig, daß er als ein alter Ritter für und für wenig Ruhe haben kunt, dabey ich dann allenthalben als ein Bub und Junger (12.) muste mit-reithen und gebraucht werden.

Und

gewesen. Es gedencket auch desselben DATT. de Pace publica, p. 442. unter andern daselbst benahmten Brandenburg-Anspachischen Räthen, welche dem Reichs-Tag beygewohnet.

(12.) Mit dem Wort: Jung, Junger, Juncker, hat es diese Bewandniß: Ein Ritter propagirte seine Würde nicht erblich auf seinen Sohn, sondern wann dieser auch Ritter seyn wolte, so muste er solenniter nach allen Gewohnheiten darzu gemacht werden. So lang dieses nicht geschahe, waren es nur Junckers, Juniores, Armigeri, Domicelli, sie mogten auch so erwachsen seyn, als sie immer wollten. Vid. Chronicon LAURISHEIMENSE ad a. 776. MATTHAEUS de nobilitate L. I. C. IV. p. 23. welches absonderlich in Ansehen derer Armigerorum und Domicellorum weiter ausgeführet werden könnte. Mit der Zeit aber behielten auch diejenige, so würcklich Milites worden, diesen Titul, biß endlich eine ganz ander Vox composita, Jung und Herr, nemlich Junckherr daraus worden, welchen Titul man wol ehemals apanagirten Prinzen gegeben. Vid. du FRENE voc. Domicellus. ESTOR. de Ministerialibus, p. 232.

Und den letzten Reichs-Tag, da ich bey ihme gewesen bin, der war zu Lindau am Bodensee (13.) daselbst er auch gestorben ist, und kamen wir auf St. Lorenzen-Tag dahin, da er folgends um Faßnacht zu Lindau verschieden ist, und haben ihne sein Knecht und ich als ein Knab mit der Leicht herab geführet bis gen Schönthal in das Closter (14.) und gieng der Bischoff von Maynz mit Nahmen Bischoff Berthold von Henneberg Löblicher Gedächtnus selbst mit der Leicht von Lindau dem Thor an biß gar über die Brucken heraus, die über dem Bodensee gehet, das dann sehr eine lange

(13.) Mit dem zu Lindau gehaltenen Reichs-Tag hat es diese Bewandnus, daß, nachdem der Reichs-Tag zu **Worms** Anno 1495. sich geendiget, haben sich die Reichs-Stände durch ihre Abgesandten Anno 1497. zu **Lindau** am Bodensee versammlet, sich wegen des gemeinen Pfennings und Kaysers Maximiliani I. Zugs in Italien berathschlaget und auch dieserwegen erkläret.

Besiehe Herrn Lunigs Reichs-Archiv Cont. I. Part. Gener. p. 172. seq.

(14.) Ist ein wol dotirtes Closter, Cistercienser-Ordens an der Jaxt gelegen, so Wolfram von Bettenburg An. 1158. gestifftet haben solle, und woselbst die Herren von Berlichingen vor diesem ihr Begräbnus gehabt, wie dann ihrer 13. daselbst in Stein gehauen, alle in Lebens-Grösse an der Seiten-Mauer zu sehen seyn sollen, worunter auch unsers Herrn Gözens von Berlichingen Bildnus, wie in fine angeführt werden wird, befindlich.

Brucken ist, und war auch sonst kein Fürst da, dann der Bischoff von Maynz, als ein Ertz-Canzler von des Kaysers wegen, aber sonst alle Stände im Röm. Reich hatten ihre verordnete Räthe und Gesandten da, und nahmen wir unsern Weg mit der Leicht auf Heilbronn zu, und lagen über Nacht in der Herberg die hieß zum Spiegel, zum Wahrzeichen brannte es dieselbige Nacht daselbst zu Heylbronn, gleich gegen dem Abend, da wir zu Nacht gessen hatten, und musten wir in der Herberg bleiben, und durfften nicht heraus, und des andern Tages fuhren wir mit der Leicht gen Schönthal, alda auch gedachter mein Vetter seel. wie gemeldet, begraben worden.

Und gleich hernach um Pfingsten thät ich mich zu hochgedachten Marggraff Friderich löbl. Gedächtnus, und ist desselbigen mahls Hanns Berlin von Heylbronn des Marggraffen Thürhüter auch mein und anderer Buben Zuchtmeister gewesen, und erhub sich bald dar-
1496. auf ein Zug in Hoch-Burgund (15.) in welchem Herr Veit von Lentersheim (16.) etlich Rei-

(15.) Also wird die Grafschafft Burgund, oder Franche-Comte genennet, so durch den Nimwegischen Frieden von dem König in Spanien an Franckreich abgetretten worden. Nieder-Burgund wird das Herzogthum Burgund, jenseit der Saone gelegen, genennet, so schon lang dem Königreich Franckreich incorporirt sich befindet. Dieser Zug in gedachtes Hoch-Burgund ist geschehen An. 1496.

(16.) Dieses ist ein vornehmes Alt-Fränckisches, zu dato

Reiter führen solt, do erlangt ich Erlaubnus von hochgedacht meinem gnädigsten Fürsten und Herrn, daß ich auf ihne von Lentersheim warten solt, und ward desmahls ein grosser Reichstag zu Freyburg im Breißgau, da wir 14. Tag still liegen müssen, darnach sind alle Hauffen zu Roß und Fuß zu Einßheim (17.) (im Obern-Elsaß gelegen) gemustert worden, und alsbald zogen wir in Hoch-Burgund und nahmen etliche Häuser ein, und waren Tag und Nacht in der Rüstung und Fürzug (18.) biß wir für Langer (19.) kamen, und auf St. Jacobs- 1497.

dato noch florirendes Geschlecht, so seine immediate Reichs-Güter theils auf dem Steiger-Wald, theils aber in dem Canton Alt-Mühl liegen hat, und hat sich sonderheitlich Herr Johann Friderich von Lentersheim mit seinem Tractat de Jure et Privilegiis Nobilium Liberorum einen Nahmen gemacht.

(17.) Einßheim, Enßisheim ist eine Stadt in Ober-Elsaß, woselbst ehemals die Oesterreichische Regierung über Sund- und Brißgau gewesen, und wohin nachgehends, als diese Stadt nebst andern An. 1648. an Franckreich abgetretten worden, ein Parlement gekommen, so aber seither auch wieder ransferirt worden.

(18.) Auf dem Marsch.

(19.) Langres ist eine alte und veste Stadt, eigentlich in Champagne gelegen, so noch niemals eingenommen worden seyn solle. Die Römer haben sie Andromattunum Lingonum genennet. Es hat davon ein Herzogthum, Bistum und Pairschafft den Nahmen.

Jacobs-Abend kamen wir in ein Lager, und ersticken uns denselbigen Tag um grosser Hitz willen 3. Burgundische Kürisier- und etliche Reuter, die unter meines Herrn Hauffen waren, die fielen unter die Gäul, als ob sie truncken wären, wiewol sie selbigen Tags keinen Wein gesehen hatten, und wie wir des Morgens uf St. Jacobs-Tag uf seyn wolten, da kam ein groß Wetter und fielen Stein so groß als wie die Hüner-Eyer, und wann ein Lands-Knecht über die Gassen lieff, und ihn ein Stein traff, so schlug er ihn ernieder, also, daß wir daselbsten verziehen musten, biß das Wetter fürüber kam, und als wir folgends wol anderthalb Meyl Wegs gezogen waren, da sahen wir die Kiesel-Stein noch hin und wieder liegen, unterwegen, daß ein grausam heisse Zeit war, und uns etliche Knecht, wie gemeldet, Hitz halber erstickt waren; Als wir nun Tag und Nacht fürzogen, kamen wir, als oblaut, gen Langer, und hätten uns gern daselbst mit denen Feinden geschlagen, aber es wolt nit seyn, und hielten wir in eim Holz von der Nacht an biß lang uf den folgenden Tag, und meinten unsere Haubt-Leuth, die Feind solten sich von Langer heraus thun, so wolten wir sie dar ab geschlagen haben, aber sie kamen nit, und

PFEFF. in Geog. Cur. L. III. c. 25. §. 4. p. 191.

Sie ist auf einem runden Berg erbauet, und rund um mit tieffen Thälern umzingelt. Entwurff des Königreichs Franckreich, p. 102.

und hätten, als wol zu gedencken, wie man sagt, den Braten geschmäckt. Folgends zogen wir für Langer hinein über ein groß weit Feld, und leit die Stadt und das Schloß Langer auf einem sehr hohen Berg, das liessen wir auf der lincken Hand liegen, also daß die Feind uns kunten sehen vom Schloß und der Stadt, darum dann unsere Haubt-Leuth die Ordnung groß machten, und stellten die Glieder weit von einander, damit der Hauff desto scheinbarlicher seyn solt, dann wir waren gar schwach und hatten über die 700. Pferd nicht und 2000. Lands-Knecht, wie wol wir sonst noch etliche Hauffen mehr hätten, sie waren aber nit bey uns, da wir gen Langer kamen, und lagerten uns in ein Dorff, nit sonderlich weit von Langer, da hätten wir einen ernstlichen Lermen und musten von Stund an wieder uf seyn, und hatt mein Herr ein Knecht oder Trossen, (20.) der war wol 30. Jahr alt und zuwol in ein Zug oder dreyen mit Herrn Veiten von Lentersheim gewesen, der war also langsam und ungeschickt mit der Reutherey, daß er über ein Gaul nit kunt zurüsten und zäumen, biß ich die andere Gäul all gesattelt und gezäumet hätt, da gab ich meinem Herrn den Gaul, das Helmlin und den Spieß und ich den nechsten

(20.) Uberhaupt bedeutet das Wort Troß, quævis impedimenta, specialiter aber wird es gebrauchet, von denen geringen Leuten und Knechten, so nach dem Herrn kommen, wie man dann saget: Er trosset hinten nach, es ist ein Troßbub.

sten hinach, also daß wir dasselbig Lager auch raumen müssen, und zogen demnach auf denselben Tag wieder biß in die Nacht, und kamen in ein ander Läger, da war ein Schlößlein und ein Wasser-Häußlein, war aber doch Französisch und hatten allda nichts zu essen, allein für die Gäul funden wir Fütterung genug, denn es war eben da die Scheuren all voll Waren, doch beschehrt uns GOTT damals in der Noth Hüner und Fisch, welche wir Nachts überkommen, und wir des Morgens braten und wie wirs im Sinn hatten, gleich wohl damit leben wolten, aber wie nun das Essen fertig war, und alle Ding zugerüst, da kommt Bottschafft wir sollen schnell uf seyn, dann man wolle anstossen und brennen, da nahmen wir den nechsten die Gäul, bandten sie heraus an die Zäune, und das Harnisch auch heraus zu den Zäunen, und kunten also die Gäul und Harnisch kaum heraus bringen, da fieng das Hauß, Scheuren und das ganze Dorff schon allenthalben an zu brennen, und sprangen die Gäul Hitz halben vom Feuer an den Zäunen wie die Böck, also daß wir allda von Stund an wieder uf seyn und abermal wieder fortziehen müssen, und hätten wir und die Gäul in 3. Tägen und 2. Nächten nit viel zu essen gehabt. Folgends zogen wir heraus gen Than (21.) in

(21.) Thann, gehöret samt der Graffschafft Pfirt den König in Frankreich vermög des Münsterischen Friedens-Schlusses de A. 1648. der Kayser schreibt sich gleichwol dato noch einen Grafen

in Sundgau, allda wir ein Weil verharreten, biß daß wir uns wiederum erquicken mögten, darnach zogen wir durch Lothringen, und stieß Kayser Maximilian zu uns mit etlich hundert Pferden, darunter war Herzog Friderich und Herzog Hannß von Sachsen Gebrüdere, die waren mit dem Kayser Maximilian von Freyburg heraus gezogen, und nahmen den Zug auf Doll und Metz zu, da zogen wir auch ziemlich hart, dann Herr Ruprecht von Arnberg war mit etlich Kriegs-Volck auch in derselbigen Lands-Orth, (Lands-Arth) also daß der Kayser hart zog, und meinten Ihro Majestät nicht anderst dann sie wolten ihn übereilt und geschlagen haben, aber wir kamen ein wenig zu langsam, also daß er Ruprecht von Arnberg (22.) irgend einen halben Tag vor uns hin-

sen von Pfirt, und ist solche Grafschafft oberhalb Elsaß gegen die Schweitz und Burgund im Sundgau gelegen.

Siehe Lucæ uhralten Grafen-Saal p. 378.

(22.) Ruprecht von Arnberg, sonsten auch Robertus genannt, war von dem Geschlecht der Herren von Aremberg aus der Eifel, woselbst am Flusse Aar, 7. Meilen von Gülich, eine Stadt gelegen, von welcher sie sich geschrieben. Heut zu Tag stammet davon ab das Geschlecht der Herzoge von Aremberg, Lignisch und Barbanzonischer Linie, item die von Chimay und Bouillon. Er Ruprecht von Aremberg diente dazumal dem König in Franckreich, nach diesem aber lenckte er sich auf Kaysers Caroli V. Seiten, und hernach schlug er sich wieder zu Franckreich.

Histor.

hinweg war, da zogen wir gen Mez und blieben ungefehrlich 14. Tage daselbst liegen, darnach waren wir wieder auf, und zogen in welsch Braband, (23.) und säumten uns alldo auch ein Weil, darnach uf Nämen zu, (24.) (auch in Braband) da war der Winter vorhanden, und ließ uns mein Herr die Winter-Kleidung machen, also daß wir auch etliche Tag daselbst lagen, und um Martini oder vielleicht darüber kamen wir wieder heim gen Onolzbach, und ist dieser Zug ein Jahr vor dem Schweitzer-
1499. Krieg (25.) gewest. Als wir nun heim kamen, bate ich meinem Herrn, daß er mir gen Jagsthaussen (26.) erlauben wolte, dann mein Vatter seel. war eben denselben Sommer gestorben, und wolt ich auch sehen, wie mein Mutter, Brüder, Schwestern seel. Haußhielten, wie ich dann thät, und blieb denselbigen Winter, biß die Faßnacht herzu gieng, bey meinen Freun-

Histor. Allgem. Lex. sub. voc. ROBERTUS II. von der Marck.

(23.) Welsch-Braband ist eine Gegend in dem Oesterreichischen Braband, so sonsten auch das Wallonische Braband, Gallo-Brabantia genennet wird, weil man daselbst Französisch redet. Es liegt gegen Hennegau, Namur und Lüttig zu.

(24.) Namur.

(25.) Schweizer-Krieg. Dieser erhobe sich An. 1499. Pufendorff Einleitung C. 7. §. 5. p. m. 556.

(26.) Jaxthaussen ist ein Dorff an der Jaxt gelegen, so heut zu Tag noch denen Herren von Berlichingen zustehet.

Freunden zu Jagsthaussen. (27.) Folgends hat Marggraff Friderich Löbl. Gedächtnus mich als einen Knaben (28.) auferzogen, und must ich samt etlich viel andern Knaben auf Ihre Fürstl. Gnaden, wann Sie essen wolten, warten, wie ich dann thät, und begab sich auf eine Zeit, daß ich mich neben einen Polacken zum Essen niedersetzet, welcher sein Haar mit Eyer gebicht, und hätt ich zu allem Glück einen grossen welschen Rock an, den mir Herr Veit von Lentersheim zu Nämen in Braband hett lassen machen, und wie ich dann neben jetzt-bemelten Polacken heraus spring, hett ich ihme das hübsch Haar mit dem Rock etwas erwischt, und in einander verwirret, da ersiehe ich ohngefehrlich im Springen, daß er nach mir sticht mit einem Brod-Messer, und hett doch mein verfehlet, welches mich nicht unbillig zum Zorn beweget, und wie wol ich einen langen und kurzen Degen bey mir hett, so nahm ich doch das kurze Degelein und schlug ihn damit um den Kopf, wartet aber doch nichts desto weniger auf mein Dienst, wie dann der Brauch war, und blieb Nachts im Schloß, des Morgens frühe, da gieng der Marggraf in die Pfarr-Kirche und höret Meß, wie Er dann ein Gottsförchtiger Fürst war, und wie wir wieder aus der Kirchen giengen in das Schloß, da sperret man das Thor hinter mir

(27.) Hieraus erhellet, daß unser Herr Göz von Berlichingen, von Jaxthaussen gewesen.

(28.) Heut zu Tag Page, Edelknab.

zu, und gehet eben der Unter-Marschalck her, und spricht zu mir, ich soll mich gefangen geben, da sagt ich: Last mich unverworren, ich glaubs nicht, ich muß gehen hinauf zum jungen Herrn, (29.) und gab ihm also nit viel guter Wort, aber der gut Mann war weisser dann ich, und ließ mich gehen, do er mich aber hett angriffen, hett ich mich gewißlich gewehret, und wär ich irgend in ein groß Unglück dardurch kommen, und gieng ich auf solches herauf zu den jungen Herrn, sagt Ihnen wie die Sach geschaffen, und was mir mit dem Marschalck und Polacken begegnet war, da wolten Sie gleich zu Tisch gehen, und zu Morgen essen, und sagten die Fürsten zu mir, ich solt da bleiben, und ob jemand käme, solt ich hinein gehen in die Cammer, und mich in das heimlich Gemach verbergen, und dasselbig innen versperren, wie dann beschah, und wartet ich also biß die jungen Fürsten vom Essen wieder kamen, und war das die Meynung, Sie hätten mit dem alten Fürsten, Ihrem Herrn Vatter, und auch mit der Königin Ihrer

(29.) Das waren Marggraf Friederichs Herren Söhne, Prinz Casimir, Georg und Albrecht. Heut zu Tag, ist das Wort Juncker und junger Herr ganz verächtlich worden, und sagt man davor: Prinzen. Man lieset, daß ehemals auch des Königs in Dännemarck Sohn, Otto, der Juncker von Dännemarck genennet worden.

Siehe Joh. Jac. DRACONEM de Origine & Jure Patriciorum L. III. c. 2. §. 3. p. 215. seq.

rer Frau Mutter (30.) meinethalben geredt und gebetten, mich der Straff des Polacken halben zu entsichern, (entsuhnen) aber es håt nit seyn wöllen, sondern wolt der alt Marggraff ein gut Weib- und Sie die junge Herren eine gnådige Mutter haben, so must der Marggraff zusagen, daß Er mich wolt im Thurn straffen, und sagten mir doch die beede junge Fürsten darbey, ich solts nicht abschlagen, Sie wolten mich über ¼. Stund nicht darinn lassen liegen, da sagt ich, was soll ich im Thurn thun, hats doch der Polack an mich gebracht, da sagten

(30.) Dieses war Marggraf Friederichs Gemahlin, die Königl. Prinzeßin aus Pohlen, Königs Casimiri IV. Tochter, Sophia, und eigentlich keine Königin, sondern eine Königl. Prinzeßin. Sie führete zwar einen fast Königl. Staat, doch hat sie solches dem Hauß Brandenburg reichlich ersetzet, indem ihr Herr Bruder Sigismund, nachgehends auch König in Pohlen worden, und ihr, der Sophien Sohn, Marggraf Albrechten zum Herzog in Preussen gemachet, und der andere Bruder, König Uladislaus in Böhmen, das Herzogthum Jägerndorff an dasselbige gebracht.

Lairiz im Palmwald Tab. VI. C. III. §. 13. p. 342.

also daß diese Sophia ein so gutes Ey dem Hauß Brandenburg geleget, als die Henneb rgische Catharina dem Hauß Sachsen geleget hat, wovon

Melissantes von Bergschlösser, n. 25. p. 317.

nachgelesen werden kan.

ten Sie mir wieder zu, Sie wolten mich nit über ¼. Stund darinn lassen liegen, also daß ich mich darauf ließ bereden und williglich in den Thurn legen, und wolt mir je Marggraff Georg Löbl. Gedächtnus ein sammete Schauben, (31.) die war mit Mårdern und Zobeln gefüttert, geben, mich damit zu bedecken und darein zu legen, aber ich sagt, was solt ich mit thun, ich leg mich eben alsobald mit in Koth, als darneben, und dieweil die Sache so kurz gestellt ist, so darff ich ihr nit, sondern will mich williglich in den Thurn begeben, wie ich dann thåt, und hielten mir die junge Fürsten dermassen Glauben, daß ich nit über ¼. Stund im Thurn liegen dörfft, sondern kam alsobald mein frommer Hauptmann, Herr Paulus von Absberg, (32.) und thåt mich wiederum ausser dem Thurn, und must ihm sagen, wie es zu wår gan-

(31.) Schaube bedeutet eigentlich einen langen Frauen-Mantel, pallam muliebrem. Allein es haben auch die Manns-Leute vor diesem kurze mit Belz gefütterte Måntel getragen, und solche ebenfalls Schauben geheissen.

(32.) Absberg ist ehemals ein vornehm Adeliches Geschlecht in Francken gewesen, nunmehro aber verloschen, und hat es vermuthlich seinen Namen von dem Schloß Absberg, ohnfern Gunzenhausen, in dem Anspachischen gelegen, gehabt. Dieser Herr Paul von Absberg ist bey 4. Turniern erschienen, und auch Land-Richter zu Anspach gewesen.

Siehe Herrn Struve im Archiv P. I. p. 205. seq.

gangen, oder was die Ursach wäre, das thät ich nun, und zog er folgends mit mir dahin für die Räthe, und thät mir der fromme Ritter das Wort, und entschuldigt mich, und stunden alle Buben und Edel-Knaben bey mir, die damahlen bey dem Marggrafen am Hof waren, und ich glaub, daß deren in die 50. oder 60. (33.) gewesen, und hett Herr Paulus von Absberg gern Fleiß angekehrt, daß man den Polacken auch in den Thurn hät gelegt, aber es wolt nicht helffen. Darnach ungefehrlich über ¼. Jahr begab es sich, daß ein anderer Polack und einer von Wollmershaussen (34.) solten mit einander stechen, und war der Wollmershausser Zeissolff von Rosenberg (35.) seel.

(33.) Hierab ist zu urtheilen, daß damals der Hof-Staat recht groß gewesen.

(34.) Dieses war ein alt Reichs freyes Geschlecht in Francken, so seine Güter ohnfern der Jaxt gegen die Grafschafft Hohenlohe zu hatte, von welcher sie auch Vasalli gewesen. Sie sind aber im Anfang des XVIII. Seculi ausgestorben.

Siehe Herrn Struven im Archiv. P. I. p. 271.

(35.) Dieses war ebenfalls ein altes vornehmes Reichs freyes Geschlecht in Francken, so considerable Güter im Schüpffer-Grund und ohnfern der Tauber hatte, welche guten theils von Hohenlohe hergekommen, und heut zu Tag der Fürst von Würzburg und die Grafen von Hatzfeld im Besitz haben. Es ist aber dieses Geschlecht ebenfalls, und zwar annoch in dem XVII. Seculo ausgestorben.

Siehe Herrn Struven d. I. p. 284.

naher Freund, und wurden sie mit einander der Sachen gar zu Unfrieden, also daß sie zur Wehr griffen, da stund ich als ein Bub dabey, und als der Zeissolffer von seiner Schauben mit der Wehr nit nacher kunt kommen, und der Polack die Stechstangen zum Stoß gefasst hett, da war ich hiezwischen der Stangen und dem Polacken, und schrey ihn an, und sagt, stößt du, so will ich dich auf den Kopff hauen, daß dich die Drüß muß ankommen, (36.) also, daß er den Stoß nicht vollbringen kunt, da giengs klinck klanck, und wie ich also dahinden stehe, und wolt züchtig seyn, dann es war mir vor übel mit einem Lecker, dem andern Polacken, gangen, da laufft aber eben derselbig Polack, den ich hievor zu Hof geschlagen håt, allein daher, und wolt sich an mir råchen, und war auch ich allein, daß wir kein Raum håtten, und håt ich kein Gesellen bey mir, und er auch keinen bey sich, darum ich mich dann nit lang såumet, sondern ruckt zu ihm hinzu, und trieb ihn hinter sich, daß er in die Flucht kam, und lief des Herzogs von der Littenes (37.) (Liettenes) Herberg

(36.) Drůße bedeutet eigentlich ein Geschwůhr, und wird sonderheitlich von denen Pest-Beulen oder Geschwehren gebrauchet, dahero auch die Formula execrationis: Daß dich die Drůse ankomme, so viel bedeutet, als, daß dich die Pest ankomme.

Siehe WEBERUM in Specim. Paroem. Histor. P. I. p. 5.

(37.) Das ist, des Herzogen von Litthauen, als wel-

berg zu, des Diener er war, und halff ihm darvon, sonst wolt ich ihm wieder ein Streich oder etlich geben haben, und wurde damit das Geschrey so groß, daß ich glaub, es haben 100. Menschen in Fenstern und auf dem Marck zugesehen. Item als auf ein Zeit der Land- 1496. graf zu Hessen, jetzigen Landgrafen Herr Vatter seel. der hieß Landgraf Wilhelm, (38.) seine erste Gemahl nahme, und ward die Hochzeit zu Cassel, da ward ich von meinem gnädigsten Fürsten und Herrn, Marggraff Friderichen ꝛc. verordnet, auf Marggrafen Georgen seinen Sohn zu warten, und wie ich daselbst in der Stadt war gewest bey meiner Gesellen einem, der hieß Joachim von Arnn, (39.) und

cher der damaligen Marggräfin von Onolzbach Bruder gewesen.

(38.) Dieses war Wilhelm der Andere oder Mittlere, die Gemahlin Jolantha, Herzog Friederichs zu Lotharingen Tochter, welche ihr Beylager zu Cassel mit grossem Pracht gehalten.

Lairiz im Palmwald Tab. X. C. 3. §. 11. p. 529.

(39.) Solle wol von Are, oder von Arge, oder auch von Arnim oder Arnheim heissen. Von denen erstern kommt einer unter denen Schwäbischen Famillen vor, bey Herrn Joannis in spicilegio diplom. p. 301. derer Herren von Argen, welches ebenfalls eine Schwäbische Famille gewesen, wird einer genennet, bey Datt. de P. P. p. 383. & 406. Das letztere aber ist ein vornehmes Adeliches Geschlecht in Sachsen und Nieder-Sachsen.

Hist. Allgem. Lexicon sub voce Arnheim.

wolten wir beede wieder mit einander hinein gehen zu Hof, wie wir dann thäten, so wird aber mein Gesell mit einem Trummeter (40.) von seiner Herberg, ehe wir ins Schloß kamen, zu Unfried, und war gleich ganz Abend, und wie ich das siehe, da griffen sie zu den Wehren, nun håt der Trummeter zuvor einen neulich erstochen, und auch sonst einer von Adel, ein Seckendörffer, durch die Blasse gestochen, daß niemand gemeint, daß er lebendig wär blieben, und wie nun der Trummeter die Wehr heraus thät, da lauff ich zu ihm hinein, und erwisch ihn mit der Wehr, und fallen wir beede miteinander über und über, aber ich gewahn ihm doch die Wehr ab, und wird darüber etwas verwundet, nit weiß ich, ob ers der Trummeter oder mein Gesell gethan hat, und war solche Wunden am Kopff wol eines Fingers lang, also daß ich erst darüber erzürnet, und wolt wieder zu ihm getretten seyn, do entlaufft er mir aber in sein Herberg hinein und war es ganz Dussel und Nacht, daß ich die Gelegenheit im Hauß nit wust, sonst solt er mir also leichtlich nicht darvon seyn kommen, sondern wolt ihne zum wenigsten irgend an einem Fuß gezeichnet haben. Und dieweil man wolt gleich so bald uf die Hochzeit gen Cassel in 8. oder 10. Tagen uf seyn, versucht ich mich alle Tag der berührten Wunden halben mit dem Eisenhuth, ob ich ihne führen mögte, dann ich sorgen must, ich kunt in kurzer Zeit nicht gar heil

(40.) D. i. Trompeter.

heil werden, aber ich růste mir den Hut zu, daß ich mit andern dennoch kůnde nacher kommen.

§. II.

Zum Andern, als ich, wie gemeldt, den Winter biß uff die Faßnacht bey meiner Mutter, Bruder und Schwester seel. war, da fieng sich der Schweitzer-Krieg (41.) ungefährlich um Faßnacht an, und het der Marggraf schon zween Zeug (42.) nacheinander hinweg geschickt, da ich nun dasselbig hört, gedacht ich, was soll ich da liegen, dann ich hett Jagsthaussen schon genug, und reit hinauf gen Onoldsbach, und wolt hören, was für ein Geschrey 1498. 1499.

(41.) Dieser hat sich, wie oben schon gedacht, An. 1499. erhoben.

SPENER Histor. German. Univers. L. III. c. 4. p. 346.

und hat seinen Ursprung daher genommen, daß die Regierung zu Inspruck mit denen Graubindern über gewisse Gerechtigkeiten sich veruneiniget.

Wurstißen in der Baseler Cronick p. m. 477.

Woselbst auch die damalige Verwandte des Schwäbischen Bunds, so es mit dem Kayser wider die Schweizer gehalten, recensirt sind.

Siehe Bornmeisters Schau-Plaz pag. 906. seq.

(42.) Also ist vor diesem eine jede Rüstung zum Krieg genennet worden, also daß zwey Zeug anders nichts sind, als zwo Armaturen von Soldaten und ihren Zugehörungen, cohortes.

da wär, und alsbald ich gen Hof kam, ersahe mich mein gnädiger Herr Marggraf Friderich, da rufft er einem seiner Diener zu Ihme, mit Befelch, er solt den Gewandtschneider kommen lassen, wie dann beschah, und so bald der Schneider kam, spricht der Marggraf zu ihm, nimm den Berlinger und miß ihm Kleider an, er muß uf mich warten, dann Er der Marggraf wolt gleich alsbald uff seyn, aber es kam Pfalz-Graf Philipp Löbl. Gedächtnus des andern Tages auch dahin, also daß Er noch 2. Tage alldo must verziehen, und wolt Pfalz Graf Philipps die Neumarck und die Ober-Pfalz (43.) einnehmen, dann Herzog Otto von Bayern war gestorben, (44.) da wurd ich als ein

(43.) So viel nemlich daran Pfaltz-Graf Otto zu Moßbach und Neumarck Theil gehabt.

(44.) Kayser Ruprecht machte vor seinen Tod eine Theilung unter seinen 4. Söhnen, Ludwig, Johannes, Stephan, und Otto. Der Theilungs-Brief stehet bey SCHILTERO in Jur. pub. p. 312. seq. Der erste wurde Chur-Fürst von der Pfaltz, der andere bekam die Ober-Pfalz zu seinem Antheil, nebst der Neumarck, der dritte erhielt Simmern, der vierdte aber unter andern Gütern auch Burg und Stadt Moßbach. Allein Herzog Johannsen Stamm gieng bald auß, da dann von seinen Landen Otto die Neumarck erst bekommen mag haben. Es ist aber auch dieses Posteritæt a. 1506. erloschen, vid. GUNDLINGII historische Erleuterungen von der Ober-Pfalz, in seinen Otiis P. II. c. 4. add. Lohmeyer Tab. Gen. von der Pfälzischen Famille n. VI.

ein Knab für ein verordnet, in des Pfalz-Grafen Gemach uffzuwarten, wie ich auch thät. Und wie der Pfalz-Graf hinweg zeucht, so war der Marggraf des andern Tages selbs persönlich mit dem dritten Zeug auch uf, dann Er hett schon wie gemeldt, zween Zeug hinweg geschickt, und wie wir hinuf kamen gen Uberlingen, da hetten die Schweizer schon ein Hauffen geschlagen; und lagen wir ein Zeitlang zu Uberlingen, darnach sammleten sich die Kayserlichen und Reichs-Städt wieder, und zogen mit Macht hinein gen Costanz, und stieß der Kayser in der Nacht auch zu uns, der hett ein kleines grünes altes Röcklein an und ein grünes Stuz-Käpplein, und ein grossen grünen Huth darüber, daß Jhn keiner für ein Kayser gefangen oder angesehen hett, ich aber als ein junger kandt Jhn bey der Nassen, daß Ers war, dann ich hett ihn davor, wie gemeldt, uf etlich Reichs-Tägen, da ich bey meinem Vetter seel. war, gesehen, und hett der Kayser Maximilian ein guthen Anschlag für ihne, dann wir kamen wie gemeldt bey der Nacht und in der Stille dahin gen Costanz mit allen Hauffen zu Roß und Fuß, welche auch des Morgens alle zusammen geführt worden, und waren alle Schlacht-Ordnung zu Roß und Fuß, wie sichs gebührt, gemacht, indem aber, so hält der Kayser Maximilian und Marggraf Friderich Löbl. Gedächtnus, samt etlichen Hauptleuthen und Räthen bey einander, und führt ich meinem Herrn dem Marggrafen einen grossen

Spieß,

Spieß, samt einem grossen Fahnen daran, nach, und war der Spieß weiß und schwarz gemahlt, der Fahnen auch weiß und schwarz, (45) und hett ich uf dem Helmlein eine grosse Feder, die war auch weiß und schwarz, die stund stracks über sich. Wie mich nun der Kayser ersicht, so reit Er von dem Marggrafen zu mir, und spricht, wem ich zustehe, da sagt ich, meinem gnädigsten Fürsten und Herrn, dem Marggraf Friderichen rc. Da hebt Er an, und spricht, du hast einen langen Spieß und ein grossen Fahnen daran, reit mit dorthin zu jenem Hauffen, biß daß des Reichs-Fahnen der Adler (46.) von Costanz heraus kommt, das thät

(45.) Dieses sind die beede Farben des Hoch-Gräfl. Hohenzollerischen, als aller Marggrafen von Brandenburg Stamm-Hauses.

(46.) Nemlich die, so im Krieg in Gegenwart des Kaysers geführet worden, und vermuthlich damals der von Limburg an statt des Herzogens von Würtemberg geführet hat. Sie scheinet von derjenigen Reichs-Fahnen zu differiren, so man bey dem Kayserl. Hof wehen lassen, und bey denen Belehnungen im Gebrauch gehabt. Jene ist auch die Sturm-Fahne genennet worden, und diese hat denen Fahn-Lehen ihren Nahmen gegeben.

Siehe hievon Coccejum in Jur. Publ. Prud. c. 13. und die in Druck gegebene Streit-Schrifften de Vexillis Imperii.

Sie hat nur einem einfachen Adler repræsentirt.

Staat von Würtemberg Cap. IX. p. 76. seqq.

Cas-

thät ich nun, dieweil ich den Kayser kant, und wust, daß Ers war, fragt derohalben niemands,

CASSANDRI THUCELII Electa Jur. Publ. de An. 1694. p. 156. seqq.

Aus dieser Erzehlung kan die Gewohnheit im Teutschen Reich erleutert werden, da Fürsten, Graven und Herren ihre Mannschafft unter fliegenden Panier oder Banner zuzuführen pflegten, jedoch mit dem Unterschied, daß sie im Kayserlichen Läger nur so lang ihre Panniere dorfften fliegen lassen, biß die grosse Reichs-Fahne ins Lager kam, es sey dann, daß der Kayser es in Ansehung des einen oder des andern anderst disponirt hätte. Diese Sache kan aus einem Brief de An. 1488. bey WENKERO in Collectaneis Juris publ. disquisit. III. de Glevenburgeris deutlich illustriret werden, da es p. 42. heisset: An Fritag nechst vor Datum, dis Briefs als sich der Kayser morgens erhub und sich für Gente an das Ort, do wir dißmole liegen, slagen wolt, würden aller Fürsten, Herren und Stätte Büle-Fenlin zugetan, und wart geöffnet des Richs groß guldin Fahn, und geben dem Hertzogen von Gülch, dem Hertzogen von Sachsen wart geben das Renne-Fenlin, füret uß Gerechtigkeit Alexander Marschalck zu Bappenheim, under des Kaysers Getzuge wart uffgetán ein blawe Fenlin mit funff gulden Adlern - - - die Fürsten von Brandenburg hettent zwey Fenlin offen, etc. Conf. PFEFFINGER in Vitr. illustr. L. III. T. XIII. §. 42. p. 962. seqq. Wann man die antecedentia und consequentia dieser Erzehlung zusammen hält, so scheinet es fast, als hätte Schenck Christoph von Limburg in diesen Zug sein eigenes Fähnlein geführt.

mands, und kam also neben Schenck Christophen von Limburg, (47.) der hett der Zeit Nellenburg (48.) im Hegen innen Pfandweiß, und hielt mit einem Fahnen neben Ihm, das wehret irgend eine halbe Stund ungefehrlich mehr oder weniger, da gab man Schenck Christophen von Limburg den Adler des Reichs-Fahnen in sein Handt, das ist das erst- und lezte mal, daß ich im Feld des Reichs-Adler fliehen sehen, darnach zog ich wieder zu meinem Herrn, und wartt, was ich zu schaffen hett.

Und so viel ich von meinem gnädigen Fürsten und Herrn, dem Marggrafen und andern, als ein Junger um die 17. oder 18. Jahr verstanden habe, wo man denselbigen Tag furt gezo-

geführt. Sonsten kan von Reichs-Adler, ausser OBRECHTO in diss. de vexillo imperii, auch DATT de Pac. publ. L. I. c. XXI. nachgelesen werden.

(47.) Dieses war ein Sohn Schenck Albrechts von Limburg, Gaildorffischer Linie, welcher auch Hauptmann der Gesellschafft des St. Jörgen Schilts am Kocher gewesen. Vid. DATT de P. P. p. 179.

(48.) Ist eine Schwäbische dem Ertz-Hauß Oesterreich zugehörige Herrschafft, so Kayser Maximilianus I. titulo oneroso acquirirt. Vor diesem hat sie ihre eigene Herren gehabt, so sich Grafen von Nellenburg und Thengen genennet. Sie ist gegen das Schweizerland hin gelegen.

Siehe das Histor. allgem. Lexicon sub voc. Nellenburg. Lucæ uhralter Grafen-Saal p. 1049.

gezogen wehr, so wolten wir die Schweitzer im Schwaderloch (49.) übereilt und geschlagen haben; Den andern Tag schicket man sich wieder, daß alle Hauffen zusammen verordnet würden, der Meynung anzuziehen, da kam aber Kundschafft, daß die Schweizer sich also gestärckt hätten, und darzu ihren Vortheil eingenommen, daß dardurch derselbig Zug unterlassen ward, wär man aber den ersten Tag, wie es der Kayser für hett, angezogen, so glaub ich, es solt auf unserer Seithen, so viel ich gehört, recht und wol zu seyn gangen, wo man aber viel Räth und viel Köpf hat, da gehet es gern also zu, dann es ist mir selbst in meinen eigenen Händeln also gangen.

Kurz nach demselben hetten die Würtembergischen und Marggräfischen Verwalter auch einen Anschlag für Schafhaussen mit ihren Reissigen und Fuß-Volck, also, daß wir bey der Nacht für ein Flecken kamen, der hieß Taingen, (50.) leit nit weit von Schafhaussen, nun waren etlich Schweizer von Schafhausen heraus gekommen in denselbigen Kirch-Thurn, die wehrten sich und wolten sich nicht gefangen geben, sondern sagten, sie wolten sterben als wie fromme Eydsgenossen, in Summa

(49.) Ist ein Wald nicht fern von Constanz. Siehe Wurstißen in der Baseler Chronick p. 484.

(50.) Ist ein in der Herrschafft Nellenburg gelegenes Städtlein.

ma Herr Melchior Süzel (51.) seel. der hielt zwischen Schafhaussen und Taingen, da trieben ihn die Schweizer von der Wart ab, (52.) und wurf ihn ein Schweizer mit einem Stein in das Angesicht, und wehrten sich die in der Kirchen dermassen, daß sie viel vom Adel und Unadel zu Roß und Fuß erwurffen und erschossen. Und nachdem mir mein Gaul, darauf ich uf den Marggrafen wart, gestorben war, lief ich als ein böser Bub zu Fuß mit den Knechten hinein zu der Kirchen, erwischt ein altes Scheffelein, (53.) und hett mein Degen auch uf dem Baardt gebunden und die Hosen abgeschnitten, da wurd Meister Jacob ein Büchsenmeister ein kleines dürres Männlein, der mir hart an der Seiten stund, geschossen, und gieng der Schuß durch ihn hinauß und traff ein Knecht, der gehört zum Würtembergischen Hauffen, hett ein bloes Kleid an, der blieb todt,

(51.) Dieses Geschlecht ist ausgestorben, und hatten sie ihre Güther an der Tauber in Francken. Sie waren Hohenlohische Vasalli und wohnten zu Balbach ohnfern Mergentheim.

(52.) Bedeutet eigentlich einen solchen Ort, wo man auf die Feinde gewartet, und von welchem man auf die Einfälle derselben acht haben, und diese bey Zeiten entdecken können; Man hat insgemein einen Thurn hingebauet und sich hinein geleget, der hernach die Warte genennet worden, specula. Dergleichen Thürne oder Warten heut zu Tag noch genug in Teutschland zu sehen sind.

(53.) Wovon unten was gemeldet werden solle.

todt, aber der Büchsenmeister lebendig, und die lezt bracht Herr Depold (Sebalt) Spat (54.) und andere Pulver, und thäten es unten zu dem Thurn hinein in die Kirchen und stiessen es an, da musten die, so darinnen waren, verbrennen, aber ein Schweitzer fiel oben heraus, und hett ein jungen Buben uf dem Arm, und wie er herab fällt, da lieff der Bub von ihm und schadt ihm nichts, aber der Schweizer blieb todt, und nahm das Büblein ein Marggräfischer Reuther, nit weiß ich, wo er ist mit hinkommen, ich hab es auch seithero nit gesehen.

Nun hatten sich etliche Knecht in der Kirchen versäumt, da man das Pulver anzündt, kan gedencken, sie haben irgend wollen mausſen, und hett sie das Pulver auch ereilt, die müsten sich auch jämmerlich im Feuer leiden, nit weiß ich, ob sie todt oder lebendig seyn blieben, dann sie lieffen nit heraus, und als wir wieder von der Kirchen hinweg kamen, hielt unser Hauff in der Schlacht-Ordnung zu Roß und Fuß, und meinten die Schweizer würden zu ihnen hinaus fallen, aber da niemands kam, zogen wir wieder ab. Bey dieser That bin ich, wie gemeldt, gewest, und sonst bey keinem ernstlichen Handel, da man also in gemeinen

(54.) Die Späten sind ein alt vornehmes Reichs freyes Geschlecht in Schwaben, so heut zu Tag noch floriret.

Siehe Burgermeisters Thes. Jur. Equestr. P. I. in ind. sub voc. Späten.

Krieg mit der That angriffen hett. Sonst weiß ich nichts sonderlichs von dem Schweizer-Krieg, dann daß die Schweizer viel Hauffen geschlagen, als dieselbigen nicht beyeinander waren, aber mein Herr der Marggraf ist bey derselbigen Hauffen keinem gewest, es wird auch Graf Heinrich von Fürstenberg (55.) im Sundgau (56.) in seinem Lager von den Schweizern in der Nacht überfallen, und geschlagen, gieng auch samt den Seinen dardurch zu Grund und blieb tod, aber zween Herren kamen darvon, die auch bey Sr. Gnaden gewesen, welche sich zum Marggrafen in sein Läger theten, von denen ich selbs gehört, wie die Sachen bey ihnen zu sey gangen, da ich dann so so viel vernommen, daß es durch Fahrläßigkeit, Verachtung und Liederlichkeit versaumt sey worden, dann ich bin darbey gestanden, da es die Herrn dem Marggrafen anzeigten, und war darzu gegen dem Abend in der Nacht, da sie zum Marggrafen kamen, und Jhro Fürstliche Gnaden solche böse Zeitung, wie gemeldt, anbrachten. (57.)

§. III.

(55.) Item: Graf Eckart von Bitsch.

Siehe Wurstißen in der Baseler Chronick p. 491.

(56.) Zwischen dem Elsaß, Schweitzer-Land und Bistum Basel.

(57.) Hierauf ist den 22. Sept. 1499. zu Basel Fried gemacht worden.

Wurstißen d. l. p. 493.

§. III.

Zum Dritten, nachfolgends über ein Jahr, da hab ich das Harnisch angethan, welches die Gestalt gehabt, (58.) mein Bruder Philipps seel. und ich ritten gen Heilbronn, und wolten zu unser lieben Frauen, frilich im Mitfasten ohngefährlich, und wie wir wieder im Heimreiten wären, und zu der Neustatt am Kocher durchziehen, laufft unß der Schuldheiß nach, der hieß Schwarzhannß und schreit unß, und ich würd es zwar am ersten gewahr, und sagt zu meinem Bruder, der leufft und schreit unß nach, wir wöllen hören, was er will, blieben also halten biß er zu uns kam, da war das sein Werbung, es hett unß ein gut Gesell gebetten, wir solten ihm ein Reiß dienen, (59.) da sagt ich für mich, wie wol als der jüngst, wehr er ein gut Gesell, so solt er zu unß kommen, und unß selbs ansprechen, wolten ihm guthe Antwort geben, und zogen also unser Pfads 2c. (60.) den andern Tag kam derselbig 1500.

 guthe

(58.) D. i. welches also zugieng:

(59.) D. i. wir solten ihm zu Gefallen einen Reiters-Dienst thun; denn bey denen Befehdungen ist man einander zu Hülff kommen, bißweilen Amicitiæ & Societatis, bißweilen deprædationis & vindictæ causa, zu placken und zu plündern.

(60.) Hieraus und aus denen nachfolgenden Geschichten ist zu sehen, daß der von dem Kayser An. 1495. aufgerichtete Land-Friede nicht gleich seinen

guthe Gesell gen Jachsthausen, und war der alte Thalacker (61.) selbigen mals des Herzogen von Würtemberg Feind, ich hett ihn auch vorhin nie gesehen, der sprach uns an, wir solten ihme mit 3. Pferden dienen, da gab mir mein Bruder ein Gaul, und bracht ich sonst auch zwey Knecht uff, und dienet ihm ein Reiß, er hett freylich auch nicht mehr als 3. Pferd, darunter war Hesselschwerd und sonst noch einer sein Gesell, also daß unser 6. waren. Nun fiengen wir ungefehrlich 11. Reicher Bauren uff den Kapffenhart (62.) die waren Würtenbergische und war eben denselbigen Tag Wochen-Marck zu Heilbronn, und manet der Thalacker solche Bauren, daß sie sich uff St. Geor-

nen Effect auf einmal erreichet, und daß man sich das placken und Faust-Recht nicht gleich abgewehnen können.

(61.) Es wird dieses Hanß Thalacker zu Bürstel gewesen seyn, welcher bey DATT de P. P. p. 287. unter denen Schwäbischen Bunds-Verwandten vorkommt.

(62.) Dieses muß eine gewisse Gegend, oder ein Wald ohnfern der Reichs-Stadt Heilbronn gewesen seyn; Das Wort Hard, oder wie es nach der Mund-Art und Aussprach geschrieben werden solte: Haard, bedeutet eigentlich einen Strich Holz, und zwar von Harz- oder Tannen, etc. Holz, dann Haard ist so viel als Harz. Siehe Herrn von Eckart in Not. ad Leg. Sal. & quidem ad LEIBNIZ disquis. de Origine Franc. p. 251.

Georgen-Tag solten gen Trochenfells (63.) stellen, und zogen wir fürder uff Heilbronn zu, und waß Würtembergisch war, das nahmen wir gefangen und zogen biß an die Schrancken hinein, daß diejenigen, so zu den Thoren verordnet, mit ihrem Harnisch allernechst bey uns waren, das war das erste Banzer und Harnisch (64.) das ich anthet, sonst war ich für ein Jungen zimlich versucht und gebraucht worden in Kriegen, und anders, doch in Knaben weiß, und macht in diesem ersten Angriff bey dem Thalacker mit berührten Knechten und Reuthern Kundschafft, daß ich folgends als ein Junger wol zwey Jahr mit ihnen ritt, und

 ihnen

(63.) Dieses muß ein Ort in der Gegend Heilbronn gewesen seyn. Sonst ist das Wort Treuenfelß bekannt, von welchem sich Hercules Bidenbach geschrieben.

(64.) Diese beede differiren, wie pars & totum integrale. Harnisch bedeutet die ganze geharnischte Rüstung, der Panzer aber dasjenige, so man über den untern Leib gezogen. Nachdem nun bißher unser Herr von Berlichingen, als ein Armiger und Knab im Krieg gedienet, und sich, wie er hier selbst saget, Knabenweiß, wol versucht hatte, so wurde er jetzo ein Miles, Ritter oder Rittersmann, und dieses mag ungefehr im 20sten Jahr seines Alters gewesen seyn, welches insgemein die Zeit war, da einer selbst Ritter werden konnte. Und dieses geschahe durch Anlegung Rittermässiger Waffen; als dergleichen inauguratio militaris schon bey denen alten Teutschen üblich gewesen. Vid. Tacitus de M. G. c. 13. & Ditmarus in notis ad eund. loc.

ihnen anhängig war, darnach aber wurd bemeldter Thalacker des ganzen Bunds Feind. (65.) Und über zwey Jahr ritt ich zum Sotenberg (66.) zu meinem Vettern Herrn Neidhart von Thüngen seel. eines Gauls halben, den er mir zugesagt hett, und wie ich dahin

kam,

(65.) Verstehe den Schwäbischen, wovon das allgemeine Histor. Lexicon sub voc. Schwäbischer Bund absonderlich aber DATT de P. P. L. II. per tot. nachgelesen werden kan.

(66.) Soten- oder Sodenberg ist ehemals ein hohes Berg-Schloß, ohnfern Hammelburg und der Saal in Francken gelegen, aus welchem, und dann aus dem Schloß, Reusenberg genannt, viel Raubens ausgeübt worden.

ARNOLD in der geschriebenen Chronick sub An. 1552.

Es war dieses Sodenberg ehedessen der Sitz eines adelichen Geschlechts so gleichen Nahmen geführet. Nachhero bekam es den Nahmen Kilianstein, und wurde, vielleicht eben um der Plündereyen willen, so daraus geschehen, An. 1401. zwischen dem Bischoff Johannes von Würzburg, und den Abt von Fulda ein Vergleich gemacht, daß dieser das Schloß Kilianstein, genannt Sodenberg, frides Nutzes und Gemachs willen, demoliren, und solches von niemand, wie es inr diplomate lautet, er wäre Herr oder arm Mann, wieder aufgebauet werden solte, es geschehe denn mit beeder Paciscenten Einwilligung. Den ganzen Vergleichs-Brief hat SCHANNAT in Buchovia vetere, so seinen Traditionibus Fuldensibus angehänget ist p. 429. Add. Herrn Ludewigs Würzburgischer Geschichtschreiber p. 669. c. 36. & p. 682. c. 1,

kam, war er gleichwol nit daheim, da er aber heim kam, ließ er mir Kleider machen, ich solt uff ihn warten, dieweil er nun meiner Mutter seel. Bruder war, kunte ich es ihme nit wol abschlagen, blieb also den Winter bey ihm, ich denck, er hab mich darum bey sich gehalten, daß er vielleicht Sorg für mich gehabt, weil ich nemlich des Thalackers Reitern anhieng, und mit ihnen ritt, daß ich irgend darüber möcht schnapfen (67.) (schnappen) Und wie nun der Frühling wieder hergieng, fieng sich die Handlung mit dem Marggrafen und denen von Nürnberg an, da ließ ich mich brauchen und reit zum Marggrafen mit 4. Pferden ohne alle Bestallung, dann er hett mich von Knaben weiß, wie oblaut, ufferzogen, darum braucht ich mich und thät mein Bestes auch, wie dann ein junger Gesell in denen Händeln billig thun soll, und hielt mich ohne Ruhm zu reden dermassen also, daß Marggraf Casimirus (68.) etwann nach mir schickt, daß ich nit wust, was er wolt, und mir selbst aus treuer Meynung

(67.) Heut zu Tag sagt man: Aufschnappen h. e. umkommen, sterben. Wenn es zum Ende gehet, so pflegt der Mensch insgemein noch etlichemal, nachdem der Odem lang ausgeblieben, das Maul aufzumachen, und Lufft zu schöpffen, und das heisset man schnapffen oder schnappen.

(68.) Dieses war vorhergemeldten Marggrafen Friderichs ältester Sohn, welcher in Abwesenheit seines Herrn Vatters diesen Krieg angefangen.

Histor. Nachrichten von Nürnberg p. 292. in f.

anzeigt, und sagt, ich leg immer auf der Baan, (69.) ich solt es nit thun, gab ich Ihro Fürstl. Gnaden gleich etwas stumpfe Antwort, und sagte, ich will wehnen (70.) ich sey darum hie, daß ich reiten soll, wann man mir ansagt, so reit ich, wann ich es nicht thät, hett vielleicht Euer Fürstl. Gnaden auch kein Gefallens daran, und hab wol zu Ihro Fürstlichen Gnaden gesagt, ich hätt mir fürgenommen, wann ich jetzt erst käm, und daß man mir ansagt, so wolt ich reiten, weil die Gäul giengen, da meint aber Ihro Fürstlichen Gnaden ich ritt, wann man mir schon nit ansagt, das nun nit ohn war, dann so offt 20. oder 30. Pferd ritten, sagt man mirs auch allewegen an, so ritt ich mit, wolt wehnen, ich wehr, wie vorgemelt, darum da, ich weiß auch kein Vortheil den ich hett, dann daß mir Hermann Futtermeister mehr Futter gab, dann einem andern, dieweil ich mich also willig brauchen ließ.

Dem sey nun wie ihm wöll, so zog mich der Herr Hauptmann Paulus von Absberg (71.) herfür,

(69.) Ich schwärmte immer herum.

(70.) D. i. ich meine ja! Ich seye um deßwegen hier.

(71.) Dieser war bey der nun folgenden Action Fürstl. Brandenburgischer Feld-Hauptmann, daß er aber in solcher nicht, wie einige Nachrichten geben,

Siehe Struvens Archiv P. I. p. 248.

geblieben, wird aus der Folge dieser Memoire erhellen.

herfür, und nahm mich zu ihm, daß ich stets im Feld neben und bey ihm seyn must, kurz darnach begab sich, daß man einander uf die Kirchweyh lud, (72.) und solten wir Marggräfischen in der Nacht uf seyn, wie dann geschah, und war des Marggrafen Volck hart gezogen, und kamen dieselbige Nacht gen Schwabach (73.) bey eitler Nacht, ungefährlich um 1. Uhr, und war ich und Herr Sigmund von Lentersheim die ersten am Thor, da nun der Hauff gar uf war, zogen wir fort, und wie wir uf eine halbe Meyl ungefehrlich herauß kamen, stieß Christoph von Gieg (74.) mit et-

(72.) Dieses ist nicht propriè sondern ironicè und solchergestalt zu verstehen, daß man einander uff der damals eingefallenen Kirchweyh zu Affalterbach gern in die Haar habe gewollt; den Verlauff hievon kan man lesen in denen Historischen Nachrichten von Nürnberg p. 292. in fin. seqq. NICOLAS in syllog. Hist. P. II. p. 807.

(73.) Ist ein ansehnlicher Ort in dem untern Fürstenthum des Burggrafthums Nürnberg, zwischen dieser Stadt und Anspach, nicht weit von der Regniz, an dem Fluß gleiches Nahmens gelegen.

(74.) Dieses ist ein uhraltes Reichs freyes Geschlecht, zu dem Canton Gebirg in Francken gehörig, so ansehnliche Ritter-Güter besitzet, und zu Ende des vorigen Seculi von dem Kayser Leopoldo in den Grafen-Stand gesetzet, und An. 1726. in das Reichs-Gräfl. Fränckische Collegium recipirt worden.

Histor. allg. Lexicon sub voc. GIECH.

lich Reutern uf unß, der het des Nachts gewartet und Wach gehalten. Nun wust ich wol, daß er die Sau bey den Ohren nehmen wird, dann er war denen von Nürnberg nit hold, war auch davor neulich ihr Feind gewesen, wie nun alle Hauffen verordnet waren zu Roß und Fuß, will ich mit Christoph von Gieg dahin ziehen, so ersicht aber es mein guther Herr Paulus von Absberg, daß ich mit ihm ziehe, und erkennt mich an meiner Rüstung, und schrye einmal 2. oder 3. Christoph, Christoph! da fragt Christoph von Gieg waß er wolt, da sagt er von Absberg, laß mir mein Berlinger bey mir, und nimm da meinen Vettern Hannß Georgen von Absberg zu dir, da nun dasselbig also geschahe, und ich wiederum zu meinem Haubtmann kam, ziehen wir hinein gen Nürnberg, denn Stichgraben (75.) zu, und wolten sehen, wie die Gelegenheit allenthalben beschaffen, wie und weß sich die von Nürnberg halten wolten, dann Herr Paulus von Absberg sein Vortheil hingegen auch wol erkennen kunt, aber sie die von Nürnberg waren von Stund an auf mit einem grossen Hauffen und dem Geschüz, und schossen ein Schuß in andern zu unß, da zog Herr Paulus und wir, die bey ihm waren, wieder hinter sich, gleich als

(75.) Soll heissen Siech-Graben, welcher von einem vor alters alda gebauten Siech-Kobel zu Peter und Paul also den Nahmen empfangen. Siehe Herrn Wagenseil in Comment. de Civ. Noriberg. p. 161. die Histor. Nachricht von Nürnberg p. 493.

als wären wir flüchtig, und wolten wiederum wegeilen, wie wir dann nit wol im Wald außkommen könnten, da waren aber die von Nürnberg an unß mit dem Geschüz und der Wagenburg, und liessen es dermassen daher gehen, daß unß zum theil die Weil nit kurz war, dann es kan nit ein jeglicher das Gepölder leiden, und kamen wir also an die Orth, da der Marggraf sich mit seinem Hauffen versteckt hat, und hielt in der Schlacht-Ordnung zu Roß und Fuß, wartet, ob die Feind sich zu ihm hinauß thun wolten, dann es war nahe an der Statt, und nit weit im Nürnberger Wald, also daß ihnen zu und unß abgieng, und hetten wir ungefehrlich um die 700. Pferd, und des Marggrafen Land-Volck uf 300. Lands-Knecht (76.) und 300. Schweizer. Als es nun Zeit war zogen die von Nürnberg mit ihrem Geschüz, Wagenburg und reißigen Zeuch uf unß daher, iso viel

(76.) Mit denen Lands-Knechten hat es diese Beschaffenheit, daß solche um das Jahr 1434. anerst ihren Anfang, da man sie Hauffen-weiß in Sold genommen, welche, wo sie hingekommen, alles wie die Heuschrecken aufgezehret. Vorhero hat man lauter Reuterey gehabt.

Nic. Mameranus in Catalogo Expeditionis Rebellium Principum.

Nachgehends da dieser Krieg oder vielmehr Fehde, zwischen Brandenburg und der Stadt Nürnberg gewesen, da stunde es schon etwas besser mit dem Fuß-Volck, doch war der Nahme Lands-Knecht noch in Ubung, und musten sich auch die aufgebottene unberittene Unterthanen also nennen lassen.

viel sie deren hetten, und waren warlich nicht ungeschickt, sondern wohl gefaßt, mit der Wagenburg, Geschütz und ihren Leuten, und da es am Treffen war, schickten wir und unsere Haubt-Leuth zu Marggraf Casimirus, Ihro Fürstliche Gnaden solten unß nachrucken, dann es war Zeit, so gieng unß auch ab- und ihnen zu, darum man sich nicht säumen dörfft, da schickten Ihro Fürstl. Gnaden wieder zu unß, wir solten im Nahmen GOttes fürfahren, Ihro Fürstliche Gnaden wolten unß nachrucken, und bald bey uns seyn, als wie einem frommen Fürsten zustünde, da fuhren wir im Nahmen GOttes fort, aber des Marggrafen Land-Volck flohe alles von unß hinweg, biß allein das Kizinger Fähnlein, das blieb bey unß, und 300. Lands-Knecht auch 300. Schweizern, samt denen Reißigen, mit welchen wir zogen dem Feind entgegen, und gieng ihr Geschütz dermassen an, daß man den Hauffen vor dem Rauch nicht wohl sehen kunt. Und als wir nun schier zu ihrer Wagenburg kamen, wolten sie dieselbige beschliessen, das dann auch nit viel gefehlt hat, und waren warlich die Fuhrleuth nit ungeschickt, sondern hurtig mit, da taugt mich mein Herz im Leib sagt mirs, und daß es mir GOtt in Sinn gab, so wolt es auch meines Verstands die Nothdurfft erfordern, daß ich den fordersten Fuhrmann von dem Gaul heraber stach, das thät ich nur darum, damit der Wage nit weiter kommen könnt, und daß die andern auch still halten musten,

und behielt ich dieselbige Lucken ohne Geheiß und Befelch meines Haubtmanns oder anderer mit GOttes Gnad und Hülff innen, daß sie die Wagenburg nit gar schliessen könnten, wie wol es, wie gemeldt, nit viel gefehlt, sie hätten sie gar beschlossen, und war also mein Verhinderung unser gröster Vortheil den wir hetten, und ist ohn allen Zweiffel nit undienstlich zum unserm Sieg und Glück gewesen, dann ich sonst nit weiß, wie es zugangen seyn mögt, dann sie waren unß zu starck, und hetten dazu das Geschüz und die Wagenburg bevor, und waren sie auch geruhet und wir müd, und zoge ihnen auch ein grosser Hauffe nach, und waren schon nahe bey unß, daß wir mit ihnen scharmüzelten, verlohren auch die meisten Reißigen gegen denselben Hauffen, dann wir zum ersten nicht anderst meinten, dann sie wären auf unsere Seiten und unsere Gesellen, biß daß erst das Geschütz einher gieng, und unsere Gesellen etliche einspännige Reißigen gegen unß flohen, die ich auch selbs samt Hanußen Hunden (77.) den Marggräfischen Reitter Haubtmann

(77.) Vermuthlich ist dieses einer von dem Fränckischen Geschlecht der Hunde von Wenckheim gewesen, so nunmehro ausgestorben.

Siehe das allg. Histor. Lexicon sub voc. Hund.

Woselbst von diesem und anderen Adelichen Geschlechtern der Hunde eine Recensirung zu finden.

Add. Struv. im Archiv. P. I. p. 228.

mann hab helffen entschütten, (78.) welche sonst ohne Zweiffel niedergelegen wären, und wehrten wir unß dermassen, daß sie selbst wieder fliehen müsten, welches unser fürnehmst Glück war, dann als sie die flüchtigen blutigen Leuth sahen, gegen ihnen fliehen, da merckten sie, daß sie die Schlacht verlohren hetten, und ihr Hauff geschlagen war, und fiengen an und flohen auch, ohne das, so war mancher guther Gesell (79.) darauf gangen, und hett ich mich selber erwegen, (80.) dann mein Gaul war mir hart verwundt und gestochen, starb auch desselbigen Stichs, und war zu dem so ein heisser Tag, daß unß mehr Leuth ersticken, dann zu todt geschlagen wurden, und ich dacht ein Weil, es wär uns sonst so heiß, dieweil wir in der Handlung und Arbeit waren, aber wo ich darnach hinkam, sagt jedermann wie es desselbigen mahls eine so Hitze wer gewesen. Als wir nun gehörter massen die Schlacht behielten, nahmen wir das Geschüz und die Wagen-

(78.) D. i. Lufft machen, zu Hülffe kommen, daß sie nicht geblieben, oder gefangen worden.

(79.) Einige Nachrichten geben, daß wol biß 1200. Mann auf beeden Seiten geblieben. Die Historische Nachricht von der Stadt Nürnberg p. 292. meldet, daß biß 300. schier eitel fromme wolhabende Bürger jämmerlich erschlagen worden, an Seiten des Herrn Marggrafen aber unterschiedene Grafen und Herren, in die 20. von Adel, und 70. Gemeine todt geblieben.

(80.) D. i. und hatt ich mich auch selber vor verlohren gehalten.

genburg, und zogen mit in das Lager gen Schwobach, ich hab auch seithero dieselbigen Büchsen, so wir darvon brachten, zu Onoldsbach im Zeughauß gesehen, und waren darzu eiserne Feld-Schlangen, die ich wol kennt hab, daß es eben dieselbigen Büchsen gewesen. Solche Schlacht und Handlung ist geschehen, auf Sonntag nach St. Veits Tag, da man 1502. geschrieben hat, und gleich dem andern Tag des Montags gehe ich von meiner Herberg zu Schwabach in ein ander Würthshauß, da wir gewönlich innen assen, und wie ich also darzu kam, so sizt ein kleines Männlein auf einem grossen Holz, das hieß Hennßlein von Eberstatt im Weinsperger Thal, und es taugt mich, ich solt ihne kennen, und ich sagt, Hennßlein bist du es, und als er sagt, ja, fragt ich wo er herkäme, und dacht nit anderst dann er wäre das Land unten herauf gekommen, da spricht er aber, er fahre von Nürnberg heraus, sagt ich zu ihm gleich mit denen Worten, was ist gestern für ein Handel und Geschrey zu Nürnberg gewest, antwort er mir, Juncker! Ich wills euch sagen, so ein erschröcklich Handlung ist in der Statt, die freylich dieweil Nürnberg gestanden, kaum darinnen gesehen oder gehört ist worden, da sagt ich, wie so, sprach er, es ist kein Mensch an keinem Thor und keiner bey seiner Wehr blieben, und haben die Flüchtigen bey dem Thor dermassen einander getrenget, daß sie in die Gräben hinein gefallen seyn, darnach haben sie die Brücken in der Statt abgeworf-

geworffen, der Burg und anderen Thoren zugelauffen, welches alles also die Wahrheit war, dann ich habe es von andern seithero auch also gehört, hab auch selbs denen von Nürnberg etlich Leuth niedergeworffen, und gefangen, die mirs gleichermassen, wie der bemeldte Hennßlein von Eberstatt angezeigt haben, er sagt mir auch darbey, als sie ihre Leuth haben einher sehen lauffen, hätten sie gemeint, wir die Feind wären es gewesen, daß mir dann nicht unglaublich ist, auß der Ursachen, wie vorgemeldt, aber HErr GOtt! wir waren müde und hetten hart gearbeitet mit dem Geschüz und der Wagenburg, biß wir sie in unser Lager brachten, und glaub ohne dasselbig, wann wir fort hätten gedrückt und wären geruhet gewesen, wir wolten Nürnberg auf solchmal erobert haben. Und so viel diesen Krieg betrifft, weiß ich kein Besoldung, so ich oder mein Bruder Philipps seel. davon gehabt haben, oder auch begehrt, dann was wir von guthem freyem Willen gethan, aber das ist wahr, daß kurz darnach ein grosser Tag zu Onolzbach zwischen dem von Thüngen und denen von Heßberg (81.) des neuen Hauß halben

(81.) Dieses sind zwey uhralte Reichs freye vornehme Geschlechter in Francken, so heut zu Tag noch floriren.

Siehe allg. Hist. Lexicon sub voc. Thüngen und Heßberg.

Das Stamm-Hauß derer von Thüngen ist ohnfern Carlstadt am Mayn, und deren von Heß-

ben gewesen, auf welchen ich auf mein Vettern Herrn Neidharden von Thüngen gewart, die dann zu beeden Seithen friedlich die besten und geschicktesten Ritter und Knecht uf solchen Tag hetten, die im Land zu Francken waren, und war Herr Georg von Rosenberg (82.) auch da, und wurden solcher Handlung und Schlacht in der Herberg zum Haucken mit dem Haubtmann Herr Paulus von Absberg zu Redt, daß Herr Georg von Rosenberg nach etlich Reden zu Herrn Paulus von Absberg sagt, mein gnädiger Herr der Marggraf hat gut und willig Leuth gehabt, auf den Tag, dann wo man willig Leuth hat, da kan man etwas mit ausrichten, da sagt aber Herr Paulus

Heßberg ihres eine Stund von Hildburghaussen.

Siehe D. Hönnens Sachsen-Coburgischer Historia P. I. p. 103.

(82.) Dieser hatte An. 1485. auch eine Fehde mit dem Hoch-Sifft Würzburg.

Siehe Herrn Struvens Archiv P. I. p. 249.

Welche daher entstanden, daß Anshelm von Rosenberg sich An. 1452. selbst erhängt, der Hoch-Stifft aber aus einem alten prædentirten Herkommen dessen Güther Schüpff und Bocksberg An. 1470. eingezogen gehabt hatte, welches Herr Georg und andere von Rosenberg nicht geschehen lassen wolten, und deßwegen derselben Feinde wurden. Siehe hievon die Würzburgische Geschicht-Schreiber, und zwar

Lorenz Friesens Chronick p. 857.

lus von Stund an darauf, ja mein gnädiger Herr hat willig Leuth gehabt, aber so seyn zween Berlinger do gewest, do hab ich nit zween williger gesehen, und ich glaub noch nit, daß Herr Paulus von Absberg gewust hab, daß ich in der Stuben gewest sey, und wie er die Red thut, so stehet einer dahinden bey meinem Hauffen neben mir, den stieß ich also mit eim Arm neben an die Seithen, und sagt, hörst auch, was der sagt, antwort er mir, ja! und sagt darauf, nun weiß ich in Wahrheit kein Berlinger, der auf den Tag bey der Schlacht ist gewest, dann mein Bruder Philipps und ich, dann mein Vetter Herr Bernhard von Berlingen kam irgend 8. Tag hernach gen Schwabach, er war aber nit bey der Schlacht.

Das ist mein und meines Bruders seel. Besoldung gewest, war unß auch lieber, dann hett unß der Marggraf 2000. fl. geschenckt, wie wol wir warlich arm Gesellen waren, noch haben wir dannoch eine guthe Besoldung empfangen, daß nicht allein unser gnädiger Fürst und Herr, der Herr Marggraf, sondern auch Ihro Fürstlichen Gnaden Obriste Räth und Haubt-Leuth, Ritter und Knecht, Preiß, Ruhm, Lob und Ehr unß nachgeredt haben, da wir vielmahls etwan wol bey 20. oder 30. Meil Wegs nit dabey gewesen, daß nemlich hochgedachter Marggraf Selbs und Ihro Fürstlichen Gnaden Räthe und Haubt-Leuthe unß ehren und Guthes nachgeredt, und unser in besten gedacht, daß dann unß von unsern

guthen

guthen Gesellen und Freunden ist angezeigt worden, ist unß auch lieber gewest, dann Gold und Silber, welches wir nicht dafür genommen haben wolten. Und als ich nun von solchem Krieg wieder heim wolt, da hett ich von den 4. Pferden, die Ich bey der Schlacht hett, nit mehr denn noch eins, welches unter denselben das böseste war, und liehen mir meines gnädigsten Fürsten und Herrn, des Herrn Marggrafens Obriste Räthe Ihre selbst eigene Leib-Pferde, und sonderlich Herr Veit von Vestenberg (83.) der hett ein Pferd, so ihm gar lieb war, und liehe mir es doch, daß sich nun alle Menschen daran verwunderten, und sagten, sie glaubten, wann ihn sein Herr der Marggraf selber darum gebetten hett, er hett es Ihm nit geliehen; Diese Besoldung, wie vorgemelt, ist mir und meinem Bruder die liebste Besoldung gewesen, daran wir uns auch

 als

(83.) Dieses ist ebenfalls ein uhralt Reichs frey Fränckisches Geschlecht, so ansehnliche Güther auf dem Staigerwald, nemlich Burghaßlach mit seinen Ein- und Zugehörungen gehabt, in denen 80igsten Jahren des XVII. Seculi aber ausgestorben, nachdem Sie zu Ende des XVI. Seculi die Helffte davon an die Barons von Münster verkaufft, und die meisten übrigen Güther dem Hoch-Stifft Würzburg, dem Hoch-Fürstl. Hauß Brandenburg, der Grafschafft Castell, etc. vermannet. Ihr Stamm-Hauß ist vermuthlich das in dem Fürstenthum des untern Burggrafthums Nürnberg gelegene Vestenberg.

als arme Gesellen von Adel wol haben begnügen lassen.

§. IV.

1502. Zum Vierdten, wie die Handlung und Schlacht für Nürnberg, als vorgemelt ist, aufn Sonntag nach St. Veits-Tags geschehen ist, so hat sich gleich darnach ungefehrlich um Michaelis zugetragen, daß ich mit Neidhardten von Thüngen, auf den ich der Zeit gewart, von Sottenberg herab geritten bin, und als wir also fortzogen, werden wir zween Reiter bey einem Hölzlein gewahr, bey einem Dorff heißt Ober-Eschenbach, (84.) und waren Endriß von Gemünd, Amtmann zu Solleck (85.) und sein Knecht, den hieß man den Affen; Nun begab sich darvor, wie ich zu Herrn Neidhardten kam, daß ein Tag (86.) zu Hammelburg gehalten wurd, und war Neidhard auch da mit Grafen Wilhelm (87.) von Henneberg, und

(84.) Ist zwischen Hammelburg und dem Sodenberg gelegen, wovon vorhero.

(85.) Ist ein ohnfern der Saal in Francken ehemals berühmt gewesenes Berg-Schloß, welches von dem Kayser Carolo Magno, wann Er in solcher Gegend sich mit der Jagd ergötzet, zu einem Aufenthalt gedienet.

Spangenberg Henneb. Chr. p. 46.

(86.) D. i. Eine Versammlung, Zusammenkunfft.

(87.) Dieses war Graf Wilhelm VII. und schon gefürstet.

Spangenberg Henneb. Chr. p. 244. sqq.

und Graf Michaeln von Wertheim, (88.) welche etliche Händel eines Feinds halb hetten, der des jeztberührten Graf Michaels von Wertheim Feind gewest war, den hetten sie dahin vertagt, und wurd die Handlung gericht und geschlicht; Nun gehe ich aber, und will zu Herrn Neidharden in die Herberg und zu seinen Knechten gehen, welche mehrentheils truncken waren, und war bemelter Aff so voll und het viel Winds in der Nassen, trieb viel seltsamer Red und sagt, was will der Juncker thun, will er auch zu unß, und dergleichen höhnische Worte, damit er mich vermeinet aufzubringen, daß mich dann hintennach verdroß, und sagt zu ihm, was darff ich deiner Junckerey, und deines Gespötts oder Füllerey, wann wir einmal im Feld zusammen stossen, da wollen wir sehen, wer Juncker oder Knecht sey, und uf die Zeit, wie gemelt, da wir von Sottenberg herab ziehen, dacht ich wol, er wirds seyn, und mit seinem Juncker reiten 2c. und ich rannt den nechsten einen grossen hohen Berg hinein, und bracht das Arm-Brust im Rennen auf, und den nechstem hinüber zu ihnen,

(88.) Dieses war ein Herr von dem Alt-Wertheimischen An. 1556. mit Michael V. oder dem letztern ausgestorbenen Gräflichen Hauß, worauf hernach das Neu-Wertheimische oder Löwensteinische gefolget.

MELISSANTES in dem jetzt-lebenden Europa P. IV. p. 27. seqq. RITTERSHUSII Tab. Geneal. p. m. 92.

und het dennoch weit zu ihm, und flohe sein Juncker dem Dorf zu, also, daß ich gedacht, er mahnt die Bauren uf, so het aber der Knecht der Aff auch ein Arm-Brust, und gab die Flucht gleicher weiß wie sein Juncker, und wie ich nun an ihne kam, da must er ein tiefen hohlen Weg hinein dem Dorff zu, und hett ich noch weit an das Eck, da der Weg hinein gieng, und ließ ihne den Hohlen Weg einher reiten, und schoß ihn uf den Rucken hinweg, nun wolt ich das Arm-Brust wol wieder ufbracht haben, dacht aber, er wird dein nit warten, weil er auch ein Pfeil uf dem Arm-Brust hat, und hette ich keinen Menschen nit bey mir, und ließ es derhalben, mit dem Arm-Brust bleiben, und rannt ihm nach die Höhle hinein, und da er sahe, daß ich das Arm-Brust nicht uf bracht, wartet er mein vorm Thor, biß ich schier zu ihm kam, da schoß er her, und schoß mich vorn auf den Krebs, (89.) daß der Pfeil zu Spreisseln gieng, und sprangen mir über den Kopff hinauß, da wurff ich ihme den nechsten mein Arm-Brust an Halß, dann ich hett kein Pfeil darauf, und mit dem Schwerdt rauß, und rannt ihn zu Boden, daß sein Gaul mit der Naßen auf der Erden lag, aber er kam allemal wieder uf, und schrye immer die Bauern an, sie solten ihme helffen, und wie ich also mit ihme im Dorff umher rannt, da stehet ein Bauer, der het ein Arm-Brust

(89.) D. i. auf den Brust-Harnisch, so der Krebs genennet worden, thorax ferreus.

Brust, und schon den Pfeil darauf, ich den nechsten auf ihn zu, ehe er zum Schuß kam, und schlug ihm den Pfeil vom Arm-Brust, und hielt also bey ihm, und stieß das Schwerdt wieder ein, und redt mit ihm, und gab ihm Bescheid, und sagt, ich stůndt Herrn Neidharden von Thůngen zu, und wehren auch gut Fuldisch, indem kommt ein ganzer Hauff Bauren mit Schweins-Spießen, Hand-Beilen, Wurff-Beilen, Holtz-Beilen und Steinen, und hetten mich umringt, wůrffstu nit, so hastu nit, schlågstu nit, so gilt es nit, daß mir etwann die Beilen und Steinen neben dem Kopf hinfuhren, daß mich bedaucht, es růhrt mich an der Pickel-Hauben, da laufft aber ein Bauer daher, der hett einen Schwein-Spieß, welchen ich zurannt, und wie ich das Schwerdt wieder gewahn, so schlågt der Bauer her, und trifft mich auf den Arm, daß ich dacht, er hett mir den Arm entzwey geschlagen, und wie ich nach ihm stich, da fållt er mir unter den Gaul, daß ich nit so viel Plaz hett, daß ich mich nach ihm bucken hett können, in Summa ich brach durch, aber doch laufft noch ein Bauer daher, der hat ein Holz-Beihel, dem gab ich ein Treff, daß er neben an den Zaum fiel, da wolt mein Gaul nimmer lauffen, dann ich hett ihn gar ausgeschlagen, und war mir angst, wie ich zum Thor hinaus kommen mögt, und wie ich demselbigen zueile, war gleich einer da, der wolt das Thor zuschlagen, aber ich kam doch hinaus, ehe er das Thor zu-

schlug, und wie ich ein wenig vor das Thor hinaus kam, war der Aff schon wieder da, und hett wieder ein Pfeil uf dem Arm-Brust und 4. Bauren bey ihm, und schrye her, her, her, und scheußt darmit wieder nach mir, daß ich dem Pfeil auf der Erden sahe grellen, und ich den nechsten wieder zu ihm zu, und mit dem Schwerd rauß, und jagt sie alle 5. in das Dorff hinein, da fiengen die Bauren an und schlugen Sturm über mich, aber ich ritt davon, und wie ich wieder Herrn Neidhardt zu ziehe, der hielt gar weit draus uf dem Feld, sahen wir den Bauren allenthalben nach, aber es wolt keiner mehr zu mir kommen, und wie ich schier zu ihm Neidharden kam, rennt ein Bauer daher mit einem Pflug dem Sturm nach, und ich über denselbigen und fieng ihn, daß er globen und schwören must, daß er mir mein Arm-Brust wieder heraus bringen wolt, dann ich hett es nach dem Affen, da er mich, wie vorgemelt schoß, geworffen, da ich dann nit so viel Weil hett, daß ich es wieder hett langen mögen, sondern must es also im Weg liegen lassen.

§. V.

1503. Zum Fünfften, hab ich in dem Jahr, da man 1503. hat geschrieben, des Thalackers Reuttern, mit andern meinen guthen Freunden und Gesellen aber einmal gedienet, da wir dann bey 14. Tag in den Hölzern hielten, (90.) aber

(90.) Es wurde dieses bey denen Fehden so wenig einem

aber wir hetten gute Gönner und Freund, die unß Käß und Brod brachten, daß wir dannoch bleiben konnten; Darzu so hetten des Thalackers Reiter auch gute Herren und Fürsten, und andere, da sie sich unterschleiffen und sicher seyn kunten, welchen auch mein Bruder und ich, auch andere Gesellen zimlich gute Anschläg gemacht und wohl zu sagen, die Händ druf gelegt, daß wir ihnen gern gerathen und geholffen hetten, aber es wolt etwann wenig Fürgangs haben, dann sie hetten nit allwegen Glück darzu, und wie wir also da abzogen, zog ich mit des Thalackers zweyen Knechten in ein ander Ort, da begab es sich, daß wir auch uf Leuth stiessen, die ihre Feind waren, do sich dann der Handel so kurz zutrug und begab, daß ich und sie, die Feinde unsere Arm-Brust nit ufbringen kunten, aber des Thalackers Knecht, mit Nahmen Haselschwerd, und sein Gesell führten stets ihre Stelle-Bogen, die für und für gespannt waren, (91.) also, daß sie nicht mehr denn die Pfeil darauf schlugen, da kam ich nun an einen Knecht, der kunt auch nicht, wie ich, zu seinem Arm-Brust kommen, oder dasselbig ufbringen, darum wir dann einander die Arm-Brust an Hals wurffen, und mit den Klingen zusammen, aber ich schlug ihn

einem vor übel genommen, als es heut zu Tag in dem Krieg einen vor übel genommen wird, wann man einander verpasset, und über einen Hauffen wirfft.

(91.) D. i. sie hatten ihre Armbrust aufgespannt.

vom Schwerd und Arm-Brust, daß er kein Wehr mehr het, und als sich ein ander von meinen Gesellen reiß und will ihnen entreiten, sprengt ich hinzu, und behielt denselbigen auch, welcher auch nit mehr denn ein kurzen Degen het, und er wehret sich also damit gegen beede des Thalackers Knechte, verwundt sie auch alle beyd, daß sie ihm nichts thun kunten, derhalben ich den nechsten zu ihnen, und saget, behalt ihr den ersten, welchen ich allein erlegt het, und laß mich an den auch, da ich nun an ihn kam, wolt er mir entweichen, aber ich ereit ihn, und stach ihn mit dem Schwerd unter den Gaul, also, daß ich sie beyd behielt, darauf es dann Zeit ware, daß ein jeglicher sahe, wo er bleiben wolt, und ich packt mich an die Ort, da gute Gesellen und Reuter nicht theuer, sondern wolfeyl waren, so machten sich des Thalackers Knecht auch hin, wo sie mögten.

§. VI.

1504. Zum Sechsten, des andern Jahrs, do man 1504. hat geschrieben, fieng sich der Bayrisch Krieg an, und zog Pfalz-Graf Philipps Löbl. Gedächtnus, ehe der Krieg anfieng, von Heydelberg herauf uf Würzburg, und darnach hinauf in das Bayerland, vielleicht in Gemüth und Meynung dasselbig einzunehmen, dieweil Herzog Georg Löbl. Gedächtnus allererst (92.) gestorben war, und ihme das Bayerland

(92.) Nemlich An. 1503. Von diesem Bayrischen Krieg

land (wie ich nicht anderst weiß) (93.) vermacht het, zog erstlich auf Wertheim zu Graf Mi-

Krieg siehe die Nachrichten von der Stadt Nürnberg p. 299. seqq.

(93.) Die Sache war diese: Chur-Fürst Philipps von der Pfalz Sohn, Ruprecht, war Herzog Georgs in Bayern Landshutischer Linie Tochtermann, welchem, oder viemehr seiner Gemahlin Er Herzog Georg durch ein Testament seine gesamte Lande zum Heyrath-Guth vermachte, wowider sich Herzog Albrecht Münchischer Linie von Bayern setzte, den Kayser und andere mächtige Fürsten auf seine Seite brachte, und den Chur-Fürsten Philipp besiegte, worauf ein Vergleich getroffen und des Siegs ungeachtet, gleichwol von Herzog Albrechten das Fürstenthum Neuburg, so Herzogen Georg gehört, hatte, an Pfaltz-Graf Ruprechts, der immittelst auch verstorben Posteritæt, abgetretten wurde, ohne was davon der Kayser, die kriegende Partheyen, als Land-Graf Wilhelm von Hessen, Herzog Ulrich von Würtenberg, die Stadt Nürnberg und andere bekommen, und dieses Fürstenthum ist nachgehends die junge Pfalz genennet worden.

Siehe Herrn Pufendorf P. III. zur Einleitung p. 366. und 402. Lairiz im Palmwald C. III. p. 127. §. 12. & p. 173. seqq. Reißner in der Historia Herrn Georgen und Caspars von Freundsberg p. 5. Lucæ Fürsten-Saal p. 469. seqq.

Herr Gundling in seinen Otiis P. II. p. 190. seqq. hat hiervon gründliche und speciale Nachrichten. Trithemius aber hat diesen Bayerischen Krieg ex instituto beschrieben. Aus wel-

Michaeln, der zog mit Ihro Fürstl. Gnaden uf Würzburg herauß, allda sich begab, daß zween Pfalzgräfischen Grafen (94.) von Würzburg herauß ritten, gemeinet in ihr Heymat zu ziehen, das ward Graf Bernhard von Solms, (95.) und ein Graf von Eisenburg, (96.) und war Cunz Schott (97.) auch zu Würzburg, und wolt des Pfalz-Grafen Feind werden, zog Herr Neidhard von Thüngen und er mit einander von Würzburg auß, und gab mir Herr Neidhard sein Knecht zu, ich solt uf ihne Conz Schotten warten, der dann der Zeit noch nit Ritter, und auch noch nit der Pfalz Feind war, aber ich kunt mercken, daß ers werden wolt, und war sonsten kein Edelmann darunter, dann ich und Göz von Thüngen, den mir Herr Neidhard auch zu seinen Knechten zugabe, und da wir nun ins Feld kamen, weiß ich

welchem auch genommen ist, was in Freheri Scriptoribus Rerum Germanicar. T. III. p. 113. seqq. von diesem Krieg zu lesen. Add. Wagenseil de Civitate Norimbergensi p. 280. seqq.

(94.) Das ist so viel als 2. Graven, so von der Pfaltz-Grävischen Parthey gewesen.

(95.) War ein Sohn Graf Ottonis in Braunfelß.

(96.) Oder Isenburg.

(97.) Dieses Geschlecht floriret heut zu Tag noch, und hat seine Güther gegen Thüringen und das Voigtland zu gehabt. Das Stammhauß heisset der Schottenstein. Siehe jedoch die Sächs. Cob. Hist. G. P. H. L. I. p. 104.

ich nit, was Cunz Schott an mir ersehen hat, er gab mir den gängsten und besten Gaul, den er het, und verordnet seinen Knecht auch zu mir, daß sie auf mich warten solten, und wiewol ich sagt, ich het ein guten Gaul, und kunt bey den Leuthen bleiben, must ich doch uf sein Gaul sitzen, so wehret ich mich auch dessen, daß seine Knecht uf mich warten solten, sondern ich wolt uf sie warten, oder uf ihr einen, es wär, welcher es wolte, die der Sachen besser verständig wären, dann ich, dann er het feine Knecht, die Pfalzgräflich und Landgräflich gewesen waren, aber er beharret uf seinem Fürnehmen, und musten die Knecht uf mich warten, da ich nun zu meinem Vetter Göz von Thüngen und seine Reutern komm, hielten wir lang beyeinander, und het er einem Menschen gehabt, der die Rainen und Weg ein wenig gewüst, (so viel ich in einem viertel Jahr darnach erfuhre) wolten wir wol etwas außgericht haben, daß zu der Sachen gedient hat, aber es wolt nit allerdings recht thun, dann wie die Strassen ober uns hergieng, hielten wir nit mehr, dann darunter herab uf einen Fuß-Pfad, und daucht mich, es wäre nicht der Meinung, daß wir also darunter halten solten, zog derohalben hinauf uf die Strassen, und war eben ein Schneelein gefallen uf dem Speßart, (98.) daß

(98.) Ist der grosse Wald, durch welchen man kommen muß, wann man von Würzburg nach Aschaffenburg reiset, mit einem Wort: Auf der Franckfurter Strassen.

daß man die Huffschlag wol sehen, und mercken kunt, und wie ich nun uf die Strassen komme, spührt ich derjenigen, derer wir gewartet hetten, frisch, und sahe daß der Schaum, wie die Gäul geschäumt hetten, noch da lag, und wie Conrad Schott kommt, sagt ich ihm, da ziehen sie hinein, und ich glaub sie seyn nit weit, dann der Schaum liegt noch da, und es war auch also, aber er Herr Conrad Schott war auch ein fauler Reiter, und wolte Nachts im Speßart bleiben, war kaum 3. Meyl Wegs geritten und konnt ich ihn mit Noth und Angst kaum wieder hinter sich bringen, daß wir in ein Thüngisch Dorff kommen, und uf dißmal nichts ausrichten konnten.

1504. Darneben, als sich der Bayrisch Krieg in berührtem Jahr erhub, war ich noch bey meinem Vetter, Herrn Neidhard von Thüngen, und must mit ihm hinauf in das Land Bayern, das mir nun hoch zu wider war, dann ich hätte 2. Brüder, die waren Pfalzgräfisch und wäre auch gern uf der Pfalz Seiten gewesen, also zog ich mit Herrn Neidharden von Thüngen hinauf zum Marggrafen, der lag zu Roth (99.) mit seinem Heer, und nahmen wir ein den Hilberstein (100.) und andere

(99.) Ist ein Marggräflich-Onolzbachisches Städtlein, gegen die Reichs-Stadt Weissenburg an dem Fluß gleiches Nahmens, nit weit, wo dieser in die Regniz fället, gelegen, woselbst ein Ober-Amt ist.

(100.) Hiltpoldstein. Dieses ist nicht das Nürnbergische sondern das Pfältzische Hildpoltstein.

re Flecken mehr, so in die obern Pfalz gehören, deßgleichen die von Nürnberg säumeten sich auch nicht, aber Heydeck (101.) das hielt den Stich und ergab sich nit, da verordnet der Marggraf etliche Pferd in seiner Lands-Art gegen der obern Pfalz zu Roß und zu Fuß, und zog er mit seinen andern Reutern und Knechten, die er bey ihm hette, erstlich gegen Ingolstatt, (102.) und hernach gegen München zu Herzog Albrechten, (103.) da stiessen sie mit dem Hauffen zusammen, was Bündisch (104.) und Kayserlich war, und zog der Marggraf darnach mit etlichen Volck zu Roß und Fuß für Landau, (105.) und nahm es ein, da lag Herr Georg von Rosenberg mit etlich Reißigen und Böheimen darinn, und wiewol es ein faul Nest war, noch hielten sie dannoch etliche

(101.) Ist ein Schloß und Stadt in dem Nordgau zwischen der Stadt Weissenburg und Hipoltstein gelegen.

(102.) Oder Engelstadt ist die berühmte Bayrische Vestung und Universitæt an der Donau gelegen, so Herzog Georgen von Bayern zugehöret.

(103.) Albrechten, nemlich zu genannt den Weisen oder IV. welcher der Succession Pfalz-Graf Ruprechts in denen Landen des An. 1503. verstorbenen Herzog Georgens von Bayern sich so sehr widersetzet und victorisiret.

(104.) Verstehet sich nemlich von dem Schwäbischen Bund, wovon unten.

(105.) Ist eine Nieder-Bayrische Stadt an dem Ißer-Strom gelegen und An. 1224. erbauet.

liche Tag, daß sie sich beschiessen liessen, darnach nahmen wir Braduna (106.) ein, und zogen für Landshut, (107.) und hetten Händel und Scharmützel genug, wo wir hin kamen, hetten auch zween harter Scharmützel vor Landshut uf ein Samstag und Sonntag, da ich dann auch geschossen bin worden, und erlangten mir der Marggraf und meine Freund, daß mich mein gnädiger Fürst und Herr, Herzog Ruprecht, (108.) Löbl. Gedächtnus gen Landshut vergleiten ließ, daß ich mich darinn solt heilen lassen, aber ich blieb dieselbige Nacht, als ich geschossen ward, heraus für Landshut im Lager, und des andern Tags frühe in der Kühle, dann es war sehr heiß und eben in den Hunds-Tagen, das mir dann als einem Verwundten zu reisen sorglich und beschwehrlich war, zog ich fort, und ward zu Herrn Sigmunden von Thüngen verordnet, daß ich in sein Herberg solt fahren, und einkehren, und wuste

(106.) Das solle wol Braunau heissen, so wol verwahret und an der Inn gelegen.

(107.) Ist eine Bayrische Vestung an vorher gemeldtem Iser-Strohm gelegen.

Descript. Circ. Bav. p. 57. seqq. so damals Pfalz-Graf Ruprecht besetzet hatte.

(108.) Als wider den der Herr Göz von Berlichingen unter Herrn Marggrafen Friederich von Brandenburg diente, denn dieser sein Herr war von des Kaysers und Herzog Albrechts Seiten. Muste also die Erlaubnus und Geleit bey Pfalz-Graf Ruprechten ausgebetten werden, der Landshut damals besetzt hatte.

wuste nicht anderst, dann ich führe in dieselbig Herberg zu ihme, meinem Vettern, aber wie ich auß dem Lager herauß kam, uf Landshut zu, nit weit von unserm Lager, als es noch gar frühe war, da kam Christoph von Gieg, der uff Herzog Ruprechts Seithen war, und hette des Nachts Wacht und Skart (109.) gehalten, und kam an die Skart-Leuthe, die unser Haubt hinauß verordnet hette, da muß der Fuhrmann still halten, damit ich sahe, wie sie aneinander jagten, biß in unser Wagenburg hinein, und het Christoph von Gieg erfahren, daß ich geschossen und im Einherfahren wäre, und bestellt, daß ich in sein Herberg fahren solte, dann wir waren vor 2. Jahren bey einander gewest, in der Nürnbergischen Schlacht, daß wir einander wohl kannten, also wolt ich wehnen, ich führ in Herrn Sigmunds von Thüngen meines Vettern Herberg, so kam Ich aber zu ermeltem Christophen von Gieg, und thät Er mir warlich viel Guts, und erbot sich gegen mir, daß er mich nit lassen wolt,

(109.) D. i. die Schaarwache, die Ronde, Circuitores, Circitores, Patrouille, Wacht und Skart halten, ist so viel als die Feld-Wacht halten. Skart ist alt Teutsches Wort, und bedeutet so viel als Schaar einen Hauffen. Dahero seynd Schaar-Wächter solche Wächter, die zusammen mit Hauffen gehen, Wacht und Skart halten, mit bey dem Hauffen seyn, so des Nachts herum gehet und Wacht haltet. Man sagt heut zu Tag mit dem Französischen Wort: patrouilliren gehen.

wolt, ich solt ihm nur sagen, was ich gern hett, und waß ich dörfft, wär es menschlich und müglich, so wolt er sich nicht spahren, und wolts überkommen, und sagt mir auch darbey, ich hab noch Geld, daß meine Gesellen nit wissen, und wann sie es wüßten, so liessen sie mir keine Ruhe, und nannt mir die Summa und sagt, dir will ichs nit verhalten, und kommen sonst viel andere mehr Gesellen zu mir, also daß ich in 2. oder 3. Tagen nit viel Ruhe hett, es war gleich ein Wallfarth zu mir, und kamen viel guther Leuth, die mich kennten und besahen, wie mirs gieng, und kam auch sonderlich zu mir Herr Georg von Rosenberg und Herr Georg Truchsäß von der Au (110.) und viel grosser Hannsen mehr, die mich besahen, und merckt ich so viel von ihnen, daß mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht selbs ein Mitleiden mit mir het, wie wol ich mich wider ihn gesetzt, (111.) (wider ihn gewest war) und kam auch ein guter Freund zu mir, der sagt, ich solt mich anthun, daß ich ein wenig sauber leg, dann er het gehört, Herzog Ruprecht Löbl. Gedächtnus, der würd zu mir kommen, und würd mich besehen, wie ich dann thet, und wart, da kommt aber wieder Bottschafft, die rothe

(110.) Es ist zwar ehemals ein Geschlecht gewesen, so sich Auer in der Au geschrieben; Allein die Worte von der Au scheinen hier keinen besondern Geschlechts-Nahmen, sondern der Beynahme des Herrn Georg Truchseß von seinem Ort, wo Er gewohnet, zu seyn.

(111.) D. i. Wider Ihn gedienet.

rothe Ruhr hätte Jhro Fürstliche Gnaden angestossen, wie dann wahr gewesen, und Jhro Fürstliche Gnaden daran gestorben, auch Christoph von Gieg und viel andere mehr damahlen an der rothen Ruhr verschieden, also daß GOtt der Allmächtige ihr viel kurz mit einander von diesem Jammerthal genommen, da mir dann die Weil bey meiner Krankheit auch nit sehr kurz geworden.

Wie ich aber damalen geschossen sey worden, das hat diese Gestalt, ich thet als ein junger Gesell, der auch gern ein Mensch wäre gewest, und daucht mich auch, als jung ich war, man muß mich auch einen Menschen und guten Gesellen seyn lassen, und wie wir demnach am Sonntag vor Landshut, obgehörter massen wieder scharmützelten, da richten die von Nürnberg das Geschütz in Feind und Freund, und hielten die Feind also in einem Vortheil an einem Gräblin, daß ich gern mein Spieß mit einem zerbrochen hätte, und wie ich also halt, und sahe nach dem Vortheil, so haben die Nürnbergischen das Geschütz in unß gericht, in Feind und Freund, wie vorgemelt, und scheüßt mir einer den Schwerd-Knopf mit einer Feld-Schlangen entzwey, daß mir das halbe Theil in Arm gieng, und drey Arm-Schienen (112.) damit, und lag der Schwerd-Knopf in Arm-

(112.) Dieses waren die eyserne Aermel um den obern Arm biß an die Achsel, gleichwie hingegen die um das Bein die Bein-Schienen genennet wurden, Ocreæ ferreæ.

Schienen, daß man ihn nit sehen kunt, also, daß mich noch wundert, daß es mich nicht vom Gaul herab gezogen hat, dieweilen die Arm-Schienen ganz blieben, dann allein die Ecken, wie sie sich gebogen hetten, gieng noch ein wenig herauß, aber der Schwerd-Knopf lag wie gemeldt, in Arm-Schienen drinnen, das andere Theil des Knopfs und die Stangen am Schwerdt-Hefft hett sich gebogen, war aber doch nit entzwey, daß ich gedenck, die Stang und das andere Theil vom Knopf hab mir zwischen dem Handschuh und dem Arm-Zeug die Hand herabgeschlagen, also, daß der Arm hinten und vornen zerschmettert war, und wie ich so das siehe, so hengt die Hand noch ein wenig an der Haut, und leit der Spieß dem Gaul unter denen Füssen, so thet ich eben als wäre mir nichts darum, und wandt den Gaul allgemach um, und kam dennoch ungefangen von denen Feinden hinweg zu meinem Hauffen, und wie ich ein wenig von den Feinden hinweg kam, so laufft ein alter Lands-Knecht herab, und will auch in den Scharmützel, den sprich ich an, er soll bey mir bleiben, dann er sehe, wie die Sachen mit mir geschaffen wär, der thets nun und blieb bey mir, must mir auch den Arzt hohlen, und nachdeme ich gen Landshut kame, so sagten mir meine alte Gesellen, die wider mich im Scharmützel waren gewest, wie ich geschossen wär worden, und wär ein Edelmann Fabian von Wallßdorff (113.) ein Voit-

(113.) Diese Famille ist heut zu Tag nicht, wol aber

Voitländer mit mir auch in einem Schuß geschossen worden, und blieb er tod, wie wol mich der Schuß vor traff, daß also Freund und Feind mit einander Schaden nahmen, und war derselbig ein feiner hübscher Gesell, als man unter tausend kaum einen so geraden Menschen finden solte, sie sagten mir auch darbey, was ich zween Tag den Samstag und Sonntag gethan und gehandelt, und zeigten mir alle Wahrzeichen an, was ich für ein Haubt-Harnisch, und wie ich ein Gaul gehabt, und was ich gehandelt hette, daß sie es eben so wol wüsten als ich, wie und was ich mich die zween Tag gehalten hett.

Und von der Zeit an, am Sonntag nach St. Jacobs-Tag, da bin ich zu Landshut gelegen, biß um Faßnacht aussen, was ich die Zeit für Schmerzen erlitten habe, das kan ein jeglicher wol erachten, und wäre das mein Bitt zu GOtt, die ich thet, wann ich in seiner Göttlichen Gnad wäre, so solt er im Nahmen GOttes mit mir hinfahren, ich wäre doch verderbt zu einem Kriegsmann, doch fiel mir ein Knecht ein, von dem ich etwann von meinem Vatter seel. und alten Knechten Pfalzgräfischen und Hohenlohischen gehört het, welcher der Köchle

 geheis-

aber die von Wazdorff in dem Voigtland bekannt. In Francken nicht weit von Bamberg und Eltmann liegt zwar ein Dorff, so auch Walzdorff heisset, man weiß aber heut zu Tag von keinem Geschlecht dieses Nahmens etwas, und gehöret dieser Ort denen Herren Baronen von Creilsheim zu.

geheissen, und Herzog Georgens von Bayern Feind gewest ist, der hette auch nit mehr dann ein Hand gehabt, und hette eben alsobald ein Ding gegen Feinden im Feld ausrichten können, als ein anderer, der lag mir im Sinn, daß ich GOTT aber anrufft und gedacht, wann ich schon zwölff Händ hette, und sein Göttliche Gnad und Hülff mir nicht wohl wöllt, so were es doch alles umsonst, und vermeint derenthalben, wann ich doch nit mehr dann ein wenig ein Behelff hette, es were gleich Eine Eiserne Hand, oder wie es ware, so wolt ich dennoch mit GOttes Gnad und Hülff im Feld noch irgend so gut seyn als sonsten ein heilloser Mensch, ich bin auch seithero mit desselben Köchles Söhnen geritten, die redlich und berühmt Knecht gewesen.

Und nachdem ich nun schier sechzig Jahr mit einer Faust Krieg, Vehd und Händel gehabt, so kan ich warlich nicht anderst befinden noch sagen, dann daß der Allmächtig, Ewig, Barmherzige GOTT wunderbarlich mit grossen Gnaden bey und mit mir in allen meinen Kriegen, Vehden und Gefährlichkeiten gewesen. Mehr hat sich im Land Bayern begeben, daß unsern Haubt-Leuthen (die der Zeit über St. Georgen Fahnen (114.) verordnet waren,

(114.) An. 1437. haben Fürsten, Grafen, Herren, Ritter und Knechte in Schwaben ein Bündnus gemacht, dem Ritter Georgen zu Ehren, und zu Erhaltung gemeiner Ruhe und Friede in dem Land. Dieses Bündnus ist St. Georgen-Gesell-

ren, als nemlich Herr Neidhard von Thüngen und Herr Wilhelm Marschalck von Pappenheim, (115.) und wann der eine heut Haubtmann war, so war der ander Morgen, ein Tag um den andern) ein Kundschafft im Feld zukäme, als solten 2. Fähnlein Knecht gen Neuenmerckla, das nit weit von Beyratingen, im Lants Beyern leit, die waren Feind, hinein ziehen, darum die Haubt-Leuth sagten, wer Lust dazu hat, sie anzugreiffen, die mögten sich ausschiessen, das geschahe, und war ich auch selbst einer, und schossen freylich ein Pferd oder anderthalb hundert aus, warlich gute redliche Gesellen, wie mich daucht, und ich glaub, wir wären bey einander blieben tod und lebendig, und wie wir also daher ziehen durch einen zimlich grossen Wald, da gieng gleich der Abend her, und wie ich bey den Vortreibern war, so ersiehe ich Leuth von Unß hinweg fliehen, und ich den nechsten sazt an sie im Wald, und erreit zween, die behielt ich bey

E 4 mei-

sellschafft genennet worden, weil sie im Schild oder Fahnen den Ritter St. Georg geführet. Siehe Herrn Hedingers Dissert. de Societate St. Georgen-Schilds. Die Leute oder Trouppen, so von dieser Gesellschafft geschickt worden, hat man die Georgen-Fahnen genennet.

Siehe Burgermeister im G. u. R. Saal p. 284. 385. 387.

(115.) Dieser Marschalck von Pappenheim kommt im Bayerischen Zug des Schwäbischen Bundes auch als Hauptmann der Stadt Augspurg vor, bey DATT de P. P. p. 445.

meinen Händen, und waren Bauers-Leuth, waren aber doch Feind, und must also uf jedlicher Seiten ihr einer bey mir bleiben halten, biß die andern herzu kommen, so kommt aber ein junge Gecks-Nase, närrichter dann ich, der ließ denn einen Bauren bey mir halten, und schlug ihne gar übel, nun war niemand da, dann ich, die zween Bauren, und der so den Bauren schlug, und ich laß die Bauern halten, und an ihn, und schmierten einander, und wie ich ihn fragt, was er mir den gefangenen Bauren halten thet, und warum er ihn schlůg, gab er mir etliche böse Wort, da schlug ich ihn gleich gnug, indem so kommt Georg von Fronsperg, (116.) der war noch nit Ritter, mit etlich

(116.) Oder wie es gedruckt worden, von Fründsberg. Dieser Georg von Fründsberg ist nach der Hand ein berühmter General worden, und hat die Kayserliche Armeè commandirt, als nachgehends solche in Welschland kommen und Rom eingenommen. Bey dem DATT de P. P. p. 450. n. 107. kommt er in Actis de a. 1519. unter folgenden Titul vor: Georg von Fruntsperg, zu Mündelheim, Ritter. Oberster Feld-Hauptmann der Grafschafft Tyrol, und jetzt Oberster Hauptmann über das Oesterreichische Volck. In dieser Bayrischen Feld-Schlacht aber ist Er bey Regenspurg zum Ritter geschlagen worden, weil Er seine erste Ritterliche Kriegs-Thaten gezeigt, und ein Fähnlein von denen Böhmen erobert.

Adam Reisner in Historia der Herren von Fründsberg p. 5.

Ber-

lich Reitern auch darzu, und ruckt mit seinen Reitern ungefehrlich um 20. oder 30. Pferd um mich herum, und wolt haben, wir solten beede zum Frieden geloben; Mein Geselle, den ich geschlagen hett, der gelobt bald, ich aber wolt es nicht thun, und sagt, warum schlägt er mir diese meine Gefangene, warum fengt er nit selbs ein, und auch weiter sagt zu demselbigen, wann du mir noch einmal einen Gefangenen schlagen woltest, ich wolt es nicht von dir leiden.

Da ruckten Herr Georg von Fronsberg und andere um mich herum, der eine hett ein Pfeil uf dem Arm-Brust, so waren die andern auch gerůst, und hielt ich unter ihnen, als wie ein wildes Schwein unter den Růeden (117.) in Summa, ich wolt die Gelůbd nit geben, (118.) sondern ich blieb auf meiner hievorigen Red, dann es war schon ganz dusel (119.) daß es Nacht war, und hette mir fůrgenommen, wann

Vermuthlich haben sie von dem alten starcken Thurn, so oberhalb Schwez in Tyrol gelegen und vor diesem Freundsberg geheissen, ihren Nahmen, und daselbst ehemals ihr Schloß und Stamm-Hauß gehabt.

Lucæ Grafen von Ritter-Saal p. 170.

Dieses vornehme Geschlecht ist mit Herrn Georgen von Freundsberg ausgestorben.

(117.) So heisset man die grosse Schaaf- und Jagd-Hunde.

(118.) Nemlich mit der Hand.

(119.) D. i. důster, dunckel.

sie Hand an mich gelegt hetten, so wolt ich mich durch sie schlagen, und sagt doch dabey, daß ich nichts gegen ihn bey meinen Edelmanns Trauen und Glauben wolt fürnehmen, Er hub es dann mit mir am ersten an, hub er aber mit mir an, so wolt ich ihne als übel schmieren, sein Leib must ihn reuen, oder er must mirs thun, darbey liessen sie mich bleiben; Indem zogen wir wieder an, und kamen weit in die Nacht meines Behalts gen Braunau (120.) hinein, des Morgens schickt mir Herr Georg und sein Hauff ein Botten, ich solte zu ihme kommen, und wie ich kam, sassen sie und truncken Reinfal (121.) hetten die Bauren geschäzt, und Reinfal darum gekaufft, ich thet nun auch ein trunck, und sagten sie zu mir, ich solt niedersitzen und mit trincken, aber ich gieng gleich den nech-

(120.) Ist am Inn in Ober-Bayern gelegen, und wird vor vest gehalten. An. 1705. in dem leztern Bayrischen Krieg ist diese Vestung zweymal von denen aufrührischen Bauren bestürmet, endlich aber mit Accord erobert worden.

Histor. allg. Lexicon sub voc. Braunau.

(121.) Der Rheinfall ist zweyerley, der Prosecker, und der Schwedische Rheinfall. Jener wächset auf einem Hügel bey dem Adriatischen Meer in Istria. Heisset auch sonsten Vinum Pucinum, Vippacum, dieser aber wächset in oder an den Schweizerland, nicht weit davon, wo der Rhein einen so hohen Fall hat, davon er auch seinen Nahmen bekommen.

Siehe Behren in selectis Thiotheticis, und Hofmann in der Dissert. de Vino Rhenano C. 1. p. 5.

nechsten wieder von ihnen hinweg, und tranck nicht weiter, denn ich hette sonst auch ein Geschäffte. Solch Articul zeig ich darum an, dann Hr. Georg und Franciscus von Sicklingen, (122.) seyn mir allhier zu Gefallen, um der Ursachen willen, das die von Heilbronn mir nit Ritterliche Gefängnus (123.) wie sie mir zusagten, hielten, und wolten sie beede kurzum haben, daß mir Ritterliche Gefängnus, wie mir zugesagt war, gehalten werden solt, und hielt sich meinethalben gar wol, daß sich die von Heilbronn müsten verschreiben, mir Ritterliche Gefängnus zu halten, so lang es wehret, wie ich dann dieselbige Verschreibung noch bey meinen Handen hab, und des Nachts kommen sie in mein Stüblein zu mir, in des Diezen Herberg, und waren ihrer viel, daß sie nicht alle sitzen kunten, sondern musten das mehrer Theil stehen, nun zechten wir und waren frölich, da gedenckt Herr Georg (124.) der obberührten Leuthe, und sagt, Schwager Göz, weist du auch, daß wir einmal ein Beuth mit einander gewunnen haben im Land Beyern, da sagt

(122.) Solle wol von Sickingen heissen, so ein vornehm = Rheinländisch = uhralt = Adeliches Geschlecht ist.

Siehe Humbracht in der Zierde Teutschlands p. 70. seqq.

(123.) Der Gefangne sagte zu, sich an einem gewissen Orte aufzuhalten, wie heut zu Tage noch geschiehet.

(124.) Nemlich von Freundsberg. Siehe oben n. 169.

sagt ich, ja ich weiß wohl, sagt er daruf, du woltest zeitlich zu einer Nessel werden, dieweil er sich nun bey mir so ritterlich und wol bey mir hielt, so wolt ich mich auch nicht weiter mit Reden gegen ihn einlassen, er hat sich auch gegen mir seithero immer wol gehalten.

1507. Weiter trug sich darnach zu, daß ein Böhämischer Herr, der Cron Böhaim Feind ward, des nahm sich an Hannß von Selbiz, (125.) ich und andere guthe Gesellen mehr, und wolten ihme in seiner Sachen dienen und behülfflich seyn, und erfuhre darauf von Stund an, daß die reichste und beste Herren die über die Cron Böhaim regierten (dann es war damahlen gar ein junger König, der nicht regiert,) (126.) an etlich Orthen durchziehen solten, da machten wir nun Kundschafft über sie, daß sie seit der Zeit in Niederland waren gewesen, und wusten wol, daß sie wieder herauf ziehen würden, auch wer sie waren gewesen, und in der Cron Böhaim der Zeit regierten, und war ich darzu verordnet, daß ich solt hinab reiten mit etlich Knechten die wissend wären, als ich die

(125.) Ist ein alt Adeliches Geschlecht, dessen auch gedacht wird in denen Nachrichten von der Fränckischen Ritterschafft in dem neu-eröffneten Archiv des Herrn Struvens P. I. p. 258.

(126.) Dieses war König Ludovicus II. so An. 1506. ohne Haut gebohren, Anfangs zum König in Hungarn, An. 1509. zum König in Böheim gekrönet, und An. 1526. von denen Türcken bey Mohaz erschlagen worden.

die Wahl hett, und reit freylich 3. oder 4. Wochen biß ich die Kundschafft allenthalben einnahm, wo wir nemlich sie angreiffen wolten, und waren die Reuther schon beworben und kam Kundschafft, daß sie daher zogen. Nun hatte Philipps Sturmfeder (127.) seel. mir und meinem Bruder Philipps seel. geschrieben, wir solten bey ihme zu Heydelberg seyn uf einen Tag, und solten etlich gute Gesellen, so viel wir könnten, mit unß bringen, und bey ihm uf den Tag stehen, das thäten wir nun und reit mein Gesell Hannß von Selbiz und mein Bruder Philipps seel. auch andere mehr, und der Herr, so der Cron Böhaim Feind war, selbs auch mit gen Heydelberg, doch als ein Unbekannter, und waren viel in der Herberg zum Hirsch, die machten ihre Waffen (128.) und das thöricht Herrlein, so der Cron Böhaim Feind war, hett sein Waffen auch gemacht, daß ich nun und mein Hauff nichts darum wusten, und wie wir zu Heydelberg hinweg

(127.) Zugenannt von Oppenweiler. Ist eine uhralte Reichs freye Adeliche Familie am Rhein. Siehe Humbracht in der Zierde Teutschland p. 84. bey DATT de P. P. p. 287. a. kommet unter andern Schwäbischen Bunds-Verwandten auch Philipps Sturmfeder zu Schadhaussen vor.

(128.) Hier bedeutet Waffen so viel als heut zu Tag Wappen Insignia.

weg kamen und getagleist (129.) hetten, da kamen die Böheimischen Herren, welche die Cron Böheim regierten, auch dahin, (130.) und waren also ungefehr heraus gangen, uf den Marckt zu spazieren, und als sie über sich gesehen, hetten sie der Waffen, die man angeschlagen hett, wahrgenommen, und darunter des Böheimischen Herrn Waffen auch gesehen und gekennt; Darauf dann ein Ufruhr ward, und lieffen sie den Pfalz-Grafen an um Glaidt, und gab man ihnen Reuter zu, und verglaidt sie mit Gewalt hinweg, und verderbt also das gute Herrlein den Anschlag mit seinen eigenen Waffen, daß er nichts mit seinen Feinden ausrichten konnt, sonsten wäre es ohne Zweiffel zu einem guten Frieden und Ruhe gekommen: Und nachdeme mir sein Nahme entsuncken und vergessen ist, so wird man freylich sein Waffen noch in der Herberg zu Heidelberg zum Hirsch finden, wiewol ich es für ein gutes frommes Herrlein hielte, so daucht mich doch, es wäre noch ein junger unschuldiger Feind (131.) und

(129.) D. i. nachdem wir zu Heydelberg den bestimmten oder verabredeten Tag zusammen kommen waren und daselbst gezehret hatten. Dann Leisten ist so viel als Essen und Trincken.

Siehe Besoldum in Thes. Pract. sub voc. Leistung, ibique Dietherrum in Cont.

(130.) Nemlich nach Heydelberg.

(131.) D. i. Befehder oder Diffidator, dann sich vor eines seinen Feind declariren, war anders nichts,

und wäre noch nit wol bericht im Handel, hett aber gute Schulmeister (132.) bey ihme, so hab ich seithero hören sagen, es sey mit der Cron Böheim gericht und vertragen worden.

Weiter ist auch wahr, daß uf ein Zeit Ulrich Beck, so ein Burger und Viehetreiber zu Kizingen gewesen, und der Zeit hinter Marggraf Friderichen Löbl. Gedächtnus gesessen, ein wohlhabender Mann, der hett ein Weib, welche zuvor auch ein Mann gehabt hätte, mit Nahmen von dem Geschlecht Seyboth, (133.) dieselbige Frau hette einen Sohn, der hieß Philipps Seybutt, nicht weiß ich, wie ihr Mann mit dem Tauff-Nahmen geheissen hat, derselbig Philipps Seybutt ward Herrn Neidhards von Thüngen Knab, nun bat mich Ulrich 1510.

nichts, als einem eine Fehde, oder wie es vor diesem geschrieben worden, Vehde ankündigen, und scheinet Fehde, Feindschafft, Krieg, effective alles einerley zu seyn, und das Wort Feind von Vehd herzukommen.

Siehe SPEIDELIUM in speculo sub voc. Fehde. p. 325. GEORG. ECCARD. ad Leg. sal. p. 170.

(132.) D. i. gute Anführer.

(133.) Ist glaublich das dieser Seybot von der guten Familie gewesen, und sich dessen Stieff-Mutter nur schlecht verheurathet. Dieses aber findet man in der Historia des Bauren-Kriegs, daß der junge Philipps Seyboth zu Kizingen nachdrückliche Vorstellungen daselbst denenjenigen gethan, die sich zur Aufruhr verleiten, und davon sich nicht abhalten lassen.

rich Beck sein Stief-Vatter, und der Philipps Seybutt der Stief-Sohn selbs, als er gleich das Harnisch anthun solt, daß ich ihn gegen den Waldstrommern (134.) so zu Nürnberg sitzen und von Adel sind, hülfflich und räthlich seyn solt, und zeigten mir an, wie die Waldstrommer ihnen Gewalt und Unrechts eines Erbs halben theten, und waren der Hoffnung, wo sie sich nicht güthig mit ihnen vertragen konnten, daß sie Weg suchen, und dermassen mit dem Ernst gegen ihnen handeln wolten, damit sie einen guten Vertrag erlangen mögten; so gab ich ihnen darauf diese Antwort: Mein gnädiger Herr, der Marggraf Friderich 2c. hette mich erzogen, wo sie dann gütlich Verhör zu Recht und Billigkeit für Ihre Fürstliche Gnaden leiden mögten, wolt ich ihnen meines Vermögens hülfflich und räthlich seyn, und an müglichen Fleiß nichts erwinden lassen, darauf wir der Sachen weiter nachgedacht, und den Anschlag gemacht, daß wir die Waldstrommer in kurzer Zeit nach unserer Abred im Nürnberger Wald fiengen und niederwurffen, als sie nemlich in ihrer Dörffer eins fahren wolten und geschahe am Morgens zimlich frühe, wolten daselbst in ihrem Dorff eines Meß hören, und war auf St. Matthäus-Tag, und waren ihr der Waldstrommer 2. Brü-

(134.) Ist ein alt Turnier-mässiges Geschlecht in Nürnberg.

Siehe die Nachrichten von Nürnberg. p. 33. seqq.

Brůder, und håtte der ein einen hůbschen jungen Sohn bey ihm, der bat freundlich, wir solten sein verschonen, wie ich auch thåt, und fuhren mit den 2. Gebrůdern dahin, und zogen Tag und Nacht biß wir sie gen Jagsthaußen brachten, da schlugen sich des Marggraffen Råth in die Sachen, vertagten unß und die Waldstrommer gen Onoldsbach, da ich dann selbs als ein Helffer mit geritten bin, mit samt einem guten Freund oder 2. Wie es nun zum Reden kam uf den Tag, nahm sich der Marggraf der Waldstrommer an, mit Fůrgeben, sie wåren Ihrer Fůrstlichen Gnaden Diener, als wie dann nit ohn mag seyn, dann sie håtten einen erblichen Dienst (135.) vom Marggrafen etlicher Wåld halben, so der Marggraf um Nůrnberg hett, und wie wol der Ulrich Beck des Marggraffen Hindersaß war zu Kizingen, und sie die Waldstrommer Ihrer Fůrstlichen Gnaden Diener, so machten doch des Marggrafen Råth einen Vertrag zwi-

(135.) Sonst sind die Herren Waldstromer von alten Zeiten Ober-Forstmeister des Kayserlichen bey Nůrnberg gelegenen Laurenzen-Walds, und des Wald-Schlosses Brunn gewesen, wie der vortreflich-gelehrte Herr Prof. Köler zu Altorff in diss. de Castro Imperii forestali Brunn. p. 13. ex documentis erweiset, welches Amt sie hernachmals An. 1396. der Stadt Nůrnberg wiederum verkaufft haben. Ibid. p. 16. und war dieser von dem die Rede ist, Marggråflich Obrister Wild-Meister.

zwischen den 2. Partheyen, also daß die Sachen hingelegt und vertragen wurd, weiß aber nit, was mir von solchem Vertrag vor mein Person worden ist, doch hat mir der Ulrich Beck etwas geben, kan aber nit wissen wie viel, und dieweil ich soweit in die Handlung kommen bin, so hab ich solches in diesem meinem Schreiben auch nicht unangezeigt wollen lassen, sonderlich weilen ermelter Philipp Seubut, als ob laut, meines Vettern seel. Bub und Diener gewesen.

§. VII.

Zum Siebenden, nach dem Bayrischen Krieg (136.) bin ich und andere mehr von Adel,

(136.) Dieser hat sich angefangen An. 1504. und An. 1505. geendiget, nachdem Vatter und Sohn Pfalz-Graf Philipp und Ruprecht vorhero von dem Kayser Maximilian in die Acht erkläret, und auch wieder in des Reichs Frieden auf und angenommen worden waren.

Siehe Spener in Hist. Germ. Univers. L. III. c. 4. p. 354.

Daher ist es auch kommen, daß die Pfalz-Grafen das Fürstenthum Neuburg an der Donau innen haben, als welches durch den gemachten Frieden des vor Unmuth gestorbenen Pfalz-Grafen Ruprechts seinen Kindern zu Theil worden,

P. III. Pufendorfs Einleitung C. 8. p. 367.

woselbst auch zu finden, was andere Fürsten zu einer Compensation der angewandten Unkosten davon getragen.

Adel, und andere gute Gesellen bewegt und erbetten worden, von eines wegen, der hat der Meütterer (137.) geheissen, der war der von Rotenburg Feind, und hat ihme mein Vetter Wilibald von Thüngen sein Hauß eröffnet zum Reussenberg, (138.) dessen nahmen ich

F 2 und

Add. LUCÆ Fürsten-Saal p. 474.

Denn Chur-Fürst Philipp und sein Sohn Rupprecht musten viel von ihren Landen vor ihren Gewinnst in dem Stich lassen.

(137.) Dieses ist ein Aufwiegler und übel berüchtigter Mann zu Rotenburg an der Tauber gewesen, der auch An. 1513. daselbst mit dem Schwerdt hingerichtet worden.

DUELLIUS L. II. Miscellan. p. 268.

(138.) Ist ein Alt-Thüngisches Schloß nicht weit von Hammelberg und der Saal in Francken gelegen, aus welchem man vor diesem viel Raubens ausgeübet. An. 1333. ist es erbauet worden, und vor diesem sehr bekannt gewesen.

Siehe Lorenz Friesen in Herrn Ludwigs Gesch. Schreib. Episcop. Wurzeb. p. 616. 662. 718. 762. Spangenbergs Hennebergische Chronick p. 145. 204. 205. 226. Höen in der Sachsen Coburgischen Histor. P. II. p. 90. 101.

Von diesem Schloß Reussenberg hat DATT de P. P. L. II. c. XXXIV. n. 47. folgende besondere Nachricht: Hannß Jörg von Thüngen zum Reussenberg und Sottenberg, nachdem er darum das er gemeins Bunds zu Schwaben offentlich erklärt, und verkünt ächter Landfriedbrecher, und desselben Bunds-

und andere mehr meine gute Freund und Gesellen uns an, daß wir ihm ein Reiß oder zwey dienten, aber es schlug sich mein gnädiger Fürst und Herr von Würtzburg Bischoff Lorenz Löbl. Gedächtnus in die Sach, und vertrugs, und wie wol ich und andere meine gute Freund und Gesellen des Sinnes waren, demselbigen Meütterer weiter verhülfflich zu seyn, und unß auch verwahrt wolten haben, wie dann die Brief schon gemacht wären, so wurd es doch mit der Hülff GOttes und des frommen Bischoff Zuthun zu Würtzburg, wie gemeldt, vertragen, daß wir weiter nachdenckens dessenthalben nicht bedörffen.

§. VIII.

1509. Zum Achten, des andern Jahrs darnach schrieben mir etliche meiner guten Freund Herzog Ulrichs von Würtenberg Hof-Gesind, und war sonderlich mein Schweher Reinhard von Saxenheim (139.) seel. einer, und baten mich

Bunds Beschediger wieder des Reichs Ordnung und Landfrieden gehaußt, gehafft, geetzt, getrenckt, enthalten, Hülff gethan und fürgeschoben haben soll, gegen den Stenden des Bunds in Verdacht gestanden, und deßhalben :: gen Nördlingen zu der purgation citirt und fürgefordert, und darum, daß er aussen blieben, und nit erschienen, ihm von gemeiner Stenden gemeldts Bundts sein Theil und Sitz zum Reyssenberg zerrissen :: worden.

(139.) Ist ein alt Adelich-ausgegangenes Geschlecht, wie

mich von eines wegen, der hieß Hannß Sindelfinger, und war seines Handwercks ein Schneider, und ein guter Ziel-Schůz mit der Bůchsen, der war zu Stuttgard daheim, und hat zum Ziel geschossen zu Cölln, und war, wie ichs behalten, 100. fl. das Beste gewest, das gewann er, aber die von Cölln hetten ihn darum betrogen, und wolten ihme nichts geben, so hat er vielleicht solches den Hof-Junckern zu Stuttgard gesagt, und geklagt, da schrieb mir mein Schweher Reinhard von Saxenheim seel. wie gemeldt, von seinet- und andern Hof-Gesinds wegen, und baten mich, ich solte mich seiner annehmen, das ich nun thet, und wurden der von Cölln Feind, und wurffen ihnen 2. Burger, die waren Kauffleuth, ein Vatter und ein Sohn, nieder, darnach trug sich kurz zu, daß 9. Wägen von Franckfort herauf fuhren, die waren Cöllnisch, und stieß ich selber allein auf sie, und hett meinen Knecht und Reuter nicht weit davon, zog derohalben hinauf gen Cronberg (140.) zu meinem guthen

wie dann Wolf- und Rudolph von Sachsenheim An. 1379 mit in der Wetterauischen Löwen-Gesellschafft gewesen.

Burgermeister in Codice Diplom. Equestri Vol. I. p. 864. 865. im Grafen- und Ritter-Saal p. 77. 171. und 242.

War also des Herrn Gözens von Berlichingen Ehe-Gemahlin eine von Saxenheim.

(140.) Liegt in der Wetterrau, ohnfern Königstein.

alten Philippsen von Cronberg (141.) der etwann (142.) ein Marschalck zu Heydelberg ist gewest, desselbigen Rath hätte ich, und er gab mir Erlaubnus, ich solte die Wägen und Güther hinauf führen gen Cronberg, da daurt mich aber sein, dieweil er kranck und alt war, daß ich ihme solte also erst ein Unruhe machen; dieweil aber mein gnädiger Herr von Königstein (143.) mir ganz ein gnädiger Herr war, wolte ich sie auch nicht gern uff ihrer Gnaden Straf-

(141.) Dieser hat durch Absterben der Wolffskeel in der untern Pfalz das verledigte Dorf Wasserbibles von Chur-Pfalz zu Lehen empfangen, und ist es nachgehends auch seinen Vettern, Caspar und Hartmann von Cronburg zu Lehen gegeben worden.

Burgermeister in Cod. Diplom. Equest. Vol. I. p. 834. Siehe Humbracht in der Zierde Teutschlands Tab. 10. 11. 12.

Das wird vermuthlich Bibles seyn, so in der untern Pfalz ohnweit Gernsheim gelegen ist. Die Cronberg sollen vor kurzer Zeit ausgestorben seyn.

(142.) D. i. ehedem, vor diesem, olim.

(143.) Dieses war ein vornehm-Gräfliches Geschlecht, dessen Herrschafft 2. Meilen von Frankfurt am Mayn gelegen ist. Selbiges war von grossem Ansehen; dahero auch Herr Göz von Berlichingen den Grafen von Königstein seinen gnädigen Herrn genennet.

Siehe Lucæ Grafen-Saal p. 231. Herrn Lunigs Thes. Jur. Comitum p. 542.

Heut zu Tag ist Königstein unter Chur-Maynzischer Botmässigkeit.

Strassen angreiffen, sondern uff einer andern, die an Ihrer Gnaden gränzt, und schickt demnach ein Knecht zu Ihrer Gnaden, mit Namen Caspar Sinnwurm, der solt Ihr Gnaden anzeigen, daß ich Ihro Gnaden verschonet hett, und doch Willens wär, dieselbige Güther an einem andern Orth anzugreiffen, da Ihr Gnaden kein Straß oder Glaidt hetten, und thet es darum, ob irgend ein Geschrey käm, daß ich Ihre Gnaden, wie ich dann mein Vertrauen zu dero hett, auch wusten sich desto baß gegen mir zu halten, aber Ihro Gnaden entbothen mir wieder bey demselbigen Knecht Caspar Sinnwurm, daß ich solt Ihro Gnaden zu Ehren und Gefallen jetzt zumal abstehen, (übersehen) und ermahnet mich so hoch und gnädiglich, daß ich die 9. Wägen, die da hielten, wieder fahren ließ, und erbothen sich Ihre Gnaden, sie woltens in einem andern wiederum hereinbringen, und in Guten und Gnaden nimmermehr gegen mir in Vergeß stellen, wie dann geschehen, und Ihre Gnaden sich auch nachfolgends in die Sachen schlug, und ein Tag gen Franckfurt zwischen mir und denen von Cölln ansetzten, da wir dann solches Kriegs und Vehd endlich vertragen und verglichen wurden.

Weiter aber, wie es mir mit denen 2. Kauffmännern, die ich gefangen hett, ergangen, baten sie mich, ich solt ihr einem erlauben, gen Leipzig zu ziehen, daselbst hätten sie

ihre Waar und Güther, und kunten sonst weder ihnen noch mir helffen, das thät ich, und behielt den Sohn, dieweil der Vatter alt war, dacht ich der Sohn kan die Gefängnus besser leiden, und macht nun eine Verschreibung mit ihme, und gab ihm selbs mein Rath und alle Wahrzeichen, wie er sich halten solt, und hett nit anderst gedacht, seinem Globen und Schwören nach, auch seiner Handschrifft, die er über sich gab, er würde seinem Sohn und mir Glauben halten, wie dann billig gewest, und gab ihm den Rath, er solt mit den Kauffleuthen, sie wären Nürnbergische oder wer sie wären, von Leipzig herauß ziehen, uff Coburg und Bamberg zu, da komme er sicherer herauß, und gab ihm auch mein Handschrifft und meinen Buben, und band ihm ein in sein Gelübd und Pflicht, in welche Herberg er ziehen solt, und wann er den Buben sehe, und ihm das Zettele gebe, das seinem gleich wär, so solt er frölich mit ihm reuten, und würd alßdann bald bey mir seyn, wolte ich ihn widerum zu seinem Sohn führen, oder sein Sohn zu ihm schicken, und ließ ihn auch vorhin den Buben wol besehen, und gab ihm allen Bescheid, aber er wurde treuloß und meyneydig an mir und an seinem Sohn, und verriethe mir den Buben, daß ihn der Bischoff von Bamberg, so Georg von Limburg (144.) gewesen, eingelegt, da war-

(144.) Dieses uhralte Herren Geschlecht ist An. 1713. mit Herrn Schenck Vollrath ganz und gar ausgestorben, die Mann-Lehen-Güther denen Lehen

wartete ich lang, wann er und der Bub kåm, aber der Bub hielt sich so geschicklich, daß ich es kaum hinter ihm gesucht oder ihme anvertraut håtte, Ursach dessen ist, dann wir zogen uffeinmal von der Neuenstatt an der Aysch herauß, und neben Hóchstått (145.) so des Bischoffs von Bamberg ist, nit weit davon, da leith ein Holz, und ich sagt ungefåhrlich zu dem Buben, da wåre eine guthe Haltstatt, wann du einmal ein Reutter wirst, daß du es auch wissest, und zog also an den Orth, da ich hin wolt, nit weit von Bamberg, das hette der Bub gemerckt, und alß ich gen Bamberg in die Herberg, da der Kauffmann hinkommen solt, verschickt, mit Befehl, waß er allda verrichten solt, aber der Bub wurd darob, wie gemeldt, verrathen, gefangen und eingelegt, und hett man kurzum von ihme wissen wollen, wo ich wåre und wo er zu mir kommen solt, da hette der Bub gesagt, es leith ein Holz nit weit von Hóchstått da hette er mich hinbeschie-

F 5 den,

hen-Herren heimgefallen, und die Reichs-Lehen an Chur-Brandenburg gekommen, das meiste aber denen Eigenthums-Erben geblieben, welche sich in drey Successiones, als die Gaildorfische, Sontheimische und Speckfeldische Tóchter eintheilen.

Siehe Thes. Jur. Com. p. 819. Ludwigs Scriptores rerum Episcop. Bamberg. p. 242.

(145.) Ist ein Flecken zwischen Neustadt und Bamberg an der Aysch gelegen, diesem Hochstifft zugehórig.

den, und führet ich eben zu derselbigen Zeit schwarz, dann mein Mutter seel. war gleich in kurzen Tagen davor gestorben (146.) und thäten sie um deßwillen einem andern Buben die schwarzen Kleider an, und setzten ihn auf den Gaul, darauf mein Bub gesessen war, und liessen ihn dem Holz zu ziehen und zogen die Bambergische Reuter hinden hernach, und vermeinten, sie wolten mich da finden, wie der Bub gesagt hätte, allein es fehlet ihnen, und hette der Bub allein ein losen Bossen damit gemacht, und ihnen das Blatt gesteckt, daß sie darob irre geritten wären. Als ich nun erfuhr, daß der Bub eingelegt worden, schrieb ich dem Bischoff von Stund an, er solt mir den Buben ohne alle Entgeltnus wieder ledig lassen, dann ich hett mich der Untreu gegen ihne nit versehen, sonderlich uff das Ansprechen, so er zu Schweinfurt ihme eine Reiß zu dienen gegen mir gethan hette, und wo es nit geschehe, müst ich Nachdenckens haben, wie ich mein Buben wieder ledig macht. Da vertagt (147.) er den Buben von Pfingsten an biß uff Michaelis, daß er sich uff selbige Zeit wieder stellen solt, indem aber erfuhr ich, daß er der Bischoff von Bamberg gen Göppingen (148.) in Sauerbronnen ins Wildbad geritten

(146.) Diese war eine von Thüngen.

(147.) Einen betagen oder vertagen ist einem eine Zeit setzen, da man sich wieder einstellen solle, diem alicui dicere.

(148.) Ist ein Fürstl. Würtembergische Stadt und Amt

ritten war, und wolt baden für den reissenden Stein, so hett ich es guth im Sinn, ich wolt ihm das Bad geseegnet und ihne ausgerieben haben, und hat mich schon zum Handel geschickt und beworben, und befahl einem, denn ich sonderlich vertraut, und ihme nichts verhielt, der sich auch deucht aller Reuther Mutter seyn, daß er mir auch etlich Pferd solt bewerben, wie er dann thet, aber alß derjenig, bey deme er geworben hat, gefragt, wer ist der, welchen du bewirbest, und welchen triffts an, uff welches er ihnen allen meinen Anschlag hett eröffnet, und vielleicht den Bischoff von Bamberg selbs genannt, das war nun nicht redlich von ihme, und hette ihm doch derjenig, den er geworben, zugesagt, er wolt mir dienen, aber über das alles reit derselbe, den er geworben, und alle Ding gesagt und vertraut het, zu dem Bischoff gen Göppingen, und warnet ihn, daß ich nichts mehr kunte ausrichten, sondern war all mein Anschlag gar verderbt und verlohren, und wann ichs gewust hätte, daß die Verrätherey vorhanden wäre geweßt, so wolt ich des Bischoffs leiblichen Bruder niedergeworffen haben, der dann gewiß mein war, (GOtt wolte es dann sonderlich nit gehabt haben) (149.) so zog ich von Jachst-

Amt zwischen Schwäbischen Gemünd und Eßlingen an der Filß gelegen.

Siehe Descript. Circ. Suev. p. m. 115. seqq.

(149.) Hier hat der Herr von Berlichingen es recht getrof-

Jachsthaußen auß auf Creylsheim (150.) darnach der Filßen (151.) zu, zu meinen Freunden, denen von Rechberg, (152.) und wie ich zu Schwäbisch Gemünd (153.) hindurch ziehe, war es gegen den Abend, und reiten etliche Reuther die Gäul aus der Wäid über den Kasten und träncken; nun zog ich forth neben ihnen her, und siehe, daß sie die Bambergische Farb hetten, und sagt zu meinen Reuthern, ziehet hin, ich will bald bey euch seyn, und reit zum Kasten zu, und grüßt der Reuther ein, und

getroffen, GOtt regieret und erhält alles, Er ist über alle Rathschläge, und wachet sonderheitlich vor die Fürsten.

Siehe LIPSIUM Lib. Polit. I. cap. 2. n. 17. III. cap. 8. n. 19. & IV. cap. 10. n. 47.

(150.) Ist eine feine an der Jaxt gegen Schwaben hin gelegene Stadt, so ehemals Hohenlohisch und nachgehends Leuchtenbergisch gewesen, endlich aber Brandenburgisch worden.

Siehe das allgemeine Historische Lexicon sub voc. Creylsheim.

(151.) Ist ein kleiner Fluß in Schwaben, so in den Neckar fället, und woran vorher gemeldtes Göppingen gelegen ist.

(152.) Dieses Geschlecht ist heut zu Tag in den Grafen- und Herren-Stand erhöhet, und floriret zu dato noch.

Siehe Thes. Jur. Com. p. m. 540.

(153.) Ist eine bekannte Reichs-Stadt in Schwaben.

Siehe Descript. Circ. Suev. p. m. 316.

und fragt alßbald, weß die Pferd waren, da sagt er mir Schenck Friderich von Limburg, das war des Bischoffs Bruder, ich versahe mich aber nicht, daß die Verrätherey vom Bischoff vorhanden wäre, oder daß er gewarnet wäre worden, ließ also den Bruder auch auß den Handen, und saß, wie man sagt, zwischen zweyen Stühlen nieder, und hett mich übel gereut, daß ich den Bruder von mir gelassen hette.

Und nachdem Schenck Friderich von Limburg, ein redlicher Herr war, so war ich des Sinns, daß ich ihne nicht wolt hinweg geführt haben, sondern wolt ihn in seine eigene Behausung betagt haben, (154.) der müst mir ein Frieden gemacht haben, gegen seinen Bruder den Bischoff von Bamberg, dieweil mir nun die zwo Schanzen umschlugen, feyert ich doch nicht, und wurff dem Bischoff ungefehrlich in 8. oder 10. Tagen darnach einen Bunds-Rath (155.) und einen einspännigen Reuther nieder,

(154.) D. i. ich wolte ihn in sein eigen Hauß eingelagert, eingeleistet oder verstricket haben, so lang, biß ich von dem Bischoff, seinem Bruder, Satisfaction bekommen hätte.

(155.) Verstehet sich der Schwäbische Bund, als welcher in einer solchen Verfassung gewesen, daß nicht nur die Bunds-Stände ihre Haubt-Leuthe sondern auch ihre Bunds-Räthe 2c. und gute Ordnungen gehabt. Mit denen Bunds-Räthen hatte es folgende Beschaffenheit. Anfänglich war der Schwäbische Bund überhaupt in 2. Classen

nieder, und macht dadurch mein Buben wieder ledig, und wurd durch Herzog Ulrich von Würtemberg ein Frieden zwischen mir und dem Bischoff von Bamberg auch uffgericht und die Sach verglichen.

Ferner aber liehe ich uff eine Zeit meinem Bruder Philippsen von Berlingen seel. zween Knecht

Classen getheilet. In die erstere gehörten Prälaten, Grafen, Herren und die von Adel, in die andere aber die Reichs Städt. Eine jede Classe hatte aus ihrem Mittel einen gemeinen Bunds-Hauptmann und 9. Bunds-Räthe zusammen 18. Gleichwie nun eine jede Classe wieder in besondere Quartieren sich eintheilte, also sind gemeine Bunds-Hauptleute mit andern Bunds-Hauptleuten, und die Schwäbische Bunds-Räthe mit den Räthen eines jeden Theils der Vereinigung St. Jörgen-Schilts zu Schwaben, nicht zu confundiren. Als aber zu Anfang des XVI. Seculi der Kayser selbst, und viele geist- und weltliche Fürsten in den Schwäbischen Bund getretten, so wurde selbiger in 3. Classes getheilt, und daher 3. gemeine Bunds-Hauptleute und 21. Bunds-Räthe constituirt, und dabey versehen, daß woferne sich noch ein Fürst in den Bund begeben würde, so dörffte selbiger auch seinen eigenen Bunds-Rath setzen, es war aber denen übrigen Classen dabey unverwehrt, zur Gleichheit derer Votorum ihre Anzahl um eben so viel zu erhöhen. Von diesem Bunds-Rath war auch unterschieden der Bunds-Kriegs-Rath, welcher aus dem Obersten Gemeinen Feld-Hauptmann und 6 Räthen bestund. Welches alles DATT. de P. P. L. II. c. XXV. per tot. weitläufftig ausgeführt. Add. Staat von Würtenberg p. 36. seqq.

Knecht, die stiessen ungefährlich uff Philipps Stumpffen (156.) zwey Söhne, und hätten nichts mit denenselbigen zu schicken oder zu schaffen, und hätte der eine Sohn eine Büchse und der andere ein Schwein-Spieß, und waren zu Fuß, waß sie gethan hetten, das weiß ich nit, und der eine Sohn, der ward ein halber Stumpp (157.) dann sein Vatter hette ihn mit einer Dirnen erzeugt, wie nun solche beede meinen Knechten zu ziehen, wie sie gedachten, in allem Guthen, alß Leuth die nichts mit einander zu thun haben, hetten auch, wie sie mich berichtet, nit in Willen gehabt, etwas im Argen gegen ihnen denen Stumppen fürzunehmen, ihre Pfeil nit uffbracht, noch sich etwas gefährlichs besorgt, sonst würden sie sich wol besser und anderst darzu geschickt haben; Aber dessen unerwogen, so hett der eine Stumpp, so mit Nahmen Friderich geheissen, uff meine Knecht mit dem Hand-Rohr abgeschossen, und den einen durch beede Arm getroffen, da gebührt nun ihnen auch zu thun, waß darzu gehört, und fieng der Knecht, so geschossen ward, den der ihn geschossen hett, unangesehen, daß er so hart verwundet und geschossen war worden, und wurd der ander Stumpp mit dem Schwein-Spieß durch meinen

(156.) Die Stumpffen waren ein alt Adelich-Fränckisches Geschlecht.

Siehe PASTORII FRANC. rediviv. p. 500.

(157.) D. i. unehelicher Stumpf oder Sohn.

nen Bruder Philippsen und die andern auch gefangen, welche auch beede in Glübt genommen, und folgends zu Thomeneck (158.) selbs eigener Person gemahnet wurden (159.) aber sie blieben auß, vergaßen ihrer Pflicht, und wurden also treuloß und meyneydig und hätten sie sich gestellet, wie dann billig beschehen seyn solt, so wolten wir guthe Freunde gewest seyn, und die Sachen vereinigt und vertragen haben, und wär niemand kein Nachtheil oder Schaden darauß entstanden, aber über das fuhr ihr Vatter zu, ohnangesehen, daß seine Söhne erzehlter massen bey gefangenen Leuthen, und wie gemelt, treuloß und meyneydig waren, und verbrannt unß heimlich und unverwarnt (160.) ein Hoff und eine Mühle. Nun

(158.) Oder Domeck liegt nicht weit von Meckmühl an der Jaxt.

(159.) D. i. sie solten sich persöhnlich nach Thomeneck stellen, darüber hätten sie Gelübd gethan.

(160.) Dieses war nun wider die Fehd-Ordnung, welche haben wolte, daß man einem vorhero einen Fehd-Brief, Absags-Brief zuschicken solte, ehe und bevor der würckliche An- oder Uberfall geschahe, sonsten wurde der Befehder vor einen Verräther gehalten.

Bocervs de Bello & Duello Cap. V. n. 7.

Wie dann ein solches klar und deutlich ex Cap. 17. & 18. der guldenen Bull erhellet, worinnen die Diffidationes, Befehdungen nicht schlechterdings wie heut zu Tag, verbotten, sondern allein

Nun hett ich aber gern andern meinen Feinden damalen nachgetracht, als sonderlich denen von Cölln, Bischoffen von Bamberg und andern, die mir Ursach darzu gaben, und verhinderten mich also die heillosen Leuthe, daß ich auch must ihnen nach trachten und mich wehren, wie mir dann Warnung zu kommen, daß der alt Stumpp Gewerb hette, welches ich erfahren wolt, und hielt vor Thomeneck, da kamen 5. Pferde, die hinein zum Stumppen wolten, unter denen ich die 4. niederwurff und blieb einer todt, und wie wir sie erritten, dacht ich sie wären alle 5. bey einander, aber mitten im Haart-Häuser Wald (161.) hätte sich der eine von ihnen gethan, und glaube, wann ich gewust hätte, so wolten wir ihne auch behalten haben.

Ferner aber so viel die von Cölln anbelangt, nahm sich mein Herr von Hanau ihrer Gefangenen an, und sagt, sie wären in seinem

allein die intempestivæ, wann man seinen Feind sine literis intimationis, sine Diffidatione vel clarigatione prævia angegriffen.

Siehe Herrn von Ludwig in seiner Erläuterung über die guldene Bull d. I. Requisita diffidationis recenset CARPZOV. Prax. Crim. P. I. qu. 37.

(161.) Dieser Wald ist zwischen Meckmühl und Neustatt, und also zwischen dem Jaxt und dem Kocher gelegen.

Bayerische Staatsbibliothek München

nem Gleidt, (162.) wie dann auch ein Hanauischer Gleidsmann bey ihnen war gefangen worden, aber die von Hutten wolten, es wäre in ihrem Gleidt beschehen, da must ich mein Abendtheuer auch gegen sie versuchen, und kam also damit in 5. Vhedt die alle aus einer hergeflossen, und hätte ich meine Reuter auf eine Zeit funden, wie ich sie beschieden hett, so hett Herr Frowin von Hutten (163.) mein Gefangener seyn

(162.) Eines derer besten Mittel zu Bewerckstelligung des Land-Friedens waren die Land-Friedens-Geleith. Dann an statt daß nach der Constitutione Rudolfi de An. 1287. alle Geleithe ausser den Kayserlichen, und nach der Aurea Bulla, alle, ausser dem Kayserl. und Chur-Fürstl. aufgehoben gewesen, so konnte jetzt sodannes Recht ein jeder Land-Friedens- und Bunds-Verwandter in seinem territorio exerciren, und sollte das davon erhobene Geld zur Eroberung derer feindlichen Schlösser angewendet werden. Conf. DATT de Pac. publ. L. II. & XXI. n. 56. seqq.

(163.) Er war von der Stöckelbergischen Linie, und seine Gemahlin eine von Hatstein. Von dieser uhralten vornehmen Reichs freyen Fränckischen Famille siehe das allgemeine Historische Lexicon sub voc. Hutten.

Humbracht in der Zierde Teutschlands p. 167. seqq.

Eben dieser Herr Frowin von Hutten hat nachgehends in dem Bauren-Krieg die Bauern bey Königshoffen an der Tauber helffen schlagen, und sich dabey distinguiret. Er war ein so tugendhaffter, verständiger und erfahrner Cavallier,

Bayerische Staatsbibliothek München

seyn müssen, dann ich ihne niedergeworffen haben wolt, denn er mir des Gleidts halben nachgetrachtet hett, auch etlich Drau-Wort getrieben, und erfuhr ich, daß ihn der Bischoff von Maynz (dessen Marschalck er war) gen Erfurth geschickt hett, (164.) nun ritt ich selbs mit einem guten vertrauten Knecht, der mir lieb war, und auch der Lands-Arth wohl wissend, hinein nahe bey Erfurth, zu einem guten Gesellen und Freund, und macht mein Kundtschafft, wann er von Hutten uf seyn wolt, da wolt ich auch alsobalden angezogen seyn, und ihne, wie ich meine Sachen angeschlagen hett, ehe er gen Sallmünster (165.) kommen wäre, niedergeworffen haben, aber ich

lier, daß Kayser Maximilianus den Chur-Fürst zu Maynz in einem besondern Schreiben ersucht hat, ihm gemeldten Herrn von Hutten nur auf einige Monathe zu kommen zu lassen, um sich seines Raths zu bedienen. Vid. SERARIUS Rer. Mogunt. Tom. I. edit. JOANNIS p. 820. Es hat damals zu Maynz geheissen, wie der Herr, so die Diener. Dann weil damals der vortreflich gelehrte Chur-Fürst Uriel von Gemmingen, der ein præsidium singulare Studiosorum omnium hieß, vid. SERARIUS d. l. p. 818. n. 3. den Chur-Fürstlichen Stuhl bekleidete, so ist es kein Wunder, daß er solche geschickte Leute und Ministros, wie dieser Herr von Hutten gewesen, an sich zezogen.

(164.) Allwo er zu Beylegung derer daselbst entstandenen grossen Unruhen gebraucht wurde.

(165.) Ist ein an der Kinzing, so bey Hanau in den Mayn fället, gelegener Orth.

ich funde meine Reuter nit, wie ich sie beschieden hett, und war also das Spiel uf dißmal verlohren, wie ich nun vernahm, daß er schon gen Sallmünster kommen wäre, hielt ich dennoch 2. oder 3. Tage vor ihne, aber ich kunt nit wissen, wann er uf wolt seyn, dann er war daselbsten daheim, so kunt ich auch nit länger in derselbigen Lands-Arth bleiben, und muste also wiederum ungeschaffter Dingen davon ziehen; zu dem so wär mir ermelter von Hutten ein lieber und naher Freund, gegen den ich auch, weil er ein waidlicher Ritter war, nit wolt ernstlich gemeint haben, sondern gedacht allein, ich wolt ihne darnach gefragt haben, wann er uf mich gestossen wär, und hette es besser gehabt dann ich, wie und wessen er sich gegen mir gehalten haben wolte, hett er gesagt, wie er sich vor hett hören und vernehmen lassen, so wolt ich ihn in Ritterlichen Glübd genommen haben, hett er sich aber lassen hören, er wolt sich Vetterlich und freundlich und nit ernstlich gegen mir gehalten haben, so wolt ich ihne auch also gehalten und ledig gelassen haben, das war mein Sinn und Gemüth gegen ihne, aber es gieng, wie gemeldt, hinder sich.

§. IX.

Zum Neundten, so habe ich noch ein Handel mit dem Bischoff von Bamberg gehabt, welcher hat die Gestalt: Eustachius von Thüngen, mein Vetter, der würd des Bischoffs von Bamberg Feind, und wurff Ihme

me 2. Franckfurther Schiff nieder ufm Mayn, da zog ich ungefehrlich von dem Wester-wald (166.) herauf, dem Lands Francken zu, daß ich nichts wust von der Reuterey, dann ich war eben noch der von Cölln Feind, daß ich meiner Schanz selbst must warten, und kam in ein Thüngisch Hauß, war gleich müdt, und freylich in 16. Tagen kein Nacht nicht gelegen, da ich die andere gelegen war, fragt doch mein Vetter Eustachius von Thüngen, was das für eine Reuterey wäre, da sagt er, wie er wolt den Bischoff von Bamberg angreiffen. Nun war ich zuvor zweyfach am Bischoff gewesen, und derenthalben unangesehen, wie müd ich war, so zog ich doch mit ihme von Thüngen, und waren beede zu Nacht auf, und wie wir mit denen Reutern zusammen kamen, so kommt meinem Vetter Eustachius ein Schreiben im Feld zu, daß ich an ihme merckt, daß er gern abgelassen hett, und als solten die Würzburgischen Reuter mit den Schiffen herauf ziehen. Nun er hett mein Rath auch, da sagt ich, er mögte thun, was er wolt, wenn es aber mich angieng, so wäre das mein Rath, und sagts ihme, nemlich er kunts selbs erachten, daß die Sach in Geheim nit bleiben würde, dann er sehe wol, was für Reuter da wären, aus viel und mancherley Orten, und auch viel zu Fuß, die nit alle verschwiegen seyn wür-

(166.) Ist ein Strich Lands, so an die Wetterau stösset, gegen Westphalen zu, und wird vor einen Theil des Harz-Walds gehalten.

den, so kunt er auch solchen Anschlag in viel langen Jahren nit also wieder zu wege bringen, und darum, so es mich angieng, wolte ich nit nachlassen, sondern das Glück versuchen, und wann schon die Würzburgischen auch kämen, so wollen wir ihnen doch starck genug seyn, darzu, so hätte er nichts mit dem Bischoff von Würzburg in Unguthen zu thun, es wäre auch dieser Weg nit sein Straß oder Glaidt, in Summa das Mändlein folgt mir, und wie mich nun daucht, es solte an der Zeit seyn, brach ich an, und reit vor ihnen her, und ließ sie allgemach hernach kommen, aber es gieng langsam, und wie wir auf ein Berg kommen gegen dem Mayn zu uf ein Fuß-Pfadt, sazt (sahe) ich denselbigen hinein, und wolt lugen (167.) wie die Schiffe den Mayn herauf giengen, wie ich nun also uf den Berg kame, lagen viel Büchsen-Schützen daran, und wolte ich wehnen, sie stunden unß zu, schrye sie an, und sprach, es ist zeit, und da ich den Berg hinein kam, hat es Weingart, und gieng ein Weg unter den Weingarten her in Mayn, da hielten zween feiner alter bescheidlicher Knecht, die waren Reineckisch, (168.) und

(167.) D. i. wolte nach- oder zusehen, suchen.

(168.) D. i. gehörten denen Grafen von Rhyneck, als welche damals noch florirten, seithero aber ausgestorben sind. Das Land ist an dem Mayn und darinnen Lohr, Rhyneck ꝛc. unterhalb Würzburg gelegen. Ein anders ist die Burggrafschafft Ryneck bey Andernach an dem Rhein, welche ganz

und ohne Zweiffel rechtgeschaffen Leuth, darfür ich sie ansahe, und hätten ihre Pfeil uf den Arm-Brüsten, wiewol ich nur allein war, mit einem Buben, sprach ich sie doch an, und sagt, wer seyd ihr, da sagten sie, sie wären Reineckisch, und hätten 4. Schůzen zu Fuß bey ihnen, darauf sagt ich, sie solten haltend bleiben, und fragt mich der eine Knecht auch, wer wir wären, da sagt ich wir seyn Thůngisch; O sagt er, ihr werdet meinen Herrn heut verderben, darauf ich ihme zur Antwort gab, wir hetten mit seinem Herrn in Unguthen nichts zu thun, darum solte er still halten und zufrieden seyn, als wir nun also hielten, kommt über ein klein Weilen mein guther Göz von Thůngen und Georg von Gebsattel (169.) mit einem Häuflein, ruckten mir nach, und blieben

ganz dismembriret worden. Die Ueberbleibsel davon haben die Grafen von Sinzendorff, so die Regalien und Hoheiten davon in Besitz haben.

Siehe allgem. Histor. Lexicon sub voc. Ryneck.

Ein Schneider, solle das Spiel entdecket und verdorben haben.

(169.) Ist ein alt Adelich-nunmehro ausgestorbenes Fränckisches Geschlecht, so vor diesem zu Gebsattel ohnfern Rotenburg ob der Tauber angesessen gewesen, und davon seinen Nahmen gehabt.

Siehe Herrn Struvens neu-eröffnetes Archiv P. I. p. 221. Duelli. Miscellanea L. II. p. 256.

also mit mir bey den berührten 2. Reutern halten, biß Eustachius von Thüngen auch kam, den sprach ich an, er solt diese beede Knecht bald in Glübd nehmen, und nit von ihnen lassen, auf daß sie nit ein Geschrey machen, und mehr Leuth ufbringen kunten, das thät er nun, und sprach ich zu ihm weiter, was wir thun wolten, daß ist Zeit, da führt er unß also darauf durch einen alten Furth über den Mayn, das kein gebräuchlich Furth mehr war, welches ich gerne sahe, und war auch ein gutes Reuter-Stuck von ihme, da wir nun hinüber kamen, zogen wir daher, und ich sagt zu Göz von Thüngen und Georg von Gebsattel, bleibt ihr bey den Reutern halten, dann sollen wir zu ihnen schiessen, so schiessen sie heraus und wir hinein, so gehet unß ab und ihnen zu, und sagt ich, ich will zu ihnen hinein rucken und mit ihnen reden, wie ich auch thet, und dem nechsten zum Schiff an das Land, so nahe ich kunt, damit ich mit ihnen reden mögt, und sprach sie an, und sagt, gedenckt, was Würzburgisch und Rheineckisch ist, das mache sich aus dem Schiff, so lieb einem jeden sein Leib und Guth seye, dann wir hätten nichts mit ihnen denen Würzburgischen und Reineckischen in Unguthen zu thun, da hebt aber einer an und schreyt heraus, ob sie aber auch sicher weren, da sagt ich ja Leibs und Guts, was Reineckisch- und Würzburgisch ist, aber was Bambergisch ist, seyn wir dergestalten da, daß wir gegen ihnen auch wollen handlen, wie sich gebühren

gebühren wird, und von Stund an luden sie einen grossen Neben-Schelch, wie man sie dann an die grossen Schiff hängt, voll wehrlicher Leuth, die zu ihnen in das Schiff kommen waren, daß ich bey meinem Eyd Sorg hett, es würde untergehen, also daß kein Schuß zu ihnen geschahe, so geschahe auch keiner von ihnen heraus, und welche Parthey angefangen hett zu schiessen, so wäre es selzam zugangen, und kann auch nicht achten, daß wir etwas hetten ausgericht, dann wann ich wäre im Schiff gewest, und hette so viel wehrlicher Leuth bey mir gehabt, ich wolte mir nichts besorgt haben, wann 1000. Reuther heraus gewest weren, der Ursachen halber, wie ich acht, (ohne GOtt zum förderlichsten und ohne mich) so hett Eustachius von Thüngen selbigen Tag nichts ausgericht, und von Stund an, da schickten wir einen mit dem Sail, daran die Gäul ziehen, in einem Schelch hinüber uf die andere Seiten, zogen das Schiff auch hinüber uf die andern Seiten, und luden 16. Wägen mit allerley Waar, und nehmen nichts, dann was Bambergisch war, und führten, und brachten das Guth dieselbige Nacht zum Reisenberg, 2c. (170.)

Wie aber mirs darnach mit dem Bischoff von Bamberg zu Heydelberg ist gangen, davon will ich jetzt auch mit der Kürz schreiben, 1511.

(170.) Siehe Nachrichten von Nürnberg p. 319. woselbst zu lesen, daß Herr Eustachius von Thüngen alles wieder erstatten müssen.

da mein gnädiger Churfürst und Herr Pfalz-Graf Ludwig Hochlöbl. Gedächtnus sein Hochzeit hätte, mit Herzog Wilhelms von Bayern Schwester, da ritten unser viel junger Gesellen von Adel, wie man dann thut, auch dahin uf die Hochzeit, und hat einer ein Kleid wie der andere, das war nit köstlich weder Seyden oder Sammet daran, nun der arme Hauff wurde wol gehalten, und hetten viel guter Gesellen, und thet man unß schier mehr Ehr an, dann wir wehrt waren, man sazt unß auch allein zusammen, und truge sich die Handlung also zu: Martin von Sickingen mein Schwager und ich giengen in die Herberg zum Hirsch die Steigen hinauf, und mein Schwager vor mir, und wie man schier hinauf kommt auf die Steigen, da ist ein eyssernes Glenderlein, daran stunde der Bischoff von Bamberg, gab meinem Schwager Martin von Sickingen die Hand, gab mir sie auch, und wie er mir sie geben hett, so gieng ich hin zu Graf Ludwigen von Hanau, der stund zu nechst dabey, und war mir gar ein gnädiger junger Herr, und sagt zu ihm, der Bischoff hat mir die Hand geben, ich glaube, er hab mich nicht kennt, er hätte mir sie sonst nicht geben, und dergleichen, welches nun der Bischoff, als ich achte, gehört hett, dann ich rede laut, und gieng also der Bischoff wieder her zu mir, und sagt, er hette mir die Hand geben, aber mich nicht gekennt, da sagt ich, Herr ich hab wol gedacht, ihr habt mich nicht gekennt, und habt euch hie-

mit

mit die Hand wieder. Da lief das Mändlein von mir hinein in die Stuben zu Pfalz-Graf Ludwig und Bischoff Lorenz von Würzburg (171.) beede meine gnädigst und gnädige Herren, und war als roth am Halß, als wie ein Krebs, so zornig war er, daß er mir die Hand geben hett, dann er wuste wol, daß ich meinem Vettern Eustachius von Thüngen gedienet, da er ihme die Schiff uf dem Mayn niedergeworffen, so hätte ich auch zuvor selbs zween Händel mit ihme gehabt, die doch damalen wiederum gericht und vertragen waren.

Nun will ich niemand bergen, ich hett Willens auch deren von Nürnberg Feind zu werden, und gieng schon mit der Sach um, und dacht, du must noch ein Handel mit dem Pfaffen, dem Bischoff von Bamberg haben, damit die von Nürnberg auch in das Spiel gebracht werden, und wurff also darauf dem Bischoffen in seinem Gleidt nieder 95. Kauffmänner, und war so fromm, daß ich nichts heraus nahm, dann allein was Nürnbergisch war, der waren nun ungefährlich in die 30. welche ich am Montag nach unsers HErrn Auffahrts-Tag des Morgens frühe angrief, ungefährlich um 8. oder 9. Uhr, und ritt demselbigen Dienstag und die Nacht und am Mittwoch darnach mit ihnen den Kauffmännern immerfort, deren wie gemeldt 30. waren, und hett ich meinen guten

1512. & 1513.

(171.) Dieser war einer von Bibra.

Siehe Lorenz Friese in Herrn Ludwigs Würzburgischen Geschicht-Schr. p. m. 866.

guten Hannsen von Selbiz bey mir, und waren also unser auch 30. der andern Reuter aber waren viel, die schob ich immer von mir, ein Häuflein nach dem andern, wo mich daucht, daß ein jeglicher hingehört, und wurde mein Reit-Gesell Hannß von Selbiz, darnach über 14. Tagen ungefährlich auch des Bischoffs von Bamberg Feind, und brannt ihme ein Schloß und ein Statt auß, mit Nahmen, wie ichs behalten, Filßeck, (172.) also daß die Handlung zwo Kappen brachten, und war derselbigen Zeit ein Reichs-Tag zu Trier, (173.) der wurd geruckt gen Cölln hinab. Alsobald ich nun die Gefangenen versteckt, nahm ich mir für, auch über Rhein zu ziehen, und Kundschafft gen Cölln zu machen, wie ich auch thet, und kam zu einem guten Freund, mit dessen Rath handelt ich, so gut ich kunt, und gedacht mir, ob die Nürnbergisch und Bambergische Räth über Land den Rhein heruf ritten, ob ich ihm mögt auch etwas daselbst abbrechen oder ausrichten.

In

(172.) Ein Bischöfflich Bambergisches Städtlein und Schloß an der Vils, zwischen Herschbruck und Weyden nicht weit von Auerbach und Sulzbach in der Obern Pfalz gelegen.

(173.) Dieser ist An. 1512. zu Trier angefangen und eod. An. zu Cölln geendiget worden. Ist ein berühmter Reichs-Tag gewesen.

SPENER in Hist. Germ. Univ. L. III. c. IV. p. 367.

In Summa mir kam Bottschafft, daß die von Nürnberg nit herauf ritten, sondern uf dem Schiff fuhren, und wie ich zu Bacherach (175.) in der Statt war im Würthshauß, und wolte zum Morgen essen, und hett meiner Knecht kein bey mir, aber sonst ein Gesind, unter denen der ein die Pfalzgräfliche Farb am Rock führt, und hett ich nit in Willen lang allda zu verharren, da kommt aber einer, und spricht, es hält ein Bub draussen am Rhein, der sey Bambergisch, und begehrt seinem Herrn Glait, und derselbe Bub war einer von Adel, vom Geschlecht ein Seckendörffer, (176.) da war weder Amtmann noch Keller daheim, und gieng doch ein Burger hinaus und sagt zu dem Buben, sie hetten doch kein Glait hinabgenommen, so hett der Rhein auch ohne das Glait, also daß sie weitern Glaits nit bedörffen; Aber der Bub sagt zu ihme, es wäre aber jetzt eine andere Meynung, und wolt also ohne Glait nit abweichen, da er nun das sagt, thet ich mich auf die Mauren, und hinum zu dem

(175.) Am Mayn zwischen Maynz und Coblenz gelegen, so wegen guten Wein-Wachses bekannt ist.

(176.) Ist ein uhralt-Reichs frey-Fränckisch-Adeliches Geschlecht, davon Herr Friederich Heinrich von Seckendorff um seiner Meriten willen von Röm. Kayserl. Majest. in den Grafen-Stand, die zu Suchenheim aber in den Freyherren-Stand gesetzet worden.

Siehe allgemein Histor. Lex. sub voc. Seckendorff.

dem Thor, da die Weingarten gegen dem Hundsruck (177.) zu giengen, welches sehr hohe Berge seyn, und hätte darneben die Sach dermassen angestellt, daß man ein Ufmerckniß haben solt, wann etwas vorhanden, daß mans wüste, wo man mich finden solte, in Summa, der Bischoff stieg aus dem Schiff, und gieng mit all seinem Gesind in die Herberg, da ich innen war, und aß darinnen zum Morgen, nun war niemands da, der mit ihm ritt, und ihn verglaiten kunt, dann allein der Knecht, der die Pfalzgräfliche Farb hett, und mir zu Gefallen da war, und nit ihm, der must mit ihme reiten und ihne verglaiten, so weit seines Herrn Glait gieng, wie dann beschehen, und also durch ihne der Bischoff verglaitet worden.

§. X.

Dann zum Zehenden, damit ein jeder Wissens hab, wie und warum ich mit denen von Nürnberg in Krieg und Vheden kommen bin, so ist das die Ursach, Friz von Littwach (178.) ein Marggräflicher Diener, mit dem ich Knabenweiß und im Harnisch auferzogen bin, der auch mir viel Gutes gethan, der ist

(177.) Also heisset der Strich Lands zwischen der Mosel und dem Rhein biß an Coblenz.

(178.) Die von Lidwach waren ein uhralt Adeliches Geschlecht und findet man schon 1342. Herrn Conrad von Lidwach, Ritter in den Nürnbergischen Burger-Register, es ist auch ihr Wappen bekannt.

ist auf eine Zeit allernechst bey Onoldsbach heimlicher weiß verlohren, gefangen und hinweg geführet worden, daß in langer Zeit niemand wust, wo er hinkommen war, oder wer ihne doch hinweg geführt hette, biß über lang, da lag ein Verräther nieder, der ihn verrathen, und auch denen Reutern, die ihn niedergeworffen hätten, alle Wahrzeichen geben hett, den warf nun der Marggraf nieder, und erfuhr man also allererst, wo er Friz von Littwach hinkommen wäre, dann derselbige Verräther hette, wie gemeldt, alle Wahrzeichen angezeigt, wo er nemlich hinkommen und wer ihne niedergeworffen hett, und nachdeme Herr Hannß von Seckendorff, derselbiger Zeit Marggräflicher Hoffmeister gewesen, (welchem Friz von Littwach nahe befreundt und verwandt war) und also deßhalben übel zu frieden war, daß nemlich sein Freund also schändlich und heimlich verlohren werden solte, habe ich ihne Herrn Hansen von Seckendorff, als meinen Verwandten, der mir Guts gönnte, angesprochen und gebetten, daß er mir die Urphed des Verräthers zu wegen brächt, welches er willig thät, und war also die Sachen damit lautbar, daß es deren von Nürnberg Diener gethan haben solte, darauf er auch in ihre Häuser und Frohn-Vesten, wie zu erachten, geführet worden, das ist meine Ursach an die von Nürnberg (darum ich mit ihnen zu Vheden kommen) eine, dann er Friz von Littwach mir allwegen gewogen und dienstlich gewesen ist.

Zum

Zum Andern hette ich einen Knecht gedingt mit Nahmen Georg von Gaißlingen, der hett mir ein Dienst versprochen und zugesagt, den haben sie die von Nürnberg bey Stachusen von Lichtenstein (179.) hart verwundt und erstochen, auch seinen Junckern gleichergestalt hart verwundet, wiewol derselbig im Leben blieben ist, und viel andere waren, die feindlich böß wolten seyn, da noch niemand wust, wo Friz von Littwach hinkommen wäre, so habe ich doch keinen gemerckt, der der Kazen die Schellen wie man sagt, angehängt, oder die Sachen angriffen hett, dann der arm getreuherzige Göz von Berlichingen, der nahm sich beeder an, welche Ursach ich gegen denen von Nürnberg uff allen Tägen, so ich mit ihnen für Kayserl. Majest. Commissarien auch geistlich- und weltlichen Fürsten, als wir miteinander getagleist haben, je und allwegen angezeigt und dargethan.

Und will nun weither schreiben, und anzeigen, wie es in der Nürnbergischen Vhedt mir und meinen Verwandten gegangen ist. In summa summarum, das Reich verordnete 400. Pferd wider mich, darunter Grafen und Herrn, Ritter und Knecht waren, wie dann dieselbigen Feinds-Brief noch vorhanden, und kamen

(179.) D. i. bey Eustachius von Lichtenstein. Die von Lichtenstein sind ein uhralt Fränckisches Reichs freyes Geschlecht, gehören zu dem Ort Baunach, und haben ihre Güther in dem Iz-Grund, zwischen Coburg und Bamberg.

men ich und mein Bruder in die Acht und Uberacht, (Aberacht) und in etlich Städten schossen die Pfaffen und München auf der Canzel mit Lichtern (180.) zu mir, und erlaubten mich den Vögeln in Lüfften, sie solten mich fressen, (181). und ward unß alles genommen, waß wir hetten, daß wir nit eines Schuhes breit mehr behielten. Nun war keines Feyrens da, wir musten fort, und brach ich dannoch meinen Feinden zimlich ab, an Gütern, und sonsten, also daß sich Kayserl. Majest. etlich mal in die Sachen geschlagen, und ihre Commissarien verordnet, die zwischen unß handlen und alle Sachen richten und vertragen solten, welches mir mehr dann zweymal hundert tausend Gulden Anschläg halben, die mir Kays. Majest. damit verhindert, Schaden thut, dann ich damalen Gold und Geld gegen denen von Nürnberg zu wegen gebracht haben wollt, und wiewol die Kayserl. Commissarii erzehlter massen verordnet gewesen, so wurde doch zur selbigen Zeit nichts ausgericht, und wolte ich damalen denen von Nürnberg wol all ihr Kriegs-Volck auch den Burgermeister selbs (der eine grosse guldene Ketten am Halß hangen, und ein Küriß Bengel (182.) in der Hand hett)

H auch

(180. u. 181.) Er spottet der Bann Cärimonien und Formeln.

182.) D. i. einen Eisernen Streit-Kolb, Clavam. Dahero und weil man damit einen übel bezahlen konnte, so hat man nachgehends auch grobe ungeschwungene Leuthe Pengel geheissen. Deßgleichen

auch alle ihre Reißige und ein Fähnlein Knecht, da sie für Hohen-Krehen (183.) zogen, mit der Hülff GOttes geschlagen, gefangen und niedergeworffen haben, war auch schon zu Roß und Fuß darzu geschickt und gefaßt, daß es nit mehr dann ja und gewiß war, daß ich es vollend wolt haben. Da hett ich aber gute Herren und Freund, die mein Sach treulich und gut gemeinten, deren Rath hett ich, ob ich Kayserliche Majestät zu Ehren den Tag besuchen, oder aber jeztberührten meinen Anschlag in das Werck richten solt, da war nun ihr treuer Rath, ich solt der Kayserlichen Majestät zu Ehren und Gefallen den Tag besuchen, denen folgt ich mit meinem grossen mercklichen Schaden

chen ist auch vor diesem und zwar An. 1391. in Hessen eine Adeliche Gesellschafft gewesen, so sich von dem Pengel, oder die Pengler, Fustiarios, genennet.

Siehe Weberi Differt. de Societate Leonum §. 8. c. 2.

Ob aber ein Burgermeister dabey gewesen, daran ist zu zweiffeln, dann diese wann die Tour an sie ist, nicht aus der Stadt sich begeben dörffen.

(183.) Ist ein altes Raub-Schloß im Hegau an dem Schweitzerland gelegen, so Anno 1512. von dem Schwäbischen Bund und denen von Nürnberg verbrannt worden.

Siehe Nachrichten von Nürnberg p. 318.

Es hat sich um seiner Vestigkeit willen genennet: Gottes Freund und aller Welt Feind.

den und Nachtheil, und wurd darzu uf dieselbige Zeit die Sach, wie gemeldt, nit gericht.

Darnach uf den andern Sommer, sazt Kayserliche Majestät wieder einen Tag an, zwischen mir und denen von Nürnberg, ungefehrlich um Pfingsten, und verordnet die Commissarien gen Würzburg, da hat ich aber einen guten Anschlag, der war nit mehr dann auch ja und gewiß, dann ich hat nit mehr dann gut Herren und Freund, die treulich zu mir sezten, und mir helffen und rathen wolten, aber wolt ich einen gnädigen Kayser, gnädige Fürsten und Herren, und gute Freund im Land zu Francken haben und behalten, must ich mich über all mein Danck und Willen zu Würzburg vertragen lassen, het aber all mein Geld geben, (184.) daß es sich nit mehr, als ein Monath lang verzogen haben solt. 1514.

Weiter habe ich auch gleich nach der Abklag, da ich deren von Nürnberg Feind wolte werden, ein grossen und hohen Anschlag mit meinen vertrauten Helffern gehabt, gegen denen von Nürnberg, da ich sie erstmals angreiffen wolt, und daß ich wolt die Kauffleuth, die gen Franckfort zogen, zwischen Nürnberg und Fürth, mit samt denen Reutern niedergeworffen, und mit ihnen hinein biß an die Thor gearbeitet haben, hielt auch solchen Anschlag

 mei=

(184.) Es sollen 14000 fl. gewesen seyn, so er und seine Helffer haben zahlen müssen.

Siehe Histor. Nachrichten von Nürnberg. p. 311.

meinen Freunden und dem Haubtmann den ich bey mir gehabt, der auch mein naher Freund war, für, und meint nit anderst, dann es solte ihnen, wie mir, die Sachen wol gefallen, und wie dann billig gewest wäre, ein Lust dazu gehabt haben, dann da war Ehr und Guth zu erlangen gewest, und wolte ich uf allen Seithen zur Ruhe und Frieden kommen seyn, aber es wolt nit seyn, sondern etliche der meinen, als sie die Thürnen zu Nürnberg sahen, thäten sie eben, als wann sie schon darinnen lägen, und hat mich also darauf folgend, wie gemeldt, vertragen lassen, und meine Krieg die Zeit meines Lebens dermassen geführt, daß ich gerne bald zu Frieden kommen, und daß deme also, so bin ich gegen allen meinen Feinden (gegen denen ich Vhede gehabt) allwegen mit GOttes Gnad und Hülffe bald zur Ruhe und Frieden kommen, und weiß kein Vehdt oder Feindschafft, so ich gehabt hab, sie seye klein oder groß, die über 2. Jahr gewehrt hett, und etwann nit als lang, und hette wohl einem Fürsten verredt und verheissen, (185.) ich muß sein Feind ersterben, und haben mirs sein eigene Haubt-Leuth mit meinem eigenen Bruder zu entbotten, noch schickt es dannoch GOtt der Allmächtig dahin, daß es schier meiner kürzesten Vhedt eine, die ich kaum gehabt hab, ꝛc. gewesen.

Neben deme ist auch weiter wahr, als ich deren von Nürnberg Feind gewest bin, daß ich in

(185.) Dieses wär der Chur-Fürst von Maynz, wie bald deutlicher folgen wird.

in einem grossen Anschlag war, ihnen ein groß Guth niederzuwerffen, das dann mir durch mein Kundschaffter, der sich nit recht gehalten, wie ich ihm befohlen hett, in einer halben Stund verwahrloßt wurd, daß ich nit das rechte Guth, darum ich da war, angrieff, und daß es wahr sey, so war Kays. Majest. Maximilian desselbigenmahls zu Augspurg, und wolten die Kauffleuth nit anderst wehnen, dann ich hett den rechten Wagen angegriffen, daß sie ihr bestes Guth auf hatten, so hett aber ich den bösen angriffen, und lieffen zum Kayser gen Augspurg, und fielen Ihrer Kayserlichen Majestät zu Fuß, und verklagten mich auf das Höchste, wie daß sie nemlich verdorben Leuth weren, und einen unüberwindlichen Schaden, den sie und ihre Kind und Nachkommen nit überwinden kunten, empfangen hetten; Darauf ihnen der fromm Kayser Maximilian geantwort und gesagt: Heiliger GOTT, heiliger GOtt! was ist das? der ein hat ein Hand, so hat der ander ein Bein, wann sie dann erst zwo Händ hätten und zwey Bein, wie wollt ihr dann thun, das war nun uf mich und Hannßen von Selbiz geredt gewest, und hette auch der Kayser, wie ich berichtet, darbey gesagt: wie gehets zu, wann ein Kauffmann einen Pfeffer-Sack verleuert, so soll man das ganz Reich ufmahnen, und so vil zu schicken haben, und wann Händel vorhanden seyn, das Kayserliche Majestät und dem gantzen Reich viel daran gelegen ist, das Königreich, Fürstenthum, Herzog-

thum und anders antrifft, so kan euch niemand nacher bringen; welche Rede ich ungefehrlich über 3. oder 4. Tag darnach bey eines Fürsten Gewaltigen erfahren, dem sie durch die Post von Augspurg auß zu wissen gethan, oder vielleicht zugeschrieben worden, und gefiel mir solches von der Kayserl. Majest. so wohl, daß es mir im Herzen ein Freud war, und ich kan mich auch nicht erinnern, daß ich mein Tag je etwas wider Kayserl. Majest. oder das Haus Oesterreich gehandelt hab, wolt auch wohl an die Orth kommen seyn, da das weich Geld und Cronen wohlfeyl waren, (186.) aber ich hab es Kayserl. Majest. unserm allergnädigsten Herrn zu Ehren und Gefallen unterlassen, und mich sonst alß ein armer Krieg- und Reuters-Mann beholffen und vil Gefährlichkeit außgestanden, alß ungefehrlich einer leben mag.

Noch weiter habe ich ein Articul nit angezeigt, das ist der, da ich der von Nürnberg Feind war, kam ich in Erfahrung, wie etliche Wägen mit Güthern durch den Wald, den man nennet Hagenschieß geführt werden solten, und war ich uff dieselbige Zeit bey meinem Herrn und guten Gesellen, wie wir dann einander etlicher Sachen halber zusammen beschieden hatten, allda ich erfuhr, daß die Sach gewiß wäre, dann die Wägen zogen daher, und ruckten wir zu ihnen,

(186.) Denen Umständen nach hat er so vil sagen wollen, er hätte dem Kayser selbst hinter sein Geld und Gold kommen können, wann er gewolt hätte.

ihnen, und griffen sie an, aber sie zeigten sie an, sie hetten Pfaltz-Gräflich Glaidt, nun hätte ich nie gehört, daß Pfalz-Gräflich Glaidt an selbigem Orth wäre, oder jemalen geben worden, so waren sie auch Kayserl. und nit Pfalz-Gräflich dann mein Kundschaffter, den ich hette, der hett mich aller Sachen berichtet, wie die beschaffen waren; Aber wie ich seithero erfahren, hat der Kundschaffter das Maul zu weit gegen den Würth aufgethan, daß die Fuhrleuth gewarnet und Glaidt begehret haben; Da war ich aber der Zeit guth Pfalz-Gräfl. und also, daß ich nichts gegen solchen Fuhrleuthen fürnehmen wöllen, dann mir die Pfalz, sonderlich etlich Ursachen halber, im Herzen lieb war, darum ich dann je und allwegen Ihrer Chur-Fürstl. Gnaden (187.) verschonet. Alß ich nun hierauf von ermeltem Weeg abgezogen, fiel mir ein anderer Anschlag für, das war der, ich wust, wann die Franckfurther-Meß war, so zogen die von Nürnberg auß Würzburg heraus zu Fuß gen Franckfurth, als nemlich durch Habichtheil und Lengefeld (188.) den Spessart zu; Nun die Kundschafft war gemacht, und wurff ich ihrer 5. oder 6. nieder, und war ein Kauff-

(187) Das war damals Pfalz-Graf Otto Heinrich, der Großmüthige.

(188) Der erste Orth ist unbekannt, der andere an dem Mayn ohnfern Remlingen gelegen, woselbst man über das Wasser mit einer Fähr setzet.

mann darunter, den ich zum drittenmal, und in einem halben Jahr zweymal gefangen, und einmal an Güthern beschädiget hatte die andern waren eitel Ballenbinder zu Nürnberg, und stellet ich mich, alß wollt ich ihnen allen die Köpff und Händ abhauen, aber es war mein Ernst nit, und musten niederknien und die Händ auf die Stöck legen, da trat ich etwa ein mit dem Fuß auf den Hindern, und gab dem andern eines an ein Ohr, das war mein Straff gegen ihnen, und ließ sie also von mir wieder hinziehen, und macht der Kauffmann, den ich so offt niedergeworffen, das Creuz für sich, und sagt, ich hätte mich des Himmelsfall ehe versehen, dann daß ihr mich heut solt niedergeworffen haben, auß der Ursach, daß allererst vor gar wenig Tagen (wie er die dann nennet) und unser bey 100. Kauffmänner zu Nürnberg auf dem Marckt gestanden, und euer zu redt worden, und habe gute Kundschafft gehabt, daß ihr allererst im Hagenschieß gewesen, und habt Güther angreiffen und niederwerffen wollen, also daß mich zum höchsten thut verwundern, wie ihr doch so bald hiehero kommen seyn mögt, wie ich mich dann selbs darauf verwundert hab, daß in so kurzer Zeit das Geschrey hinuff gen Nürnberg meines hin- und wieder Reitens halben kommen, uff solches hat sich folgends, als oblaut die Kayserl. Majest. alsobalden in die Sachen geschlagen, und solche zu Würzburg vertragen und uffgehebt, wie hieoben besonder

der vermeldt und erzehlt worden (189.) diesen Articul zeig ich darum an, daß ein jeder Krieg- und Reuters-Mann daraus wol abnehmen kan, daß die von Nürnberg grosse Verrätherey (190.) über ihre Feind haben und machen, auch wie zu erachten, groß und viel darauf wenden müssen.

Und wie ich zu Würzburg mit denen von 1514.
Nürnberg gericht wurd, fieng sich eben der arme Cunz (191.) im Würtembergischen Land an, da reith ich demnechsten hinauf zu dem Herzogen, und brachten Ihro Fürstl. Gnaden mein Bruder seel. und ich in grosser Eyl freylich ein Pferd 30. oder mehr, mit denen ich auch in ein Handel kommen seyn solte, dann mein Schwager Jacob von Bernhaussen (192.) seel. war der Zeit ein Ober-Vogt zu Waiblingen (193.) und Philipps von Nippenburg

(189.) Nemlich §. 20. n. 241.

(190.) Heisset hier so viel alß Kundschafft, Spionirung ꝛc.

(191.) Ein Aufruhr der von seinem Urheber einem Bauern den Nahmen kriegte.

(192.) Dieses ist ein noch heut zu Tag vornehm florirendes Geschlecht in Schwaben.

Siehe Thes. Jur. Equest. Burgermeister P. I. p. 239. 435. 348.

(193.) Ist ein Füstl. Würtembergische Stadt in Schwaben und zwar im sogenannten Remsthal, samt einem alten Schloß. War ehemals die Res-

burg (194.) der Hofmeister unser Reuter-Hauptmann; Nun kam Jacob von Bernhaußen seel. ungefährlich zu mir in der Stadt Waiblingen bey dem Thor, und spricht, Schwager Göz, da laufft einer zum Thor hinauß, der ist der rechten Hahnen (195.) einer, kannst du uff die Gäule kommen, und dich an ihne machen, so kehre Fleiß an, ob du ihne behalten kanst, dann es

Residenz der Herzogen in Schwaben, daher sie auch Gibelliner genennet worden.

Burgermeister G. u. R. Saal p. 301.

(194.) War ehemals ein vornehm Adeliches Geschlecht in Schwaben, so das Erbschencken-Amt von dem Herzogthum Würtemberg hatte.

Siehe Burgermeister Thes. Jur. Equ. d. l. p. 202.

(195.) D. i. Schnapphanen, die sich in das Gebüsch legen die Wege verlagern, und die Reisende wegschnappen. Haben den Nahmen entweder von einem solchen famosen Gesellen, oder von denen Mousqueten, deren sie sich bedienet, und solche vermittelst des Hanens auf die Vorbeygehende abgedrucket haben. Eben daher wird auch die Redens-Art kommen, einem einen rothen Hahn auf das Hauß setzen wollen, d. i. einem mit Brand oder Feuer drohen. Dieses war auch eine Arth, wodurch man einem vor diesem die Feindschafft angekündiget, doch differirt solcher von der eigentlichen Diffidation oder Befehdung.

Siehe Besoldum in Thes. Pr. sub voc. Träuen, Treu-Wort, und der daselbst allegirte Schneidewin ad institut. p. 1139.

es ist der rechten Uffrührer einer, ich den nächsten in die Herberg, thet nit mehr denn 2. Sporn an, und nahm mein Schwerdt zu mir, deßgleichen 2. meiner Diener und hinauß, aber wir kunten niemands sehen, waren gleichwol die Weingarten dick mit Laubich, wie dann der Zeit gewönlich ist, ob er sich irgend darinn versteckt het oder nit, oder hinkommen wäre, konnten wir nit wissen, auch niemand sehen oder hören, aber alß wir ein Gründlein hinab kommen, sahen wir einen grossen Hauffen in der Schlacht-Ordnung an einem gehen Berg, so dem Kappelsperg zugezogen, und hielten wir lang, und sahen ihnen zu, wo sie hin- und was sie doch fürnehmen wolten, und wie wir also halten, und haben das Maul offen, so stehen 3. waidlicher Gesellen neben uns, die hätten ihre Arm-Zeuch und Harnisch bis uff die Knie, und hett der eine ein Büchsen, der andere ein Helleparten, und der dritte einen langen Spieß, und sprachen unß an und sagten, waß macht ihr da, da sagte ich, waß solten wir machen, wir seyn spazieren geritten, da fieng der eine an, ein feiner waidlicher bestandener Gesell und Kriegs-Mann, der nit zu gar jung war, wollen wir aber eins machen, da sagt ich zu ihme, du siehest wol, daß wir nicht darzu geschickt und gefaßt seyn, daß wir fechten könnten, wir seyn spazieren geritten, wann wir aber gerüstet wären, wolten wir dir eine gute Antwort geben, da sagt er, wir sehen es wol, ihr werdt unß lieber geschickt und gefaßt darzu, sagt ich

zu

zu ihme, blau (196.) ich höre und mercke, daß du ein Kriegs-Mann bist, und weil du des Sinnes bist, so wollen wir unß ein wenig anthun und bald wieder zu euch kommen und hiemit zusagen, daß wir nit mehr, dann selb dritt kommen wollen wie du unß da siehest, deßgleichen sollt ihr auch thun, und sagten dasselbig zu beyden Theilen einander bey höchstem Glauben zu, darauf wir auch sobald heim eylen und unß anthun wolten, aber wie wir zur Stadt kamen, wie wir der Stadt zuziehen, ziehen die von Tübingen (197.) daher mit 800. Mannen, auch der Stadt zu, die hielten dem Herzog (198.) Glauben, daß sie nit von ihme fielen, und ich hätte Sorg, sie kämen unter die Thor, daß wir nit vor ihnen hinein kämen, und mußten rennen, daß wir gleich müglich vor ihnen hinein kämen, und

(196.) Ist ein Wort, so die Leute vor diesem gebrauchet, wann sie über etwas sich alterirt oder verwundert. Dahero kommet auch die Redens-Art: Man siehet sein blaues Wunder. Desgleichen scheinet das Fränzösische Wort: Mort bleu, davon herzukommen.

(197.) Damals lebten die Grafen von Tübingen noch, welche aber seithero, und zwar An. 1631. außgestorben. Es werden aber durch die von Tübingen hier des Herzogs von Würtemberg Leute zu verstehen seyn, weil die Stadt Tübingen allschon A. 1342. von denen Pfalz-Grafen von Tübingen an die von Würtenberg verkaufft worden.

Siehe Staat von Würtemberg p. 131.

(198.) Nemlich Herzog Ulrichen von Würtemberg.

und den nechsten der Herberg zu, thäten unß an, und wieder hinauß, und sagt ich meinem Bruder oder keinem Menschen nichts darvon, wo wir hin wolten, oder was wir vor uns hätten, in Summa, da wir hinab kamen und eilten sehr, funden wir die berührten 3. Knecht nit mehr bey handen, suchten sie hin und her, aber wir kunten keinen mehr sehen, sie waren hinweg, und wie wir also halten, so zeucht des armen Conzen (199.) Hauptmann daher, und hett etliche seines Gesinds bey ihme, und war zu Waiblingen bey unserm Hauptmann gewest, und ich sagt, das ist der Hauptmann Hannß Wagenbach, so zu Schorndorff (200.) daheim, ich kenne ihn, er wird bey unserm Hauptmann gewesen seyn, wir wollen zu ihme reuten, und ihm sagen, wie es unß gangen seye, und wie wir zu ihm kamen, da sagt ich Wagenbach, du hast drey Gesellen unter deinen Hauffen, nit weiß ich wie sie heissen, die haben unß drey, wie du unß da siehest, gefordert, nun seyn wir nit mehr, denn hinein geritten, und haben unß zum Scherz auf etwas gerüst, und die Wahlstadt wieder besucht, aber sie nit funden, dessen magst du Nachforschung haben, wer sie seyn, und magst wol zu ihnen sagen, wir habens dir angezeigt, wie wir die Wahl-

(199.) Siehe oben n. 252.

(200.) Ist An. 1190. zu erbauen angefangen worden, heut zu Tag eine Stadt und Vestung, dem Herzog von Würtemberg zugehörig.

Staat vom Würtemberg p. 145.

Wahlstadt wieder besucht, und Glauben gehalten, wie wir ihnen zugesagt, aber sie nit funden, und daß sie auch unß hingegen nit Glauben gehalten hätten, da war er sehr zornig über sie, und sagt, er wolte sie straffen, sagt ich zu ihme mit ein Meith (201.) thue ihnen nichts, allein sag ihnen, wie wir dir befohlen haben, daß wir die Wahlstadt unserer Zusagung nach wieder besucht hetten, aber sie nit funden, dann wann wir schon einander funden und einander alle 6. erwürgt hätten, so wäre doch die Sachen nichts desto weniger vertragen und gericht worden, darum so thue ihnen nichts; Uber ein lange Zeit hernach, da die Sachen schon gericht worden, kam ich zu meinem Schwager Jacob von Bernhaussen, nit weiß ich, ob es zu Stuttgarten gewest ist, oder sonst, da sagt er zu mir, Schwager Göz, ich hab den einen Kriegs-Mann, wie du weist, erfahren, wer er ist, er ist bey mir gewest, und hat mir befohlen, ich solt dir sagen, wann du sein behuffst, so woll er dir 100. mahl nachziehen und wolt dir dienen, und er sagt mir auch dabey, es wäre der feinste Kriegs-Mann, den mein Herr ungefehrlich für einen im Würtemberger-Land haben möchte, und derselbige Kriegs-Mann ist freylich von Winterbach gewest, das allernechst bey Waiblingen liegt, ich weiß es aber doch nicht eigentlich, darzu ist mir sein Nahme auch vergessen, wiewol mir ihn

(201.) Dieses Wort ist unbekannt, soll wol heissen: Mit einem Wort, oder mit einem Eyd.

ihn Jacob von Bernhaußen genennt, wie er geheissen hat, da sagt ich ihm, er gefiel mir nit mehr dann zu wol, dann ich hört und merckt an all seinen Geberden, daß er ein rechtschaffener Kriegs-Mann war, und ich sagt auch weiter, ich hab ihn eben also mehr nit funden, alß daß wirs funden hetten, dann wir hetten doch einander alle 6. erwürgt, es wäre gleich gerathen, welchem Theil es gewollt hett, und derselbig Hauptmann Hannß Wagenbach, der ist bey dem Herzogen blieben, und hat sich wol bey ihm gehalten, hat sich auch mit ihme verjagen lassen (202.) und ist bey ihme verblieben, biß er wieder ins Land kommen, das haben sie nit alle gethan, sondern ihr wenig Farb gehalten, ich hette auch meinen Dienst uffgeschrieben ehe der Herzog für Reutlingen (203.) zog, ich wust aber nit, daß er des Bunds Feind solt werden, oder ob er dem Bund kriegen wolt oder nit, und wer es darvor geschehen, so hätte ich mein Dienst nit uffgeschrieben, dann ich solt selbiges mahls Kayserl. seyn worden, hette auch meinem Schwager Franz von Sickingen schon zugesagt, daß ich ihme wolte folgen, und wolte mei-

(202.) Siehe Spener in Histor. Germ. Univerſ. L. III. Cap. 4. 23. p. 373.

(203) Ist eine alte Reichs-Stadt in Schwaben an dem Neckar gelegen, so An. 1726. durch einen Unglücks-Fall völlig abgebrannt.

Siehe Deſcript. Circ. Franc. p. 372. ſeqq.

meinen Dienst uffschreiben, dann ich hett noch länger denn ein halb Jahr zu dienen, so must ich den Dienst ein halb Jahr davor, ehe das Jahr auß war, uffschreiben, und reit daruf heim, und schrieb den Dienst von Stund an uff, ich hätte mir aber doch bevor behalten, daß ich mich nit wider den Herzogen von Würtenberg und die Pfalz wolte brauchen lassen, da sagt mir nun Franciscus (204.) zu und sagt, es würde keine Noth haben, und über eine kurze Zeit, da zog der Herzog für Reutlingen und gewan es auch, darum sich auch Ihre Fürstl. Gnaden und mein Unglück anheben thet, daß Ihre Fürstl. Gna-
1519. den verjagt worden, (205.) und ich darob zu Schei-

(204.) Nemlich von Sickingen. Ist zu seiner Zeit ein renomirter Ritter gewesen, so viele Fehde wider Hessen, Worms, Trier rc. gehabt.

Siehe Burgerm. Grafen- und Ritter-Saal p. 73. seqq. p. 243.

(205.) Die Sach war diese: Die Bürger von Reutlingen hatten des Herzogs Ulrichs von Würtemberg Förster vor Achalm erschlagen, weßwegen er die Thäter zur Bestraffung ausgelieffert haben wolte; Als nun die Stadt solches verweigerte, wurde sie von dem Herzog feindlich überzogen, von dem Schwäbischen Bund aber vertheidiget, und der Herzog darüber aus dem Land getrieben.

Puffendorffs Einleitung P. III. p. 537. 538. Staat von Würtenberg p. 37. Adam Reißner in der Historia der Herren von Freundsberg p. 26. seqq.

Herr

Scheitern gieng, das mir dann mehr schadt, dann ich uf diesem Erdreich hab, wie ich dann wohl wuste Ursach anzuzeigen, und starb auch Kayser Maximilianus (206.) gleich alßbald, da der Herzog für Reutlingen zog, und bin also, wie ich zu Meckmühlen niederlag, viert-halb Jahr in des Bunds Verhafft zu Heil-bronn gelegen, da mich GOtt der Allmächtig dannoch erhalten, und wunderbarlich mit mir gehandelt, und hat der Bund damalen das ganz Würtemberger-Land, alle Vestungen, Schlösser Städt und Häuser gewonnen und eingenommen, allein den Asperg (207.) auß-genommen, der hielt noch etlich wenig Tag, und zog doch nichts destoweniger der Bund herab, der Meinung, daß sie mich wolten über-eilen, und mich auß der Mauß-Fallen zu Meck-

J mühl

Herr Lairiz erzehlet solche Geschicht mit etwas andern Umständen.

Siehe in seinem Palmwald Tab. IX. c. III. §. 7. p. 477. inf.

(206.) Zu Welß in Oesterreich den 12. Jan. 1519. die Ursach war nach dem damalig gemeinen Da-vor halten, weil das Jahr vorher ein grosser Brand zu Wien gewesen, alß er sich eben zu Insbruck enthalten, worüber er sich alterirt, ein Fieber bekommen und kranck nach Welß ge-bracht worden seyn solle. Er liegt zu Neustadt in Oesterreich unter St. Georgen-Altar be-graben.

Chron. mſctm. Arnoldi.

(207.) Zugenannt Hohen-Asperg, ein Fürstl. Würtembergisches Berg-Schloß.

mühl (208.) nehmen, wie dann die Kazen schon vor der Maußfallen waren, und warten uf das Mäußlein, daß sie es fressen wolten, wie auch geschahe, und ich darober gefangen würde, anfänglich aber lagen vor mir drey Amt, als Weinsperg, Neuenstatt und Meckmühl, daß sie und ich gegeneinander ernstlich gehandelt haben, nit weiß ich eigentlich, ob solches zwo oder drey Wochen gewehret, dann ich hab so viel Streüß (209.) seithero und zuvor gehabt, daß ich irrig bin und es zum theil vergessen habe, und ich mögte auch wol sagen, ich hätte mich länger in der Maußfallen zu Meckmühl gewehret, dann kein einig Hauß im Land Würtemberg für eins, doch niemands zur Verachtung oder Nachtheil, und fielen dieselbige 3. Amt, als Weinsperg, Neuenstatt und Meckmühl auch vom Herzogen ab, und wurden Bündisch, und hielten ihrem Herrn und mir nit, wie sie dann meines Bedenckens und Erachtens billig gethan haben solten, als wie frommen Leuthen und Hindersessen gebührt, und damit ich auf das kürzeste anzeige, wie es mir

(208.) Dieser Ort liegt an der Jaxt, und gehört heut zu Tag Würtemberg. Vor diesem ist er bald Pfälzisch, bald Würzburgisch bald Hohenlohisch gewesen.

Siehe Lorenz Friese apud LUDWIGS Würzb. Gesch. Schr. p. 868. 929.

(209.) Dieses Wort wird hier metaphorice gebraucht, und bedeutet einen Streit, Zanck, Zwistigkeit und Unwillen, so man mit einander hat.

mir damahlen gangen ist, so zogen die Bündischen für Meckmühlen und in die Stadt hinein, wie dann die Stadt auch wider mich war, und forderten das Hauß und Schloß, darauf ich war, auf, und theydigten und handelten lang mit mir, daß ich solte das Hauß ufgeben, als nemlich Johann von Hattstein, Hannß von Ehrenberg und Florian Geyer (210.) und dann ein Zeuch- oder Büchsenmeister und andere mehr, die ich nit alle weiß oder kennt hab, und fieng nemlich der Büchsen- oder Zeuchmeister, wer er dann gewest ist, an, und sagt, wann ers nit gern will aufgeben, so gebt ihm kein gut Wort, und war daruf die Sache angerichtet und dahin gedeydtingt, daß sie mich und die Meinigen, die bey mir in der Besazung lagen, mit unserm Leib, Haab und Guth, auch mit Wehr, Harnisch und Pferden, wie

(210.) Dieses sind drey vornehme Adeliche Familien, und ist Hannß von Hattstein in der Fehde des Franzen von Sickingen mit gewesen.

Burgerm. G. und R. Saal p. 73.

Die von Geyer sind seithero, und zwar im Anfang dieses 18. Seculi mit Heinrich Wolffgang, so sich vorhero zum Grafen machen lassen, ausgestorben, und dessen Güther an Chur-Brandenburg durch eine Convention gekommen. Ob die von Ehrnberg annoch floriren, ist unbekannt.

Siehe jedoch Humbracht in der Zierde Teutschlands p. 104.

Woselbst eine Tabell derer von Ehrnberg zu finden, deßgleichen auch p. 35. & 36. eine Tabell derer von Hattstein.

dann ein jeglicher hat, frey wolten abziehen lassen, sie hetten auch das Geschütz zum Theil schon hinauf bracht zu der Kirchen bey dem Schloß gleich fürs Thor, die man die Dechaney genannt hat; nun waren ich und meine Verwandten, die bey mir in der Besazung lagen, dieser Bethaidigung wol zu frieden, dann wir hetten nit mehr dann noch 3. Malter Meels im ganzen Hauß, so hetten die Bürger in der Stadt den Kasten und Keller innen, daß wir nichts mehr zu essen bekommen mögten, auch hätten wir noch etliche Schaaf, die ich den Burgern vor der Stadt nahm, und ließ sie zusehen und trieb sie uf das Schloß, davon wir uns auch ein Weyl enthielten, so hetten wir auch kein Kugeln mehr zu schiessen, dann was ich aus den Fenstern, Thorenglen, (211.) Zinn, und was es war, zu wegen bracht, daß ich dannoch wieder zu einem Anlauff gefast war, darzu hetten wir nit Wasser, daß wir den Pferden geben mögten, und auch kein Wein mehr, dann was mein war, den musten wir und unser Pferd trincken und unß mit behelffen, so war auch kein Frucht oder Habern mehr droben, dann was mein war, wiewol es auch nit vil war, da musten wir uns von enthalten, dann die Bürger, wie gemeldt, hetten den Kasten innen, und ich nit, also daß wir ohne das Hungers halben hetten darvon ziehen und weichen müssen. Nun vermeint ich aber uf bemeldte Theydigung

(211.) D. i. Thor-oder Thür-Angeln, Cardinibus.

gung (212.) nit anderst, dann es solt seyn und darbey bleiben, wie abgeredt und mir zugesagt war, ich und meine Gesellen, die bey mir waren, verliessen uns auch darauf, und meinten, es solte darbey bleiben, dann ich wolte sonst wol heraus kommen seyn, daß es wahr ist, so halff ich meines Herrn Dienern etlich heraus, als nemlich Wolff Endrissen von Weiler (213.) und andern mehr seiner Gesellen von Adel, und die ungefährlich zu mir dahin kommen waren, da wolt ich auch so wol als ihrer einer heraus kommen seyn, aber ich verließ mich auf ihr Zusagen, und meint, sie würden mich oberzehlter massen ziehen lassen, welches aber nit beschehen, dann wie sie mir Glauben gehalten, das sieht man, und hat es wol gehört, dann ich lag darob nieder, und wurden meine Knecht und Gesellen, erwürgt und erstochen, so fehlete es mir auch nit weit, und daß es noch mehr ist, so haben mir die Bündischen selber vertreulicher

(212.) Ist ein Alt-Teutsches und zu dato noch in dem Hohenlohischen und der Orten gebräuchliches Wort. Bedeutet so viel als eine gütliche Vertrag- oder Vergleichung.

Siehe DIETHERRN in Cont. Thes. Pract. BESOLDI sub voc. Haubtrecht. p. m. 273.

Es ist eben so viel als capituliren, accordiren und solchergestalt etwas zum Schluß bringen.

(213.) Dieses Geschlecht floriret noch heut zu Tag, und hat seine Güther an denen Fränck- und Schwäbischen Gränzen.

Meynung, ehe ich gen Sullen (214.) kommen, in das Lager, die uf dem Feld uf mich stiessen, gesagt und angezeigt, daß der obrist Bunds-Haubtmann Befelch geben, mich nit leben zu lassen, so gewiß haben sie es gehabt, und wolt dessen noch wol mehr anzeigen, aber es ist nit vonnöthen, und kan auch nit anderst gedencken, dann daß der Allmächtig GOTT nit allein in den Handel, sondern auch in andern meinen sorglichen Gefährlichkeiten, Vheden und Kriegs-Handlungen, gegen hohen und niedern Ständten, da ich viel und offtmals inngestanden und gewest bin, sein Göttliche Gnad, Hülff und Barmherzigkeit mir vielfältig mitgetheilet hat, und mehr für mich gesorgt, dann ich selbst, und ist auch die Wahrheit, daß ich durch Unglauben, so mir gemeldt, begegnet, in all mein Unglück, Schaden und Nachtheil kommen bin.

Und wie ich nun zu Heylbronn nach jeztberührter Gefängnus etliche Wochen in einer Herberg verhafft gelegen bin, da schickt der Bund einen der war freylich von Constenz (215.) ein Schweizer, Stadtschreiber oder was er war,

(214.) Das wird Sulgen seyn, ein Oesterreichisches Städtlein in Schwaben gelegen, unsern Ritlingen.

(215.) Man saget auch Costanz und Costniz. Ist eine Oesterreichische Stadt an dem Boden-See gelegen, wovon das grösseste Bistum in Schwaben seinen Nahmen hat: dessen Bischoff zu Mersburg, auch am Boden-See gelegen, residiret.

war, gen Heilbronn, und het ein Urphed (216.) bey ihm, die las er mir für in der Stuben, in Beywesen vieler von Heylbronn, also daß die Stuben voller Leuth war, und begehrt, ich solt solche schwöhren und annehmen, und wo ichs nit thet, hett der Bund geschrieben, solten sie

 mich

(216.) Ist zusammen gesetzet auß dem alten Wörtlein Uhr, quod vim intensivam habet, und so viel ist alß sehr, valde.

Vid. WACHTER in Glosar. Germ. p. 51. seqq. conf. SEELEN in Memoria stadeniana. p. 337. seqq.

und dem Wort Fehd, also daß Uhrfehd anders nicht ist, alß eine grosse oder starcke Fehde, der man absagen oder abschwöhren müssen, und ist nachgehends das Jurament, durch welches man derselben absagen müssen, metonymice eine Urfehde genennet worden. Wiewol DATT de Pac. publ. L. 1. c. 1. §. 3. zu statuiren scheinet es seye Ohrveda so viel, als Ohrfried, und bedeute also so viel als einen Haupt-Frieden. Dergleichen Urphede wurden auch Verschreibungen und Außsönungen genennet, und hat DATT. l. c. L. 1. c. 34. n. 21. nebst vielen andern allegirten Exempeln, auch die Urphed so unsern Herrn von Berlichingen ist vorgeleget worden, angeführt. Ein anders ist die Urgicht, welches das Bekanntnus bedeutet, so vermittelst der Tortur erpresset wird.

Siehe SCHOTTEL in der Teutschen Sprach-Kunst L. 2. c. 6. §. 2. BESOLD in dem Thes. Pract. sub voc. Uhr. SCHOTTEL von alten Teutschen Rechten c. 10. §. 4. p. 295. woselbst auch das Wort Uhrfried zu finden.

mich nehmen und in Thurn legen, aber ich schlug solche Urphed stracks ab, wolt ehe ein Jahr im Thurn liegen, ehe ich sie annnehmen wolt, darzu so zeigt ich hingegen an, ich wer in einer ehrlichen Vhedt betretten, und hett mich auch bey meinem gnädigen Fürsten und Herrn, wie einem frommen von Adel und Rittermann wol anstundt, gehalten, darzu so wer ich auch in ein ehrlich ritterlich Gefängnus vertagt, (217.) also, daß ich verhofft, sie würden mich darbey bleiben lassen, und nit daraus nehmen, hett ich mich aber in meiner Gefängnus übel gehalten, so solten sie mirs anzeigen, ich wüst mich aber nit besser zu halten; Da wusten sie mir nichts anzuzeigen, dann ich hielt mich dermassen, wie mir uferlegt wer worden, und sonderlichen war mir erlaubt in die Kirchen zu gehen, und von der Kirchen wiederum in die Herberg, und wann ich aus der Kirchen gieng, und etwann Leuth mit mir reden wolten, so wolt ich nit uf der Gassen bey ihnen stehen, und gieng den nechsten wieder der Herberg zu, das thät ich darum, damit ich mich unverdächtig hielt,

(217.) D. i. in die Leistung gefordert oder gebracht worden.

Siehe BESOLDI Thes. Pract. sub voc. Leistung p. m. 583. ibique DIETHERR in Contin. p. 370. SPEIDEL in speculo & WEHNER. in Observ. Pract. sub voc. Leistung. Dicitur etiam: Das Ein oder Inlager, in Holsatia. Der Umschlag, wovon mehrers an einem andern Orth.

hielt, (218.) in Summa, da ich die Urphed nit annehmen wolt, hetten sie die Weinschröter bestellet, die traten zu mir in des Diezen Herberg in der Stuben und wolten mich fangen, ich dem nechsten vom Leder und mit der Wehr heraus, da schnapten sie wieder hinter sich, und baten mich die Bürger des Raths fleißig, ich solt einstecken und Fried halten, sie wolten mich nit weiter führen, dann auf das Rath-Hauß, da glaubt ich ihnen auch, und wie sie mich in der Herberg zur Stuben heraus führten, gieng meine Haußfrau gleich die Steegen heruf, und ward in der Kirchen gewest, da riß ich mich von

(218.) Nemlich wann einer, zumalen aber von Adel nicht Satisfaction geben oder sein Versprechen erfüllen konnte, gleichwol aber sich an einem gewissen Orth solchenfalls zu stellen anheischig gemacht hatte, so muste er in der Leistung, Leistmanung, mit einem Wort an den Ort oder in die Herberge hingehen, die man vorhero bestimmet, und daselbst so lang außharren, biß Satisfaction gegeben werden. Immittelst wurde auf desselben Unkosten wacker loßgezehret, welches man Leisten hiesse, und durffte der Leistende weiter nicht gehen, alß ihme erlaubet oder verwilliget gewesen, wie hier der Herr Göz von Berlichingen thun müssen. Diese Leistung wurde auch das Ritterliche Gefängnus geheissen, und wäre nicht abgeschaffet worden, wann nicht die Excesse, das Fressen und Sauffen dabey so überhand genommen hätten.

Siehe WEHNERVM in Observ. Pract. & SPEIDELIVM in spec. sub voc. Leistung.

ihnen und gieng zu ihr, und sagt, Weib, erschrick nicht, sie wollen mir ein Urphed fürlegen, die will ich nit annehmen, will mich ehe in Thurn legen lassen, thue ihm aber also, und reit hinauf zu Franciscus von Sickingen und Herrn Georgen von Fronsperg, und zeig ihnen an, die Ritterliche Gefängnus, (219.) wie mir zugesagt, wöll mir nicht gehalten werden, versiehe mich, sie werden sich als redliche von Adel und Haubt-Leuth wol wissen zu halten, das thet nun mein Weib, und führten mich die Bündischen mit uf das Rath-Hauß, und von dem Rath-Hauß in Thurn, und must dieselbige Nacht darinn liegen, (220.) und wie sie mich uf den Pfingst-Abend hinein legten, musten sie mich auf den Pfingst-Tag des Morgens frühe wiederum heraus thun, und führten mich also darnach wieder uf das Rath-Hauß, da waren etliche des Raths bey mir in der Stuben ufm Rath-Hauß, und war mein Haußfrau wieder vom Leger kommen, und stund heraus vor der Stuben, hetten sie vielleicht gehört, daß der ganz Hauf wieder herab zûg, der Stadt zu, da baten sie mich, ich solt zu meiner Haußfrauen gehen, und zu ihr sagen, daß sie wieder hinaus ritt, und für sie bitten solt, dann der Hauff zoge eben der Stadt zu, zu Roß und zu Fuß, da gieng ich zu meiner Haußfrauen und sagt ihr

(219.) D. i. das Einlager, die Leistung.

(220.) Das Privilegium nobilitatis, welches sonsten a Carcere communi befreyet, wolte alshier nichts helffen.

ihr in ein Ohr, was mein Meynung war, das war das, und sagt zu ihr, sag zu meinem Schwager Franciscus von Sickingen, und Herrn Georgen von Fronsperg, sie haben beede mich gebetten, ich solt für sie bitten, aber sag zu ihnen, haben sie was im Sinn, so solten sie fortfahren, ich wolt gern sterben und erstochen werden, allein daß sie all mit mir erstochen würden, das hett sie nun ausgericht, und kam Herr Georg von Fronsperg mit andern auch zu mir hinein auf das Rath-Hauß, die handelten mit denen von Heylbronn, daß sie sich musten verschreiben, mir Ritterliche Gefängnus zu halten, so lang derselbig Krieg und mein Gefängnuß wehret, und ich mit dem Bund vertragen würde, wie ich dann dieselbig Verschreibung noch uf diesen Tag hab, und mir solche volgends durch die von Heylbronn gehalten worden, als mich aber nun der Bund wieder aus Verhafft thet, must ich ihnen lieffern 2000. An.
fl. in Gold, die sie den Knechten gaben, die 1522.
mich gefangen hetten, wiewol ich dieselben nit Siehe
hett, so bracht ich sie doch uf, bey meinen guten Beyla-
Herren und Freunden, wie ich kunt, die schickt ich ge sub
ihnen gen Ulm, und ließ sie wol mit leben. n. 1.

Weiter da Franciscus von Sickingen, mein 1515.
freundlicher lieber Schwager, der Stadt Worms (221.) Feind war, da führten ich und Hannß

(221.) Diese Fehd hat von An. 1515. biß ad Annum 1518. gewähret, da sie durch Kayser Maximilian auf dem Reichs-Tag zu Augspurg vertragen worden.

Hannß Thoma von Rosenberg (222.) und andere mehr gute Gesellen ihme Franzen unserm Schwager und Freund um die 70. oder 80. Pferd gen Worms (223.) in sein Leger, und brachten sie uf unsern eigenen Kosten dahin, und wolt gleichwol er Franz uns beyd auslösen und Geld geben, aber wir waren nit dergestalt da, sondern wolten ihme vergebens (224.) dienen, aus der Ursach, daß wir beyd in dergleichen Fällen wol der Leuth auch etwa bedörfften. Wie dann gleich darnach in einem Monath ungefährlich ich freylich des Stiffts Maynz (225) Feind wurde, so hat Thoma von Rosenberg auch in Willens, Boxberg (226.) halber ein glei-

den. Die Gelegenheit dazu gaben einige flüchtige Bürger aus Worms, deren sich Franz von Sickingen annahm.

Siehe Burgermeister in Codice diplomat. P. II. p. 1362. & 1367. im Gr. und R. Saal p. 74.

(222.) Dieser Rosenberg hat selbst auch grosse Fehden gehabt, Boxberg betreffend.

Siehe Burgerm. in Cod. Dipl. P. II. p. 1261. seqq.

(223.) Als welche Stadt Franz von Sickingen damals belagerte.

(224.) D. i. umsonst, gratis.

(225.) Der Chur-Fürst war damals Albertus, Marggraf von Brandenburg. Er war zugleich auch Erz-Bischoff zu Magdeburg und Bischoff zu Halberstadt.

(226.) Vor diesem hat Boxberg, an dem Odenwald gele-

gleichen Handel fürzunehmen, wie er auch thet, (227.) zur Zeit, als man 1515. geschrieben, und wurd ich des Stiffts Maynz Feind, ungefährlich um unserer Frauentag, gleich darauf gegen den Frühling, als man der wenigern Zahl (228.) 16. gezehlet, zur selbigen Zeit, wurff ich auch den alten Graf Philippsen von Waldeck (229.) nieder, und kam mit ihme in ein 1516.

gelegen, seine eigene Herren gehabt, welche es dem Stifft Würzburg zu Lehen gemacht, nachgehends ist es an den Johanniter-Orden, und von diesem an die von Rosenberg, von denen von Rosenberg aber an die Chur-Pfalz, und von Chur-Pfalz Pfand-schafftsweise an den Hoch-Stifft Würzburg gekommen.

Siehe Lorenz Friesen p. m. 548. 851. 855.

(227.) Hierzu dienet folgende Nachricht. Zur Zeit des Schwäbischen Bundes ließ man insgemein die Schlösser derer Friedens-Stöhrer oder Bunds-Feinde, nachdem sie vorhero aufgefordert worden, verbrennen und schleiffen, und dieses geschahe, weil die Gebrüder von Rosenberg auch des Bunds-Feinde waren, mit ihrem Schloß Boxberg ebenfalls. Es hat aber DATT de P. P. p. 486. angemercket, daß Albertus von Rosenberg dem Schwäbischen Bund dieserwegen grosse Verdrießlichkeiten gemacht habe, donec, teste Crusio, postulata ejus pecuniis essent expleta. conf. DATT l. c. p. 488. n. 28.

(228.) H. e. da man die zwo ersteren Zahlen weg lässet, wie hier, 15. welche tausend und fünf hundert, die andern zwo aber, nemlich 16. nur sechzehen und also das wenigste bedeuten.

(229.) Das Chronicon Waldeccense bey Herrn Hahn-

ein Anstand, also daß die Sach gleich bald gerichtet wurde, unterwegen daß der Bischoff, wie

Hahn in Collectione Monument. veter. p. 839. erzehlet die Sache mit folgenden Umständen: An. 1516. den 11. April hat Gottfried von Berlingen, ein Fränckischer Ritter ; ; ; als er damals des Ertz-Bischoffs von Maynz Feind war, mit 60. Rittern aus dem Hessischen Adel, mit Connivirung der Landgräfin Anna von Hessen, in dem Sentfelder-Wald, in der Gegend des Closters Dalheim, Philipp den ältern, (war Philippus II.) da er eben zu dem Herzog von Cleve reisen wolte, gegen Abend in der Demmerung hinterlistiger weiß bey dem Closter Hayna in Hessen, ganz entblöset, ohne Pferd und Diener, gefangen in Francken geführet, und auf ein Schloß gesetzet, von da er nicht ehender loß gekommen biß er 8900. Ducaten erlegt. Ohnerachtet nun sein Sohn Philippus den Zustand seines Vatters denen Wetterauischen Grafen berichtet, so hat man sich doch seiner nicht angenommen. Der Vatter Philippus aber, als er wider loß gelassen worden, kam nach Coburg ganz allein, mit einem zerrissenen Rock, und war kaum halb gekleidet. Wie nun der Sohn den Vatter mit weinenden Augen ansahe, so hat hingegen dieser den Sohn mit einem tapffern Gemüth angeredet, und ihm vorgestellt, wie bey dieser unbeständigen Welt einen weisen Mann nichts unvermuthetes schmerzen müsse. Darauf hat der Sohn dem Vatter Stands-mäßige Kleidung verschaffet, und haben sie sich durch Sachsen zu dem Bischoff von Paderborn begeben, wiewol nicht ohne Gefahr noch einmal in Nachstellungen zu verfallen. ; ; ; Wie sie in der Christnacht im Schloß Waldeck wieder angekommen, hat man 3. Canonen gelöset. Es ist dieser Philippus Se-

wie in der Maynzischen Vehd auch gemeldt ist, verredt hett, weil ich sein erster Feind ward, ich must sein Feind ersterben, noch schickt es GOtt der Allmächtig, daß es die allerkürzte Vehd ward, die ich ungefährlich unter allen meinen Vehden gehabt hab, ohnangesehen, daß etliche viel Leuth mir grosse Anschläg durch Fahrläßigkeit und Liederlichkeit versaumt haben, wie dann hievor genugsam gemeldt ist, darnach auch bald im 16. Jahr zog Franciscus von Sickingen über den Herzogen von Lothringen (230.) und gewann ihm ein Hauß an, das heißt Schaumberg (231.) und vertrug sich der Herzog wieder mit ihm, daß Franciscus wieder vom Feld abzog, derselbigen Zeit hat Fritz von Thüngen und ich unser Knecht und Pferd, was wir kunten ufbringen, ihme Frantzen auch zugeschickt, und nach dem sich Graf Albrecht von Mannsfeld (232.) und Graf Philipps von Solms

Senior An. 1525. im 72. Jahr seines Alters gestorben. Wie dieses alles in dem citirten Chronico weitläufftiger gelesen zu werden verdienet.

(230.) Vermuthlich ist es Herzog Antonius von Lothringen gewesen.

(231.) Dieses ist ein altes Berg-Schloß in Teutsch-Lotharingen zwischen Ottweiler und Dachstuhl gelegen.

(232.) Dieser Herr ist An. 1516. zum Pfleger in Coburg erkiesset und 86. Jahr alt worden. Cob. Histor. P. I. p. 49. Spangenberg Henneb. Chron. p. 263.

Solms (233.) in die Sachen schlugen, mich gegen dem Stifft Maynz zu vertragen, hab ich müssen warten, ich wer sonst selber auch in demselbigen Zug gewest, und ist diß alles im 15. und 16. Jahr, wie gemeldt, geschehen.

§. XI.

1514. Nun weiter und zum Eylfften, will ich anzeigen, wie ich mit dem Stifft Maynz in Krieg und Vehden kommen, und ist dem nemlich also, als ich zu Würzburg (234.) mit denen von Nürnberg vertragen und gericht wird, reit ich zu Würzburg heraus gen Grünßfeld, (235.) da war ein Edelmann mit Nahmen Bartholomäus Hund (236.) der hat ein Hauß da, der war mein gar guter Schwager und Freund, der fragt mich, ob ich nit wüst, wie es mit meinen Bauren zu Haimstatt (237.) gieng,

(233.) Dieser Herr ist von An. 1509. biß ad annum 1514. Pfleger und Hofrichter zu Coburg gewesen.

D. Hönne in der Sachsen-Coburgischen Historia. P. 1. p. 49. & 95.

(234.) In denen Nürnbergischen Nachrichten stehet p. 311. daß zu Augspurg der Vertrag geschehen seye.

(235.) Ist ein Würzburgisches Städtlein zwischen Würzburg und Mergenthal gelegen.

(236.) Mit dem Zunahmen von Wenckheim. Sind heut zu Tag ausgestorben.

(237.) Ist ein Ort in dem Odenwald, zwischen Waldthüren und Buchen gelegen.

gieng, sagt ich nein, wie es dann wahr war, ich wust es nit, da sagt er, die von Buchen (238.) hätten ihm ein grossen gebauten Acker, ein Morgen 10. oder 12. mit Frucht, das heißt in der Laffen, (Lappen) und stößt ein Holz daran das heißt auch in der Laffen, (Lappen) der in allen Gewächs schön erwachsen war, daß man schier schneiden hat sollen, mit allem Viehe zu Buchen freventlich muthwilliger Weiß darein getrieben, und hätten gern fürgeben, der Acker wer ihr, und als solt ihn der Bauer unbillig gebaut haben, das war nun nit, wie er dann noch uf diesen Tag mein und meiner Hindersassen ist, und ich sagt zum Bartholomäus Hund, es annt mich eben, als solt ich von einem Krieg in andern wachsen, bin erst gestern mit denen von Nürnberg gericht worden, so kommt mir nun das auch, und ich den nechsten heim Jagsthaussen zu, und beschickt von Stund an den Bauren zu Haimstett, der hieß Christmann, ein gar frommer Mensch, den fragt ich, daß er mir solt sagen, wie die Sachen ein Gestalt hett, ich hett gehört, man hett ihm ein Schaden gethan, da sagt er mir alle Gelegenheit, wie man mir auch vor gesagt hat, und schier mehr, darauf schrieb ich den von Buchen, daß sie mir und meinen armen Leuthen kurzum Abtrag theten um ihrer freventlicher, muthwilliger und gewaltsamer Handlung willen, die sie also wider GOtt, Recht und alle Billigkeit wider meine Unterthanen

K geübt

(238.) Ist ein Chur-Maynzischer Flecken gegen dem Odenwald, ohnfern Krautheim gelegen.

geübt hetten, aber es wolt nit helffen, und bin ich länger dann 1. Jahr mit den von Buchen und dem Bischoff von Maynz in Schrifften gestanden, und sazte mir der Bischoff von Maynz etliche Tag an gen Adolzheim, (239) die ich besucht, aber sie kamen nicht, darnach sezt er mir einen Tag gen Bischoffsheim, (240) den besucht ich auch, da sassen die Maynzische Amtleuth, als nemlich Leonhard von Thurn, (241.) und Wolffen von Hartheim, (242.) die uns hören solten, und spielten im Brett, das war mir nun gleich spöttlich, und huben sie gleich die Maynzischen einen Hader an, und schlugen ein ander zu todt, und wurd mir gesagt, wie sie sich hören liessen, ich würd die von Nürnberg nicht an ihnen haben, das gefiel mir nun nit so gar übel, aber im Summa, wir schieden ohne Ends, und ich dacht auch, was

(239.) Ist ein Städtlein an dem Odenwald gelegen, denen Herren von Adelsheim zuständig, von welchem dieselbe ihren Nahmen haben.

(240.) Ist ein Städtlein an der Tauber zwischen Wertheim und Mergenthal gelegen.

(241.) Dieses alt Fränckische Geschlecht ist außgestorben. Es wird auch eines nemlich Georgs von Thurn gedacht in einer Relation apud Dn. Burgermeister in Cod. Dipl. Equest. p. 1415. Vol. II. conf. Pastorius in Franc. rediviva p. 501. 15.

(242.) Ist auch ein alt Fränckisches Geschlecht, so seithero ausgestorben. Das Dorf Hartheim aber, von welchem dasselbe vielleicht seinen Nahmen gehabt haben mag, ligt in dem Odenwald bey Waldthürn.

was ich zu schaffen hett, und thet darnach ein Abklag (243.) an Bischoff von Maynz, und

ließ

(243.) Hierdurch wird anders nichts verstanden, alß ein Absags oder Feinds-Brief und ist das Wort Abklag eigentlich alßdann gebraucht worden, wann man vorhero seine Klage bey dem Gegentheil angebracht, gleichwol aber nichts erhalten können, darauf von seiner Klage abgestanden, und die Fehde oder Feindschafft angekündiget. Dieses war eigentlich die Abklage.

Siehe A. B. Car. IV. Tit. 17. WEHNERUM in Observ. Pract. sub voce Abklage.

Sie ist auch Verwandlung genennet worden, ibid. bey dem SPEIDELIO in speculo sub voce Fehd ist folgende Formula zu lesen.

Wir N. N. lassen Euch wissen, daß wir die hernach geschriebene N. N. Euer und Euer Knecht, die ihr jetzt habt, oder hernach gewinnen möcht, Feind wollen seyn, ziehen uns auch zu jeglicher Zeit in Frieden und Unfrieden unserer Herren, Helffer und Helffers-Helffer, und nehmt ihr des einigen Schaden, wie sich der zutrüge, des wollen wir unsere Ehre deßwegen bewahret haben. Dessen zu Urkundt rc. rc.

Herr von LUDWIG aber bringet in seiner Erläuterung über die guldene Bull P. II. p. 176. ex medio ævo folgende Formulam bey:

Wir Juncker vom Stein, lassen Euch vom Buchholz wissen: Nachdem Wir zu dem Unfrigen nicht gelangen können, so künden Wir Euch nunmehro den Unfrieden an, auf Raub, Brand, Todschlag, und diß alles Euch und Euren Helffers-Helffern. Wir gewarten Euch 3. Tage und 3. Näch-

ließ ihn darob sitzen, und hett meiner Sachen auch alsobald in acht, und thet alß einer der etwas anfangen wolt, und erfuhr mich auch alsobald im Stifft Maynz, wie ich die Sachen angreiffen wolt, und war erstlich das mein Anschlag und Fürnehmen, daß ich wolt dem Bischoff bey

3. Nächte, und wollen gegen Euch und Eure Helffers-Helffere Unsere Ehre bewahret haben, mit Unsern und Juncker Hannsen, den Wir darum gebetten, Insiegel bedruckt an diesen Brief. Halle den 22. Mart. 1314.

Add. Lehmann Lib. VII. 86. 89. 100. 101. 102.

Bischoff Gerhard zu Würzburg, ein Graf von Schwarzenburg, schickte denen Marggrafen von Meissen folgenden Fehd-Brief:

Hochgebohrne Fürstin und Fürsten. Frau Catharina, Ihr Friedrich, Ihr Wilhelm, und Ihr Georg Marggrafen in Meissen, um das Unrecht, das Ihr an Unß, an unserm Stiffte, und an den Unsern gethan habt, und thut, darum wollen Wir Euer Feind seyn, und wollen des Unsere Fürstl. Ehre an Euch bewahret haben. Gegeben zu Würzburg am St. Dorotheen-Tag unter Unserm aufgetruckten Insiegel: Anno Dni MCCCLXXXV.

Wie es abgelauffen, ist zu lesen in Chron. Lorenz Friesens bey denen Würzburgischen Geschicht-Schreibern Herrn Ludwigs p. 669.

Siehe Hönnens Sachsen-Coburgischer Histor. P. II. p. 92. & 177. Burgerm. in Cod. Dipl. P. II. p. 1262.

bey Aschaffenburg (244.) in das Franckforter-Glaidt fallen, am Hefftzaun, (Hoffzaun) und wolt die Sachen ernstlich angreiffen, hett auch freylich ein Pferd oder anderthalb hundert uffbracht, und meint, ich wolt den Bischoff und die Seinigen darmit geschlagen haben, dann ich wust wol, daß sie mich eilen würden. Nun ließ ich den Zeuch weit am obern Reißig, am selbigen Schlag halten, damit sie denselbigen zu hielten, und zog ich Tag und Nacht biß ich kam ins Dammsfeld, da ich dann Willens hett anzugreiffen, und hett damahlen nit über 32. Pferd bey mir, und wiewol ich guthe schrifftliche Kundschafft hett von Nürnberg an biß gen Franckfort, so wolt ich doch der Sachen gewiß seyn, und ließ ein Knecht ober Miltenberg (245.) halten, der solt sehen, wo sie hinein zogen, auch wie starck, und beschied ihn, daß er solt uff unser Frauen Geburts-Tag frühe vor Tag an ein Haltstadt am Dammsfeld kommen, da würd er mich mit GOttes Gnad und Hülf auch finden, und welcher ehe käm, der solt des andern warten, das geschahe nun, und fandt ich den Knecht an dem Orth, da fragt ich ihn, wie die Sachen stünde, und wie starck sie hinein wären uf Miltenberg zu, da sagt er

(244). Ist ein ansehnlich-Chur-Maynzische Stadt zwischen Hanau und Miltenberg an dem Mayn gelegen, woselbst es eine Brucke über diesen Fluß hat.

(245.) Ist eine ansehnlich-Chur-Maynzische Stadt zwischen Aschaffenburg und Wertheim an dem Mayn gelegen, und in die Länge gebauet.

von 8. oder 7. die wären hinein gezogen, und hett mehr nit gesehen, in Summa der Knecht war nit lang genug gehalten, und hett er noch ungefehrlich ein Stund gehalten, so hett er den Haufen gar gesehen, so wolt ich in die 4. oder 5. Tonnen Golds (246.) uff den Tag erlangt und zu wegen gebracht, und darzu Bericht und Geld gehabt haben, dann die reichste Kauffleuth im Reich die waren da, und ihr bey den hunderten. Nun besorgt ich, es wäre, wie der Knecht gesagt hette, solt ich die von mir lassen, die er gesehen het, so wäre der Anschlag schon verderbt gewest, und waren die andern also darmit gewarnet worden, dann ich kunt nit wohl mit einem solchen Hauffen ungewarnet abgezogen seyn, er war zu groß, und dacht ich, es ist dennoch besser, etwas dann gar nichts, du willt dannoch ein Gulden 8000. heraus bringen, mit welchem dem Krieg ein Anfang mag gemachet werden, dann der Anschlag war doch verderbt gewest, in Summa, wie der Knecht sagt, dieselben kämen, die führt ich hinweg, damit der Krieg angefangen wurde und hette mich die Nacht nit abgetrieben, so wolt ich die andern in der Eil auf dem Spessart auch geschlagen haben, aber ehe ich zum Hauffen meiner Reuter kam, hett mich die Nacht schon

(246.) Das ist geschehen zu der Zeit, da um der Unsicherheit willen die Kauffleuthe ihre Kostbarkeiten und Geld dem Geleit anvertrauet. Heut zu Tag wird man auf denen Geleits-Kutschen so viel nicht antreffen.

schon begriffen, daß ich must abziehen, wie ich dann thet, und zog ein jeglicher, da er vermeint, daß er hingehört, aber der andere Anschlag, den ich weiter hett, war der, daß ich meinen Knechten befahle, dieweil die von Buchen die ersten Anfänger des Kriegs wären, so wäre es auch billig, daß sie zum ersten angriffen würden, das thäten nun die Knecht, so gut sie kunten und hetten über 5. oder 6. Pferd nit bey sich, darnach dacht ich, waß GOtt ferner verhengen will, das wird auch geschehen, und thet mich gleich alßbald an ein Orth, da ich die Pferd ein Weyl ruhen ließ, nun hett ich meine Knecht auch von mir geschoben, einen hieher den andern dorthin, daß ich niemand bey mir hett, dann ein Buben, welcher mir sagt, wie mein Gaul übel beschlagen, und wäre lang nit beschlagen worden, da war gar ein guter Schmid zu Marppach (247.) das wust ich, und reith dahin, wolt meinen Gaul beschlagen lassen, wie ich nun hinein zu einem Würth kam, der hieß der Schreiberlein, den ich wol kannte, dacht ich, du willt ein Bißlein bey ihme essen, und willt den Gaul beschlagen lassen, wie ich dann thät, da verstund ich alß viel vom Würth, daß die Maynzischen mit 16. Pferden dieselbige Nacht bey ihme gelegen, und der Einspännigen (248.) 12. Pferd gewesen, die wären wie-

(247.) Ist ein Ort zwischen Hailbronn und Canstadt an dem Neckar gelegen.

(248.) Einspännig bedeutet eigentlich einen Gaul, so allein

wieder hinder sich heim gezogen, und wäre ein Bunds-Rath das Land hinauf, nit wüste er wohin, da konnte ich wol achten, er wäre uff Ulm zu geritten uf den Bunds-Tag (249.) da sagt ich zu dem Buben, er solte flux (250.) den nechsten den Gaul beschlagen lassen, und alß sehr eilen, als er könnt, und assen also ein Bißlein miteinander, und nechsten mit dem Buben uff, und hatte nit so viel der Weyl, daß ich meine Knecht bescheiden und beschreiben kunt, und wie ich hinauf kam biß gen Türckheim (251.) wuste ich ein Pfadt, der gieng hinter dem Pferch zu Eßlingen (252.) hinüber gen

allein an einen Karn eingespannet wird, und wird entgegen gesetzet, denen zwey- vier- und sechsspännigen Pferden. Allein nachgehends ist dieses Wort auch auf diejenige Reuter appliciret, und solchen gleichsam eigen worden, die nur mit einem Gaul reiten, gleichsam zur Garde dienen und auf Ordonanz außgeschicket werden.

(249.) Das war ein solcher Tag, da die dem Schwäbischen Bund zugethane Fürsten, Grafen und Herren durch ihre Räthe und Gesandte zusammen kamen. Er wurde sonsten auch Bunds-Manns-Tag genannt, von welchen conventibus suevici foederis DATT de P. P. L. II. c. 30. per tot. handelt

(250.) D. i. geschwind, eilig.

(251.) Ist ein Dorff zwischen Eßlingen und Canstatt an dem Neckar gelegen.

(252.) Ist eine Reichs-Stadt an dem Neckar gelegen.

gen der Filz (253.) zu, dann hette ich wol bey Tag geritten, nachdem es aber finster war, besorgt ich, es möchte mich irgend fehlen, und überkam ein Bauren von Türkheim, dem gab ich ein Schenk, daß er mich denselbigen Pfad hinüber führt biß an die Filz, da hieß ich den Bauren wider von mir gehen, und nachdem es gar finster war, must ich mit dem Scheiffelein stopffen (254.) und Sorg haben, ich verfehlt etwann des Furths, wie man dann offt hinüber und wieder herüber muß, wie diejenigen wissen, die solche Strassen von Göppingen an biß gen Eßlingen braucht haben, und kunt auch nit sehen, wann ich hinein setzt, wo ich wieder hinaus solt, allein ich must mich also behelffen, wie ich kunt, in Summa, ich kam an ein Ort zu meinem guten Gesellen und Freunden, und bracht allda ein Pferd oder 6. zusammen, mit denen ich fort fuhr, und gerieth mir die Sachen eben, daß ich ermeldten Bunds-Rath uf der Ulmer Strassen erwischt, dann ich der Würtembergischen Strassen allwegen verschont, und gieng mir die Sachen glücklich und wol ab, und war freylich uf Luciä Tag Abend, da man noch 15. ge- 1515.
schrieben hat, und als ich vor dem Angriff über die Filz wolt, kam ich an ein Ort, ein gar al-

 ten

(253.) Ist ein kleiner Fluß, so nicht weit von Eßlingen in den Neckar fällt.

(254.) D. i. den Grund im Wasser erforschen oder zu fühlen. Schäfelein, Scheifelein, Schafelin, Scheflin aber ist so viel als Lancea, Sarissa, Framea, und kommet her von schieben, jacere, projicere, eine spitzige Wehr, ein Spieß, Lanze, Speer, Copie.

ten Furth den man nicht braucht, hett ich Sorg, ich könnt nit hinüber kommen, aber ich hett dennoch einen Mensch bey mir, der wust denselben heimlichen Furth, daß wir hinüber kamen; Nun wie der Bunds-Rath daher zog, waren ihr freylich auch 6. und hetten ein bey ihn, der war des Kaysers Büchsenmeister, dem thete ich nun nichts, und gab ihm gute Wort, und befahl meinen Knechten, nachdem es sorglich allda war, solten sie sich nit mehr dann an die Knecht machen, und keinen hinweg lassen, und mich mit dem Herrn handlen lassen, wie dann geschahe, die Knecht hielten sich wol, deßgleichen thet ich auch, und wie ich also zu ihm zeihe, hette er einen Knecht bey ihme, der hette mich kannt, und sagt zu seinem Herrn, es ist warlich der Göz, da war ich doch schon an ihnen, und hetten meine Knecht auch Befelch, wie sie sich halten solten, und den nechsten zu ihme, da wolt er viel Tag leisten, (255.) das mir nun nit wol gelegen war, daß ich allda viel mit ihme Tag leisten solt, dann es gar sorglich an dem Ort ward, und schmiert ihne ein wenig übern Kopff, und hat sich das Schwerd gewendt, daß ich ihme irgend ein Aederlein getroffen, das schweißt feindlich, also daß mir Angst war, und gab ihm doch ein Blutwurzel in die Hand, da verstund es ihm wieder. Nun bracht ich ihn an ein Ort, da ich meint, er were

(255.) h. e. sich auf einen gewissen Tag einlagern, persönlichen Arrest halten, solang biß man Satisfaction gegeben.

were gleichwol versehen, und hette grosse Zusagung und Vertröstung von ihme, also daß ich meint, die Sach wurde gleich recht stehen, aber es wurde mir der Gefangen verrathen, und im Würtembergischen Land aus eines Edelmanns Hauß genommen, und wolte man sagen, Marx Stumpff (256.) hett sein Amt mit verdient zu Crautheim, (257.) wie dann ihm solch Amt daruf worden ist, und war mir solches etliche Ursachen halber nit unglaublich, wie wol ich denjenigen befahl, welchem ich dem Gefangenen vertraut hat, wann er ihn nit kundt oder wuste zu behalten, so solt er mirs nit mehr dann sagen, dann ich wust wol, wo ich sonsten mit ihme hin solt, dieweil ihn aber das Glück troffen hat, wolt ich ihme dieselbig Verehrung, oder was es dann war, das ihm zustunde, lieber gönnen, denn einem andern, denn mein Sach stund nit allein uf den Mann, ich must weiter sehen, was ich zu thun hett, da vertröst er mich hoch, es hätte kein Noth, wann es schon übel zugieng, so wolt er ihn allwegen an ein

(256.) War einer vom Fränckischen Adel, wie oben gemeldet, und einer von denen Bunds-Verwandten der Gesellschafft des St. Georgen-Schilds.

Vid. DATT. de P. P. p. 404. b.

(357.) Ist ein Chur-Maynzisches Städtlein und Ober-Amt zwischen den Odenwald und Hohelohe gelegen. Vor diesem hat solcher Orth mit seinen appertinentien eigene Herren gehabt, so sich nobiles Dominos geschrieben und mit denen Herren von Hohenlohe sich aliiret gehabt.

ein ander Ort schieben. Nun war ich des Sinnes, daß ich die Lands Art ein Weil geseegnen und weiter mein Heil versuchen wolt, und nahm mir doch für, ich wolt mich vor ein wenig regen, (rechen) und brandt in einer Nacht an 3. Orten, hett nit mehr dann nur 7. Pferd, das war Ballenberg, Oberndorff, (258.) und das Schaafhauß zu Crautheim unter dem Schloßberg herab, da wir auch hinuf in das Schloß von der Mauren herab miteinander reden kunten und hab gleichwol nit gern gebrennt, aber es geschahe uf dißmal darum, daß ich dacht, der Amtmann solt über das Feuer rucken, und hielt wol ein Stund oder zwo zwischen Crautheim und Neuenstetten (259.) dann es war gar hell, und lag ein Schnee darzu, ob ich mögte mit ihme zur Handlung kommen seyn, und wie ich also hernieder (260.) brandt, da schrie er der Amtmann oben heraus, vornen für Klepsen (261.) zu, da schrie ich wieder zu ihme hinuf, er solte mich hinden lecken; Nun es war nit lang Sattelhenckens, (262.) ich macht mich wieder aus dem

(258.) Diese beede Dörffer liegen ohnfern Crautheim, bey der Jaxt gegen den Odenwald zu.

(259.) Ist ein denen Herren von Berlichingen zu gehöriges Dorff.

(260.) D. i. herunten, unten.

(261.) Ist ein Dorff bey Crautheim gelegen.

(262) h. e. Es galt hier keines zauderns oder außrastens, da man absattelte, und den Sattel aufhencken, mithin außruhen kan.

dem Ort, und am dritten Tag darnach ergrieff ich ein von Miltenberg, der hieß der Reußlin mit dreyen Geschirren, und drehet mich darnach aus in ein weit fremd Land, da stund mir aber ein Glück zu, daß 6. Thumherrn und Räth waren uf einem Wagen hinein gefahren gen Hall in Sachsen (263.) zum Bischoff von Maynz, und hetten 14. Pferd bey ihnen, das waren, wie gemeldt, reiche Thumherrn nnd seine Räth, nun macht ich gut Kundschafft über sie, die nit mehr dann recht und gewiß waren, daß sie nemlich schon daher ziehen solten, wie wol sich die Sach lang und wol uf ein Monath verzogen hett, daß mir wahrlich viel darauf gieng, nun hett ich drey Ort

(263.) Damals war der Chur-Fürst von Maynz zugleich auch Erzbischoff zu Magdeburg, dessen Residenz zu Hall in Sachsen gewesen, denn diese Stadt gehöret zu dem Ertz-Stifft Magdeburg.

Siehe kurze Nachricht von der Stadt Hall p. 8. seqq.

Es war Chur-Fürst Albertus auß dem Hause Brandenburg der An. 1513. Ertz-Bischoff zu Magdeburg, An. 1514.. aber Chur-Fürst von Maynz worden. Daß er den Ort Halle sehr werth muß gehabt haben siehet man darauß, weil er des St. Rabani Reliquias und ganzen Cörper, von des H. Maximi seinem aber die Helffte von Maynz weg, und nach Halle auf die Martzburg hat bringen lassen.

Vid. SERARIUS Rer. Mogunt. Tom. I. edit. Joannis. p. 123.

Ort innen, als den Thüringer Wald (264.) das Franckenland und die Buchen, (265.) sie zogen welche Strassen sie wolten, so waren sie mein, und lagen meine Knecht im Land Hessen, das wust ich, den befahl ich auch, sie solten dieselbige Strassen innhaben, und befahl ihnen auch, sie solten nichts fürnehmen, es wäre, was es wolt, sondern solten des Handels und Beschaids erwarten, da verließ ich mich uf, und wo dasselbig nit wäre gewest, wolt ich aber gehandelt haben, aber sie hielten nit, sondern schlugen 2. Dorff aus im Ammelburger Amt, blünderten und brandschatzten dieselbigen, und verderbten mir also den Anschlag, so ich mir gemacht hett, und kamen die Räth gen Ammelburg, (266.) das ist des Bischoffs von Maynz, und

(264.) D. i. der grosse Wald, so Thüringen und Francken scheidet.

(265.) Also wird die Gegend, oder der Pagus genannt, so fast den ganzen Stifft Fulda in sich begreiffet. Buchonia.

Siehe Junckers Geographie mittlerer Zeiten p. 205.

Es hat diesen ganzen Districkt Herr SCHANNAT in Buchonia vetere, so er seinen Traditionibus Fuldensibus angehänget, mit allen seinen appertinentiis sehr gelehrt und weitläufftig beschrieben.

(266.) Das ist nicht Hammelburg an der Saal in Francken sondern Ammelberg, Amöneburg in dem Hessen-Land, so Chur Maynzisch und an denen Gränzen des Pagi Buchau gelegen, wo das Fuldische Land angehet.

und als sie daselbst hörten, daß man die Dörffer gebrandschazt hett, waren sie in der Nacht wieder uf, nahmen geruhete Gäul in die Wägen, und eilten mit fort, und wie ich bericht, haben sie damalen uf die 34000. fl. gen Franckfort geführt, und den Fucker, (267.) der hett es dem Bischoff zu Rom (268.) für das Pallium (269.) dargeliehen, überlieffert, und gieng mir also sehr übel, daß mir also in der kurzen Zeit so viel grosse Anschläg zuruck schlugen, und durch liederliche heillose Leuth verwahrloset worden und hinter sich gangen waren; Indem erfuhr ich, wie ich ein offen Hauß (270.) in West-

(267.) Das ist vermuthlich Raymundus Fugger gewesen, so hernach von dem Kayser Carolo V. in dem Freyherrn- und An. 1530. in den Grafen-Stand erhoben worden.

(268.) D. i. dem Pabst.

(269.) Dieses ist ein gewisser Zierath, so die Ertz-Bischöffe vor das Geld von dem Pabst zu Rom redimiren müssen.

Siehe P. SERRARIUM Rerum Mogunt. Lib. III. not. 26. p. m. 486.

(270.) D. i. in welches man frey ein- und ausgelassen wird, dahero ist das jus aperturæ, das Oeffnungs-Recht entstanden wovon nachgeschlagen werden kan,

WEHNERUS in Observ. Pract. sub voc. Oeffnung.

Regulariter bedeutet solches Recht einen nexum feudalem, oder auch Jurisdictionem, bißweilen

Westphalen haben würde, welches ich zuvor nit wuste, und gefiel mir wol und reit hinein, und wolt besehen, was es für ein Hauß und wie die Sachen beschaffen wär, und kam uf den Palm-Abend zum Hauß in ein Weiler, das leit nit weit, sondern zu nechst darunter, und gieng uf den Palm-Tag hinuf auch zum Amt (271.) wie dann ein Christen Mensch gebühret, und wie das Amt aus war, so nahmen mich die Enthälter, (272.) der das Hauß war, uf ein Ort, und sagten mir, wie der Graf von Waldeck in kurzen Tagen darvor, ihnen geschrieben het, zu ihm in seiner Flecken ein

len aber ist die Oeffnung auch nur aus gutem Willen & precario, wie hier zugestanden worden. FRITSCHIUS in diss. de jure aperturæ rechnet den Ursprung dieses Oeffnungs-Rechts von denen Zeiten her, da das Faust- und Kolben-Recht im Schwang gegangen. Andere hingegen deriviren es von denen schon vorhero bekannten feudis aperibilibus. So viel ist gewiß daß dieses Recht in denen Zeiten, da die Stände immer Bündnisse und Societates unter sich gemachet, hauptsächlich bekannt, und gemein gewesen, da solches insgemein in denen Bündniß-Briefen außgedungen, auch öffters die Anzahl derer recipiendorum determinirt worden.

Vid. DATT de P. P. p. 149. a. ibi. cit. LEHMANN Chron. spir. L. VII. passim. KNIPSCHILD de jure Civit. Imp. L. II. c. 24. n. 72.

(271.) D. i. in die Meß.

(272.) D. i. diejenige, so mich aufnahmen und bey sich behielten. Receptatores.

ein, das hieß Adorf, (273.) zu kommen, und da sie nun kommen wären, hett er ihnen zu erkennen geben, wie er gehört, daß ich mich zu Bottberg (274.) enthielte wider den Stifft Maynz, nun wolt er ihnen nit verhalten, daß er mit seinen Schlössern und Stätten, und der Herrschafft und Graffschafft Waldeck dem Stifft Maynz also und dermassen verwandt und zugethan wäre, und auch verschrieben, wäre darzu Rath und Diener, daß es ihm in keinen Weeg gebühren wolt, solches zu leiden oder zu gedulten, und kurz, so solt man die Brandschazung nachlassen, die Gefangenen wieder ledig geben, und die geplünderte Haab auch wieder stellen, und daß er sich damit als ein Feind gegen mir erklärt haben wolt, (275.) das war nun redlich von ihme, dann zu besorgen, wo ers nit gethan hett, so möcht es mir zu Nachtheil gereicht haben, dann ich hett auch nit gewust, daß er Maynzisch wäre gewest, und glaub, ich wust es auf diesen Tag nit, wann er sich nit gegen mir solchermassen als ein Feind erklärt hett, dann ich hett mich nichts vor ihm besorgt, darob möcht ich ein Schnapp genommen

(273) Liegt in der Grafschafft Waldeck nicht weit von Corbach.

(274.) Ist nicht weit von Franckenberg gelegen, heisset sonsten auch bey denen Autoribus Battenberg.

(275.) Die Feindschaffts-Ankündigung muste nothwendig vorher gehen, wann ein Fehd ehrlich seyn solte.

men haben. (276.) Nun fragten mich meine zween Gesellen, die Enthälter, was ich darzu sagt oder rathen wolte, sagte ich, was solt ich rathen oder darzu reden, er hat sich gegen uns erklärt als ein Feind, und will unser Feind seyn, so wolt ich mich auch gegen ihne gern halten, wie einem Feind zustund, da fragten sie, wie ihme dann zu thun wäre, sagt ich, wie solten wir ihm thun, ich bin ein unbekannter Gesell hierum in dem Land, und kenne niemands, solt wol so bald ein Feind ansprechen als einen Freund, wann wir aber Kundschafft kundten machen, wolt ich wol der Sachen Rath finden, dann wir hören, was er im Sinn hat, und wolten also dannoch lugen, (277) daß wir alsbald kämen, als er, das gefiel ihnen nun wol, und machten Kundschafft, daß in seinem Schloß einem war, das heist Willenberg, (278.) und leit uf einem hohen Berg und ein Städlein darbey, auch ufm Berg, hart am Hauß daran, da hett er ein Wild-Badt, in dem er badet, dann ich war am Palm-Abend darfür hergeritten, dacht aber nit, daß er mein Feind war, und hett willen in einer Kurz uf zu seyn, und in das Land zu Güllich zu reuthen, da hett er sein

(276.) D. i. ich hätte ihm nemlich dem Grafen von Waldeck getrauet, und mich nicht meines Lebens halber vor ihm gefürchtet.

(277.) D. i. zu sehen, suchen.

(278.) Dieses wird entweder Wildingen, so bey dem Ursprung der Dimmel liegt, oder Wildungen bey Waldeck ohnfern der Eder seyn.

sein Lebenlang ein Herrschafft inn, die heißt Arnsperg, die hat ihme der Herzog von Gülich (279.) eingeben, der war des Grafs von Waldeck Schwester Sohn, und erfuhren auch uf welchen Tag er uf wolt seyn, da gedacht ich selbs, solt du herum werben, so wirst eben alsbald ein Feind als Freund antreffen; Ich hett aber gar einen feinen frommen Knecht, dem ich viel und hoch vertraut, der mir auch treulich dient, den sprach ich an, ob er nit kund ein Pferd 10. oder 12. ufbringen, und nannt ihm nun die Ort, da ichs gern hette, da sagt er ja, Juncker, ich weiß, fragt ich, oder wo weistu, da sagt er, Georg Bischoff Rath, der leidt in einem Hauß, das heißt zum Haan, der ist des Abts von Fulda Feind, der hat stets 10. 12. oder 15. Pferd bey ihme, und hat mir befohlen, wenn ihr sein bedörfft, so wolte er euch mit seinen Knechten und Pferden dienen, da sagt ich zu ihme boz Leichnam, (280.) ich habe

 ihn

(279.) Dieses war Herzog Johannis III. von Cleve, so An. 1511. Herzog Wilhelms zu Jülich und Berg-Länder ererbet hatte.

(280.) Ist eine particula, so man gebrauchet, wann man sich über etwas verwundert. E. G. Boz oder Poz hundert, Poz tausend, und ist ein Mißbrauch des Worts Gott, Gotts.

Siehe Spatens Teutschen Sprach-Schatz p. 207.

Also daß Boz Leichnam anders nichts ist, alß GOttes Leichnam; Also saget man auch per profanationem: Boz Blut, Boz Blumenherz.

ihn einmal niedergeworffen, als ich der von Nürnberg Feind gewesen, war er ihr Diener und Rittmeister, meinst du auch, daß ich ihme trauen darff, da sagt er, er hat mir das zugesagt, wolan sagt ich, Georg Bischoff Rath, der hat ein gute ehrliche Freundschafft, und einen redlichen Vatter, desselbigen halben sein Vatter und der Freundschafft zu Ehren und Gefallen, hab ich ihn auch wol gehalten, und leichtlich von mir kommen lassen, derohalben so reit zu ihm und sag ihm, wie du mir sein Erbieten hast angezeigt, dessen habe ich mich nun hoch bedanckt, wolt auch wiederum dergleichen bey ihme thun, als ein Freund, und bitte ihn von meinetwegen, daß er mit seinen Knechten und Pferden, so viel er in der Eyl haben können, mit dir uf seye, dann ich hoffe, es solle mir und ihm zu Guten kommen; Als nun mein Knecht ihne bracht, und sie beede zu mir kamen, trug sich die Sachen dermassen zu, daß ich freylich nit ein Stund über den Grafen von Waldeck hielt, da kam er schon, und war gleich als starck als ich, da befahl ich meiner Knechten zweyer, sie sollen nichts thun, dann uf den Grafen acht haben, und solten sich an ihne nesteln, (281) und so viel möglich ihne nit schiessen, noch verwunden, wo er aber entreiten wolt, so mögten sie ihm den Gaul wol erschiessen oder erstechen, so wolt ich mich mit des Grafen Reutern schlagen

(281.) Wird hier metaphoricè gebraucht, und heisset so viel alß sich an einem anhengen, daß er nicht entgehen oder entwischen kan.

gen; Nun es schickt sich die Sachen also, daß es glücklich und wol zu gienge, daß ich bald mit ihnen den Knechten, fertig wurd, und ruckt darnach den nechsten dem Grafen zu, und fand meine zwey Knecht an ihme, als wären sie an ihne kuppelt, wie ich ihnen dann befohlen hett, da sprach ich ihn an, was ich mit ihme zu thun hett, daß er mir mein Brandschazung (282.) gefangen, enthalten und entwehret, und hett sich darzu gegen mir erklärt als ein Feind, da sagt er zu mir, Göz von Berlichingen, ists nit besser, ich habs euch gesagt, dann ich geschwiegen hette, daruf ich ihme die Antwort gab, Herr habt ihrs aus Redlichkeit gethan, so werdet ihrßen (283.) mehr geniessen, dann entgelten, aber kuzum, da werdet ihr mein Gefangener seyn, (und er hat es auch der Redlichkeit halben um die 20000. fl. genossen, er und die Seinen) also fuhren wir mit einander dahin, mit all seinen Reuthern, die fuhrt ich ein Weil mit mir biß irgend ein halbe Stund in die Nacht, und wie wir anzogen, so hüt ein Schäfer allernechst darbey, und zum Wahrzeichen, so fallen 5. Wölff in die Schaaf, und griffen auch an, das hört und sahe ich gerne, und wünscht ihnen Glück, und uns auch, und sagt zu ihnen, glück zu lieben Gesellen, glück

(282.) Nemlich diejenige, so des Herrn Gözens von Berlichingen reisige Leuthe vorher in dem Chur-Maynzischen Amt Amelberg zusammen gebracht hatten.

(283.) D. i. Ihr es.

zu überall, und ich hielt es für ein Glück, dieweil wir also mit einander angriffen hetten; Nun griff ich den Graffen an uf Malparnisch (284.) Boden, darnach führt ich ihne auf Cöllnischen Boden (285.) darnach durch sein eigen Herrschafft, darnach durch die Landgrafschafft Hessen, von dannen uf Herßfeld (286.) ist auch ein Fürstenthum, darnach uf Fulda (287.) und Henneberg ist auch ein Fürstenthum, darnach durch Sachsen, (288.) Würzburg, Bamberg, Marggräfisch, (289.) Nürnberg, und Pfalzgräfischen Boden, sind 12. Fürstenthum und die von Nürnberg, und ist der keiner, ich hab ihren Boden und Land gebraucht mit den Gefangenen, biß ich ihn bracht, da er hingehört, da hett der Bischoff von Maynz

(284.) Solle wol Paderbornisch heißen.

(285.) Des specialiter also genannten Herzogthums Westphalen, so Chur-Cöllnisch ist.

(286.) So damals eine gefürstete Abtey gewesen, heut zu Tag aber alß ein Fürstenthum dem Land-Grafen von Hessen-Cassel gehöret, vermöge des Westphälischen Friedens-Schlusses Art. XV. §. 2.

(287.) So dato eine gefürstete Abtey ist.

(288.) Nemlich durch das Fürstenthum Coburg, so eigentlich zu Francken, denen Herzogen von Sachsen aber zugehöret. Hat vor diesem denen Grafen von Henneberg zugestanden.

Siehe Melissantes von denen alten Berg-Schlössern p. 317.

(289.) Nemlich das Brandenburgische.

Maynz verredt gehabt, ich wäre sein erster Feind, ich müste auch sein erster Feind ersterben, das entbodt mir sein eigener Hauptmann Joß, Freund bey meinem Bruder Hannßen von Berlichingen selbs, aber es trug sich zu, daß ich nit ein halb Jahr seiner Churfürstlichen Gnaden Feind bin gewest, und schickt man mir nach, daß ich solte mit mir zu Frieden handlen lassen, so ein gnädigen GOTT habe ich in dem allen gehabt, und ein solchen mächtigen Fürsten in so kurzer Zeit dahin gebracht, daß er meines Friedens begehrt hat, darum soll sich niemand uf sein Macht und Hochmuth verlassen, welches ich darum melden thue, daß etlich verlogene Leuth, meine Mißgönner (sie seyen wer sie wollen) mich des Grafen halben, und vielleicht in andern mehr meinen Händeln, wie hierinnen gemeldt, gern so viel an ihnen ist, verunglimpffen wolten, die ich auch zum theil zu recht fürgefordert, und sie mir unter ihrem Sigill solchen Rechten auszuwarten, zugeschrieben, sind aber über dasselbig treulos und mir zu recht flüchtig worden, wie ich das kan mit Brief und Sigill und des Grafen von Waldeck Handschrifft selbs, und mit andern Vertrags-Briefen und Sigillen darthun und genugsam beweisen, und es ist auch über ein halb Jahr nit, daß mir die Handlung ufgestanden ist, daß ich gegen dem Stifft Maynz gehandelt hab, deßgleichen er gegen mir auch, und was ich gegen dem Stifft Maynz gehandelt, das ist alles ungefährlich in eiuem halben Jahr geschehen;

Darnach kam ich in sein Anstand, (290.) und kan nit anderst achten, dann GOtt der Allmächtig habe mir in der kurzen Zeit als einen armen Rittermann von Adel glück und Sieg geben, allein daß mir grosse treffentliche Anschläg durch liederliche fahrläßige Leuth verhindert und verwahrloßt worden, wie hieoben vermeldt, und hab mich in meiner Jugend in grosse Krieg, Vehd und Feindschafft eingelassen, deren wol 15. seyn, die mich selbs antroffen, die ich auch hinaus geführt, ohne was ich bey Kayser und König, Churfürsten und Herrn gethan habe, und was ich auch andern meinen Herrn, Freunden und guten Gesellen in ihrem selbs eigenen Sachen gedienet, deren auch wol so viel seyn, die ich hierinnen nicht angezeigt habe; Nun weiß ich kein Vehd, GOtt lob! die ich gehabt, die über zwey Jahr gewehret hett, ich habe es zu Frieden gebracht und hinaus geführt, GOtt dem Allmächtigen seye darum Lob und Danck gesagt, dann ich verwundere mich etwann selbs darüber, daß ich allwegen die Sach so glücklich und in so kurzer Zeit hinaus bracht, nach aller oberzehlter Handlung aber, hat mein gnädiger Herr Graf Albrecht von Mannßfeld mein alten Reit-Gesellen,

(290.) Anstand bedeutet sonsten soviel alß Ungelegenheit, und heisset einen Anstand mit einem bekommen, so viel, als Ungelegenheit mit einem bekommen, hier aber scheinet solches Wort in einem etwas andern Verstand gebraucht worden zu seyn.

sellen, Hannß von Selbiz zu mir geschickt, und ließ mich bitten, ihrer Gnaden Handlung zu gestatten, zwischen dem Stifft Maynz, Graf Philippsen von Waldeck (291.) dem alten und mir, daß ich dann Ihrer Gnaden bewilliget, und wurde darauf ein Tag fürgenommen gen Schweinfurth, da hat mich Graf Albrecht von Mannßfeldt und Graf Philipp von Solms ꝛc. An. mit dem Stifft Maynz gericht und vertragen, 1516. wie dann Brief und Sigill, die ich noch bey Bey-Handen, genugsam ausweisen. lage N. IV.

Weiter ist männiglich in diesen und andern 1517. Lands-Orten weit und nahe wissend und offenbar, wie Georg von Bödigheim seel. (292.) (welcher der Zeit als junger Gesell der Chur-Pfalz Diener gewest,) unschuldig- und unbilliger Weiß niedergeworffen worden, da bin ich Gottfried von Berlichingen durch Graf Micheln von Werthheim, meinen gnädigen Herrn, (so auch mein Lehenherr gewesen) Schenck Velthin und Schenck Eberharden von Er-

L 5 pach

(291.) Es waren damals zwey Grafen von Waldeck, mit Nahmen Philipp, Vatter und Sohn, und dieses war der Vatter. Ein mehrers von dieser Berlichingischen Fehde mit Chur-Maynz und Waldeck.

Siehe bey dem Spangenberg in der Mannßfeldischen Chronick L. II. P. II. c. 4. f. 251.

(292.) Dieses war ein edler Rüd, welches Geschlecht sich in zwo Linien, nemlich die von Kollenberg und Böttigheim, vertheilet.

Siehe Herrn Struvens Archiv. P. I. p. 250.

pach, (293.) Gebrüder, (die mich gleich kurz davor, ehe die That geschehen, Pfalzgräfisch machten) angesprochen worden, die That, so am Georgen von Bödigheim begangen, zu rechen, und beschied mein gnädiger Churfürst und Herr, Pfalzgraf Ludwig Hochlöbl. Gedächtnus, Wilhelm von Habern (294.) und mich gen Heydelberg zu kommen, und hetten Ihre Churfürstl. Gn. Graf Michaeln von Wertheim und der Zeit Schenck Veltin und Eberharden, Gebrüdere von Erbach, auch dahin beschrieben, samt Ihrer Churfürstl. Gnaden geheimsten Räthen, die auch bey Ihrer Churfürstl. Gnaden waren, und war das Ihrer Churfürstl. Gnaden Fürhaltung, daß Ihre Churfürstl. Gnaden uns angezeigt, wie und welcher gestalten gegen Georg von Bödigheim gehandelt wäre worden, und wie er wieder und über alle Recht Billigkeit unverdienter und unredlicher Weis unverschuldeter Sachen nieder geworffen wäre worden, und zeiget Ihre Churfürstliche Gnaden diese Ursachen an, des Georg von Bödigheim Vatter

(293.) Waren zwey Brüder, Schenck Eberhards von Erbach des ältern, Söhne.

(294.) Dieses Geschlecht wied seithero außgegangen seyn, und hat eben dieser Herr Wilhelm von Habern in der Folge der Zeit sich sonderbar distinguirt, indeme er nicht nur Chur-Pfälzischer Ober-Hof-Marschall worden, sondern auch die aufrühriſchen Bauren bey Königshofen an der Tauber schlagen helffen.

Chron. manuscr. Hohenl.

ter hett Herrn Conrad Schotten (295.) 100. fl. geliehen, und wäre sie ihme lang schuldig geweßt, die hett er ihme, da er mein Hauß Hornberg (296.) noch inngehabt, in guten Trauen und Glauben geliehen. Nun war meines gnädigen Herrn Meynung, daß Wilhelm von Habern und ich die Sach solten anfangen, und uns als Ihro Churfürstl. Gnaden Diener brauchen lassen, und sagte ich zu Wilhelm von Habern, mein Gesell, du hast gut Wissen, daß ich viel Vehd und Feindschafft gehabt habe, auch meine Herrn und Freund bemühet und gebraucht, die sich meinethalben in grosse Sorg und Gefährlichkeit begeben, solte nun derselben guten Gesellen einer im Handel verdächtig seyn oder werden, das wäre mir beschwerlich ihn nieder zu werffen, sonderlich so

(295.) Dieser Herr Conrad von Schott ist auf Anhalten des Schwäbischen Bunds und Befehl des Herrn Marggrafens zu Anspach An. 1524. zu Cadolsburg enthaubtet worden, welcher gesagt: Es ist besser du sterbest, als daß meine arme Leuthe ruiniret werden, worauf er bey der Nacht niederknien, und seinen Kopf hergeben müssen.

Nachricht von der Stadt Nürnberg p. 328.

(296.) Dieses Berg-Schloß ist bey Guttenberg jenseits an dem Neckar nicht weit von Wimpffen gelegen, und gehöret heut zu Tag denen Herren von Gemmingen, und zwar dem Herrn Ritter-Hauptmañ dieses vornehmen berühmten Nahmens zu. Ein anders Hornberg liegt im Schwarz-Wald am Fluß Gurtach.

so unverwahrt meiner Ehren, (297.) und sagt, dieweil wir nun beede Pfalzgräfische Diener weren, und es unser gnädigster Churfürst und Herr unsern Pflichten nach je haben wolte, daß ich für gut angesehen, wir hetten Ihro Churfürstl. Gnaden angezeigt, daß wie wir gleichwol gestünden, daß wir verpflichte Diener weren, aber wider jemands unverwahrt der Ehren uns gebrauchen zu lassen, das wäre uns zum Höchsten beschwerlich, und war demnach meine Meynung, so mein gnädigster Churfürst und Herr der Pfalzgraf, je wolt haben, daß wir uns solten brauchen lassen, daß wir deßhalben ein Ausschreiben thun, (298.) und männiglich, wie die Handlung an ihr selbst beschaffen, und der unschuldig jung Gesell Georg von Bö-

(297.) Das ist: Ehe ich ihm in Schrifften offentlich die Vhed angekündiget habe. Dann dieses muste allezeit vorher geschehen, und schreibet dahero Lehmann in der Speyerischen Chronick L. VII. c. 89. Wann man nur dem Gegentheil offentlich in Schrifften abgesagt, so hat man Ehr und guten Nahmen erhalten, obschon sonst einig Fug oder Recht zu Krieg und Blutvergiessen, Brand und Nam im wenigsten vorhanden gewesen. Daher dann auch die Formul zu verstehen, da es allezeit in denen Fehd-Briefen geheissen: Und will deß mein Ehre gegen euch und die euren bewahret haben.

Vid. DATT. d. l. p. 114.

(298.) D. i. einen Feinds- oder Fehd-Brief ausgehen lassen.

Bödigheim (299.) unredlicher Weiß über daß sein Vatter seel. aus treu nachbarlicher Meynung, daß sein wie gemeldt, hingeliehen hat, niedergeworffen und gefangen worden, anzeigen wolten, und wie daß er Georg von Bödigheim als ein Sohn das hingeliehen Geld gefordert, darauf er beschrieben und beschieden worden, man wolte ihm einen Gaul daran geben, der 100. fl. werth wer, er solte nit mehr dann kommen, und ihne hohlen, wie dann er von Bödigheim gethan, und das Pferd gehohlt, und darauf wiederum heim gen Bynen (300.) reiten wollen, wie er aber allernechst bey Meckmühlen herausser kommen, da seye er gefangen, ihme der Gaul wieder genommen, und er hinweck geführet worden, und war die gemeine Sage, Herr Conrad Schotten Knecht solten solches gethan, und ihn niedergeworffen haben, wie dann nit ohne war, und war einer bey ihme gewest, der erklärt sich folgends als ein Pfalzgräfischer Feind, den ich seithero gesehen, wurde auch gleich darnach des Pfalzgrafen, Diener, und ist mir gleichwol sein Nahme entsuncken, daß weiß ich aber wol, daß es ein grosser starker dicker Knecht war, solches alles haben wir durch ein offentlich Ausschreiben an etliche viel Fürsten-Höfen, wo uns bedaucht, daß

(299.) Damals haben die Unverheyrathete mit dem Jung-Gesellen Titul vor lieb genommen, und die Adeliche Töchter Jungfern geheissen.

(300.) Ligt disseits des Neckars zwischen Moßbach und Ebersbach.

daß sie ihre Unterschleifung hetten, angeschlagen, in welchem Ausschreiben auch alle diese Handlung besser zu finden, dann ich allhier erzehlen kan, und uf solch Ausschreiben haben wir beede Wilhelm von Habern und ich gethan, als diener, und haben uns gebrauchen lassen, und alsbald legt mein gnädigster Churfürst und Herr der Pfalzgraf 2c. mir aus der Canzley ein Zettel dar, wie ich reithen und mich halten solt, da wurff ich den Räthen den Zettel wieder dar, und sagt, ich wüst nach dem Zettel nit zu reiten, dann ich reit nit mehr heim gen Hornberg, ich weiß nit was mir begegnen mag, das steht in dem Zettul nit, ich muß die Augen selbs aufthun und sehen, was ich zu schaffen hab; Darauf komm ich in Erfahrung, daß Herr Conrad Schott und sein Hauff ein grossen Tag zu Onolzbach vor dem Marggrafen (301.) haben solt, da thet ich mich in die Ort, und wolt mein Heil versuchen, und schickt auch einen vertrauten Knecht gen Onolzbach zu einem vertrauten Freund und meiner Reit-Gesellen einem, mich der Sachen zu berichten, aber gleich darauf brachen sie vom Tag uf, ritten heraus und hetten 95. Pferd bey ihnen, und lagen über Nacht zu Bergel, so lag ich über Nacht zu Windsheim, nit weit davon, und hett nit mehr dann 15. Pferd bey mir, und war mein Kundschafft gar gut, daß sie Nachts zu Bergel (302.) lagen, darauf ich mein Anschlag

(301.) Dieses war Marggraf Georg.

(302.) Ist ein grosser Marck-Flecken, eine kleine Meil

schlag machet, daß ich wolt den Hauffen für- lassen, und darnach uf ihren Troß fuß, wie sie von Onolzbach uf Bergel zu zogen waren, drin- gen und sie niederwerffen, dann sie waren all gerüste Leuth, also daß ich Sorg hette, ich schlug die Hand in die Kohlen, (303.) wie auch ge- schahe, dann wie ich zu Windsheim heraus zog, da hett es ein Gründlin hinauf biß gen Bergel, daß einer unsichtig hinauf kommen könnte, biß schier gen Bergel hinan, und be- fahl einem Knecht mit Nahmen Martin Mauer- rer, nachdeme es ein ebene Höhe oben hinein hett, biß gen Bergel, er solt uf der Höhe hin- uf ziehen, und acht haben, ob sie heraus weren oder nit, und so der Hauff heraus ziehe, solt er sie ziehen lassen und mirs anzeigen.

Nun der Knecht kommt und sagt, es ziehen nit mehr dann 15. Pferd herauß, das wa- ren ihre Vorträber, da wolt ich ihme nit trauen, und schickt ihne noch einmal hinuff, und sagte, siehe eben daruf, dann es sind heut so viel Pferd darinnen gelegen, das weiß ich, und nannt sie in 95. und sagt es wäre ein böser Weg, es könnten über 3. nit neben einander rei-

Meil Wegs von Windsheim, unten am Berg gele- gen, gehört nach Bareut oder Culmbach, und ist dem Amt Hohen-Eck einverleibet.

Siehe Pastorii Franc. Rediv. p. 386.

(303.) Oder wie man heut zu Tag auch zu reden pflegt, ich würde mir die Hand verbrennen, das ist, übel ankommen und Schläge davon tragen.

reiten, darum solt er eben druff sehen, wie viel herauß ziehen, und mirs wieder warhafftig anzeigen, damit wir die Händ nit in die Kohlen schlügen, in Summa, er kommt wieder, und sagt, ihr seyn nit mehr dann 15. da glaubt ich ihm, und dacht nit anderst, es wäre also, züge ein Gründlein hinauf, biß daß ich an Hauffen hinan kam, da waren es aber wie vorgemelt, allein die Vorträber, und kamen meine Reuter, die bey mir waren, in ihren Hauffen hinein und begegnet mir gleich eben zum Glück mein Vetter Herr Sigmund von Thüngen und Hannß von Selbiz, und spricht mein Vetter Sigmund von Thüngen zu mir, Vetter ich wolt, daß du weit hinweck werest, dann ich weiß, daß nit 10. unter dem Hauffen seynd, die gut Pfalz-Gräfl. seyn, da war mein Gesind schon unter ihn, und schlugen einander uff die Mäuler, daß ihnen die Nasen bluten, und uff Herrn Sigmunds Red ruckt ich hinein in Hauffen zu meinen Reutern, und sprach sie an und sagt, was macht ihr da, Rösch, und bald wart uff mich, daß euch Boz Rehmschend, (304.) da folgten sie mir bald, und war auch Zeit, und ehe sie sich recht besunnen, hette ich schon ein Vortheil eingenommen, und kam mit der GOttes Hülff von

(304.) Von dem Wort Poz siehe oben n. 280. Was Rehmschend oder Rheinschend seyn solle, ist unbekannt, und wird vermuthlich nur ein von denen gemeinen Leuthen angenommenes Wort seyn.

von ihnen allen ohne Nachtheil und Schaden, wiewol etliche böse Reuter unter ihnen waren, die kamen hernach, und waren gar zornig im Halß geweßt, und hetten ein Strauß mit Herr Sigmund von Tüngen gehabt, aber er hett zu ihnen gesagt, siehe dort helt er noch, reute hin und sahe ihn, wie ich nun samt den Meinen unverletzt davon kam, wolte ich meinen Weg uff Onolzbach zu nehmen, ob irgend ein Gesind meiner Gelegenheit uff mich stiessen, und ob ich weiter mögte zur Handlung kommen, alda mir dann Herrn Conrad Schotten Hauß-Frau selbs uffstiese, und ruckt ich selb ander zu ihr zum Wagen, wolte sehen, wer sie wäre, und ließ die andern Reuter dahinden, daß sie nit gesehen würden, und so bald sie mich ersicht, spricht sie, Schwager, wo zeucht er her, sagt ich, grüß euch GOTT, Geschweyh, seyd ihrs? Ich weiß selbs kaum, wo ich herziehe, indeme da hielt ich schier bis auf den Abend, daß ich dannoch mögte nach Windsheim kommen, da mir nun niemand mehr uffstieß, zog ich wieder hinein, und ließ dieselbe Nacht etwas an der eisernen Hand, so mir zerbrochen war, machen, darnach thäte ich einen Streiff oder zween in derselbigen Orth, und hielt etlich Tag vor Franckenberg (305.) und als sich Herr Conrad Schott bey seinem Schweher etwas verweilet, wurff ich mitlerweil Schenck Friderich von

M Lim-

(305.) Dieses ist das Franckenberg, so denen Herren von Hutten zuständig ist, und an dem Steigerwald bey Uffenheim liegt.

Limburg (306.) nieder im Feld, und gedachten ich und meine Gesellen alle nit anderst, dann Herr Conrad Schott wäre es selber aller Gelegenheit nach, dieweil er auch Meß führte, und auch Kleidung an hatte, wie Herr Conrad Schott, dann ich wuste, wie und in was Kleidung er ritt, aber es war doch Schenck Friderich von Limburg, den ließ ich auf eine alte Urphed wieder reiten, und gab ihne wieder ledig, ich wurff auch gleich davor ein Büchsenmeister nieder, der stund Herrn Conrad Schotten zu, den vertagt ich, nit weiß ich, ob er sich gestellt hat, oder nit, und auch einen Knecht, der hieß Heinz Buschmann, den vertagt ich allhero in meiner Behausung, der stelt sich auch, und war ein wissentlicher Knecht, den Herr Conrad Schott lieb hett, den ich von Knaben weiß ufgekennt und wust wol bey wem er allezeit in Vheden gewest war, da schrieb ich aber meinem gnädigsten Chur-Fürsten und Herrn dem Pfalz-Grafen, wo Ihro Fürstliche Gnaden ihn wolten des Henckens und ewigen Gefängnuß entlassen, so wolt ich ihn Ihro Fürstl. Gnaden hinab gen Heydelberg stellen lassen, wie er sich dann ohne das in meiner Behaussung allhier gestellt hätte, welches ich nun nit viel von Fürsten-Hauptleuthen gehört, die sich also gegen ihres Herrn Feinden gehalten haben.

Bald nach dem erfuhr ich weither Kundschafft,

(306.) Schenck Georgs von Limburg Sohn.

schafft, wie eine grosse Faßnacht zu Haßfurth (307.) seyn wird, und hetten wir Herr Conrad Schotten Knecht ein jungen Knaben (der mein Vetter war, hieß Hannß Jörg von Thüngen) auch niedergeworffen, welcher auch zu einem rechtschaffenen Menschen worden, den hat ich verschickt in eines Fürsten Dienst zu einem Ritter des Lands Francken, sonderlich Herzog Ulrich von Würtemberg (308.) betreffend, den hetten dieselbige Knecht geführt gen Aichelsdorff (309.) (leit unterm Haßberg) zu Veltin Schotten in seine Behaussung, der hett die Knecht und dieselbigen untergeschlaifft, das erfuhr ich, und erfuhr auch mehr, daß Veltin Schott hett gesagt, wann seines Vettern Herr Conrad Schotten Knecht noch einmal kämen, er

M 2 wolt

(307.) Ist eine Würzburgische Stadt zwischen Bamberg und Schweinsurth an dem Mayn gelegen.

(308.) Zugenannt der Herzhaffte. Der Anfang und das Ende seiner Regierung war glücklich und gut, das Mittel aber sehr schwürig und betrübt, weil er durch den Schwäbischen Bund lange Zeit von Land und Leuten verjaat gewesen, biß ihn endlich der Land-Graf Philipp von Hessen An. 1534. wieder eingesetzet, und er sich mit dem Kayser ausgesöhnet.

Siehe Staat von Würtemberg p. 32. und absonderlich Hortleder von denen Ursachen des Teutschen Kriegs. T. I. L. I. c. III. & L. III. c. 8. 9. 10. & 11.

(309.) Ist ein Dorf zwischen dem Mayn und Heßberg, unten am Berg gelegen, so sonsten denen Herren von Münster zugestanden.

wolt sie einlassen, und wann noch ein Göz von Berlichingen wäre, in Summa, ich hätte ein Gesind in demselbigen Orth, die mir auch lieb waren, mir guts gönnten, und dienten, und dacht wol, er Veltin Schott wird mit einem Gesind gen Haßfort kommen, sonderlich mit seinem Vettern Erhard Truchsessen (310.) uff welchen er Veltin Schott der Zeit warte, da hett ich gar einen feinen wissenden Knecht bey mir, den ich auch Pfalz-Gräfl. machte, samt etlichen von Ad ·, die in denselbigen Orth daheim waren und mir dienten, und hett 16. Pferd, und zwey Buben darunter, als wir nun uf sie hielten, da ziehen sie daher bey 10. oder 12. Pferden, wie wir sie erstlich anschlugen, und dieweil sie nit mehr hetten, theilten wir unß, und gab ich Georg Gebsattel die besten Knecht zu, daß sie solten bey einer Mühle hinüber ziehen, dann sie konnten sonst nit über das Bächlein kommen, daselbst, und solten ihnen unter Augen ziehen, treffen sie dann mit ihnen, so wolt ich nit weit von ihnen seyn, treffen sie dann mit mir, so solten sie desselbigen gleichen auch thun, in Summa, ich ruckt zu einem Dorf hinter eine Scheuer, und meint ich wolt Veltin Schotten und den Erhard Truchsessen mit ihrem Hauffen für lassen,

(310.) Es sind zweyerley Truchses gewesen, die von Pommersfelden, so mit dem Anfang dieses Seculi außgestorben, und die von Wezhaußen, so zu dato noch floriren.

Siehe STRUVENS Archiv. P. I. p. 262. seqq.

sen, und wolte ihnen uf dem Fuß nach ziehen, wie ich dann den Bescheid mit meinen Reutern gemacht hett, da wurden sie aber mein gewahr hinter der Scheuren, und ruckten bey dem Dorff zusammen uf ein Bůchelein (311.) und hetten ihre Spieß uff den Beinen und ihre Arm-Brůster uffbracht, wie dann ein jeglicher gerůst war, da zog ich Fuß für Fuß zu ihn, das thete ich darum, damit der Georg Gebsattel, und die andern Reuther die ich von mir geschickt hett, mögten auch desto eher mir zu Hůlff und zum Handel kommen, und war mir darbey die Weil nit kurz, dann je näher ich zu ihnen kam, je grösser mich daucht der Hauffen seyn, und hetten bey 4. oder 25. Pferd. Nun wolt ich mit GOttes Gnad und Hůlff wol von ihnen kommen seyn, so gedacht ich aber die 6. Pferd, die ich von mir hett geschickt, mögten darob geschlagen, gefangen und erstochen werden, das mögte mir zu grossem Nachtheil und Schaden gereicht haben, und daß ich dem Bescheid nicht nachkommen war, wie ich dann mit ihnen gemacht hett, und wie sie uf dem Bůchelein halten, hielt ich darunter, da ich aber nit kommen wolt, da kommen sie, und durchrannt mir Erhard Truchseß ein Knecht, der hieß Leonhard Schmidle, und war Pfalz-Gräfl. und sonst kein Pfalz-Gräfl. Knecht bey mir, dann derselbig, daß er dem Gaul mit seinem Rucken ufm Rucken lag, darauf ich ihne Erhard Truchsäßen auch so bald vom Pferd herab

(311.) D. i. einem Hůgel.

stach, daß er mit samt dem Federbusch im Dreck lag, daß dann, wie ich acht, unser groß Glück war, nun war einer bey ihme, der hat eine Arm-Brust und Schoß uff mich ab, und hett das Arm-Brust nach mir geworffen, welches ich nit gesehen hett, dann ich hett mit den andern zu schaffen, daß ich sein nit warten kunt, da gieng es, daß ich bey 3. oder 4. mal mit den 10. Pferden und 2. Buben durchbrechen must, ehe dann die andern 6. Pferd zu uns kamen, darnach fiengen wir sie alle, ohne die uns entritten, und hätten sie alle gethan, wie der gut fromm Erhard Truchsäß und ein Knechtlein, so beym Bernhard von Hutten (312) gewesen, es wäre mein und meines kleinen Häuffleins übel gewart worden, dann wann ich schon das Männlein etwan einmal von mir bracht, und ich etwann sonst an einem andern war, so kam es von Stund an wieder an mich, es hub mich auch durch den Panzer-Ermel hindurch, daß es ein wenig gefleischt hett, und hett ich sonst so viel zu thun, daß ich sein nit allein gewarten kunt, und dasselbig Männlein entboth mir darnach, wann ich es zu einem Diener annehmen wolt, so wolt es mir ein Jahr umsonst dienen, nit weiß ich, was es an mir ersehen hat, da entboth ich ihme, es solte kommen, ich wolte es nit umsonst begehren, sondern ich wolt ihn halten, wie einen andern Knecht, und wiewol mir das Männlein uf dem Tag hart zugesezt, und

(312.) Dieser war von der Franckenbergischen Linie, ein angesehener Ritter seiner Zeit.

und ich sein nit bedorfft, so hett ich ihne doch gern zu einem Diener angenommen, dann er gefiel mir uf den Tag nit mehr dann zu wol, in Summa, ich fieng sie alle, und gab sie doch uf eine alte Urphed wieder ledig, ohn allein Veltin Schotten, der Herr Conrad Schottens Knecht, meinen jungen Vettern von Thüngen, auch meinem gnädigen Churfürsten und Herrn, Pfalzgrafen und mir zu Nachtheil und zu wider eingelassen und untergeschleifft hett, (313.) den behielt ich Georgen von Bödigheim und meinem Knaben und Vettern Hannß Georgen von Thüngen zu gut bey meinen Handen, nnd ist diese Handlung alle, wie vor- und nachgemeldt ist, ungefehrlich in einem Monath oder zweyen von mir und meinem kleinen Häuflein ausgericht worden, wie dann hievor auch gemeldt ist, und wie ich sie alle ledig gabe, und furt zoge, da stiessen wir irgend ein viertel Meil Wegs wieder uf einen andern Hauffen, die hetten ungefehrlich uf etlich und 30. Pferd, und wolten den andern gleich nachziehen, und auch uf die Fastnacht gen Haßfurth kommen, da dacht ich wol mein Schwager Sigmund Truchsäß wäre darunter, der hett mein Schwester, den fordert ich aus dem Hauffen, daß er zu mir käm, der sagt mir, wer die Reuter alle wären, da sagt ich ihme gleichwol, wie es mir gangen wäre, und liessen sie mich bey ihnen hinziehen, und als es ihnen gesagt, daß ich es gewesen

(313.) D. i. Unterschleiff oder verborgenen Uffenthalt gegeben hatte.

wäre, hetten sie ein theil viel böser Red und Wort getrieben; Nun war ich Herr Conrad Schotten schuldig noch am Hauß Hornberg 2000. fl. die solte ich ihme auf St. Peters Tag zu Schweinfurth erlegen, wie ich auch uf dieselbige Zeit thet, und war sein Haußfrau da, die empfieng das Geld, und wie ich die Quittanz von ihr nahm, und gehe auf dem Marckt heim der Herberig zu, so kam des Marggrafen Stallmeister zu mir ufm Marckt, der kennt mich nun wol, und sprach mich in allem guten an, und warnt mich und sagt, wie denselbigen Tag bey 60. Pferden uf ihne gestossen weren, nit weit von Schweinfurth, und ich solt mein Sachen in guter Acht haben, dann er hette gemerckt, daß es wider mich were, und ich danckt ihm, wie billig, und hört es auch gern, damit ich mich kunt darnach richten.

Nun dacht ich doch vorhin, ohne diese Warnung, Herr Conrad Schott, der wird sich regen, und mir irgend ein Possenspiel zurichten, und nahm mich nichts an, gieng in die Herberig, und aß zu Nacht, das wol ein Stund oder zwo in die Nacht, und alle Thor zugemacht und verschlossen waren, und hette Sorg, sie hielten vor allen Thoren, und sonderlich am Mayn-Thor, oder an dem Thor gegen dem Schweinfurther Gay zu, da ich hinreiten wolt, und wie ich sorgt, also war es auch, und nahm mir für, ich wolt zu dem Thor hinaus gegen dem Schleichtig zu, wie ich dann thet, das war nun nit meines Wegs, sondern damit ich ihnen ent-

entgehen mögte, dann ich hette wenig Pferde bey mir, und nit mehr dann meine Knecht, und befahl meinen Reutern, ehe wir hinaus zogen, daß sie den nechsten die Spieß uf den Beinen hätten, dann hielt schon ein Gesind vor uns, so wolten wir den nechsten mit ihnen treffen, und durch sie schlagen, aber ich hatt das rechte Thor vorgenommen, dahin sie nicht gedacht hetten, daß ich zu selbigem Thor hinaus solt, aber die andern zwey Thor, wie ich Sorg hett, die hetten sie verhalten, und must ich mein Vortheil suchen, wie ich über dem Mayn wolt, wieder uf Heydelberg zu, ich hett aber doch darvor mein gnädigen Churfürsten und Herrn durch Hannßen von Rottenhahn verständiget, was ich gehandelt hett, also kam ich zu Zellingen (314.) über den Mayn, darnach durch die Herrschafft Wertheim herein wieder uf Heydelberg zu.

(314.) Zwischen Würzburg und Carlstatt gelegen, allwo ehedessen ein berühmtes Nonnen-Closter, in welchen viele reliquien und Heiligthümer gewesen.

vid. SCHANNAT. in Buchonia vetere. p. 433.

P. II.

Folgt der Bauren-(1.) Krieg. (2.)

Weiter ist auch männiglich wol wissend, daß in dieser Lands-Arth eine grosse Bäurische Uffruhr

(1.) Von denen Bauren hat dieser Krieg oder vielmehr Rebellion, Aufruhr seinen Nahmen, als welche solchen angefangen; Es haben sich aber nachgehends viele Burger aus denen Städten und andere dazu geschlagen, alß aus Rothenburg, Würzburg, Oehringen, Kizingen, Neckars-Ulm ꝛc.

(2.) Die Occasion zu dem Bauren-Krieg haben An. 1524. die Unterthanen des Grafen von Lupffen in Schwaben gegeben, weil sie von ihm zu hoch beschwehrt zu seyn vermeinten, welche aber damals durch das Reichs-Regiment in Eßlingen gestillet wurden. Die Feinde Lutheri gaben damals vor, es sey derselbe Schuld an diesem Unheil; Allein diese gute Leute haben nicht bedacht daß schon lang vorhero, ehe Lutherus zu reformiren angefangen, hin und wieder dergleichen Unruhen außgebrochen. Zu geschweigen daß Lutherus vielmehr dieses innerliche Feuer in aparten Schrifften zu löschen gesucht. Vid. SLEIDANUS de stat. Reip. Germ. L. IV. & V. Die warhafftige Ursachen mögen vielmehr gewesen seyn, daß man damals derer Unterthanen alte Freyheiten zu schwächen, neue Tribute aufzulegen, die alten zu extendiren und an denen Höfen allzu wollüstig zu leben angefangen. PERIZONIUS Hist. Seculi XVI. p. 138. seq. Die

ruhr sich erhebt, dergleichen vor nie gewesen, da schrieb mir mein Bruder Hannß von Berlichingen seel. anhero gen Hornberg, ich solt zu ihm kommen, nachdem viel Bauren zu Schönthal legen, solt ich ihm helffen, damit sie ihn nicht übereilten, das thet ich nun als ein getreuer Bruder, kam dahin, und handelte so

Die haubtsächlichste Scribenten so über diesen Bauren-Krieg nach zu schlagen sind, hat Herr SPENER in Hist. Germ. P. II. L. IV. c. 2. §. 7. allegirt, denen noch HORTLEDER von denen Ursachen des Teutschen Kriegs, und SLEIDANUS d. l. L. IV. & V. ad An. 1524. & 1525. beyzufügen sind. Nach diesem kam Thomas Münzer nach Nürnberg, und streuete in solcher Gegend seinen Gifft aus, welcher solche Operation that, daß An. 1525. die Bauren in dem Algaw, hernach die bey Waldringen, zwo Meilen ob Ulm, dann die Mündenthaler, Leibheimer, Weingarter, Rotenburger, Hällische, Hohenloische, Weinspergische, Gaildorffer, Ellwanger, Oettinger, Nördlinger, Tauber-Grundische, Würzburgische, und andere Bauren auffstunden, des Vorsatzes, dem Gehorsam, so sie ihrer Obrigkeit schuldig, sich zu entziehen, oder wenigstens doch derselben eine andere Regierungs-Form vorzuschreiben, wie dann die Conditiones und Articuli, auf welche sie sich mit Herrn Bischoff Conraden zu Würzburg in einen Vergleich einlassen wolten, ein solches deutlich zeigen, welche zu finden bey denen Würzburgischen Geschicht-Schreibern, und zwar bey Lorenz Friesen p. 884.

Siehe WURSTISIUM in der Baßler-Chron. p. 546. seqq. It. Bey Herrn Struven im Archiv. P. III. p. 141.

1525. so viel mit denselbigen Hauptleuthen, daß sie ihn zu frieden liessen, darnach braucht mich der Teutsche Meister in das Weinsperger-Thal, da reit ich als ein getreuer Nachbar Ihro Fürstl. Gnaden zu Ehren und Gefallen, und mit grossen Sorgen dahin, was mir begegnet, das zeigt ich Ihro Fürstl. Gnaden und dero Befehlchhabern zu Horneck (3.) an, und sonderlich, daß sie kein Geschüz hetten, nit ein Büchsen, daß sie könnten ein Stein ausser einer Mauer schiessen, welches ich darum thet, damit die zu Horneck sich desto besser darnach richten könnten, dann es waren etliche Leuth darinn, also daß das Hauß dannoch besetzt ward; Wie nun die Bauren zu Weinsperg (4.) gehandelt haben, das ist männiglich in diesen

(3.) Ist, wie oben gedacht, eine Teutsch-ordnische Commende, und das Schloß daselbst von denen Bauren auch ausgebrant worden.

(4.) Hier ist mit der Erst Dieterich von Weyler, als er vom Kirch-Thurn herab mit denen Bauren gütlich gesprochen, erschossen, und hernach herunter geworffen worden. Dann führten die Bauren Herrn Grafen Ludwig von Helffenstein nebst 13. von Adel, unter welchen 2. Sturmfeder, Rudolph Nagel von Eltershofen, Pleickard von Rüxingen, und ein Späth gewesen, und vielen andern, zusammen bey 80. Personen auf einen Acker gegen Heilbronn, machten da einen Creyß, und jagten sie alle zusammen erbärmlich durch die Spieß.

Mst. HALLENS. Chron. p. m. 90. seq.

sen Lands-Orthen wissend, und zogen sie darnach herab den nechsten uf Horneck, und nahmen es ein ohne alle Wehr, wie wol ich nit mehr Pfalz-Gräflicher Diener war, so wer ich doch gern bey Jhro Chur-Fürstl. Gnaden in dieser Handlung gewest, und befahl demnach Wilhelm von Habern, daß man mir schreiben solt, wie ich mich solt halten, dann ich hett Sorg, dieweil sie nahe da lagen, sie würden mich auch übereilen, darzu besorgt ich auch meines Weibs und Kindern, die lag auch eines Kinds der Zeit innen;

Ohngeachtet sein des Grafens Gemahlin, Kaysers Maximiliani I. natürliche Tochter, nebst einem kleinen Kind auf dem Arm denen Bauren zu Fuß fiele, und ganz erbärmlicher Weiß, mit vielen Weinen und Klagen um des Grafens Leben bate, und daß sie solchen dem Kindlein schencken mögten, sie anflehete.

Arnold in Msto. Chron. p. m. 195.

Nachdem die Bauren geschlagen waren, hat man einen von denen Bößwichten erhaschet, den der Oberste Truchsäß von Waldburg an einen grossen Pfal mit einer eisernen Kette solchergestalten anschliessen lassen, daß er um den Pfal herum lauffen können, sodann ein Feuer von aussen her anschüren, und den Bauer innerhalb solchen so lang herum lauffen lassen, biß er seinen Geist aufgegeben. Wo er sich hinwenden wollen, da war Feuer.

Schwäbisch-Hall. Chron. Msct.

Wie solches der Extract eines Korbischen Zeugen-Protocolls, welcher unten in fine dieses Buchs unter denen Beylagen No. V. befindlich bestätiget.

innen; Nun hett mich mein Bruder und andere meine guthe Freund und Gesellen bescheiden in ein Holz bey Boxberg, das heisset das Hespach, da ich dann mit grossen Sorgen zu ihnen kam, dann der Teuffel war überall ledig, da bedachten wir uns miteinander, zu welchem Fürsten wir doch ziehen wolten, der in der Nähe wär, da zeigte ich an, wie ich keinen Fürsten wüste, der in der Nähe wäre, dann meinen gnädigsten Herrn den Pfalz-Grafen (5.) der hett sich beworben, und wer der meiste Theil unter uns der Meynung, daß wir wolten zum Pfalz-Grafen reiten, da sagt ich, ich wäre einer Schrifften wartend, was mir begegnet, wer es möglich, so wolt ich sies wissen lassen, und reit auch von Stund an mit grossen Sorgen in mein Behaussung, und ehe ich mich austhet, da fragt ich mein Weib, ob kein Brief von Heydelberg kommen wer, da sagt sie nein, da erschrack ich warlich übel, daß ich nit wust, wie ich mich halten solt, dann es giengen die Red, daß sich mein Herr der Pfalz-Graf wolt mit den Bauren vertragen, daß ich nit wust, wie ich ihme thun solt, hab auch seither denselbigen Brief nit gesehen, aber so viel erfahren, daß er meiner Schwieger und meinem Weib worden ist, und als sie solchen meiner Schwieger gelesen, hat sie ihr befohlen, sie sollt mir bey Leib und Leben nichts darvon sagen sonst wären sie all gestorben und verdorben; dar-

(5.) Dieses war Pfalz-Graf Otto Heinrich der Chur-Fürst.

darum ich solchen Brief, wie gemelt, nit gesehen, und kame um der Ursachen willen in all mein Unglück und Unrath, das mir begegnet ist, habe auch alsbald darnach, da die Sachen besser erfahren, die Schwieger nit länger in meinem Hauß haben wöllen, sie ist auch seithero nit mehr darein kommen, und wie die Bauren zu Gundelsheim (6.) lagen, da waren daselbst etliche von Bernlingen, und auch andere, als nemlich Beringer von Berlingen, ein sehr alter Mann, und auch mein Bruder Wolff von Bernlingen, und andere mehr vom Adel, die wusten auch nit wo aus oder ein, hetten all gern Frieden erlangt, und war ich auch bey ihnen, und vertrugen sich mit den Bauren, wie andere mehr Fürsten Grafen und Herren gethan haben, aber ich hett mich in keinen Weg weder mit Worten noch mit Wercken mit ihnen denen Bauren eingelassen, sondern mich für und für uf enthalten, und zog wieder in mein Häußlein, und hofft immer uf die Schrifften von Heydelberg, wie ich dann mit Wilhelm von Habern geredt hett, sie solten mir zugeschickt werden, und weiß noch uf diesen Tag nit einen Buchstaben ihres Innhalts, darauf wolt ich sterben, und so wahr als GOTT im Himmel ist, und bey meiner Seelen Heil und Seeligkeit und wie ich in meinem Hauß war, da brachen die Bauren zu Gundelsheim wieder uff, und schickten die Hauptleuth meinen

(6.) Ist ein zwischen Wimpffen und Moßbach an dem Neckar gelegener Orth.

nen Schuldheißen zu mir, ich solt zu ihnen kommen, sie hetten was mit mir zu handeln, wust ich doch nit, wie oder wann, furcht mich auch, sie mögten mich übereilen, daß es meinem Weib und Kindern und den Meinigen zu Nachtheil mögt gereichen, dann ich hett kein wehrsames Volck in meinem Hauß, so wären die Bauren all voll Teuffel und wolten Knecht und Mägd auch nicht gut thun, also zog ich mit dem hinauf, und saß vorm Wirthshauß ab, und will hinein gehen, als ich auch thet, so gehet Marx Stumpf von Bauren die Stegen herab, und spricht, Göz bistu da, da sagt ich ja, waß ist die Sach, was solt ich thun, oder was wollen die Hauptleuthe mein, da hebt er an, du must ihr Hauptmann werden, da sagt ich GOtt mir nit, das thue der Teuffel, warum thustu es nit, thue du es an meiner statt, da sagt er, sie haben mirs zugemuth, ich hab mich aber von ihnen geredt, und wann ich es meines Diensts halb thun könnt, so wolt ichs thun, so sagte ich, wie vor, so will ichs nicht thun, viel ehe selbs zu denen Hauptleuthen gehen, versiehe mich, sie werden mich nicht darzu zwingen oder nöthigen, da sagt er, nimmis an meinem gnädigen Herrn und andern Fürsten und uns allen, dem gemeinen Adel zu guth, da sagt ich, ich wills nit thun, und gieng darauf zum Hauptmann (7.) selbs, und erlangt guten Bescheid, allein daß sie mir das anhengten, ich solt zu den andern

7.) Also wurde damals derjenige genennet, so einen ganzen Hauffen oder Regiment commandiret.

dern Hauptleuthen auch gehen, die unterm Hauffen draussen vorm Thor wåren, wie ich sie dann im Feld sehen wůrde, und solts ihnen auch anzeigen, und sie, wie ihnen angezeigt hett, bitten, das thet ich, reit hinaus, und sprach sie an, eine Rott nach der andern, wie sie dann in allen Fåhnlein Hauffenweiß beyeinander waren, da fand ich aber guten Bescheid bey allen Fůrsten (8.) Grafen und Herrn, Verwandten und Unterthanen, die im Hauffen waren, ausgenommen bey den Hohenloischen (9.) die nahmen meinen Gaul bey dem Zaum, und umringten mich, mit Vermelden, ich solt mich gefangen geben, geloben und schwören,

N den

(8.) Daß Fůrsten mit unter denen Bauren gewesen seyn sollen, daran ist zu zweifeln. Der damalige Fůrst von Henneberg hat sich zwar ziemlich weit mit ihnen eingelassen gehabt, es ist aber die Sache zu keiner Consistenz gekommen. Dieses aber ist gewiß, daß Grafen und verschiedene von Adel sich zu ihnen geschlagen hatten, oder vielmehr schlagen můssen, als zum Exempel der Graf von Löwenstein, Graf Georg von Wertheim.

(9.) Diese waren mit von denen schlimmsten, und haben ihre eigene Herren, Graf Albrecht und Georgen, gezwungen, daß sie ihnen schwören můssen, wie dann auch alle junge růstige Månner aus Oehringen mit nach Königshofen gezogen, und da immittelst der Schwåbische Bund um Oehringen ankam, haben die Bůrger 20000. fl. Brandschatzung geben můssen.

Chron. Msctm. Hohenl. p. 326.

den andern Tag bey ihnen zu Buchen (10.) im Leger zu seyn, da würde ich sie finden, und ohne ihr Wissen nit abziehen, die Gelübd zwang mich, daß ich mich zu ihnen gen Buchen stellt, damit nit mein Weib und Kind und andere darunter von Adel beschädiget würden, und thet es mit traurigem betrübtem und bekümmerten Herzen, dann ich ließ mich nicht gern erwürgen, wie sie dann neulich vielen Frommen von Adel zu Weinsperg gethan hetten, und ich hoffte noch immer, ich wolt etwas guths erlangt haben, und zog also des andern Tags mit traurigem Herzem zu ihnen ins Leger, und wünscht mir vielmahl darfür, daß ich in dem bösten Thurn leg, der in der Türckey wäre, oder uff Erdrich, es wäre wo es wolt, und gieng mir, wie GOtt wolt, wie mir gleich GOtt aushilfft; Nun ich kam zum Hauffen, GOtt erkannt und weiß, wie mir war, da nahmen sie den Gaul bey dem Zaum, und must ich abstehen zu ihnen in Rinck (11.) da redten sie mit mir der Hauptmannschafft halben, das schlug ich ihnen nun frey und gut rund ab, ich kunt und wust es meiner Ehren und Pflichten nach nit zu thun, darzu verstund ich mich nit ihres Handels, dann ihre Handlung und meine Handlung, und ihr Wesen und mein Wesen, wäre als weit von einander als der Himmel von der Erden, darzu kunt ich es auch gegen GOtt, Kayserl. Majest.

(10.) Ist ein Chur-Maynzisches Städtlein in dem Odenwald gelegen.

(11.) D. i. in dem Creiß.

jest. Chur-Fürsten, Grafen und Herren, und der gemeinen Ritterschafft und gegen den Bund (12.) auch allen Ständen des Reichs Freunden und Feinden mit Ehren nit verantworten, und bat sie solten mich dessen erlassen, aber es war verlohren, kurtzum

N 2 ich

(12.) Verstehe den grossen Schwäbischen Bund, dessen Haupt damals Herr Georg Truchses von Waldburg, und in welchem der Kayser mit grossen Chur- und Fürsten begriffen gewesen. An. 1512. und 1522. hat man demselben 6. Kriegs-Räthe, als 2. von denen Chur- und Fürsten, 2. von Prælaten, Grafen, Freyen, Ritter und Knechten, und 2. von denen Reichs-Städten beygeordnet.

Burgerm. Gr. u. R. S. P. II. sect. 46. p. 277. 279.

Welcher endlich so formidabel worden, daß man dessen Aufhebung vor gut angesehen, wie er dann auch An. 1533. würcklich dissolviret worden.

Spenerus in Hist. Germ. Univ. L. IV. c. 2. §. 15. p. 453. Staat von Würtenberg p. 32. seqq.

Eben diese Schwäbische Bunds-Verwanthen sind An. 1523. in das Franckenland gezogen, und haben bey 23. Schlösser verbrand, die sich wieder den Bund aufgelehnet, und woraus vieles geraubet und geplündert worden, worunter Bocksberg, Aschhaussen, Absberg, Au, Gnozheim, Reussenberg, Alt- und Neu-Guttenberg gewesen.

Nachrichten von Nürnberg p. 327.

Wie aber An. 1525. die Bauren von denenselben geschlagen worden, wird unten vorkommen.

ich solt ihr Hauptmann seyn, da sagte ich, ehe ich ihr Hauptmann seyn, und so tyrannisch handlen, wie sie zu Weinsperg gethan und gehandelt hetten, oder auch darzu rathen und helffen solt, ehe müsten sie mich zu todt schlagen, wie ein wüteten Hund, da sagten sie, es wäre geschehen, wo nit, geschehe vielleicht nimmer; Nun kamen die Maynzische Räth auch gen Buchen ins Feld zum Gespräch, und Marx Stumpff mit ihnen, deren waren unter 5. oder 6. nit, und war freylich einer, hab ich anderst recht behalten, darunter, der hieß der Rucker, in Summa die Maynzischen Räth bathen mich auch, wie Marx Stumpff, ich solte solche Hauptmannschafft ihrem gnädigsten Herrn zu Gefallen, auch allen Fürsten und dem Adel hohen und niedern Ständen im Reich zu gut annehmen, ich mögte viel Unraths damit vorkommen, da sagt ich drauf, wann die Bauren von ihrem Fürnehmen wolten abstehen, und der Obrigkeit und ihrer Herrschafft gehorsam seyn, mit ihnen Frohnen, Recht nehmen und geben, wie von Alters Herkommen wäre, und sich halten gegen ihre Obrigkeit als wie frommen gehorsamen Unterthanen und Hintersassen wol anstehet und gebühret, so wolt ich es 8. Tag mit ihnen versuchen, da schlugen sie mir eine lange Zeit für, aber es kam letzlich uf ein Monath, doch daß sie in allen Herrschafften und Aemtern, Städten, Flecken und Dörffern, sie weren gleich daheim wo sie wolten, weit oder nahe, unter ihrem Sigill hinter sich schreiben, daß sie dem allem,

wie

wie obgemeldt, nachkommen wolten, und auch keines Fürsten oder Edelmanns Hauß nit brennen oder beschädigen (13.) und nahm darauf etlich ihre Räth und Hauptleuth, die mich taugten tüglich darzu zu seyn, und war sonderlich deren einer Wendel Hippler, ein feiner geschickter Mann und Schreiber, als man ungefehrlich einen im Reich finden solt, war auch etwann ein Hohenloischer Canzlar gewest, und thäten ihme die von Hohenlohe, so viel ich wissens hab, auch nit viel gleichs, den nahm ich zu mir und machten einen Vertrag, wie vorgemeldt, daß sie gehorsam solten seyn, und dergleichen, und schreiben es hinter sich (14.) in alle Amt und Herrschafft, wo ein jeglicher daheim wer, und wurd auch solche Bethendigung (15.) und Vertrag überantwort, und vom hel-

(13.) Es ist aber dieses nachgehends gleichwol geschehen, und denen Gräfl. und Adelichen Schlössern, wie auch denen Clöstern, so lang die Bauern die Oberhand gehabt, übel mit gefahren worden. Allein daß unser Herr von Berlichingen, daran nicht allezeit einen Gefallen getragen, davon kan der in denen Beylagen No. VI. befindliche Brief so er selbsten geschrieben einiger massen zeugen.

(14.) Das ist: Zuruck nach Hauß.

(15.) Das ist: Capitulirung, Einswerdung. Dann Betheidigen ist so viel, als über etwas strittiges eins werden, wie es damit gehalten werden solle. Heut zu Tage brauchet man dieses Wort annoch bey denen Kammern in dem Franckenland, sonsten aber wird statt dessen das Wort Capituliren gebrauchet.

hellen Hauffen und ihren Hauptleuten bewilliget, daß ich nit anderst wust, dann die Sach stund desselbigen halben, wie gemeldt gar wol und were angenommen; was geschahe aber, sie wolten hinab ziehen, von Ammerbach gen Miltemberg, und wolt Graf Georg von Wertheim (16.) auch dahin kommen, daß er sich auch mit denen heyllosen Leuthen vertragen mögte, und ziehe ich dahin, und will wehnen, sie ziehen mir nach, so halten sie ohne wissend mein ein Gemein mit dem ganzen Haufen, und war das die Meynung, die Bauren, den man hinter sich geschrieben hat, weren mit ihrer Bottschafft da, und sagten, sie wolten wehnen, sie kriegten um ihre Freyheiten, so wer ihn geschrieben worden und gebotten, sie solten eben thun, wie vorhin auch, und dergleichen, und machten also ein Ufruhr unter dem Hauffen, daß sie zusammen schwuren und die Finger ufreckten, mich und diejenigen, die solchen Vertrag ufgericht und ihnen zugeschickt hätten, todt zu schlagen, um der Ursach willen, wie obgemeldt, daß sie dem Vertrag, den wir ufgericht hetten, nach-

(16.) Dieser wurde auch aus Noth gedrungen, eine Zeitlang auf der Bauren Seiten zu stehen, und kam mit denen Bauren nach Würzburg, das Schloß daselbst helffen zu belagern.

PASTORIUS in Francon. rediviv. p. 173. seqq. Schwäbisch-Hällische Chronick p. m. 94.

Friese in der Würzburgischen Chronick bey denen Würzburgischen Geschicht-Schreibern Herrn LUDWIGS p. 888. seqq.

nachkommen, und also halten solten, da wust ich HErr GOtt! nichts darum, und zeug doch den Hauffen zu und wolte sehen, was die heillosen Leuth für ein Handel hätten, so läufft ein Kriegsmann herab, der war von Heilbronn, und war auch bey den Bauren, (den hette ich kennt, als unser etliche, als Philipps Echter, (17) Franz von Sickingen, ich und andere gute Freund und Gesellen Umstatt (18.) einnahmen, da er Franz für Darmstatt lag) der gemeints ohne allen Zweiffel treulich gut gegen mir, und hett alle Redt gehört, daß ich nit wuste, der sagt mit kurzen Worten zu mir, Juncker reit nit zum Hauffen, da war ich schellig (19.) und schwur übel, daß euch Böz der und jener uf ein Hauffen schendt, was habe ich dann gethan, dann ich kunte nit wissen, was es war, oder warum ich besorgen solt, hette an den Vertrag nit mehr gedacht, sondern gemeint es blieb dabey, und stunde gleichwol, wie ich schier zum Hauffen kame, da sahe ich ein Schloß brennen, daß heist Willenberg, ist des Bischoffs von Maynz, welches alles wider den Vertrag, den wir ufgericht hetten, gehandelt war, und wie sie mit mir thaydigten vor Buchen, und

 wol-

(17.) Dieses vornehme alte Reichs-Adeliche Geschlecht ist ausgestorben. Der berühmte Bischoff Julius zu Würzburg war ein Echter von Mespelbrunn.

(18.) Ist in dem Odenwald zwischen Darmstadt und Aschaffenburg gelegen.

(19.) D. i. ungehalten, zornig.

wolten mir alsbald ob laut långer Zeit bey ihnen zu bleiben uflegen, dann ich thun wolt, da sagte ich frey zum ganzen Hauffen, sie solten mich also, wie ich bewilligt, die 8. Tag bleiben lassen, ich wolte mich dermassen halten, sie solten mein eben alsbald můdt werden, als ich ihr, und das geschahe auch, und wehrt solche Hauptmannschafft nit über 8. Tag, wie ich gesagt hett, also zogen sie nein für Würzburg, und lag das Leger hieaus zu Huttberg, (20.) da hatten sie abermal ein Gemein, und wolten weder Fürsten, Herrn noch Edel-Leuth bey ihnen haben, und gaben mir auch vor der Zeit, wie ich ihnen gesagt habe, Urlaub, da war ich mein Lebenlang nicht fröher, dann ich ließ mir in den 8. Tagen, was ich im Sinn hett, das Herz nit abstossen, wie ich dann nie kein Heuchler gewesen bin, und noch uf diesen Tag nit, und redt nichts, daß ihnen gefallen thet, gab ihnen auch nit Recht, wo sie Unrecht hetten, als sie nun gen Würzburg kamen, richten sie die Sach dahin, daß man sie hinein in die Stadt ließ, und lagen bey St. Burckhards Münster (21.) und daselbst herumer um die Brucken, auch vielleicht zum Theil in der Stadt darinnen, dann es waren der Hauffen viel, und wie wir also etlich Tag zu Würzburg gelegen, da kommt ein guter frommer treuherziger

(20) In des Lorenz Friesens Chronick heisset es Huchberg.

(21.) dieses war eigentlich in der Vorstadt unterhalb dem Schloß.

ger (der vielleicht sahe, daß ich die Sachen meiner Meynung nach, treulich und gut gemeint, und nit einem jedweden redt, was ihm wol gefiel) zu mir allein und warnet mich, ohne Zweiffel aus redlich treulicher Meynung mir zu gutem, und sagt, ich wår ein guter freyer Edelmann, und redt frey, nit einem jedlichen was ihm wol gefiel, und wåre kein Heuchler, aber er rieth mir doch vertreulicher Weiß, ich solte solcher Redt můßig gehen, und solte mich auch bey Leib und Leben nichts mercken lassen, daß er mich gewarnet hett, dann wo ich es nit thun werd, so wåre beschlossen, sie wolten mir den Kopff herab schlagen, und war derselbig darzu der Sibener (22.) und innern Raths einer, waß die Bauren beschlossen, das nahmen sie an, und was sie handelten, daß were gethan, darbey musten die Bauren bleiben, das nahm ich nun willig, (dann ich merckt, daß ers treulig und gut gemeint) zu grossem Danck an, und war wohl bedacht, was ich thun oder wie ich mich halten solt, so lag mir das im Weg, daß ich ein Monath zu ihnen globdt und geschwohren hett, nun hielt ich mich, wie vorgemeldt, daß es acht Tag wehret, daß sie mir

(22.) Also werden in Francken an dem Mayn herum diejenige genennet, welche die Steine auf dem Feld setzen.

Siehe WEHNERUM in Observ. Pract. sub voc. Umgånger p. 472.

Was aber besiebnen seye, ist daselbst sub voc. besiebnen p. 50. zu finden.

Urlaub geben, ich blieb aber doch die 4. Wochen, wie ich gelobdt und geschwohren hett, damit sie nit Ursach hetten, als ob ich mein Glübdt und Pflicht nicht gehalten. Deme sey nun wie ihm wöll, so wüst ich weder zu Würzburg noch im Leger von ihnen zu kommen, dann wann GOtt vom Himmel zu mir kommen wäre, so hätten sie ihne nit mit mir reden lassen, es weren dann 10. oder 12. darbey gestanden, die zugehört hetten, so hett ich Sorg, wann ich schon von ihnen kommen wäre, alle Fürsten, Grafen, Herrn, Ritter und Knecht, die hetten mein entgelten müssen, aus der Ursach, daß ich meiner Glübdt und Pflicht, wie ich ein Monath zu ihnen gethan hett, nit nachkommen wär, und mögten dasselbig für ein Ursach, fürgewendt haben, damit es viel unschuldigen Leuthen vom Adel und andern zu Nachtheil gereicht haben würde; Indeme gab GOtt der Allmächtig dem Schwäbischen Bund Sieg und Glück, daß sie ein Hauffen im Land zu Schwaben schlugen, (23.) da merckt ich wol, daß

(23.) Dieses geschahe bey Beblingen an der Würm, nicht weit von Stuttgard in dem Würtemberger-Land. Die Bauren sollen 14000. starck, und 6000. auf der Wahlstatt geblieben seyn, ohne die, so auf den Zug nach Würzburg von dem Bund, unter des Obristen Hauptmanns Truchseß von Waldburg Commando niedergemachet worden, deren auch bey 4000. gewesen seyn sollen. Die Bündischen Kriegs-Leuthe hatten zu ihrem Zeichen ein rothes- und die Bäurischen ein weis-

daß ihnen die Katz den Ruck hinauf lief, darum sie dann bald zu Würzburg ufbrechen, und zogen heraus uf Lauda (24.) zu, und hetten das erste Lager an der Tauber, darnach zu Krauttem, darnach uf die Neuenstatt, (25.) und durch die Hohenlohischen Orth, und blieb ich bey ihnen, biß gen Adolzfurth, (26.) das ist auch Hohenlohisch, da hetten sie ein Lager, und war eben uf demselbigen Tag mein Zeit und Ziel der 4. Wochen, wie ich zu ihnen verpflicht war, aus, und dacht ich, nun ist es Zeit, daß du sichst, was du zu schaffen hast, und ich glaub nit, daß sie die Abentheuer wusten, daß eben meine Zeit aus war, ich wust es aber wol, denn ich rechnete schier alle Tag einmal daran, also gab GOtt der Allmächtige Glück, daß ich von denen bösen oder frommen Leuthen, wie ich sagen soll, kam;

Nun

weisses Creuzlein auf dem Hut oder vor der Brust.

Schwäbisch-Hällische Chron. MsCt. p. m. 99.

(24.) Ist ein Würzburgischer Orth und Amt zwischen Königshofen und Bischoffsheim an der Tauber gelegen.

(25.) Ist an dem Kocher nicht weit von Wimpffen gelegen, wird sonsten mit dem Beynahmen ad differentiam anderer Städte, so auch Neustadt heissen, Neustadt an der Linde genennet, und ist Würtembergisch.

(26) Ist ein Hohenloh-Pfedelbachischer Orth nicht weit von Oehringen gelegen.

Nun hat ein jedweder ehrlicher verständiger Mensch, (27.) er sey wer er wöll, aus dieser mei-

(27.) Was nun folget, führet Herr Göz von Berlichingen zu seiner Apologie und Rechtfertigung an, und wie es wol seyn mag, daß derselbe lieber von denen Bauren geblieben wäre, wenn es ohne Gefahr hätte geschehen können, wie dann in dem Historischen allgemeinen Lexicon sub voc. Berchlingen, er auf das beste entschuldiget, und ihm viel gutes zugeschrieben wird; also giebet auch dazu keinen geringen Behuf, daß Lorenz Friese schreibet, die Bauren hätten ihn bey Wertheim gefangen, und er mit ziehen müssen. Daß er bey denen Bauern als sie das Schloß Frauenberg bey Würzburg belagert, in den Verdacht gekommen, als wann er Leuthe in dasselbe hätte bringen wollen, die Besatzung zu verstärcken. Daß er und Georg Mezler von Ballenberg, einer von denen vornehmsten Aufrührern, gute Vorschläge zu Würzburg wegen des Schlosses gethan, die Würzburger aber ihm nicht gefolget hätten, und daß er nit mehr bey denen Bauren gewesen, als diese bey Königshofen und Ingolstatt geschlagen worden, sondern daß er, als sie einen Hauffen datachiret, denen betrangten Brüdern wider den Schwäbischen Bund zu Hülff zu kommen, und er mit commandirt gewesen, derselbe unterwegs, da der Hauffen nach Krautheim gekommen (er selbst schreibet, daß es zu Adelsfurt geschehen) sich heimlich bey der Nacht davon gemacht. Zu dem Schwäbischen Bund selbsten aber gehörten damals der Kayser, als Ertz-Herzog von Oesterreich, der Chur-Fürst von Maynz, und von der Pfalz, der Ertz-Bischoff von Salzburg, der Bischoff von Bamberg, Würzburg, Aychstätt, Augspurg, die Her-

meiner schrifftlichen Anzeigung leichtlich und wol zu vernehmen, ob ich mich wohl oder übel bey dem Bauren-Krieg gehalten hab, und wolte auch gern einen redlichen Menschen, er sey, wer er wölle, ob er schon partheyisch wäre, hören davon reden, wie ich mich doch anderst bey einem solchen tyrannischen Volck, wie ich zu ihnen verpflicht bin gewest, gehalten haben solt, dann wie ich gethan hab, und hett ich es besser gewust, so wolt ich es auch besser gethan haben, und ich weiß nichts, daß ich gethan hab, dann daß ich manchen Chur- und Fürsten, Geistlichen und Weltlichen, auch Grafen, Herrn und Rittern und Knechten, Hoch- und niedern Stands, grossen mercklichen Schaden, so viel mir möglich gewest, verhüt hab, auch darum mein Leib und Leben in Gefährlichkeit begeben, daß ich kein Tag wust, daß ich sicher war, daß sie mich nicht zu todt- oder den Kopf herab schlugen, und kan mir auch keiner, er sey, wer er wöll, uflegen, daß ich je einem eines Nestels werth genommen, entwendt oder begehrt hab, sondern so viel möglich einem jeden für Schaden und Nachtheil ge-

Herzoge Wilhelm und Ludwig von Bayern, die Pfalz-Grafen am Rhein Otto Heinrich und Philipp, die Marggrafen Georg und Albrecht von Brandenburg, der Land-Graf Philipp von Hessen, viele Grafen, Herren, von Adel und Städte.

Siehe Sleidanum de statu Religionis L. IV. in f. p. m. 68. Nicolaus Helvicus in Theatr. Hist. univ. L. I. p. 8. seqq.

gewest bin, auch mein Lebenlang in keinem Krieg gewest, da ich GOtt mehr und vielfältiger in dem Feld um Frieden, daß mit Ehren und Fugen davon kommen mögt, angeruffen und gebetten hab, dann bey denen ehrlosen Bauren, und ist auch die Wahrheit, das der Abt und das Convent zu Ammerbach (28.) den Haupt-Leuthen, wer sie dann waren, jedlichen ein oder zween Becher gaben, und wolten mir auch zween geben, das merckt ich wol, daß ein Betrug dahinter war, aber die andern nahmen ihr all, allein ich gab ihnen meine zween wieder, und ließ ufm Tisch stehen, und wolt ihr nit, nit weiß ich, wo sie hinkommen sind, ich habe ihr kein in mein Hauß gebracht, dann etlich Ding kauffet ich den Bauren ab, und wolt wehnen, es were Silber und überguldt, aber es waren mößinge Röhren und übergüldet, und liehe mir auch Leonhard von Thurn dasselbig Geld, das ich ihme wieder erstattet, und weiß nit ein Pfenning, daß ich es genossen hab, und hat mich gleichwol nach solchem Handel glaubig angelanget, wie der Abt von Ammerbach sich hören lassen, er habe viel Silber-Geschirr verlohren, und der Meynung, ob es ihme entwendt wäre worden, davon ich dann bey der Göttlichen Wahrheit nit weiß zu sagen, dann daß ich mit dem vermeinten Geschirr, als ob laut zum höchsten betrogen worden, welches die gründliche Wahr-

(28.) Ist ein zwischen Erbach und Waldthürn in dem Odenwald gelegener Orth, woselbst es eine Abtey und Chur-Maynzisches Ober-Amt hat.

Wahrheit ist, und viel guter ehrlicher Leuth darum wissens haben, so hat man auch dasselbig Silber-Geschirr, das der Münch klaget, darnach da er sterben wolt, hinter ihme selber unter seinem Bett, darauf er gestorben ist, funden, ist gut zu dencken, daß ers selber wolt behalten, und wollen verdistuliren, das hat mir mein Pfarrherr einer, der ein frommer ehrlicher Mann, und freylich nie kein Lügen von ihm gehört worden, anzeigt, mit Nahmen Friderich Wollfarth, der dann länger als 50. Jahr mein und meiner Brüder Pfarrherr zu Jagsthaussen und Neuenstetten geweßt; (29.) der es von etlichen München aus dem Convent zu Schönthal gehört, dahin es ohne Zweifel von den München zu Ammerbach kommen, wie dann die München einander nichts verhelen, das habe ich dannoch zu Entschuldigung meiner Ehren, und andern, die der Sach auch unschuldig seyn, nit unangezeigt lassen wollen. (30.)

§. II.

(29.) Dieser gehört also in Herrn M. Joh. Matthiæ Grossens Historisches Lexicon der Evangelischen Jubel-Priester.

(30.) Gleichwie alle innerliche Unruhen und Rebellionen nichts als ein Verderben nach sich ziehen; Also ist es auch mit diesem Bauren-Krieg ergangen: Dann 1.) sollen dieselbe allein in Francken und dessen Gränzen bey 200. Schlösser, Clöster, und Dörffer zerbrochen und ausgebrannt haben, worunter nahmentlich noch bekannt sind, Altenstein, Lichtenstein, Neuhauß bey Mergentheim, Ingelstadt, Ober-Lauden, Schwarzach, Ca-

§. II.

Nun kan und will ich meiner grosser Nothdurfft nach auch einem jeden nit verhalten,

Castell, Seinßheim, Zabelstein, Stollberg, Bimbach, das Schloß zu grossen Lanckheim, Reichenberg, Pommersfelden, Röttelsee, Schwanberg, Schillingsfürst, Hohen-Kottenheim, Brauneck, Reusenberg, Bütthard, Reigelberg, das Closter Lanckheim, Closter Banz, Schöfftersheim, Bircklingen, das Closter zu Kizingen, das Closter Vogelsberg, ohne die, so in Schwabenland und in Sachsen eingeäschert worden, und zu lesen sind in Herrn Struvens Archiv P. III. p. 155. seqq. Dann 2.) sind viele 1000. Bürger und Bauern, (so einige, auf die Zahl von 50000. andere auf noch mehr und 100000. vergrössern wollen,

Siehe Nicolas P. II. in Syllog. Hist. p. 842. Puffendorffs Einleitung p. 597.)

umkommen und geblieben, am Ende aber und da sie gedämpffet waren, unter andern folgende hingerichtet worden, als zu Oettingen 9. Bürger, zu Würzburg der Bauern Obrister Hauptmann, Jacob Keel samt 4. andern Bürgern auf dem Marckt, 19. vor der Capellen, 36. auf dem Rennweg, 10. bey dem grünen Baum 10. zu Königshofen, 14. zu Meiningen, 5. zu Melrichstatt, item 3. Hauptleuthe, 9. zu Fladungen, 14. zu Neustadt und Bischoffsheim, 22. und dann 12. zu Münnerstadt, 9. zu Arnstein, 12. zu Werneck, 6. zu Volckach, 3. zu Schlüsselfeld, 3. zu Au, 4. zu Röttingen, 8. zu Landa, noch 13. zu Würzburg, 9. zu Carlstadt, 3. zu Heydigsfeld, 4. zu Ballenberg, 9. zu Oehringen,

ten, daß ich auf etlich Leuth Ansuchen, die meinethalben mit Herrn Georg Truchsessen geredt,

ringen, 12. bey Neckars-Ulm, von denen 250. Bürgern zu Königshofen sollen sehr wenige mit dem Leben aus der Schlacht davon kommen seyn. Zu Kizingen sind Donnerstags nach Pfingsten 5. von Burg-Bernheim die Köpffe abgeschlagen, Freytags hernach 62. Männern die Augen ausgestochen, dann Samstag darauf noch 4. die Köpffe abgeschlagen und 1. die Augen ausgestochen, zu Hammelburg aber 8. enthauptet, dabey aber von einigen angemercket worden seyn, daß ein mancher unschuldiger Weise angegeben und in der Hitze zum Todt verurtheilet worden; Sonsten hatten sich unter andern auch folgende Städte oder vielmehr ihre Bürger in Francken des Aufruhrs wo nicht alle jedoch zum Theil schuldig gemacht, als die zu Rotenburg ob der Tauber, Oehringen, Mergenthal, Würzburg, Kizingen, Schweinfurth, Königshofen, Grünsfeld, Meiningen, Münnerstadt, Melrichstadt, Fladungen, Bischoffsheim, Gerolzhoffen, Haßfurth, Seßlach, Arnstein, Schwarzach, Eltmann, Geminden, Rottensells, Carlstadt, Dettelbach, Heydingsfeld, Hohenburg, Schlüsselfeld, Werneck, Klingenberg, Eißfeld, Essenfeld, Eltmannshaussen, Bramberg, Moßbach, Volckach, Lauben, Röttingen, Neustadt, Iphoffen, Meckmühlen, Bibart, Trimberg, Au, Bütthard ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Add. Chron. Msctm. Hallens. P. I. p. m. 77.

Woselbst diejenige Edelleuthe in Francken sich recensirt befinden, so vor dem Bauren-Krieg von dem Schwäbischen Bund ruinirt worden. Der

redt, zu ihme gen Stuttgarden geritten, der dann ein Obrister Hauptmann und Gubernator über das ganz Würtemberger-Land gewest ist, und wie ich nun etlich Tag bey ihme zu Stuttgarden verharret, und wir der Bäurischen Ufruhr und anderer Sachen halber viel Sprach mit einander gehalten haben, trug sich zu, daß er mich zu letzt ansprach, ich solt Königlich Majestät Ferdinandus, der jetzund (31.) Kayser ist, Die-

Zug des Schwäbischen Bunds geschahe also: Nachdem die Bauren bey Beblingen geschlagen waren, und in dem Creichgow selbige zur Raison gebracht waren, gienge es auf Weinsperg loß, Sonntag Exaudi conjugirte sich der Chur-Fürst von Pfalz mit demselben, und zog man darauf nach Neckars-Ulm, die Bauren zu Oehringen aber retirirten sich von da nach Crautheim, woselbst sich die von Würzburg mit ihnen conjungirten, zuruck über die Tauber giengen, sich oberhalb des Bergs bey 8000. Mann starck setzten, und des Bunds erwarteten, da sie dann von dem Bund auf das Haupt geschlagen wurden. Den Pfingst-Sonntag zog der Bund ferner fort auf Würzburg zu, das Schloß von der Belagerung zu befreyen, ihm aber 5000. Bauren entgegen, welche aber ebenfalls bey Guttenberg, Ingelstadt und Gibelstadt geschlagen, und die meisten elendiglich wie das Viehe niedergemacht worden, quo facto der Bund Montags auf Heydingsfeld, Würzburg und Schweinfurth zugezogen, nachdem vorhero die Bauren die Belagerung aufgehoben, und sich in die Stadt retirirt gehabt hatten.

(31.) Nemlich zu der Zeit, da Herr Göz von Berlichingen dieses geschrieben, denn als diese Geschicht ge-

Diener werden, und wiewol ich wust, wo ich hin solt, und guten Plaz wolt gehabt haben, da ich denn auch gern gewest wäre, und hette mir ein guter Freund dasselbig zugeschrieben, jedoch gedacht ich, das ichs meines Weibs und Kinder auch meiner Armuth halb etwas thun must, und auch daß ich Kayserl. Majestät, unserm allergnädigsten Herrn, der dann unser Obrister Herr im ganzen Römischen Reich ist, billiger und schuldiger zu dienen, dann einem andern seyn solt, und sagts ihnen derohalben zu, daß ich keinen andern Herrn wolt annehmen, sondern seines Bescheids erwarten, doch so fern, daß es auch glaub wer, darauf ichs mehr dann einmal Jhro Gnaden zugesagt, ich wolte mich daruf verlassen, da sagt er mirs auch zu, und solt ich wie billig und meinen Zusagen nach Glauben halten, und war selten ein Wochen, ich reit einmal gen Stuttgarden, und lud er mich und thete mir alle Ehre an, und meint, des Bescheids halben stund es gleich wol, wie es aber mir gangen, daß weiß GOtt, dann ich bey solchem Trauen und Glauben in des Bunds Hand unschuldig niedergeworffen worden, wie ich dann hievor genugsam gemeldt und angezeigt habe, und hette ich mir selbs gefolgt, so wolt ich mich an allen meinen Feinden gerochen haben, es wäre dann Sach, daß ich darob zu Grund gangen seyn möchte, wel-

geschehen, hat Kayser Carl noch regiert, und ist sein Herr Bruder Ferdinandus noch Römischer König gewesen.

ches zu GOtt dem Allmächtigen gestanden wäre, und wurde ich dergestalt verglübdt, (32.) wann man mich mahnt, so solt ich mich stellen, und war mir doch kein Plaz, weder in mein Behaussung oder anderstwo, da ich mich stellen solt, benannt, allein ich solt der Mahnung warten, und liessen mich darauf wieder reiten, daraus dann ein jeglicher wol erachten kan, wann ich mich der Gefängnus hochbesorgt, oder schuldig gewust hette, daß ich wol an ein Ort wolt geritten seyn, daß sie mich ihr Lebenlang nicht solten gemahnt haben; wolt demnach wol Rath haben funden, oder so ich mich gestellt wolt haben, wolt ich es mit Unterschied gethan haben, das ich dann alles (alsdann) wol gewust hett, als einer der lebt, aber ich wust mich solcher Sachen frey, unschuldig, und das noch mehr ist, da ich mich stellen solt und wolt, da kam ich gleich in kurzen tagen davor gen Wertheim (33.) zu meinem gnädigen Herrn Grafen Ge-

(32.) h. e. durch einen Eyd, als ein Votum oder Gelübdt gebunden.

(33.) Dieses war eben der Herr, so die Bauren commandiret, als das Schloß zu Würzburg von ihnen belagert worden, dessen Schwester Martham Graf Wolffgang von Castell, so damals in besagtem Schloß gelegen, und solches defendiren helffen, zur Ehe gehabt; Dieser solle zu jenem gesaat haben, als die von der Besatzung und die Bäurische Hauptleuthe miteinander capituliren wollen: Wiltu denn mein Feind seyn, und ich solle dir deine Schwester geheyen, wie reimet sich das zusammen, worauf aber Graf Georg von Wert-

Georgen von Wertheim, der dann gar mein vertrauter und gnädiger Herr war, der mir auch über sein Leib, Haab und Gut, Land und Leuth vertraut, desgleichen vertraut ich Ihro Gnaden auch, und war mein Lehenherr darzu, und allda lag Herr Tillmann von Premen, der war der von Nůrnberg Diener und Rittmeister, und so ich recht behalten, ihr Schuldheiß (34.) darzu, und lagen all in meiner Herberig zu Wertheim, da ich innen lag;

Nun mein gnädiger Herr Graf Georg 2c. der schickt gegen den Abend ganz spät, da wir schon zu Nacht gessen hetten, einen zu mir in die Herberig, daß ich solt am Morgen zum Frůh-Essen droben im Schloß bey Ihro Gnaden seyn, das thät ich, fand auch schon Ihro Gnaden uf mich wartend, wie sie mich bescheiden hätten, dann er war ein emsiger Herr in

O 3 sei-

Wertheim geantwortet; Es wäre kein Scherz, und er mit samt seiner Herrschafft und Unterthanen zum Bauren worden.

Siehe Lorenz Friese apud script. Episcop. Herbip. p. 888.

(34.) Verstehet sich nicht ein Land- oder Dorff- sondern Raths-Schuldheiß zu Nůrnberg, welches Amt ante Annum 1562. gemeiniglich einer von fremdem Adel gehabt, nachhero aber verordnet worden, daß solches jedesmals der älteste des Raths verwalten solte.

Siehe die Nachrichten von der Stadt Nůrnberg p. 43 155. 176. 465. item Anonymus von der Stadt Nůrnberg p. 35.

seinen Sachen, und bot mir die Hand, empfieng mich, und fragt mich in allem Guten und treuer Meynung, wie ich mich halten wolte, ob ich mich gen Augspurg stellen wolt oder nit, da sagt ich ja, dawieder rieth er mirs warlich aus treuer Meynung, anderst konnt ichs nit mercken, und sagt, ob ich mich aber stellen wolt, da sagt ich, ich will mich stellen, solt ich wissen, daß sie mich zu unterst in Thurn werffen, dann ich weiß mich der Sachen, der Bäurischen Aufruhr halben, wie Euer Gnaden selbst wissen, unschuldig, und mit guten Ehren wol zu verantworten, da fuhr er weiter heraus und sagt, er wolt mir in guter treuer Meynung nit verhalten, daß Befelch verordnet wäre von den Bunds-Ständen, so bald ich vor der Herberig (35.) absäß, sollt man mich den nechsten nehmen und in Thurn werffen, und merckt als viel von Jhro Gnaden, daß sie solches von Herrn Tillmann, von Premen, wie ich dann nicht anderst achten kunt, verstanden hetten, doch weiß ich es nit für wahr, dann ich solches nit eben von Jhr Gnaden verstanden, so hab ich auch nit wöllen fragen, und lag solcher Herr Tillmann, wie gemeldt, in meiner Herberig, und wie mir der gute fromme Graf sagt, also gieng mirs auch, allein daß ich oben druff und nit unten in Thurn kam, da lag ich 2. Jahr, und must das Mein verzehren, das mir lange

Zeit

(35) Nemlich zu Augspurg, wann der Herr Göz von Berlichingen dahin kommen würde.

Zeit sauer worden war, (36.) und bin darnach von des Herzogs von Würtemberg wegen vierthalb Jahr zu Heilbronn (37.) gefangen gelegen, habe das Meine daselbst auch verzehrt, und ihnen Geld darzu geben (38.) müssen, das sind schon 5½. Jahr, darinnen ich gefänglich enthalten worden, darnach wie Kayserliche Majestät mich in Jhro Kayserliche Majestät Schutz, Schirm und Glaidt aufgenommen, (39.) und in solchem Glaidt-Brief mir zu gut angezeigt, daß Jhro Kayserl. Majestät mich wolten in Ungarn brauchen, habe ich mich 16. Jahr in meiner Behaussung behalten, und bin nit aus meiner Marck kommen, und habe mich anderst nit, dann wie ich verpflicht gewest, gehalten, wie ich bey der Göttlichen Wahrheit sagen darf, und als ich einmal ufm Weydwerck gewest, uf ein Wiesen-Plätzlein kommen, und der Marckung, so mir in der Verschreibung bestimmt gewesen, nit in Acht genommen, bin ich gleich darob erschrocken, und dacht ich, ich were aus der Marckung, aber die Verschreibung stund so weit mein Marckung Zinnß und Gült (40.) reicht, da erfuhr ich alsbald bey meinen

(36.) Der modus acquirendi war eben auch nicht allezeit der beste, und hat dahero geheissen: Wie gewonnen, so zerronnen.

(37.) Siehe oben n.

(38.) Nemlich 2000. fl. Siehe oben n.

(39.) Siehe oben n.

(40.) D. i. so weit ich Marckungs- oder Dorffs-dann

nen Verwandten, daß mir das Wießlein ein Sommerhanen zu Zinnß gab, und wurd frohe und wol zu frieden, daß ich nit aus der Marckung geschritten, (41.) wiewol es ungefehrlicher Weiß geschehen war, (42.) aus dem allen kunten alle Stånd, Chur-Fürsten, Grafen, Freyherrn, Ritter und Knecht, hoch oder niedern Stands wol und leicht erachten, was mein Sinn und Gemůth allweg gewest, und auch wissentlich ist, daß ich viel Chur- und Fürsten, auch meines gleichen, auch andere hoch und niedern Standts, und schier vom Höchsten bis zum Niedersten ohne alle Besoldung aus freyem Willen, mein Leib und Leben, Blut und Gut, in ihren Håndeln und Kriegen, in Gefåhrlichkeit begeben, und darob auch grosse Noth erlitten, dabey ich es jezt, zu mal so viel diesen Articul berůhrt, auch beruhen und bleiben lassen will.

§. III.

dann Erbzinnß-Herr wåre: Dann in dem Hohenlohischen und der Ends wird auch der Canon emphyteuticus, der Erb-Zinnß, er bestehe gleich in Geld oder Geldswerth, eine Güllt genennt.

(41.) Von denen JCtis wird es eine Confinatio genennet, wann einer an einen gewissen Orth hin in eine Stadt, Dorff oder Marckung, also gebannet worden, daß er die vorgeschriebene Grenzen nicht überschreiten darf.

(42.) Unwissend sündiget nicht.

§. III.

Und daß noch mehr ist, so bin ich 2. Jahr in der Gefängnus zu Augspurg gelegen, wie dann oben genugsam davon gemeldt, wie ich mich gehalten, (43.) über das ich von hohen und niedern Ständen aus treuer Meynung bin gewarnet worden, noch dannoch hab ich mich meiner Sachen so frey gewust, daß ich kein Recht oder Billigkeit gescheucht, und meiner Pflichten nach ohnangesehen der grossen Gefährlichkeit und Warnung halben so mir beschehen, mich gen Augspnrg gestellt, und als mich die Bündischen Räth etlichmal angeredt haben der Bäurischen Ufruhr halb, da hab ich ihnen frey zu erkennen geben, ich wust mich solches mit GOTT und den Rechten wol zu verantworten, und sie darauf gebetten, der Bund solle ein Schreiber (44.) zu mir abfertigen, wolle ich ufzeichnen lassen, wie die Sachen beschaffen sey, daß ich zu GOTT verhofft, der Bund soll ein Gefallen daran haben, das haben sie gethan, und einen feinen Mann, der freylich zu Augspurg daheim gewest, zu mir geschickt, da habe ich, wie die Sachen beschaffen, mit meiner eigenen Hand ufgeschrieben, daß es der Schreiber wieder abschreiben solt, und dem Bund überantworten, und über eine lange

(43.) Siehe oben n. 35. seqq.

(44) Also wurden damals noch die Secretarii und Gelehrte genennet. Von des Bunds-Rath und Gericht siehe Burgermeister in Cod. Dipl. Vol. I. p. 132.

Zeit darnach, so kommen etliche Bunds-Räth zu mir in mein Gefängnus, und zeigten mir wieder etliche Articul von dem Bund an, das dann meinem Schreiben und Verzeichnus ganz zu wider war, daß es mir im Herzen wehe thet, dieweil sie meinem wahrhafften Schreiben nit statt oder Glauben geben wolten, und sagt aus lauterm Zorn und Unmuth mit weinenden Augen, wer mir anders zumeß, dann wie in meinem Schreiben und Verzeichnus, so ich dem Löbl. Bund zugeschickt, gemeldt wäre, der thet mir Gewalt und Unrecht, und leugt auf mich als ein Ehrendiebischer Bössewicht, er sey wer er wöll, das will ich mit der GOttes Hülff darthun, als einem frommen ehrlichen von Adel gebührt, und das noch mehr ist, da ich aus der Gefängnus kommen bin, so habe ich müssen geloben und schwöhren, dem Bischoff von Maynz und Bischoff von Würzburg des Rechten zu seyn, (45.) wie ich dann gethan hab, in derselben Rechtfertigung schrieb mir ein guter Freund, Wolff von Freyburg, (46.) deren von Augspurg Hauptmann, der mein Sach warlich treulich und gut hat gemeint, ist auch offtmals bey mir in meiner Gefängnus ob

(45.) h. e. mich bey ihnen vor Recht zu stellen.

(46.) Die von Freyburg sind eines alten vornehmen Geschlechts in Schwaben, so heut zu Tag noch floriret, und sich zu dem Herren-Stand qualificiret. Siehe das jetzt-herrschende Europa p. m. 272. woselbst zu finden, daß die von Freyburg heut zu Tag zu dem Reichs-Gräfl. Schwäbischen Collegio gehören.
Add. Bilderbecks Reichs-Staat p. 669.

ob den Thurn gewest, und sich aus Mitleiden, als ein frommer von Adel alles Guts gegen mir erzeigt, und nit anderst gespührt, dann er ein groß Mitleiden mit mir hat, und als ich mit dem Bischoff von Maynz zu Augspurg vor dem Bund in Rechtfertigung stund, da het er und vielleicht andere mehr, mit dem Maynzischen Bund-Räthen meinethalben geredt und gehandelt, dieselbig sein Meinung und Handlung, die schrieb er mir herab in mein Behaussung, wie sein und andere Abred mit den Maynzischen gewest were, und daß er verhofft, es wäre um ein geringes zu thun, um ein 1000. fl. mehr oder weniger ungefehrlich und war sein getreuer Rath, ich solte solches bedencken und nit abschlagen, dann er wolt alle die Bunds-Räth, die da sassen, und mein Sach gut und treulich gemeinten, mit einen Pfenning (47.) weck speisen, da schrieb ich ihme wieder uf frischem Fuß, ich wust mich meiner Sachen oder Bäurischen Ufruhr halben frey und gerecht, und wann ich den wenigsten Heller in meiner Stuben find, der je uf Erdreich kommen were, so wolt ich ihne nit geben, sondern wolt sehen, was recht were, daraus aber ein jeglich Verständiger gar leicht kan abnehmen, wie unschuldig ich in diesen Last und Gefährlichkeit kommen bin, daruf die Bunds-Räth beschlossen, und 5. Räthen befohlen haben, das Urthel meinethalben zu beschliessen und auszusprechen, das ist nun geschehen, darbey es noch bleibet und

(47.) D. i. mit Geld.

und stehet ꝛc. Und habe ich der Zeit nit gewust, wer die 5. Räth und Urthelsprcher gewest seyn, dann was ich darnach erfahren, wie das Urthel heraus kommen, und ich glaub, wann ich gewust, daß die 5. das Urthel aussprechen solten, were es mir etlich Ursach halben hochbeschwerlich gewesen, allein ein Edelmann ist unter ihnen gewest, den kannt ich, der hette nit mehr, als ein Aug, und ist ein Marschalck von Pappenheim (48.) gewest, den hette ich als ein Edelmann unverdächtlich geacht, aber die andern zum theil wären mir verdächtig genug gewesen, aus Ursachen, daß die Geistliche nit meines Glaubens waren, und ich mit denenselben Fürsten in vielen Vehden und Handlungen gestanden, und derselbigen Richtern einen seines Herrn halben in Vehden niedergeworffen, und etliche Zeit gefangen gehabt hette, welchen ich doch als ein Bidermann allweg in seiner Gefängnus gespührt, und bin seithero nie zu ihm kommen, aber zuvor es seye uf Bunds-Tägen oder sonst gewesen, ist er allwegen zu mir gangen, und hat mir die Hand gebotten, ich hab ihn aber auch in seiner Gefängnus, so viel an mir und müglich gewest, gehal-

(48.) Dieses Geschlecht ist seithero in grosses Aufnehmen gekommen und gegräfet worden. Es befindet sich aber zu dato noch in keinem Reichs-Gräflichen Collegio, sondern es sind dessen ansehnliche Güther nach wie vor dem Ritterschafftlichen Catastro unterworffen geblieben.

Siehe des Herrn Bilderbecks Reichs-Staat p. m. 673.

halten, als wie dann ein frommer (49.) von Adel einen gefangenen Bidermann billig halten soll, wie er dann ohne Zweiffel, so er noch im Leben, sagen wird, an den andern 3. Richtern, als Abten oder Prälaten, wer sie seyn, hette ich auch kein Mangel gehabt, allein der Sect halben, daß wir nit eines Glaubens seyn, wust ich wol, daß ich nit viel Gunst oder Gnad bey etlich geistlichen und weltlichen Fürsten des Glaubens halber hett, (50.) aber sie haben sich wol gehalten, und ohne allen Zweifel gethan, als wie fromme Herren und Richter billig thun sollen, will sie auch in dem ungetadelt haben, sondern ihnen alles Guts thun, so viel an mir ist, bey dem allen will ich es lassen bleiben.

§. IV.

Und beschließlich zeig ich das alles darum an, daß ein jeder aus diesem meinem Schreiben ohne Zweiffel abnehmen und erachten kan, wie unbillig und unschuldig ich in berührter Gefängnis und schweren Last kommen bin, ich hette auch keinen Zweiffel, wo der Schwäbische Bund nicht

(49.) Das Wort Fromm wird von unserm Herrn Gözen von Berlichingen insgemein vor das Wort: Ehrlich, gebrauchet.

(50.) Hieraus erhellet, daß der Herr Göz von Berlichingen damals auch schon der Augspurgischen Confession beygethan gewesen.

nicht zertrennet wäre worden, (51.) ich wolt meiner Verschreibung halben mir und meinen Erben zu gutem eine Erleichterung von ihnen erlangt haben, wie ich dann solches meinen Freunden, in meiner Gefängnus angezeigt habe, daß sie nicht erschrecken sollen, dann ich scheue kein Recht, ich woll mein Sach und Unschuld mit der Zeit dem Löbl. Bund dermassen weiter zu erkennen geben, daß ich ohne Zweiffel seye, sie werden mir solche schwere Urphed (52.) erleichtern und sich gnädiglich gegen mir als einem rit-

ter-

(51.) Welches An. 1533. geschehen, indeme solcher Bund gar zu formidable worden.

SPENERUS in Hist. Germ. L. IV. c. 2. §. 15.

(52.) Es hat also das Urtheil vornemlich darinnen bestanden, daß der Herr Göz von Berlichingen eine Urphed, und zwar in die Hände Herrn Wolffgangs von Hirnheim, des Oesterreichischen Regiments-Rath und Dieners, an statt der Bunds-Stände schwören und ausstellen, auch noch darzu 16. Bürgen vor ihn gut sagen müssen.

Burgermeister in Cod. Diplom. Vol. II. p. 1319.

Woselbst die Bürgen insgesamt benahmt zu finden, Conf. Eigd. Thes. Jur. Equ. p. 553. Die Urphed selbst aber, so er An. 1530. dem Bund schwören müssen, samt dem dazu gehörigen Bey-Brief ist zu finden in Herrn

LUNIGS Reichs-Archiv Part. spec. Contin. III. P. II. n. 52. p. 117. & n. 55. p. 122. und in fin. hic unter denen Beylagen.

termässigen von Adel beweisen, daß ich auch kein Zweifel heft gehabt, wo der Bund, wie gemeldt ist, nit wäre zertrennet worden.

Dieweil dann nun wissentlich wahr, daß ich der Bäurischen Uffruhr unschuldig gewest bin, auch die Maynzischen Räth und Amt-Leuth, die mir solches Spiel zugericht, wie dann ich selbs von ihme verstanden, mich geheissen, und von ihres Herrn wegen gebetten, so habe ich auch mich in denselbigen dermassen gehalten, daß Chur- und Fürsten und allen denen von Adel meine Handlung zu allem Guten gereicht, darum ich billiger Lob, Ehr und Danck solte verdienet haben, dann die Straff, und ich um derselbigen willen alle Tag mein Kopff, Leib und Leben von hohen und niedern Ständen wegen in die Schanz geben müssen (53.) wie dann hievor in meiner Verantwortung offt gemeldt, so wär schier zu vermuthen, daß in dieser meiner Vehd und Krieg, so ich gegen etlichen Ständen im Bund gehabt, die dann all gericht und vertragen gewest, mehr müssen entgelten, dann der Bauren halben, ich habe mich der Bäurischen Uffruhr halben klärlich und genugsam verantwort, das alles ich GOtt dem Allmächtigen in sein gewaltige, ewige, allmächtige Hand allwegen befohlen und noch befohlen haben will. (54.)

(53.) Nemlich indem Bauren-Krieg.

(54.) Bey diesem Aufruhr hatten sich sonderlich famos und schuldig gemacht, Hannß Bermetter zu Würzburg, Linck genannt, Jörg Mezler, der Würth zu Ballenberg, Jacob Köhl zu Eibelstatt,

Florian Geyer, Jacob Schmid zu Kitzingen, Wendel Sald zu Oehringen ꝛc. welche alle zusammen nachgehends mit dem Leben ihre Missethat verbüssen müssen. Hingegen haben sich vor andern distinguiret und meritirt gemacht, Herr Georg Truchseß von Waldburg, Wilhelm von Habern, Chur-Pfälzischer Marschall, Sebastian von Rotenhan, Heinz-Truchseß, Würzburgischer Marschall, Frobin von Hutten, elendiglich aber das Leben wie obengedacht, bey Weinsperg eingebüsset Graff Ludwig von Helffenstein, Veit Schenck, Conrad von Weyler und verschiedene andere Vornehme von Adel.

Die durch die Bauren causirte Schäden in Francken sind taxirt und gemässiget worden, auf 462361. fl. welche nachgehends die Schuldige bezahlen und ersetzen müssen.

Raro sunt boni exitus talium, qui volunt pares esse Dominis.

RICHTERUS Axiom. Polit. p. 798. Add. das allgemeine Histor. Lexicon sub voc. Bauern-Krieg.

Vorhergemelten Herrn Sebastian von Rotenhan, dessen Vorsichtigkeit die Erhaltung des Schlosses zu Würzburg guten theils man zu dancken gehabt, ist zu ewigen Gedächtnus in der Hof-Capelle daselbst folgendes monumentum aufgerichtet worden: Sebastianus de Rotenhan, Eques auratus, & jure Consultus, Episcoalis Aulæ præfectus, in plebeja hujus Arcis obsidione, hoc meruit, An. 1525.

Wie der Bauern Aufstand in Bayern abgelauffen, das ist zu lesen in denen zu unsern Zeiten verhandelten Actis publicis.

Siehe Monatlicher Staats-Spiegel de An. 1705. mens. Nov. de An. 1706. mens. Jan. Febr.

Pars

Pars III.

Folgen nun weiter etliche Reuther-Stuck ausserhalb den Vehden.

§. I.

Erstlich kurz nach der Rothenburgischen Handlung, da habe ich aber (1.) einen Handel gehabt, dann Herr Melchior Süzel seel. der schrieb mir gen Jagsthaussen, als ich eben ungefehrlich dahin kommen war, und bat mich, ich solt eilend zu ihme kommen gen Balbach, (2.) und gemeint er, wie ich doch nit anderst gewust, mein Sach treulich und gut, und da ich dahin kam, hette er viel Gesindes im Hauß, die er vielleicht auch beworben hett, welche zu mir kamen und zeigten mir an, was die Meynung wäre, und warum mir Herr Melchior Süzel seel. geschrieben hett, und sagten, wie der Landgraf von Leuchtenberg (3.) ihme den andern Tag zu-

(1.) D. i. wieder, nochmals.

(2.) Bey Mergenthal, woselbst die von Süzel gewohnet haben.

(3.) Es ist zu mercken, daß denen Land-Grafen von Leuchtenberg, so sonsten ihre Herrschafft und Residenz in der obern Pfalz gehabt, vor diesem Stadt und Schloß Grünsfeld, ohnfern der Tauber bey Balbach zugehöret, welches aber nach deren Absterben als Lehen dem Hochstifft Würzburg heimgefallen. Und daher ist es kommen,

vor einen Knecht uf dem Weydwerck niedergeworffen hett, da er vermeint, das Jagen sein were, und hette wieder ein Anschlag für ihne, daß er wüst, wo der Landgraf den andern Tag auch jagen würd, da wolte er sich an ihme rechen, und wolte auch dargegen handlen, da sagt ich, als der jüngst unter ihnen, wie wann der Verräther, den ihr habt, uns alsbald verrieth als jene, und wie es mich ant, so giengs auch, wir waren frühe zu Balbach heraus, und gab ich einem Knecht, der hieß Dalle, zwey Buben zu, einer war Göz von Thüngens, und der andere mein, und befahl ihme, daß er solt die Buben zu ihm nehmen, die Augen ufthun, und die Hölzer und alle Ding wol besehen, auf daß wir nit die Händ in die Kohlen schlügen, und er und die Buben wurden keines Reuters gewahr, und ließ ich Göz von Thüngen bey den Reutern, und zog ich dem Dallen und den Buben zu, und wolt acht haben, ob irgend Reuter hielten, damit ich solches Gözen von Thüngen und seinem Häufflein kunt zu verstehen geben, daß wir dannoch sehen, wie wir von ihnen kämen, aber der Dalle und die Buben übersahen die Reuter, und wurden, wie vorgemeldt, keines gewahr; so zeucht Hannß von Wald, ein Allezheimer, auch neben mir uf der rechten Seiten ein guts Weglein von mir, da kommt einer

daß Herr Melchior Süzel in Differenz und Strittigkeit mit dem Herrn Landgrafen von Leuchtenberg gerathen.

Siehe Descript. Circ. Franc. p. m. 76.

einer an ihn mit einem Spieß, und fiel er vom Gaul herab, ehe der bey einer halben Acker-Läng zu ihme kam, und kam auch einer an mich, da hett ich nit Sorg, besorgt mich auch nit vor ihme, dann ich war zimlich beritten, und war schon fast ins Holz kommen, und hett mich derselbig auch schier an einem Busch herab gerennt, aber ich erhielt mich, und ehe ich mich wieder eingerapelt in Sattel, da war wieder einer an mir, und stach mich herab, daß ich ihn nit sahe, ich dem nechsten uf, und den Scheffelein zu, also daß er mir nichts weiter angewinnen kunt, dann er war auch vom Spieß kommen, und kam zum Wehr, daß ich mich sein wol betragen und erwehren mocht, da kommt aber Herr Georg Truchseß von Aw (4.) mit des Landgrafen Reutern auch, und war ich schon am Holz dran, und meint ich wolt hinein springen, daß ich irgend ein Vortheil mögte haben, aber es kam noch ein Knecht an mich, ehe ich ins Holz kam, welcher den Spieß hett eingeworffen, und wie mich der hievor vom Gaul gestochen, also rannt mich dieser mit dem Spieß zu Fuß um, da war Herr Georg Truchseß auch gleich mit seinem Reutern da, und sagt, Schwager Götz, bistus, antwort ich ja, da sagt er, du wirst des Landgrafen und mein Gefangener seyn, wie ich dann thun muß, und zog als ein

(4.) Ist ein alt-ausgegangenes Fränckisches Geschlecht.

Siehe PASTORIUM in Franc. Rediv. p. 501.

gefangener Mann hinein gen Balbach, wie wol mir Herr Georg Truchseß nit anderst sagt, dann da solt ich des Landgrafen und sein Gefangener seyn, und zeigt mir nit an, wo ich mich stellen, oder wie ich mich halten, oder wo ich der Mahnung gewarten solt, und da ich gen Balbach kam, da war Hannß von Wald (5.) auch da gefangen, und hett keinen andern Bescheid, wie ich, da sagt ich zu ihm, wir seyn junge Gesellen, es ist einem bald ein Schellen angehengt, wir wollen ihm also thun, und wollen Morgen auf das Früheſt für das Schloß Lauda rucken, und ein zu Georg Truchseß hinein schicken, und ihme anzeigen lassen, wir wären junge Gesellen und in seiner Hand, er hett uns niedergeworffen und gefangen; Nun hetten wir kein Bescheid, wie wir uns halten solten, so wolten wir uns als fromme junge redliche Gesellen von Adel auch gern halten, daß wir ohne Nachred wären, dieweil wir auch in Unguten nichts mit ihme oder dem Landgrafen &c. zu thun hetten, betten wir ihne darauf freundlich, er solte uns ledig geben, oder einen guten Bescheid wiederfahren lassen, wie wir uns halten solten, da beschiedt er uns den andern Tag gen Boxberg, allda wolte er zu uns kommen, und uns guten Bescheid geben, wie er auch thet, und da er nun zu uns kam, da handelt

(5.) Die von Wald sind auch eines alten Geschlechts, und ist Heinrich von Wald dem Unions-Brief der Rheinischen Ritterschafft de An. 1502. mit einverleibet.

delt er nichts mit uns, sondern gab uns frey ledig, ohne alle Urphed, und hielt sich auch darnach dermassen gegen mir, daß er mir ein grossen vertreulichen Dienst thet, als mir kaum ein Freund gethan het, und ist auch seithero mein guter Freund und Herr gewest und geblieben, und dieweil ich je im Handel bin, so habe ich des Articuls auch nit vergessen wöllen, wiewol ich darob geschlagen, gefangen und herab gestochen bin worden.

§. II.

Zum andern, nachdem allen hat mir Franciscus von Sickingen, mein Schwager, uf ein Zeit gen Meckmühlen geschrieben, zu ihme gen Eberberg (6.) zu kommen, als ich auch gethan hab, und nahme meinen Weg von Meckmühlen gen Heydelberg, und het ein böß heimlich Leiden bey mir, daß mir nit wol war, und ließ mein Harnisch zum theil auch Schurz und Ermel, und was es dann war, zu Heydelberg zum Hecht liegen, und war des Morgens am Allerheiligen-Abend frühe uf, und aß oder tranck nichts, dann mein Gewohnheit war,

P 3 wann

(6.) Das ist das Eberuburg jenseit Rheins gegen das sogenannte Westerreich ohnfern Creutzenach gelegen, so zu Ende des vorigen Seculi in dem Pfälzischen Succeßions-Krieg von denen Franzosen ziemlich befestiget, nachgehends und zwar An. 1692, von denen Kayserl. und Reichs-Troupen belagert und eingenommen, durch den Friedens-Schluß de An. 1697. aber denen Herren von Sickingen demolirter restituirt worden.

wann ein Fast-Tag war, so aß ich einen ganzen Tag nichts biß Nachts, und wie ich den Rhein zu gen Pfedersheim (7.) ziehen will, must ich also hart neben dem Thor herziehen, und ist ein tiefer holer Weg da hinab, also daß man einander nit sehen könn, wie ich nun die Höle uf Allezen (8.) zu ziehe, und mich keiner Reuterey versehen thue, auch dahin nicht gedacht, dann es war mir als wehe, daß ich eben mehr geweint als gefochten haben wolt, und wie wir für den hohlen Weg hinaus kamen, da fengts an, und wird eben, und lagen etliche Weingarten, und ein Flührle da mit Frucht, wie man dann gesäet hat ein im Herbst, und hette ich einen Buben bey mir und meinen Knecht, Kitzen, welcher der Feind gewahr wird, und ruckt zu mir und spricht, Juncker! es jagen uns Leuth nach, da sagt ich, wir wollen ein wenig fortrucken, und irgend ein Vortheil einnehmen, daß sie uns nit so flux übereilen, wie wir auch thäten, dann ich gedacht, es wäre irgend ein Pfalzgräfischer Rath, und wie wir also am Vortheil einhielten, da rannten ihr zwey uf uns daher, als wolten sie uns fressen, aber wir forchten uns vor ihnen nicht, sondern hetten Sorg, Herr Unrulus (9.) käme hernach, die Höle

(7.) Ist ein in der untern Pfalz ohnfern Worms gelegene Stadt.

(8.) Alzey ist eine Chur-Pfälzische Stadt und Amt hinder Pfedersheim in der untern Pfalz gelegen.

(9.) Dieses ist ein Spitz- oder Scherz-Wort, und will

Höle heruf, und hetten immer acht uf die Hö-le, ob ihr mehr kämen, da wir sahen, daß nit mehr kämen, da ruckten wir zu ihnen, und gewahnen ihnen Bescheid ab, wer sie wä-ren, und wie wir bey einander hielten, uf ei-nem ebenen Eckerlein, fragt ich Kizen, wie sie sich geneñt hetten, dann ich hets vergessen, sagt er, er wusts auch nit, da sagte ich, nun wollen wirs warlich wissen, und zu ihnen zu, ich an den Alten, und mein Kiz an den Jungen, sein Sohn, und jagt ich dem Alten ein Arm-Brust im Rennen ab, und bracht ihn in der Flucht dahin, daß er mir sagen must, wer er were, da nannt er sich Rudolph von Schwalbach, (10.) und jagt ich ihn wieder die Höle hinein, so jagt Kiz sein Sohn in die Weingarten hinein, und schoß der junge Schwalbach Kizen sein Gaul durch ein Ohr, so schuß Kiz jenen durch einen Arß-Backen, und hett ich das Scheffe-lein nit abgestossen, daß es nit gebrochen wäre, so wäre es dem alten Schwalbach nit gut gewest, aus der Ursachen, es war ein starkes Scheffe-lein, also daß ich ein grossen Vortheil der Wehr halben gegen ihm hett, wann es zu weiterer Handlung were kommen, aber ich must mich

will so viel sagen, daß man sich zwar von denen zweyen nicht geförchtet, gleichwol aber dabey be-sorget hätte, daß mehrere nachkommen, und das Gemüth unruhig machen würden.

(10.) Ist ein alt- vornehm- Franck- oder Rheinlän-disches Geschlecht.

Siehe Herrn Struvens Archiv P. I. p. 255.

des Schwerds darnach behelffen, und gieng mir, GOTT seye gelobt, glücklich gnug, und ich sagt zu Kizen, Blau! wir wollen die Wahlstatt noch ein Weil innbehalten, ob sie irgend wieder kämen, so wolten wir noch einmal aneinander, und hielten wir wol eine halb Stund auf der Wahlstatt, aber sie kamen nit, und dieweil wir einander also uf der Wahlstatt herum jagten da schriehen die Bauren in den Weingarten, derer dann viel waren, immer Juch, je jene, je jene, geht end, geht end, in Summa, ich nahm das Arm-Brust mit, und führet es gen Ebrenberg, und sagt meinem Schwagern Franciscus, (11) wie es mir mit einem gangen wäre, und wie er hieß, und daß ich hett ein Arm-Brust, das were sein gewest, da sagt er blau! nun ists der? Er ist mein Diener, ich will den Krieg richten, da gab ich ihm das Arm-Brust, und sagt, der Krieg ist bald gericht

(11.) Nemlich von Sickingen, war ein um seiner Fehden willen famoser Ritter; wie er dann Anno 1515. die Reichs-Stadt Worms belagert, An. 1522. Krieg oder Fehd mit dem Ertz-Bischoff zu Trier geführet, An. 1523. auch den Pfalz-Grafen, und Land-Grafen von Hessen sich über den Halß geladen, endlich aber zu Nonstall, so eines seiner Schlösser ist, in oder gegen das Westerich gelegen, tödlich blessirt worden, und gestorben.

Arnold in seiner Teutschen geschriebenen Chronick p. 186. 192. & 193. Burgermeister im Gr. u. R. Saal p. 73. & 74. in Cod. Dipl. Equ. T. I. & II. sub voc. Sickingen in ind.

richt, er solt mein mächtig seyn, solt ihme das Arm-Brust wieder geben, seithero habe ich derselben keinen mehr gesehen, HErr GOtt, ich war von Fechtens wegen nit da, dann es war mir wehe, und war unmuthig, darzu so wolt mich auch der erst plagen, das bracht auch den Hader ꝛc.

§. III.

Und nachdeme auch Kayserl. Majestät mich verschiener Jahren auf Fürbitt Chur- und Fürsten, und anderer meiner Herrn und Freund, aus meiner Verhafft in meinem Hauß, da ich dann, wie ich hievor auch gemeldt hab, etliche Jahr verhafft gewesen, und mich Ihro Majestät in Dero Schirm und Glaids-Brief selbs berühmt, daß ich mich 16. Jahr meiner Urphed nach ehrlich und wohl gehalten, haben mir die Hauptleuth darauf geschrieben 100. Pferd aufzubringen, und ehedann in 14. Tagen, mit auf zu seyn, und nachdem ich zur selbigen Zeit weder Knecht noch Pferd het, sondern meiner Gefängnus und Urphed gewartet, so schrieb ich ihnen doch wieder, daß ich kein Summa benennen könnt, aus Ursachen, daß ich Sorg hett, ich könnt nit Reuter ufbringen, aber ich wolt doch so viel mir möglich kein Fleiß spahren und bey ihnen erscheinen, was ich mögte aufbringen, da bracht ich dennoch in kurzer Zeit etlich 100. Pferd zusammen, und zog mit ihnen an die Ort, da ich hin beschieden worden, und kommen etliche meinen Freunden Brief zu, die

gleich mir, in Fußstapffen zu Gefallen mit ritten, das hab für treulich ehrlich und wol von ihnen verstanden und vermerckt; In Summa, ehe wir in Oesterreich kommen, da war der groß Hauff zu Pest (12.) von denen Türcken geschlagen, und flohen etliche derjenigen, die dabey sind gewesen, das Land gegen uns herauf, und stiessen auf uns ins Land Bayern; Nun zogen wir nichts desto weniger fort, und legten uns üm Wien herum in etliche Flecken, da lagen wir ein Monath oder schier 2. weiß es doch nit eigentlich, dann es ist mir aus der Gedächtnus kommen, da war der Winter da, daß man uns erlaubet, und befohlen ward, abzuziehen, und die gröste Abendtheuer, die ich und mein Hauff bestanden, das ist der gewest, daß es im Land Bayern biß in Oesterreich feindlich starb, und kam der Sterb unter meinem Hauffen auch, und sturben etlich Edel und Unedel, das ist die Abendtheuer, die ich in dem Krieg bestanden hab, darnach zog ich mit meinem Hauffen durch das Land Böheim hieraus auf Neumarck herein, und zog folgends ein jeglicher wieder, wo er hingehöret.

§. IV.

Darnach da man 1544. geschrieben hat, da war ein Reichs-Tag zu Speyer, und zog Kay-

(12.) Dieses ist die Vorstadt, so bey Ofen über der Donau herüber liegt, und fast von allen Türcken-Kriegen her bekannt ist.

Kayserl. Majest. (13.) in Franckreich, und etlich viel Ständt mit einem grossen Hauffen, und zogen hinein auf St. Desier (14.) bey denen ich auch gewesen, und lagen wohl ein Monat oder zwey, und ob man wol ernstlich schoß Tag und Nacht, und darnach stůrmt, so wehrten sich doch die zu St. Desier so lang und viel, biß daß sie zuletzt Hungers und anderer Nothdurfft als Pulver halben und dergleichen nit wol länger kunten bleiben, aber sie wehrten sich ritterlich ehe sie die Stadt uffgaben, doch gaben sie es letzlich dergestalt uff, daß man sie ließ mit Leib, Haab und Guth als Kriegs-Leuth abziehen, darnach zogen wir in Franckreich und huben an und brandten alles das uns im Weg lag, da fieng der Wintet an und gieng daher, und wie Kayserl. Majest. anfieng zu brennen, das war darvor mein Meynung, ehe wir anzogen, aus der Ursachen, daß ich zu etlichen sagt, soll Kayserl. Majest. für mehr Städt oder Flecken ziehen, als wie man dann davon sagt, so wehren sie sich, wie wir dann jetzt gesehen haben so ist der Winter da, und haben wir nichts ausgericht, und wird grossen Kosten, Můhe und Arbeit, und darzu Leuth kosten, und můssen mit grossem Nachtheil und Schaden wieder abziehen, solches sagt ich zu einem, der war ein gros-

(13.) Nemlich Carolus V.

(14.) Ist eine Stadt und Vestung an der Marne in Champagne, fanum sancti desiderii. Sleidanus in Comment. de statu Relig. Lib. XV. p. 265.

grosser und ansehnlicher starcker Kriegs-Mann, der auch nit unverständig, nit weiß ich, ob er noch lebt oder nicht, den kannt ich, weiß aber nit wie er geheissen, dann es ist mir vergessen, will aber doch Ursachen anzeigen, daß man wol weiß, wer er gewest seye, er war Kayserl. Majest. der jetzund Kayser ist Ferdinandus (15.) Diener, und war Ihro Kayserliche Majest. der Reuter, die man Hatschier (16.) nennet, Hauptmann, aber dazumal in Franckreich, da wart er uff Maximilian hochgedacht jetziger Ihro Kayserl. Majest. Sohn, und nachdem wir einander wol kenneten, so hetten wir etwann viel Gespräch miteinander und kamen auch also an die Redt, wie Kayserl. Majest. Willens wäre, für etliche Stadt und Flecken zu ziehen, einer sagt für Paris, der ander von einem andern Flecken, wie dann die Redt mancherley waren, darauf sagt ich zu ihme, wie vorgemeldt, soll Kayserl. Majest. für mehr Städt und Flecken ziehen, so wis-

(15.) Dieses muß post Annum 1556. geschrieben worden seyn, weil An. 1556. anerst Kayser Carolus V. die Regierung aufgegeben, und sein Bruder der Römische König Ferdinandus Kayser worden war.

(16.) Das sind die Kayserl. Trabanten zu Pferd, von einer leichten Armatur; haben ihren Namen von dem Französischen Wort: Archers, oder dem Italiänischen Archeti, und diese kommen her von Arcu, weil sie Armbogen oder Armbrüst zu Pferd geführet.

Siehe Mamerani Catalogum fam. tot. Aul. Cæs. Carol. V. p. 33.

wissen wir und habens gesehen, daß es harte Leuthe sind, und hart halten, und sich auch weidlich wehren, sollen wir nun für einen Flecken ziehen, so geht der Winter daher, und wo wir also schändlich musten abziehen, wäre Kosten, Mühe und Arbeit verlohren, und müsten darzu vielleicht mit grossem Schaden und Nachtheil abziehen, und hetten darzu dem Spott zu Schaden, aber wenn ich Kayser Carl hieß, so deucht mich, ich wolt den Weg fürnehmen, und ein Gedächtnus hinter mir lassen, dermassen brennen (17.) daß sie über 100. Jahr sagen müsten, Kayser Carl wäre da gewest, und würde auch die Sachen als der ehe zu einem Frieden kommen, wie ich nun gesagt hett, also gieng es auch, dann wie wir anzogen, fieng man an zu brennen, wie ich es im Sinn gehabt hett, nit weiß ich, wer es Jhro Kayserl. Majest. gerathen hett, oder ist vielleicht Jhro Majest. auch meines Sinnes gewest, und war selten ein Nacht oder zwo, die Französische Bottschafft kam zum Kayser in das Leger, und fielen Jhro Kayserl. Majest. zu Fuß, und baten um Frieden, wie dann auch auf die Letzt geschahe, und erlangt Kayserl. Majest. einen guten ehrlichen nutzlichen Frieden; und wie wir gen Camern

(17.) Melac, de la Prosse und andere Französische Generals haben sich in dem Krieg, so gegen das Ende des vorigen Seculi geführet worden, eben keine gute Reputation bey denen Teutschen Christen durch das Brennen gemachet.

mern (18.) kamen, da gab man allen Hauffen Urlaub, und ließ die abziehen, und gieng mir auch sehr übel für St. Desier, da stieß mich mit Urlaub und Gunst zu schreiben die Ruhr an, die währet biß in meine Behausung, das waren 9. Wochen, noch thet ich mein Harnisch, dieweil wir gegen den Feinden zogen nit von mir, so lang und viel biß man den Frieden ausschriebe, (19.) allein daß ich nit mit dem Hauffen zoge, dann ich must mein Vortheil suchen, wie ich kunt, und die Nothdurfft in denen Kranckheiten erheischt, daß mancher guter junger Gesell sagt, der alte Kriegs-Mann, mich meinende, wird kaum ausreissen, noch rieß ich aus, und blieben dieselbige zum Theil dahinden.

§. V.

Und dieweil ich je so weit in die Handlung kommen bin, und viel gutherziger frommer redlicher Leuth vor etlich viel Jahren (die mir Ehren und Guts gegönnt haben, und noch gönnen, und auch vielleicht zum Theil gewust und ge-

(18.) Dieses wird vermuthlich Cambray oder auch Commercy heissen oder bedeuten sollen.

(19.) Dieses ist der Friede, so An. 1544. zu Crispin oder Crispi in Franckreich, und zwar in dem Land l'isle de France genannt, gemachet worden.

Siehe Sleidanum L. XV. An. 1544. p. m. 265. Historische allgemeine Lexicon sub voce: Saint Dizier, S. Didier.

gehört haben, wie ich mein Tag herbracht, und viel Abendtheuer und Gefährlichkeiten gegen meinen Feinden bestanden), mich angesprochen und gebetten, solche alle meine Handlung in Schrifften zu verfassen, hab ich ihnen solches nit gewust abzuschlagen, dann sie verhofften, es solten mir, meinen Erben und Nachkommen mehr zu Guthem dann zu Unguthem kommen und reichen, auch männiglich hohen und niedern Stands ein Wolgefallen seyn, sonderlich bey denenjenigen, so unpartheyisch seynd, nach den andern meinen Mißgönstigen frag ich nit die sich also unbilliger Weiß meinethalben unverschuldt gegen mir heimlich oder offentlich aus Neid und Haß wieder mich legen, und mich hin und wider bey ehrlichen Leuthen zu verunglimpffen unterstehen und suchen, welches ich doch nit um sie verdienet habe, und will also hiemit alle solche Articul, wie vor- und nachgemeldt, beschliessen: dergestalten, daß dieser mein letzter Will und Anzeigung, der recht lauter Grund und Wahrheit ist, daß kein Articul oder einig Wort darinnen begriffen, daß ich nit kunt oder wust zu erinnern, daß es nit die recht gründliche Wahrheit seye, und will also hiemit mein Sachen zu GOTT setzen, der solle mein Zeug seyn, hie uff diesem Jammerthal und am jüngsten Gericht, daß ich mein Lebenlang, es seye in Knaben weiß oder in meinen männlichen Tagen, keinem Bidermann (20.) er seye, wer er

(20.) Biedermann heisset secundum Besoldum, so viel

er wolle, Feind oder Freund dem ich wenig oder viel, klein oder groß von meiner Jugend an, biß ins Alter zugesagt, welches nit die Wahrheit gewesen, oder ihme nit Trauen und Glauben gehalten, oder daß ich auch mein Tag an einigem Brief oder Sigill, es seye meiner Gefängnus oder anders halben einigen Mangel gelassen, oder daß ich mich auch nit als wie einen frommen ehrlichen von Adel gebührt, gehalten haben solt, ich seye gleich gegen Freunden oder Feinden gebraucht worden, das weiß ich mich mit GOTT und der Wahrheit frey zu berühmen; wiewol ich dannoch von hohen und niedern Ständen etwann gewarnet bin worden, mich wider mein Zusagen nit zu stellen, aber ich bin allwegen meinen Zusagen, Glaub und Pflichten, die ich gethan nachkommen, und mich

viel als Beidermann, das ist, der ehrlich und aufrichtig ist, zu beeden Theilen das beste redet.

Vir probus & integræ opinionis.

Siehe Besoldum in Thes. Pract. sub voc. Biedermann.

Eigentlich aber ist dieses Wort componirt aus Bieder, welches einen Burger oder Bauer bedeutet. Dahero kommt das Wort Unbieder, welches einen Mann bedeutet, so weder Burger noch Bauer ist.

Siehe Pistorii Sprüchwörter-Schatz Cent. II. Par. 90. p. 235. und der daselbst allegirte Spathe im Teutschen Sprach-Schatz sub voc. Bieder. Add. Dietherr in Contin. dict. Besold. sub eadem voce.

mich meinen Feinden, deren viel im Schwäbischen Bund, Fürsten und andere gewesen, so ich mit ihnen in Krieg und Vheden gestanden, gegen denen ich auch meiner Nothdurfft nach gehandelt, aber es ist Gottlob alles vertragen, geschlicht, und gericht, so habe ich mich auch meinen Ehren und Pflichten nach in ihre Händ gestellt, wiewol ich keine Vertröstung gehabt, dann allein, daß ich meiner Sachen gerecht bin gewesen, der Teuffel hätte sich sonst also gestellt, so sagten mir auch etliche der Fürnehmsten von Bund selbs, ich hette thörlich gethan, daß ich mich also zu denen Leuthen gestellt hett, denen ich viel Leids gethan, und die mir also gram und feind gewesen; Aber wie mich der fromme Graf Georg von Wertheim rc. mein gnädiger Herr warnet, also gieng mirs auch, und ist solches alles die recht gründliche Wahrheit, und weiß kein Wort bey der rechten Göttlichen Wahrheit daran zu endern, will auch darauf sterben, und so mir GOTT der Allmächtige Gnad gibt und verleiht, in meinem lezten End, so ich von dieser Welt scheiden soll, das hochwürdige Sacrament darauf empfangen, und ob einer oder mehr mir anderst nachsagen wolt, dann wie in diesem meinem Ausschreiben vor- und nachgemeldt, er seye, wer er wöll, so thut er mir Gewalt und Unrecht rc.

§. VI.

Und zum Beschluß, kan und will ich auch nicht verhalten, daß mir der Allmächtige GOtt

Sieg und Glück gegen all meinen Feinden von Jugend auf, als einen armen Menschen, durch sein Göttliche Gnad vielfältig geben und verliehen hat, und kommt mir mein Unglück, darinn ich lange Zeit gewest, allein daher, wann ich mit meinen Feinden und Widerwärtigen gehandelt, daß ich ihnen vertraut hab, und vermeint ja solt ja seyn, und nein solt nein seyn, und was man einander zugesagt, daß man solches wie billig halten solt, darauf hab ich mich verlassen, vertraut und gemeint, andere Leuth sollen thun, wie ich mein Tag gethan hab, und (ob GOtt will, noch thun will,) durch solche Ursachen und zu viel Vertrauen, bin ich, wie gemeldt, in all mein Unglück kommen und erwachsen, wann ich aber als ein Feind meinen Feinden nit vertraut, wie dann nach Gelegenheit wohl beschehen mag, ist es mir mit GOttes Gnad und Hülff glücklich und wol gangen, anderst kan ich GOTT sey Lob nit sagen, dann da hab ich gewust, wie ich mich gegen meinen Feinden halten solt; GOTT der Allmächtige helff mir noch.

Das habe ich als ein alter erlebter betagter Mann allen frommen, lieben und gottseeligen redlichen Menschen, die seynd Kriegs-Leuth oder sonst, hohen und niedern Stands, Kayserl. Majestät Chur- und Fürsten, Grafen, Freyherrn, Rittern und Knechten, Städten und andern, sie seyn in welchem Stand sie wöllen, Geistlichen und Weltlichen, die in Vheden und Kriegs-Läufften begriffen, als ein alter treuer

von

von Adel, zu einer Warnung und Exempel aus treuem Herzen und Gemüth nit wollen verhalten. Und helff uns darauf GOTT, das Ewige Wort, dem armen Leib hie und der Seelen dort, behüt uns auch der Allmächtige GOTT vor dem Ewigen Todt, Amen! (21.)

Gottfried von Berlichingen zu Hornberg.

(21.) Anno 1562. den 23. Julii ist endlich unser Göz von Berlichingen in das Reich der Todten gegangen, nach Schönthal geführet, und daselbst in dem Closter zu seinen Vättern begraben worden. Er liegt unter einem Monumento von Messing mit folgender Uberschrifft in dem Creuz-Gang:

Hac generosus Eques Gottfridus clauditur Urna
Berlichius toto notus in Orbe senex.

Plurima magnanimus qui vivens prælia gessit.
At nunc perpetuò Pacis amator erit.

Tutus ab insultu, nulli metuendus & ipse
Aeternis fruitur sed sine fine bonis.

Anno Dni 1562. uff Donnerstag den 23. Julii um 6. Uhr Abends verschied der Edel und Ehrenvest, Gottfried von Berlichingen zu Hornberg der Aeltere, so seines Alters über etlich und achtzig Jahr alt worden. Der Seel und uns allen, GOTT der Allmächtige wolle gnädig und barmhertzig seyn, Amen! Er wartet alhie samt allen Glaubigen in Christo eine fröliche Auferstehung. Uber den aufgerichteten Stein, daran sein Bildnus kniet, ist folgendes zu lesen:

Anno Dni 1562. den 23. Julii ist in GOTT

verschieden, der Edel und Ehren-Vest, Gottfried von Berlichingen zu Hornberg, der Seelen GOTT gnädig seye, Amen! O mein GOTT und mein Vatter ich hoffe auf dich und seye mir gnädig. Jetzund befehle ich meine arme Seele, daß sie innen werde, du seyest mein Felß, Burg, Schild, Thurn, Fort, Schutz, Zuversicht, Hülff, Zuflucht, Schirm und Hute in diesen grossen Nöthen. O HERR in deine Hände befehl ich meinen Geist: HERR du treuer GOTT, erlöse meine arme Seele von dem grausamen Feind.

Dann sind 4. Ahnen-Wappen an dem Grab-Stein ausgehauen, als das Berlichingische, Adelsheimische, Thüngische und Steinau-Steinruckische.

Es liegen in vorher bemeldtem Creutz-Gang 13. aus dem Geschlecht Berlichingen begraben, und sind alle in Lebens-Größ an der Seiten-Mauer in Stein gehauen.

Die Frau Mutter war eine von Thüngen die Frau Groß-Mutter Mütterlicher Seiten eine von Steinau genannt Steinruck, und die Frau Groß-Mutter Vätterlicher Seiten eine von Adelsheim, und dieses sind die 4. Ahnen deren Wappen in Stein gehauen.

Bey-

Beylagen,

Zu Herrn Gözens von Berlichingen seiner Memoire, und zwar

I.

ad P. I. §. X. n. 220.

Erste Urphed, (a.) so Herr Göz von Berlichingen denen gemeinen Ständten des Bunds zu Schwaben geleistet, als er seiner Gefängnus gegen Erlegung 2000. fl. Rhein. wehrl. Anno 1522. erlassen worden:

Ich Göz von Berlichingen zu Hornberg, bekenn offentlich mit diesem Brief, als ich vergangener Täg, in dem Krieg und Hörtzug gemeiner Stend des Löblichen Bunds zu Schwaben, wider Herzog Ulrichen von Würtemberg geübt, als ein Mithelffer gemelts von Würtemberg, und abgesagter Feind gemains Bunds, gegen gemainem Bund niedergelegen, und zu ge-

(a.) Dieser und folgender Urphed thut auch Datt de Pace Publ. L. II. c. 34. Meldung, allwo er zugleich ausführet, und mit mehrern Exempeln erkläret, was es mit dergleichen Cautionen vor eine Beschaffenheit gehabt.

gemains Bunds Handen zugestellt worden, daß nachfolgendt gemaine Stend mer genants Bunds, uff mein und anderer meiner Herren und guten Freund, sonder unterthänig und fleißig bitt, mich aus, und von sollicher Gefengnus, gnediglich kommen lassen haben, auf Form und Maß, wie nachfolgt, erstlich das ich vor allen Dingen, jetzt alsbald bar und bereit gemainen Stenden des Bunds die zway tausend Guldin Rinnischer an gutem Gold, so sie den Kriegs-Knechten, die mich gefangen, entricht haben, on Widerred, genzlich und gar, wider geben und bezahlen soll und will, auf zimlich Quitanz, darzu mein Azung und was in dieser meiner Gefengnus, auf mich gangen ist, auch entrichten. Verer das ich sollich Gefängnus und Gethatt, und was sich darunter verloffen, begeben und ergangen hatt, hinfüran ewiglich nit aefern, änden noch rechen soll noch will, durch mich selbs, noch ymand anders von meinen wegen, auch sollichs nit schaffen, noch so viel mir möglich, nit gestatten gethan werden, weder an gemeinen Bunds-Stenden noch derselben Verwandten und Zugehörigen, deßgleichen auch an dem Fürstenthum Wirtemberg, und desselben Unterthanen und Verwandten die dann gemain Stend in vergangnen Krieg erobert, und unnder ir Gehorsam bracht haben, sie seyen Gaystlich, Weltlich, noch sunst an niemandt der darunder Verdacht oder Verwant, oder Schuld und Rath daran gehapt hat, samentlich und sonderlich, niemand ausgenom-

genommen, weder mit noch on Recht, noch sonst in kein Recht Weyß, auch soll und will ich mein Lebenlang, wider obgemelt gemäine Stend des Bunds, auch des Fürstenthums Wirttemberg, noch die obgenannten die Irn, noch alle die, so ihnen zu versprechen stend, hochs und nieders Stands, auch samentlich und sonderlich mit der That, nit handlen noch thun, und wider sie zu thätlicher Handlung, niemand hawsen, hofen noch fürschieben, sonder was ich zu gemainen Stenden des Bunds, und dem vorberürten Fürstenthum Württemberg derselben Verwandten und Zugehörigen, und denen, so Ihnen zu versprechen steen, samentlich und sonderlich zu sprechen hab oder gewyn, ausserhalb der vermelten meiner Gefängnus und was daran hangt, des ich wie vorsteet, entlich verzigen bin, das soll und will ich mit ihnen austragen, mit Recht an den Enden und in den Gerichten, darynn ain yeder, nach vermög des hailigen Reichs Ordnung, gehörig ist, und sie darüber mit andern auslendischen Gerichten und Sachen nit dringen noch beschwären, und ob sich yemant, wer der were, über kurz oder lang untersteen, und mich dieser meiner Urfehdt und Verbündnus zu ledigen durch niederwerffen anderer oder sonst in ander Weg, underfahen würdt oder thett, in was Weg das beschehe, geredt und versprich ich in Crafft diß Briefs wissentlich, daß ich sollich, noch kain annderlay Erledigung, wie die ymmer Namen haben möcht, nit annemen, sonn-

der für und für in allen vor- und nachgeschrieben Artickeln und Puncten meiner Urfehd mein Lebenlang unentledigt steen und bleiben, und das alles stätt und vöst halten und vollziehen soll noch will, und begeb sich, daß sich die Aynung der vorbemeldten Bunds-Stennd ausgieng, erstreckt oder geendert würde, in was Weyß das beschech, so soll und will ich nichts dester minder dannocht in allen und jeden Stucken, Puncten und Artickeln gegen allen und yeden Bunds-Stennden und den Irn, als vorsteet, samentlich und sonderlich, wie die uff diesen Tag, in gemelter ihrer Ainnung mit ainander verschriben, benannt und begriffen, als sie vor dato diz Briefes, von Namen zu Namen geschrieben stan, der aller mir Verzeichnus in Schrifft gegeben ist.

Und dem Fürstenthum Wirttemberg und des Zugehörigen mein Lebenlang verbunden seyn und bleyben, das alles und yedes waar, stett und vest zu halten, hab ich obgenannter Göz von Berlichingen dem Gestrengen Edlen und Ernvesten Herr Wolffgang von Hirnhaim, Ritter, unnsers gnädigisten Herrn Ferdinandi Ertz-Herzogs zu Oesterreychs, des Fürstenthums Wirttemberg Gubernators ꝛc. seiner Fürstlichen Gnaden Regiments zu Stuttgarten Rat und Diener ꝛc. an statt und im Namen gemainer Bundts-Stendt mit trewen an die Hannd gelobt, und darzu ainen leiblichen Ayd zu GOTT und den Hailigen geschworen, und zu warem Urkundt, der Ding, mein aigen Insiegel

sigel offentlich an diesen Brief gehangen, dartzu sollichen Brieff mit meiner aigen Hand unterschrieben, und sind das die angezaigten Bunds-Stend, mit Namen die Röm. Kayserl. und Hispanisch Königklich Majest. 2c. als Erz-Herzog zu Oesterreich. Auch mein gnädigist und gnädig Herren, Herr Albrecht Cardinal und Erz-Bischoff zu Menz 2c. Chur-Fürst, die Bischoff zu Bamberg, Eystett, Augspurg und Costenz, und Jre Thum-Capitel, Herr Wilhelm Pfalzgrave bey Rein Herzog im Obern und Nieder-Bayern Herr Casimir, Marggraf zu Brandenburg 2c. Der Probst zu Ellwangen, die Prelaten und Prelatin der Gotzheuser zu Kempten, Kayßhenn, Salamsweyler, Wingarten, Elchingen, Ursin, Ochsenhaussen, Rott, Roggenburg, Aw, Schussenriedt, Marchtall, Wettenhaussen, Buchaw, Höppach, Baindt und Guttentzell, die Capittele zu Ellwang und Camburg, der Land-Commenthur in der Maynaw, die Commenthur der Häuser Kapfsenburg, Hailpronn und Wörd, all Graven zu Oettingen, Jörg und Wilhelm Herrn zu Limburg, Wilhelm Truchsäß Freyherr zu Waltpurg, Hañs von Künigseck, Freyherr zu Alendorf, Jörg von Freuntsperg Ritter, die Frauen zu Aichain, zu Grönenbach, zu Kirchhain und zu Uttingen, Wittwen, Walther von Hirnhaim Haubtmañ und sein Bruder und Vettern, Wilhelm Güß von Güssenberg Haubtmann, Burckhart Hannß von Ellerbach, Hannß Marschalckh von Pappenhaim der älter, Cunrat von Riet-

hain, Erckinger von Rechberg, Herdegen von Hirnhaim, Adam zu Ronsperg, Melchior zu Reysenspurg, und Dietpolt zu Mazensies, all drey von Stain, Gevettern und Brüdere, Hannß Dioniß von Künigseck, Ludwig von Freyberg, Jörg von Bentznaw, Eustachius von Westernach, Joachim Marschalckh von Bappenhaim, Jörg von Vohenstain, Ulrich von Werdnaw, Wolff von Thaneck, Jörg Riether, Wilhelm, Ulrich und Sigmund von Stotzingen, Acharius Ungeltter, Jörg von Argrün, Eyttel Leutkircher, Rudolff von Ellters-hoffen, Veit von Kinderbach, Martin Rincklin, Sebastian Berwanger, und Hannß Jungnawer, zu Eyssenburg, und die nachbemelten Stett, Augspurg, Nürnberg, Ulm, Eßlingen, Rewtlingen, Nördlingen, Hall, Uberligen, Gmünd, Memmingen, Bibrach, Ravenspurg, Heyltpronn, Kauffbewren, Dinckelspühel, Wimpffen, Windshain, Kempten, Wörd, Yßni, Pfullendorff, Weyl, Wangen, Lewtkirch, Aulen, Giengen, Bopffingen, Buchhain und Weyssenburg am Norgkau, welchen obgeschrieben Bunds-Verwanthen allen auch ihren Erben und Nachkommen soll und will ich obgemelter massen verschrieben und verbunden seyn. Geben und geschehen zu Hayltpronn am Dienstag nach St. Franciscus des hailigen Beychtigers-Tag, als man zallt, nach Christi unsers lieben HErrn Gepurt Fünffzenhundert zwainzig und zwey Jar.

Ich Göz von Berlichingen bekenn, daß ich

alles, das in diesem Brieff geschriben, angenommen, darauf glopt und geschworn hab, bezeug ich neben meinem anhangenden Insigel, mit dieser meiner aigen Handschrifft.

II.

ad P. II. §. IV. n. 51.

Andere Urphed und Verschreibung, daß Herr Göz von Berlichingen sich an keinem Mitglied des gemeinen Bunds zu Schwaben bey Straf 25000. fl. vergreiffen noch rächen wolle, de An. 1530.

Ich Göz von Berlichingen zu Hornburg, bekenn offentlich mit dem Brief, als ich, um wol verschuldt Sachen, in Ansehung meiner Verschreibung, so ich hievor gemainen Bunds-Stennden gegeben, und insonders darum, daß ich mich in vergangner Pewrischen Empörung, mit den abgefallen, aufrůrischen Unterthanen, als ain Haubtmann und Mithelffer eingelassen, und zu der Bunds-Stennd Beschedigungen geholffen hab, in gemainer Stend, Gefengknus und Verhafft zu Augspurg angenomen und komen. Daß ich demnach von gemeinen Bunds-Stenden, auff meiner Herrn und guten Freund, sonnder unnderthenig und fleißig Bitt, solcher Gefengknus genedigklich wiederum erlassen bin, auf Form und Maß wie hernach volgt. Erstlich daß ich mein Azung, und was über mich, mit

mit Verwarnung und anderen, ganngen ist, nichzit ausgenomen, entrichten und bezahlen.

Am Anndern, daß ich mich zu Stund, nach dieser meiner Erledigung, in mein Schloß Hornburg thun, darynn und in dem Gezirck, Hofmarck und Zehenden, desselben meins Schloß, so weit sich die strecken, mein Lebenlang bleiben, und daraus, auch weiter, nit. Darzu, auf kein Pferdt, nimmermer, weil ich leb, kommen, und in allweg, wann und wie offt ich in dieselben mein Hoffmarckh, gee oder far, allweg des Nachts, wiederum in das benannt mein Schloß, kommen, und also, kain Nacht aus demselben seyn soll oder will. Zum Dritten, daß ich meinem gnädigsten Herrn dem Cardinal und Erz-Bischoff zu Menz, Chur-Fürsten rc. und seiner Chur-Fürstl. Gnaden, Prelaten und Gotzhaws, Ammerbach, Irer, in verschiener Pewrischen Aufrur empfangen und zugefügten Scheden halben; Deßgleichen, meinem gnedigen Herren von Würzburg, um seiner Gnaden Sprůch und Vordrung, so sein Fürstl. Genad gegen mir zu haben vermainte, auf ihrer Chur- und Fürstl. Genaden, und meins vollmächtigen Anwalts, Fürtrag, gemainer Versammlung Erkanntnus gewarten, und was mir also von gemainer Versammlung in beiden Sachen auferleget wirdet, dasselbig endtlich und unverwägert vollziehen. Verner, daß ich noch mein Erben solch mein Gefängknus und Verhafft, und waß sich darunder verloffen, begeben und ergangen hat, hinfüran, ewigklich, nit äfern, ann-

annden noch rechen sollen noch wollen, durch unß selbst oder ymand andern, von mein oder meiner Erben wegen, auch solchs nit schaffen, noch gestatten, gethan werden, weder an gemainen Bunds-Stenden noch derselben Verwandten und Zugehörigen, sie seyen Gaistlich oder Weltlich, noch sunst an nyemandt, der darunter verdacht oder verwandt oder Schuldt und Rathe daran gehabt hat, samentlich und sonderlich nyemand ausgenommen, weder mit noch on Recht, noch sunst in kein Weyß. Auch soll und will ich, mein Lebenlang, wider obgemelt gemain Stend des Bunds, noch die Jren, noch alle die, so Jhnen, Gaistlich oder Weltlich, zu versprechen steen, hochs oder nieders Stands, auch samentlich und sonderlich, mit der That nit handlen noch thun und wider sy zu thätlicher Handlung niemand haussen, hofen noch fürschieben. Sonder was ich ihnen samment- oder sonderlich zu sprechen hette, oder gewunne, ausserhalb der vermelten meiner Gefängknus und was daran hangt, des ich, für mich und mein Erben, wie vorsteet, endtlich verzigen bin, das soll und will ich mit ihnen austragen, mit Recht, an den Ennden und in den Gerichten, darein ain jeder, nach vermög des hailigen Reichs Ordnung, gehörig ist, und sy darüber mit anndern auslendischen Gerichten und Sachen nit dringen noch beschwären. Und ob sich yemandt, wer der were, über kurz oder lang understeen, und mich dieser meiner Urfehdt und Verbindtnus, zu ledigen durch nieder-

werffen

werffen anderer, oder sunst, in anndere Weg unterfahen wurd oder thäte, in was Wege das beschehe, gerede und versprich ich in Crafft ditz Briefe, wissentlich, daß ich solch, noch kain anderlay Erledigung, wie die ymer Namen haben mögt, nit annehmen, sonder für und für in allen vor- und nachgeschriben Artickeln und Puncten, meiner Urfehdt, mein Lebenlang unentledigt steen und bleiben, und des alles, steet und vöst halten und vollziechen soll und will. Und begebe sich, daß die Ainung, der vorgemelten Bunds-Stennde außgieng, erstreckt oder geendert würdet, in was Weyse oder Weg, das beschehe, so soll und will ich nicht destmynder dannocht, in allen und yeden Stuckhen, Puncten und Artickeln, gegen allen und yeden Bunds-Stenden und den Jren, als vorsteet, samentlich und sonderlich, wie die auf diesen Tag, in gemelter Jrer Ainung, mit einander verschryben, benant und begriffen, als sy vor Datum ditz Briefs, von Namen zu Namen geschrieben steen, der aller, mir Verzeichnus, in Schrifft, gegeben ist, mein Lebenlang verbunden seyn und bleiben. Das alles und yedes war, steet und vöst zu halten hab ich obgenannter Göz von Berlichingen Wolffen Langenmantel, Bundts-Rath ꝛc. an statt und im Namen gemainer Bunds-Stennde mit Trewen an die Hand gelobt, darzu ainen leiblichen Aide zu GOtt und den Hailigen geschworen, und zu dem auch mein aigen Jnsiegel offentlich an dießen Brief gehangen, und den mit meiner aigen

Hand

Hand underschrieben. Und zu noch mehrer Sicherhaidt der Ding. Die Wolgebornen Edeln und Ern-Vösten, Herrn Friederichen Graven zu Löwenstain und Herrn zu Scharpffnegkh. Philippsen zu Birringen, Hannsen zu Scherzberg, Wolffen zu Jachsthaußen. Hans Christoffeln zu Leuterstall. Velten zu Dörzbach. Christofeln zu Leupach, all von Berlichingen, Gebrüder und Vettern, Caspar von Weyler, zu Weyler. Eberhard von Frauberg zu Talheim. Weyherich von Gemingen zu Michelfeldt. Wilhelm von Massenbach zu Massenbach. Bastian von Helmstat zu Trocklingen. Bartlomes Horneck von Hornburg zu Hochhaußen. Zürch von Stetten zu Buchenbach. Sigmund Truchseß von Wezhaußen, zu Sternberg, und Albrechten von Ernberg zu Ernberg, mein gnedig lieb Herrn, Brüder, Vöttern, Schweger und gut Freundt, und ihre Erben zu rechten Bürgen gesetzt und gegeben, und thu das hiemit wissentlich, in Krafft dits Briefs. Also wo ich oder mein Erben, das GOTT mit seinen Gnaden verhüten woll, über kurz oder lang, dyse mein Urfehdt Verschreibung, in ainem oder mer Puncten und Artickeln, überfüre, verbreche, und nit stät hielte, daß alsdann sie oder ihre Erben, sament- oder sonderlich, wie sie des ermandt werden, in zweyen Monathen, den nechsten nach solchem meinem Verbrechen, gemainen Stenden des Bundts, Jren Erben und Nachkommen, in werender ihrer Ainigung, oder nach

Aus-

Ausgang desselben, funff und zwaintzig tausend Guldin zu bezalen verfallen, und dieselben funf und zwanzig tausend Guldin, on einig Waigerung und Ausrede, on allen der Stend Costen und Schaden, Burgermaister und Ratgeben der Stadt Augspurg, an gemainer Bunds-Stende statt, zu erlegen, und zu entrichten schuldig und pflichtig seyn sollen und wollen. Und wir obgemelten Bůrgen, Friederich Graf zu Lŏwenstain und Herr zu Scharpffnegk, Philipp, Hannß, Wolff, Hans Christoph, Velten und Christoffel, alle von Berlichingen Gebrůder und Vettern, Caspar von Weyler, Eberhard von Frauenberg. Weyherich von Gemingen. Wilhelm von Massenbach. Bastian von Helmstatt. Bartholomes Hernegk, Zůrch von Stetten. Sigmund Truchseß, und Albrecht von Ernberg, bekennen auch fůr uns, und unßer Erben, samt und sonder, dieser Bůrgschafft, und alles annders, so unsernthalben hievor geschrieben steet, gereden und versprechen auch, bey unßern guten waren Trewen an Aidsstatt, dem zu geleben, und nachzukommen, also und dergestalt wo wir und unßer Erben, die angezeigte fůnff und zwainzig tausend Guldin, obgemelter massen nit bezalten, weß dann die vorgenannten Bunds-Stende, Jr Erben und Nachkommen, des darnach Schaden nehmen, oder zu Schaden kemen, es wer von Pfanndung, Zerung, Nachrayßen, Brieffen, Bottenlon oder andern redlichen Sachen, ongeverde, denselben Schaden allen, mit samt dem berůrten fůnff

und zwainzig tausend Guldin Haubt-Guts, wir und unser Erben, Jnen, Jren Erben uud Nachkommen, auch gütlich außrichten und bezahlen sollen und wollen, on Widerrede, und genzlich one allen Jren Schaden. Und gemaine Bundts-Stende, ire Erben und Nachkommen, haben des also Schaden genommen oder nit, alle dieweyl wir und unser Erben, sy, ir Erben und Nachkommen zu hiebevor ernennten Zill um ee geschrieben fünff und zwainzig tausend Gulden Haupt-Guts, und allen Scheden, vollkommenlich nit bezalt, in der Weyse, wie vorsteet, so haben die vorgenannten Bunds-Stende, ir Erben und Nachkommen, samt oder sonder, darnach, wann sy wollen, vollen Gewalt und gut erlaupte Recht, unß und unsern Erben, alle gemainlich, oder so viel inen, ihren Nachkommen und Erben, under unß und unsern Erben, geliebt, und gelegen sein will, darum in Laistung zu manen, gen Augspurg, Laugingen, Heilpron oder Würzburg, in der Stådt aine, darein wir oder unser Erben gemant werden in ains erbern, offen Gast geben Wirzhaws. Darauf auch unser ieder, so also gemant wirdet, zu Stund an, erstlichen, zwen Monat lanng, zwen raysig Knecht, und zway laystbare Pferd, in acht Tagen, den nechsten, nach solcher Manung, in Laystung schicken, und wa mittler Weyle solcher zwayer Monat, angezaigte fünff und zwainzig tausend Guldin nitt bezalt wurden, alsdann wir die genanten Bürgen ze Stund an one ainich weitter Manung, und

nemlich unser jeder, mit sein selbst Leib, ainen raisigen Knecht und zwayen laistparn Pferden, in Laystung one weiter Ermanung ein, und die ersten Knecht abreitten und unser keiner auf den andern verziechen, und alda laysten Recht, gewonlich, unverdingt, Geyselschafft nach Laystens-Recht halten, und also aus der Laystung nit kommen, noch dero, um kainerley Sachen willen, nit ledig seyn, die berürten Bunds-Stende, ihr Erben und Nachkommen, seyen, dann zuvor, um Haupt-Gut und Scheden, wie oblawt, allerding ausgericht und bezahlt. Und die ee genannten Bunds-Stende, ihr Erben und Nachkommen haben des also wie vorsteet, Schaden genommen oder nit, oder wir und unser Erben sament- oder sonderlich, seyen also in Laystung gemant, oder wir laysten oder nit, so haben nicht desterminder, die obgemelten Bunds-Stende, ihr Erben und Nachkommen, und wer inen das verhilfft, wann sy wollen, vollen Gewalt und Macht, ohn Gericht und on Clag, oder ob sie wollen, mit Gericht, Geistlichem oder Weltlichem, und mit Clag, unß und unser Erben, samentlich oder sonderlich, an allen unsern Lewten und Guten, ligennden und varenden allenthalben, und unverscheidenlich anzugreiffen, zu nötten und zu pfänden, wie und wa sy das bekommen mögen, und wie ihnen das am besten füget, alles ungefrevelter Ding gegen allermännigklichen. Davor auch uns und unser Erben, noch auch kain unser Lewt und Gut, ligends und varends sam-

ment

ment noch sonderlich, nichzit freyen, friden, schirmen noch bedecken soll kain Freyung, Ainung, Bůndtnus, Glait, Gewalt, Gebot noch Verbot, Gericht noch Recht, weder Gaistlichs noch Weltlichs, oder das diese Summa fünff und zwainzig tausend Guldin, zu gleicher Bezahlung under uns gethailt, oder das unser Principal Gőz von Berlichingen zuvor, und vor unß ersucht, beklagt oder angelangt, oder auch seine Gůter angriffen werden solten, noch sunst nichzit das yemandt hiewider zu Schirm ymmer erdencken möcht, dann wir unß, für unß und all unßer Erben, samentlich und sonderlich des und alles Beschirms und Behelffs, und sonderlich des gemainen geschrieben Rechtens, das gemainer Verzeichung, so nit Sonderung hat, widerspricht, gegen den vermelten Bunds-Stenden, iren Erben und Nachkommen, hiemit in Krafft dits Briefs, gar und genzlich verzigen und begeben haben, so lang, viel und genug, untz die vorgenannten Bunds-Stend, ir Erben und Nachkommen, um die bemeldten fünff und zwainzig tausend Guldin Rheinisch Haupt-Guts und aller Costen und Scheden allerding ausgericht, gewerd und bezalt worden sind, gar und genzlich, one allen ihren Costen und Schaden, alles getrewlich, on alle Arglist und ungevärlich. Und des zu waren, vösten Urkund, haben unser yeder obgemelter Bürg, für sich und seine Erben, sein aigen Jnsigel zu des obgenannten Gözen von Berlichingen Innsigele an diesen Brief gehan-

gen, und sein das die angezeigten Bunds-Stendt mit Namen die Kayserl. und auch Königl. Majest. ꝛc. als Erz-Herzogen von Oesterreich. Auch mein genedigist und gnedig Herren. Nemlich, Herr Albrecht Cardinal, und Erz-Bischoff zu Mennz, Chur-Fürst ꝛc. und seiner Chur-Fürstl. Genaden Thum-Capittel daselbst. Herr Ludwig, Pfalz-Grave bey Rein, Chur-Fürst ꝛc. Herr Mattheus Cardinal und Erz-Bischoff zu Salzburg und seiner Fürstl. Gnaden Thum-Capittel. Die Bischoff zu Bamberg, Würzburg, Eystett, Augspurg und Costenz, und ire Thum-Capittel. Hörzog Friederich in Bayern, Pfalz-Graf. Hörzog Wilhelm und Hörzog Ludwig in Obern- und Niedern-Bayrn Gebrüdere, Hörzog Ott Hainrich und Hörzog Philipps, in Nidern- und Obern-Bayrn Gebrüdere. Marggraf Jörg zu Brandenburg ꝛc. Land-Graf Philipps zu Hessen ꝛc. Das Fürstenthum Wirttemberg. Der Administrator des Hochmaister-Amts ꝛc. und Mayster Teutsch-Ordens in Teutschen und Welschen Landen, samt seiner Fürstl. Genaden und des Ordens-Hewser, Mergenthaim, Ellingen, Nürnberg, Virnsperg, Hailtpron, Kapffenburg, Wörd, und Ulm, Bropst zu Ellwangen ꝛc. Die Prelaten und Prelätin der Gozhewser zu Kempten, Kayßheim, Salmansweyler, Weingarten, Elchingen, Urse, Ochsenhaussen, Rot, Ursperg, Roggsburg, Owen, Schussenried, Marchtall, Wettenhausen, Thum-Probst zu Costenz, Buchau, Heppach, Baindt, und Guttenzell. Die

Ca-

Capittel zu Ellwang und Camburg. Der Land-Commenthur der Balley in Elsaß und Burgundi, Teutsch-Ordens. All Grafen zu Oetingen. Johanns der elter, Wolffgang, Johanns der jünger, und Hawg Graven zu Montfort und Rotenfels. Sweickhart von Gundelfingen. Wilhelm und Jörg des hailigen Röm. Reichs Erb-Truchsessen ꝛc. Johanns von Künnigsenkh zu Alendorff. Dionisy von Künnigßegkh zum Künnigsegkherberg, Freyherrn ꝛc. Caspar von Früntsperg, Ritter, samt seinem Bruder. Doctor Johanns Schad, Königkl. Majest. Rath. Die Frawen zu Aichem, zu Kirchen, zu Vetingen, und zu Eppizhausen, Wittiben. Wilhelm Güß von Güssenberg, Haubtmann. Walther von Hürnhaim, Haubtmann, und sein Brüder und Vetter. Burckhart Hannß von Ellerbach zu Laupheim. Hannß von Bappenhaim, der elter, Lienhart von Bappenhaim, zü Hohenreichen, Görg von Pappenhaim, zu Wertingen. Achatz von Bappenhaim, Heinrich Burckhart zu Bappenhaim, des Hail. Röm. Reichs Erb-Marschalckh, Gebrüder und Vetter. Gaudentz von Rechberg von Hohen-Rechberg. Adam zu Ronsperg, Diepoldt zu Landstrost, und Melchiers zu Reisenbergs Süne, all vom Stain, Gevetter und Brüder, Conradt von Riethaims seel. verlassen Süne. Wolff von Achelfingen, zu Hohen-Achelfingen, Ludwig von Freyberg zu Oepffingen. Wolf von Freyberg zu Mickhaussen. Christoph und Jacob von Riethaim zu Rymshart

hart und Kaltenburg, Gebrůder. Ulrich Burggraf zu Burtenbach. Görg von Benntznau zu Kemmat. Hannß Marx von Bubenhoven zu Justingen. Wilhelm zu Tischingen, Ulrich, und weyland Sigmundts gelaßne Söhne, von Stotzingen, Gebrůder und Vetter. Jacob von Wernaw zu Waltenhaussen. Jörg von Bohenstain zu Adelmansfelden. Wilhelm Riether zu Bůhel. Eberhard von Freyberg zum Eyssenburg. Sebastian von Berwang zu Eysenburg. Erhart Vöhlin von Fricken- hausen, zu Yllerthůssen. Jörg von Stetten zu Boxberg. Hanns Jungnawer zu Eyssenburg. Eyttel Lewtkircher zu Rotenbach, und Jörg Mangelt zu Waldegkh. Und die nachgeschrieben Stett, Augspurg, Nůrnberg, Ulm, Eßling, Rewtlingen, Nördlingen, Schwäbisch-Hall, Uberlingen, Gmůnd, Memingen, Bibrach, Ravenspurg, Hayltpronn, Kauffpewren, Dinckelspůhel, Wympffen, Windshaim, Kempten, Schwebischen Wörd, Yßni, Pfullendorff, Weyl, Wangen, Lewtkirch, Awlen, Giengen, Bopffingen, Buchorn, und Weyssenburg am Norgew, welchen obgeschrieben Bundts-Verwandten allen, auch ihren Erben und Nachkommen, soll und will ich obgemelter massen, verschrieben und verbunden seyn. Geben und geschehen zu Augspurg auf Freytag nach Sannt Kunigunden-Tag, nach Christi unsers lieben HErrn Gepurt, tawsend, fünf hundert und im dreysigisten Jare.

Mein Göz von Berlichingen Hand unterschrieben.

III.

Gözens von Berlichingen Bey-Brieff zu vorhergemelter andern Urphed de An. 1531.

Ich Göz von Berlichingen zu Hornburg, bekenn offentlich und thun kunt allermenigklich, mit diesem Brief, für mich und alle meine Erben. Nachdem ich gegen gemainen Stenndten des Bundts zu Schwaben, ain Urfehdt, mit sampt etlichen meinen Bürgen und Geweren aufgericht, geschworn, und besigelt übergeben, am Datum lautend, am Freytag nach Sant Kunigunden-Tag, in diesem Jare. Daß ich daneben mich gegen den hochgemelten Bundts-Stennden, wie die mit Namen zu Namen in berürtem Urphed geschriben und begriffen steen, iren Erben und Nachkommen, samentlich und sonderlich verpflicht, begeben, und zum allerhöchsten, wie es am allerkräfftigisten und bestendigisten seyn soll, kan, und mag, verbunden hab. Und thu das hiemit wissentlich in Krafft diß Briefs. Ob sich, daß GOtt nit en wolle, über kurz oder lang, zu tragen, daß ich oder mein Erben, oder yemandts ander, von mein oder meiner Erben wegen, obgedachter meiner Urfehd, und Verschreibung, und gethanen Aids, in ainichem Stuck oder mer, vergessen, nit halten, gestracks und getrewlich vollziehen, und des auch, meines Versprechens und nit haltens halben, gleichwol, obberürte meine Bürgen, oder ir Erben, vorgemelten Bundts-Stenndten, samentlich oder

sonderlich, Irn Erben und Nachkommen, die fünff und zwainzig tausend Guldin, Innhalt und vermöge obangezaigter Verschreibung, entrichten und bezalen, auch sie derohalben ganz unklagbar machen, und sich entledigen würden. Daß ich nichzit desterminder und unangesehen in desselben, was Weyß und Weg das ymmer beschehen, erdacht, oder fürgenommen werden mögt, ain Mainaydiger, Sigelbrüchiger, Erloser Mann, haissen und seyn, und dafür von meniglichen geacht und gehalten werden. Und daß auch darauf hochgemelte Bunds-Stend und Verwanndten, samentlich oder sunderlich, und fürnemlich ain yeder, an dem ich versprechen und nit halten wurd, und desselben Erben und Nachkommen, vollkommen Macht und Gewalt haben sollen, gegen mir und meinen Leib, als vorlawt, ain Mainaidigen, Sigelbrüchigen, Ehrlosen Mann, auch darzu, mein und meiner Erben, ligenden und varenden, Haaben und Güttern, kains ausgenommen, wo die gelegen oder zu bekommen seyn, one alle verner Rechtvertigung oder Ersuchen, wie es inen, iren Erben und Nachkommen, samentlich oder yedem sonderlich gefällig und gelegen seyn will, hanndeln und gefarn mögen, wie sich dann gegen ainem sollichen Mainaidigen, Sigelbrüchigen Mann zu thun gepürt, so vil und so lang, die Beschedigten, irs Schadens halben habhafft werden. Dann ich mich für mich und all mein Erben, hiemit endtlich, und unwiederrufflich, alles des, so mir dawider zu Hilff oder

stat-

statten kommen, wie es ymmer erdacht oder gefunden werden möcht, ganz wolbedächtlich verzigen und begeben hab, und thu das yetzt als dann, und dann als yetzt, wissentlich in Krafft diz Neben-Briefs, den ich auch mit meinem geschwornen Aid, so ich mit aufgebottnen Fingern gethan, bekräfftigt, und mit meinem anhangen Insigel besigelt, auch mit meiner aigen Hand underschrieben hab, am Samstag nach St. Kunigunden den fünfften Tag des Monats Marcii nach Christi Gepurt. Funffzehen hundert und im ein und dreyßigsten Jahr.

Mein Hand Göz von Berlichingen underschrieben.

IV.

ad P. I. n. 290.

Vertrags-Brieff
zwischen
dem Chur-Fürsten von Maynz
und
Gözen von Berlichingen,
in Anno 1516.

Nachdeme sich zwischen dem hochwürdigsten in GOtt, Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Albrechten zu

Maynz und Magdeburg, Erz-Bischoffen, Churfürsten des H. Röm. Reichs in Germanien Erz-Canzlar und Primas Administrator des Stiffts zu Halberstatt, Marggraf zu Brandenburg, zu Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden Herzog, Burggraf zu Nürnberg, und Fürst zu Rügen etc. an Einem- und dem Erbarn, Vesten Gözen von Berlichingen andern Theils, Irrung und Gebrechen eines abgeäzten Ackers in der Lappen genannt, Reiß und Reiß-Gelds halben, seiner des Gözen arme Leut zu Hedigenbäuren, Azung uff gedachter Hedigenbäuer und des Fischens halber im Bach daselbsten, alles in Buchheimer Cennt gelegen, daraus erhaben, daraus Vhede und thätlich Fürnehmen erwachsen, haben sein Chur-Fürstl. Gnaden und Göz von Berlichingen, uns Philippsen Grafen zu Solms und Herrn zu Meinzenberg rc. und Albrechten, Grafen und Herrn zu Mannsfeld, der Zeit Pfleger zu Coburg, auf unser unterthänige Bitt und Ansuchen gütlicher Verhör und Handlung gnädiglich und gutwillig gestatt und zugelassen, derhalben wir einen Tag Dienstags St Kiliani gen Schweinfurth angesetzt, welchen dann Se. Chur-Fürstl. Gnaden rc. durch den Wohlgebohrnen Herrn Eberharden, Grafen zu Königstein rc. und dann Sr. Chur-Fürstl. Gnaden Stadthältere des Stiffts Maynz: Die Ehrwürdige, Hochgelehrten und Vesten, Herrn Johann von Guttenberg, Thum-Herrn zu Maynz und Würzburg, Herrn N. Canzlarn, Thum-Herrn zu Cölln, und

Herrn

Herrn Christophel Großen beschickt, desgleichen Göz von Berlichingen samt seiner Gesellschafft erschienen, und nach gethaner Verhör und Fürbringen haben wir obgenannte Grafen als Händler mit beyder Theil Wissen und Bewilligung, die Sach gütlich hin- und beygelegt, wie hernach folgt, und also, nachdem Göz von Berlichingen fürbracht, der Reiß und Reiß-Gelds halben, seine arme Leuth zu Hedingenbäuren zu seinem Theil weiters, dann vor Alters herkommen und gefordert, beschwehrt seyn solten, welches doch von Sr. Chur-Fürstl. Gnaden wegen nit gestanden worden, ist abgeredt und bewilligt, daß Göz von Berlichingen Sr. Chur-Fürstl. Gnaden all sein Güther zu Hedingenbäuren, wie die Nahmen haben oder haben mögen, Kauffs-weiß anbiethen soll, dargegen Sein Chur-Fürstl. Gnaden wiederum ein Geboth thun, was Se. Chur-Furstl. Gnaden geben wollen, und so Se. Chur-Fürstl. Gnaden sich und Göz des Kauffs nicht vertragen können, soll es uff gleiche Zusätze, der jeglicher zween geben soll, und so sich die einträchtiglich entschliessen werden, waß Se. Chur-Fürstl. Gnaden Gözen von Berlichingen für solch seine Güther geben, soll es von beeden Theilen ungewaigert erfolgt werden, so sich aber die Nidergesetzte nicht vereinigen mögten, alsdann haben beyde Part auf einen Obmann, als nemlich Dieterich Cammerer von Wurms genannt von Dallenburg gewilliget, der soll ein mehrers oder wenigers zu machen Macht haben,

und

und was also von ihme gesprochen, ohne Widerung gehalten werden. Und ob er unserem gnädigsten Herrn und dem Stifft Maynz mit Pflichten verwandt, sollen ihn dieselbige Pflicht zu solcher Obmannschafft nicht binden.

Zum Andern, so soll die Irrung Cunz Christmanns von der abgeätzten Frucht von den von Buchen auf dem Acker an der Lappen auch auf berührten gleichen Zusatz und genannten Obmann stehen.

Zum Dritten, dieweil der, so den Marckstein außgeworffen, gebührliche Straff empfangen, soll es Göz von Berlichingen auch darbey bleiben lassen.

Zum Vierdten, nachdem Göz von Berlichingen hochgedachten unserm gnädigsten Herrn in das Gelait gefallen, Kauffleuth gefangen, dieselben geschätzt, dargegen Se. Chur-Fürstliche Gnaden ihme seine Güther haben lassen einnehmen, so ist bedingt, und durch Sr. Chur-Fürstl. Gnaden uns zu Gefallen als Händlern gewilligt, daß Göz das Schaz-Geld behalten soll, und sollen ihme Se. Chur-Fürstl. Gnaden, die eingenommene Güther, so ihme zuständig gewest, in dem Werth, wie die jetzo stehen, wiederum zu stellen, dagegen hat Göz von Berlichingen von wegen sein, seiner Helffers-Helffer gegen Se. Chur-Fürstl. Gnaden und derselben Stiffts- und Stiffts-Verwandten, auch allen denjenigen, die verdacht oder verwandt hierinn seyn mögten, die Vhede und alles waß sich darinnen

oder

oder unter begeben, abgethan, sich der begeben und aller Forderung, so er derhalben mögte haben, nachgelassen und waß in währender Vhede geschehen ist, nicht mehr äffern, anthen, annehmen noch rechen, dergleichen Se. Chur-Fürstl. Gnaden Gözen von Berlichingen, seinen Knechten und allen denenjenigen, die dieser Sach verdacht oder verwandt, alle Ungnade abgesagt, und waß geschehen von Sr. Chur-Fürstl. Gnaden nicht mehr in argem gedacht oder gerochen werden soll.

Zum Fünfften; So soll unser gnädigster Herr uns obangezeigten Händlern, an Kayserl. Majest. Cammer-Gericht Bewilligungs-Brief geben, darinnen Se. Chur-Fürstl. Gnaden bewilligen, daß die Acht gegen Gözen etc. und wann sie seinethalben betreffend ist, abgethan, so soll durch uns der Sach zu gut dieselbige sonder unsers gnädigsten Herrn von Mainz und Magdeburg ꝛc. und Gözen darlegen, abgetragen werden, und dieweil uns anlangt, daß der Feinds-Brief, so Göz Sr. Chur-Fürstl. Gnaden zu geschrieben, nicht bey Handen seyn, sondern an dem Kayserl. Cammer-Gericht liegen soll, ist durch uns derhalben abgeredt, wo Se. Chur-Fürstl. Gnaden denselben zu handen brächten, daß er uns, oder unser einem zugestellt, und darnach Gözen überantwortet werden soll, wo aber Sach wäre, daß Se. Chur-Fürstl. Gnaden den nicht zu Handen bringen, und derhalben uns, oder unser Einem nicht zu stellen könnten, ist weiter abgeredt und bewilligt,

daß

daß derselbig Vhed-Brieff niemands förderhin zu Schaden oder Nachtheil reichen, sondern ganz Krafftlos abgethan und nichtig seyn soll, als wir dann denselben hiemit auf beeder Theil Bewilligung Crafftlos und nichtig gemacht haben sollen und wollen. Hierauf sollen alle Gefangene, so solcher Vhede halber zu Gefängnus kommen, und noch enthalten werden, ungeschäzt uff eine gebührliche Urphed entlediget werden;

Das also zu halten und nach zu kommen, hat Hannß von Werther uff zuschreiben unsers gnädigsten Herrn von Maynz an unß Graf Albrecht geschehen, unß von wegen Sr. Chur-Fürstl. Gnaden glaublich zugesagt und von Göz von Berlichingen bey Edelmanns Glauben mit Handgebenden Treuen auch zugesagt haben, doch ausgeschlossen der Wolgebornen Herrn Philippsen dem ältern Grafen und Herrn zu Waldeck, unserm freundlichen lieben Oheim und Vettern, des sich Sr. Chur-Fürstl. Gnaden nicht annehmen wollen, auch denselbigen zu lößen, nicht schuldig zu seyn vermeynen, und darum von wegen seinethalben Sr. Chur-Fürstl. Gnaden nicht handlen wollen lassen, so soll doch das ander, wie von Articul zu Articul ob verschrieben, gänzlich und gar ohne allem Behelff und Außflucht vertragen seyn und bleiben, mit und in Krafft diß Brieffs ohne Gefährde.

Des zu Urkund und vester Haltung haben wir obgemeldt Graf Philipps von Solms und Graf Albrecht von Mannßfeld diesen Vertrag

gleich

gleich Lauts mit unsern anhangenden Insiegeln besiegelt, zwiefachen und den Partheyen behändigen und überantwortten lassen, geschehen und geben Mittwoch nach St. Barthelmeß-Tag der Heil. 12. Botten, nach Christi unsers lieben HErrn Gebuhrt, Tausend, Fünffhundert, und darnach im Sechzehenden Jahr.

V.

ad P. II. no. 4.

Extract aus dem Korbischen Zeugen-Protocoll.

Der vierdte Zeug in examine fünfte aber in designatione Nahmens Peter Stroßer, Thorwartt zu Adelsheim seines Alters 75. Jahr ungefehrlich sagt aus auf den 1. Articul der gemeinen Frag-Stuck.

Er sey im Bauren-Krieg neun Jahr alt gewesen, dencke ihm desselben gar wohl, und sonderlich das Jäckelin von Beckingen als Schuldheiß daselbsten (welcher nach der Bäurischen Aufruhr alß einer unter den Redlingsführern, so den Grafen von Weinsperg durch die Spieß jagen helfen) zu Neckergartig im Weyddach, an einem Weiden-Baum, lebendig gebraten worden, allda er Zeug, seinem Vatter (so auch zu Beckingen gewohnet) auf den Achseln gestanden, und solches alles gesehen.

Mit

Mit dießen stimmet überein die Teutsche Historia vom Bauren-Krieg Fol. 90. &c.

VI.

ad P. II. no. 13.

Mein freundlich Dienst zuvor, lieber Vetter, ich hab zwo Schrifft empfangen, eine von dir ausgangen, die andere von meinem Schwager Philipps von Sickingen, darinnen gedachter Philipps Forderung an die unsern zu Senfelt thut, nun weiß ich nicht ob ihm die von Senfelt für ihr Person allein Schaden zu haben gefügt, oder andere mit ihnen, deßhalb ich für mich nicht wol weiß Antwort zu geben; Aber ihm sey wie ihme wolle, ist Philippsen Schaden wiederfahren von den unsern, thut er in meinen Verstand nach, nicht unbillig zu fordern, hätten aber die andern, es wäre der Hauf, oder zum theil auch Schuld daran, müst man die Antwort auch darnach stellen, aber mich von ihren wegen Recht zu bitten, würd ich vor mich nicht thun, wie wohl hab ich mein Leib und Leben wollen erretten, hab ich ein Zeitlang auch müssen mit den Bauren ziehen, so hab ich doch die von Senfelt und andern des gewehret, nun sie aber ihr dazu gemüßigt, hätten sie billich niemanden beschädigt, deßhalben ich ihne oder ihres gleichen, die wieder ihre eigene Herrschafft und andere freventlich gehandelt, mit Fuge weiß zu verthetigen, insonderheit

mit Recht, so ich aber in der Güte kan etwas gutes handeln, das will ich gern thun, wolt ihr aber in ander Weg mit Philipps handelen, so thuts für euch, damit dir zu dienen bin ich willig, datum auf Sanct Catharina-Tag Anno 1525.

Göz von Berlichingen
zu Hornberg.

Dem Erbarn und Vesten Steffan von Adelsheim dem Eltern meinen freundlichen lieben Vettern.

Oder Hansen von Berlichingen meinen Brudern aufzubrechen.

NB. Nachdeme schon alles abgedruckt gewesen, hat man nachfolgende Nachricht von des Herrn von Berlichingen Befehdung wieder die Welser von Augspurg aus einem ansehnlichen Archiv communicirt bekommen, die man allhier dem geneigten Leser annoch mittheilen, anbey aber desselben eigenen judicirung überlassen will, ob solches eben die Fehde sey, deren er p. 132. gedencket, oder ob, da unser Herr von Berlichingen diese seine Historie aus seiner Memoria aufgesetzet, ihm solche vielleicht gar entfallen gewesen. Die gedachte Nachricht aber ist folgende:

Anno 1513. haben Philipp Göz, Wolff und Philipp der Junge, alle von Berli-

chingen, mit ihren Helffern einen Wagen mit Kauffmanns-Waaren, von Nürnberg nach Straßburg gehend, und denen Welsern von Augspurg zuständig, im Zuckmantel ohnweit Oehringen angehalten und geplündert, davon Ihnen aber wieder ein Theil durch die Hohenloische Unterthanen abgejaget, und in Sindringen eingebracht worden. Kayser Maximilian ließ so gleich auf requisition Antoni Welsers und seiner Gesellschafft ein ernstlich Mandat, darinnen er die Thäter Hecken-Reiter und Strassen-Räuber nennet, an gesambte Stände und Unterthanen des Reichs, in derer territorium oder Gewalt etwas von dem geraubten kommen mögte, in specie aber an Herrn Graf Georgen von Hohenlohe wegen des nach Sindringen gebrachten Antheils, ergehen des Inhalts, denen Welsern alles ohngesäumbt wieder einzuhändigen. Worauf durch Vermittlung Herzog Ulrichs von Würtenberg, und Herrn Graf Georgens von Hohenlohe in selbigem 1513ten Jahr noch die Sache folgender

Ge-

Gestalt beygeleget worden, daß die von Berlichingen dasjenige, was sie unter denen Welserischen Kauffmanns-Waaren zu sich und mit nach Hauß genommen, nicht extradiren, sondern behalten sollen, weil es dem Antoni Welser nicht eigen, sondern einigen Bürgern in Nürnberg, gegen welche die von Berlichingen eine prætension hatten, zuständig gewesen. Was aber einige Hohenlohische Unterthanen denen von Berlichingen abgejaget, und in Sindringen aufgebracht, das solle dem Antoni Welser und seiner Gesellschafft restituiret werden, und weilen bey vorgewesener Plünderung des Wagens auch ein und anders an Kauffmanns-Waaren verlohren gegangen, so ist verabredet worden, daß alles, was sich über kurtz oder lang noch finden würde, dem Antoni Welser und seiner Compagnie wieder zugestellet werden solle. Herrn Graf Georgens von Hohenlohe in dieser Affaire bezeigte Conduite wurde von dem Rath zu Augspurg sehr gerühmet und gepriesen.

In Actis und sonderlich in dem Vergleich wird Göz von Berlichingen Anführer und Hauptmann dieser Vehd genennet. Die von Seiten Würtenberg zu Stifftung des gütlichen Vergleichs verordnete Commissarii waren Beatus Widmann, Jacob von Kaltenthal, und Sebastian Grennig, Amtmann zu Weinsperg, von Seiten Hohenlohe, Ulrich von Graveneck, Amtmann zu Oehringen, und Wendel Hipler Secretarius.

Historische
Nachrichten,
Von dem
Ursprung, Art und Beschaffenheit rc. rc.
derer in
Teutschland
ehemals im Schwang gegangenen
Fehden
und
DIFFIDATIONEN,
zusammen getragen
von
W. F. Pistorius.

§. I.

Von denen ehemals in unserm Teutschen Reich, so bekannten, und fatalen Befehdungen, einige Nachrichten zu geben, ist nicht allein eine Sache, so sich an sich selbsten, und wegen vieler curioesen Umstände, der Mühe verlohnet, sondern es ist selbige auch insbesondere dem gegenwärtigen instituto, da das Leben eines derer famosesten Fehd-Helden seiner Zeit, wann ich so sagen darff, nemlich Herrn Gottfrieds von Berlichingen, an das Licht tritt, so viel gemäßer, je weniger man, ausser was der berühmte DATT in seinem vortrefflichen Werck de Pace Publica hin und wieder angemercket, ex instituto unternommene Nachrichten von dieser Materie finden wird. Sonst hat *Car.* DU FRENE zwar auch in seinen Noten über die Historie von Joinuille eine aparte Dissertation von denen Fehden, welche die 29te ist, und auf welche er sich selbst in Glossar. T. II. p. m. 34. in f. beruffet; Es ist aber dieses Buch bey uns sehr rar, nachdem es mir aber von einem vornehmen Beförderer und Liebhaber der Gelehrsamkeit, dessen Nahmen ich allhier gerne rühmen wolte, wann er mir zu dato nicht selbsten noch unbekannt geblieben wäre, gütigst communicirt worden, so habe mir selbiges

Occasion dieser Historischen Nachrichten.

biges bey Verfertigung dieser Dissertation hin und wieder bedienet. Wobey ich nicht unerinnert lasse, was der gelehrte Pere DANIEL in seiner Historie de France P. III. p. m. 144. ad marginem angemercket, Dufrene habe dise gantze 29te Dissertation von denen Fehden aus einem alten Msct. Philipps von Beaumanoir sur la Coutume de Beauvoisis genommen.

§. II.

§. II. *Ethymologie* des Wors: Fehd.

Das Wort: Fehd betreffend so ist solches wol ohnstreitig ein altes aus der Teutschen Sprache zu derivirendes Wort, als in welcher Faida so viel geheißen, als eine Feindschafft, es mag selbige heimlich oder öffentlich gewesen seyn, dahero der Engeländer CRAGIUS in Jur. Feud. P. I. Digr. IX. p. 41. seq. schreibet: Alii a voce faida, quæ Germanice privatas inimicitias significat — — — Hæc vox cum sua significatione nunquam satis deplorata a Germanis sive Saxonibus ad nos (*Anglos scil.*) contagione quadam pervenit unde voces diffidare, & faidam levare, quod nihil aliud est quam privatas inimicitias denuntiare, faidam autem levare, pro inimicitias tales sustinere. conf. B. G. STRUV in Hist. Jur. c. 8. p. 679 seq. bey RHENANO de rebus Germanicis heist es p. 171. faidam vocabant Franci simultatem apertam, qua unus aliquis uni vel pluribus bellum denuntiat,

tiat, ab hac Gallicani scribæ faidosum appellant, qui faidam exercet. Germanis nimis notum vocabulum est. conf. DUFRENE Observat. cit. p. 330. Von dieser Bedeutung des Worts faida, haben auch einige das Wort feudum deriviren wollen, weil ein Vasallus die Fehd seines Lehn-Herrns auf sich zu nehmen und selbigem im Krieg nach zu ziehen schuldig sey. Allein es ist dieses mehr eine allusion, als derivation des Worts feudum, welches von andern schon genugsam und besser expliciret worden, (a) hingegen ist desto gewisser, daß von faida, die Wörter, infaidiare, d. i. Feindschafft ausüben, Faidimentum faiditus, faidosus &c. herstammen, welche alle CAROLUS DU FRENE in Glossar. his voc. erkläret hat.

§. III.

Jemanden eine Fehd ankündigen ist dahero nichts anders, als einem seine Feindschafft oder Krieg ankündigen, und also ein Fehd-Brief so viel als eine declaration worinnen ich dem andern den Unfrieden denuntiire, woraus zugleich erhellet, daß die Fehden oder Befehdungen nichts anders sind, als bella privata, durch welche einer ein gelittenes Unrecht oder Beschimpffung abzutreiben oder zu rächen gesucht. Ob aber die An-

§. III. Was eine Fehd gewesen.

(a) Vide eos citatos apud B. G. STRUVIUM in Jurisprud. feudali c. I. §. VII.

Anmerckung des Du Frene als hätte eine Fehd nur über criminelle Beleidigungen angefangen werden können, daran ist, so viel wenigstens unser Teutsches Reich belangt, billich zu zweiffeln, und erhellet das Gegentheil aus vielen Fehden unsers Herrn von Berlichingen, sonderlich aus dem was er p. 97. erzehlet. Wie dann auch Du Frene selbst schreibet, daß solches in verschiedenen Provinzien varirt, und in einigen auch wegen Erbschaffts Streitigkeiten Befehdungen exerciret worden seyn. Bey denen Lateinischen Scriptoribus mediæ ætatis heißt eine Fehd ankündigen diffiduciare, welches Wort unter andern das Chronicon Urspergense ad An. 1077. und absonderlich auch Matthaeus Paris gebrauchet: oder diffidare, von welchem Wort Carolus Du Frene in Gloss. nach zu schlagen. Daher das noch übliche Französische Wort: Defier, heraus fordern, gekommen. Vid. Menage Dictionaire Etymologique h. v. p. 245. add. Vossius de vitiis Sermonis p. 679. Es kamen diese Befehdungen auch darinnen mit einem ordentlichen Krieg überein, weil derjenige, so jemand befehdet, wann er in einem andern Territorio ergriffen worden, nicht als ein Todtschläger oder Räuber hat können gehalten oder ihm deswegen von einem andern etwas hat können angethan werden. Vid. Grotius de Jur. B. & P. L. III. C. 4. §. 3. Datt de Pace Publ. L. I. c. XVI. n. 1.

§. IV.

Das dergleichen Befehdungen an sich und in statu naturali betrachtet, nichts ungerechtes mit sich führen, ist um deswillen wol gewiß, weil in selbigem ein jeder eine injuriam injuria und vim vi von sich abzutreiben befugt ist. Vid. GROTIUS de Jur. Belli & Pacis L. I. c. III. §. 1. 2. Allein das sie hingegen auch, wann man sie in einer förmlichen Republic antrifft ein untrügliches Merckmal morbosi status derselben sind, ist eben so wol ausser Zweiffel, in dem daraus entweder ein Mangel derer Judiciorum, oder eine vilescirende Autoritæt des ordentlichen Magistrats abzunehmen ist. Welches Carolus M. schon begriffen, als der auf folgende Art in Capitulat. L. V. §. 180. darwieder geeiffert hat: Nescimus qua pernoxia inventione a nonnullis usurpatum est, ut hi, qui nullo ministerio publico fulciuntur, propter sua odia & diversissimas voluntates pessimas, indebitum sibi usurpant in vindicandis proximis, & interficiendis hominibus vindictæ ministerium, & quod Rex saltem in uno exercere debuerat propter terrorem multorum, ipsi impudenter in multis perpetrare non metuunt propter privatum odium: & putant sibi licere ob inimicitiarum vindictas, quod nolunt ut Rex faciat propter Dei vindictam. So schreibet auch der Cerdinal CUSA de Concil. Cathol. III. 31. Et hæc

§. IV. *Moralitas* derer Fehden.

hæc omnia (*Diffidationes scil.*) ideo, quia leges & Canones perdiderunt vigorem, & custodes & executores & pastores nulli sunt. vid. Cel. EVER. OTTO in notitia Rerump. p. 86. (*) da hingegen so lang die Autoritæt der Obrigkeit conservirt bleibet, statt hat, was im l. 176. ff. d. R. J. stehet: Non est singulis concedendum, quod per Magistratum publice possit fieri, ne occasio sit Majoris tumultus faciendi. Dahero dann auch zu urtheilen wie weit die Meynung einiger Statisten gegründet sey, welche davor halten wollen, es seyen dergleichen Fehden comparative zu reden, besser gewesen, als wann bey unsern heutigen Gerichts-Verfassungen bey welchem, nach dem etwas allzu harten Urtheil des PUFENDORFS de stat. Reip. Germ. c. v. §. 20. mos est, parvas muscas irretiri, mancher seines Streits bey so unsterblichen Processen kein Ende erlebe. Conf. TITIUS specim. Jur. publ. L. VII. C. IV. §. 40.

§. V.

§. V. Ihr Ursprung. Der Ursprung derer Fehden ist nicht erst, wie insgemein davor gehalten wird, vom

(*) Es schreibt hievon HUBERUS de Jure civitatis L. III. sect. IV. c. 4. §. 20. gar nervose also: Bellum mere privatum regulariter illicitum, nec quicquam adeo inimicum est constitutioni civitatis & judiciorum. Unde liquet non aliter hoc justum fieri, quam ubi ordo civitatis & judicia cessent.

vom XII. XIII. Seculo, oder denen Zeiten des Interregni, und kurz vorhero, herzu rechnen; dann ob schon selbige zu der angegebenen Zeit hauptsächlich über Hand genommen, und im Schwang gegangen, vid. SPENER Hist. Germ. P. II. L. 11. c. 6. 8.; So suchet man doch ihren eigentlichen originem besser in dem Genio derer ältesten Teutschen Nationen selbsten. TACITUS de mor. Germ. c. 21. schreibet von ihnen: Suscipere tam inimicitias seu patris, seu propinqui, quam amicitias necesse est. Dahero auch DU FRENE observat. cit. angemercket, das Wort Fehd habe auch öffters so viel bedeutet, als eine Rache, so sich jemand wegen des Todes eines Anverwandten selbst genommen. Und VELLEIUS PATERCULUS L. II. Hist. c. 118. erzehlet, die Teutsche hätten sich sehr verwundert, wie sie bey denen Römern gesehen, daß, was bey ihnen mit denen Waffen ausgemacht und entschieden zu werden pflegte, bey diesen nach denen Rechten erörtert würde, JULIUS CAESAR de Bello Gallico L. VI. c. 23. hat hievon auch einige Spuren. Add. FLORUS L. IV. c. 12. und dieser bey denen Teutschen eingewurzelte Gebrauch ihre Rechts-Sachen durch das Schwerdt selbsten zu entscheiden, ist auch, nachdem sie den Christlichen Glauben angenommen, bey ihnen in Ubung geblieben, wovon nicht allein die nach der Hand bey ihnen üblich gewesene Duella

la (a) sondern auch so wol die Leges antiquissimæ de faidis als derer folgenden Kayser Constitutiones de pace publica (b) genugsam zeigen können. Vid. HERTIUS in notit. veteris

(a) Von diesen sind vornehmlich nach zu schlagen. DU FRENE Glossar. voc. *Duellum.* und, welcher ex instituto davon gehandelt, Joach. Joh. MADERUS de Duello, ut ordalei quondam specie. STRUVIUS Hist. Jur. c. IX. p. 750. seq. HERTIUS de consultationibus, Legibus & Judiciis in specialibus Rom. Germ. Imp. Rebusp. §. XXXII. und andere, welche ich weil immer einer des andern Scrinia expiliret hat, zu allegiren vor unnöthig halte.

(b) Hieher gehören nicht allein schon verschiedene Capitulari Imperatorum Carolingicorum. Bey DU FRENE diss. cit. p. 343. sondern absonderlich auch die Constitutiones Conradi I. wie wol diejenige, so GOLDASTUS von diesem Kayser aufbehalten, von vielen gelehrten Männern vor erdichtet gehalten wird. Vid. HAHN Reichs- und Kayser-Historie P. II. p. 14. not. b. Henrici I. Welcher einige unruhige Köpffe derer Teutschen Fürsten auf dem Land-Frieden hat schwören lassen. Vid. HAHN l. c. p. 37. not. p. Ottonis I. Henrici II. welcher den Land-Frieden auf 5. Jahr publiciret hat; teste DITMARO MERSEBURGENS. L. v. p. 390. Conradi II. der selbigen sogleich beym Antritt seiner Regierung bestätiget. HAHN l. c. P. II. p. 267. Henrici III. Friderici I. Philippi Ottonis IV. u. a.

teris Germaniæ Populorum. P. I. c. IV. §. 7. p. m. 64. die häuffig davon vorkommende Exempel zu geschweigen, welche hier beyzufügen zu weitläufftig seyn würde, und ein jeder Liebhaber derer Historien bey durch Blätterung mittlerer Zeit Geschicht-Schreiber selbst finden kan. Vid. Hahn in seiner Reichs-Historie P. II. p. 99.

§. VI.

§. VI. Wachsthum und Ursachen derselben in Teutschland.

So gewiß es aber ist, daß dergleichen Diffidationes und Befehdungen zu denen Zeiten Henrici IV. (*a*) Friderici I. (*b*) und seiner Nachfolger, wie auch absonderlich des darauf

u. a. welche Herr KEMMERICH in Jur. publ. L. II. c. v. p. 7. seqq. sorgfältig recensirt hat. Conf. LEHMANN Chr. Spir. passim. Wobey aber zu mercken, daß dergleichen Constitutiones theils nur auf gewisse Provinzien, theils nur auf einige determinirte Zeiten und Jahre gerichtet gewesen. Vid. DATT. de Pac. Publ. L. I. c. v.

(*a*) Von dessen Zeiten redet der AUTOR *vitæ Henrici* IV. ap. *Urstisium* P. I. p. 381. gar denckwürdig also: Deum metus languet, audacia crescit — — — Igitur quisque nitebatur, majori se æqualis, aut etiam major fieri *multorumque potentia scelere crevit nec legis metus ullus erat, quæ sub Rege pravulo parvulam autoritatem habebat.*

(*b*) Von dem Zustand derer Fehden unter Kayser Fride-

auf gefolgten Interregni (c) häuffiger worden, also sind sie auch von dieser Zeit an, so zu reden, in eine gewisse Form und Solennitæten erwachsen, und, weilen selbige so gar in Legibus publicis, sonderheitlich aber auch in der guldenen Bulle Caroli IV. (d) regulirt worden, so hat dadurch dieses Ubel dermassen überhand genommen, daß selbigem nachhero durch so viele vorgekehrte Mittel fast nicht mehr hat gesteuert werden können.

§. VII.

Friderich I. vid. Herrn von Bünau im Leben dieses Kaysers p. 52. sqq.

(c) Vid. VITRIARIUS a *Pfeffingero Illustratus* T. II. L. I. Tit. 18. §. 9. p. 816. & tit. 20. §. 9. p. 898. SPENER Hist. Germ. L. VI. c. 8. §. 5. absonderlich aber gibt uns das FRAGMENTUM HISTORICUM bey *Urstisio* Rer. Germ. Tom. II. p. 93. hievon folgende gute Nachricht: Cum autem regnum Romanorum vacaret, a tempore Richardi Regis, qui Romani Imperii assumsit gubernacula gubernanda & nullus Alemanniæ principum, propter metum aliquorum Alemanniæ, sibi Romani Regni regimen assumere vellet — — — & medio tempore in partibus aliarum circumjacentium, *per diversos spoliatores viarum & nobiles ipsius terræ fuerint insolentiæ perpetratæ quam plurimæ.* conf. LEHMANN Chron. Spir. L. V. c. 95.

(d) Cap. 17. daß dieses Capitul der güldenen Bulle aus Philippi Suevi Constitution de An. 1201. ap. *Goldastum* T. III. Constit. Imp.

§. VII.

Es hat sich diese Seuche, oder wie sie Kayser Friederich I. bey Datt. l. c. p. 20. genennet hat, dieser furor Teutonicus auch bey andern Völckern bekannt gemachet. Von Engeland testirt der, oben §. I. allegirte locus Cragii absonderlich aber auch Mattheus Paris in seiner schönen Historie passim. Spelmannus in Glossar. voc. Faida, führet auch schon ein Gesetz von dem Engelländischen König Edmundo an, darinnen es heisset: Prudentium esse compescere faidas. In denen Niederlanden waren die Fehden in XIV. und XV. Seculo sehr gemein, absonderlich aber sind die Diffidationes welche gegen den Ausgang des XIV Seculi die damalige Frey-Herren von Rechtern und Almelo mit dem Bischoff von Utrecht lange Zeit geführet, sehr bekannt, und gibt von selbigen absonderlich Revius in *Daventria illustrata*, passim, und Herr Dumbar, Secretarius der Stadt Deventer in seinen seith An. 1719. heraus gegebenen Analectis scriptorum veterum ineditis, allerhand Nachrichten. Von Franckreich hat Du Frene in Glossar. voc. Guerra Regis, aus einem Regesto Parlamenti, folgenden hier merckwürdigen locum: Rex arre-

§. VII. Fehden sind auch bey andern Nationen üblich.

In Engeland.

In denen Niederlanden.

In Franckreich.

Imp. p. 367. fast verbotenus genommen sey, hat Herr Datt de P. P. p. 21. n. I. sqq. angemercket.

stum, pro communi utilitate & necessitate Regni sui statuit, quod durante Guerra sua, nulla alia fiat in Regno, & si forte inter aliquos jam mota sit guerra, quod datis treugis vel assecuramentis secundum consuetudines locorum duraturis per annum, & anno finito iterum continuentur, & prorogentur, omnes aliæ guerræ cessent, donec guerra Regis fuerit finita. Item quod durante guerra Regis inter aliquos *gagia* (*a*) belli nullatenus admittantur, sed quilibet in curiis Regis & subditorum jus suum via ordinaria prosequatur. Item quod Equi armorum, vel arma pro aliquo debito non arrestentur. Item quod durante guerra Regis torneamenta, *Jostæ*, (*b*) vel equitationes non fiant. conf. der Pere DANIEL in seiner *Histoire de France. edit. Amst.* 1720. P. III. p. 267.

§. VIII.

Gagium quid? (*a*) Gagium so viel als vadium war eine gewaltthätige Pfändung, so einer eigenmächtig wieder einen andern, an den er was zu fordern hatte, vornahm. Vid. DU FRENE Glossar. voc. vadium. inde Gagiare. ibid. p. m. 1238. sqq. conf. MENAGE. Dictionaire Etimologique. voc. Gage. GROTIUS in Hist. Gothorum. p. 581.

Jostæ quid? (*b*) Jostæ waren allerhand Ritterliche Spiele und Ergötzungen. Es ist dieses Wort so viel als *Jottici* ludi, wovon DU FRENE h. voc. aus dem vita S. Eligii folgenden locum hat: Nullus in Kl. Januarii nefanda & ridiculosa, vetulas, aut cervulos, aut *Jotticos* faciat, neque mensas super noctem componat.

§. VIII.

Gleichwie oben schon §. 4. erinnert worden, daß, die Fehden nur hauptsächlich deficiente autoritate judiciorum summorum obtinirt; Also ist daraus leicht zu urtheilen, warum selbige generaliter nur unter solchen Personen geführet worden, welche immediate vom Kayser und dem Reich dependirt, oder vere Nobiles gewesen, wie es bey Du Frene obs. cit. heisset: Autre que Gentilhomme ne peut guerroger. und unter sich Zwistigkeit gehabt haben, da hingegen die Cives Imperii mediati der judicatur ihres principis unterworffen geblieben. Man hat zwar auch Exempel, daß Unterthanen ihren Herrn befehdet, wie dann bey dem Herrn von Ludewig in Reliq. Mstor. Tom. IV. p. 308. eine Charta de An. 1452. befindlich, in welcher Æneas ein Päbstlicher Nuntius die Unterthanen, welche ihren Landes-Herrn Kayser Friederich III. ordentlich befehdet gehabt, vom Bann absolviret. Es kan aber dieses mehr eine Rebellion als Fehd genennet werden. *Subjecta derer Fehden.*

Etwas besonders und lächerliches war es mit einer Fehde, welche eines Herrn von Müntzenberg Koch nebst seinen Untergebenen, einen Graven von Solms angekündiget, den Fehd-Brief davon findet man in Müllers Reichs-Tag-Theatro p. 96. und lautet selbiger also: Wysset wolgeborn

Jungher, Jungher Ott, Grave zu Solms daß ich Henntz Roche, mit mynen Rochenknaben, Vehemeden und allen mynen Brotgesynne nemlich Cleßgin und Henchin, Rochenknaben, und Elßgin und Lukel, Vehemede, mit unsern Helffern, es syn Mezger, Holtzdreyer oder Schoßeln-Wescherßen, uwer des uwern uwer Lande, Lüte und sonderlich uwers Vehe Fient sin wellen um unsers gnadigen Jungher Gottfrieds von Eppenstein, Herrn zu Müntzenberg willen, und sonderlich der Ursach halben, als ich Hanntz Roche uwer Hemel einstechen woleen, sin ich mich darüber in ein Bein gestochen, und auch, datz ich mit mynen Anhang für dieser Zyt, als wůr uns zu dieser Vehede geschickt, viel Arbeit gehabt han, und obe GOtt will noch zu vielmalen thund werden. Und ob ir, oder uwer Vehe, des einiger Schade, es were mit Suden oder Braten nemene wurdt, wollen wir unsere Ehre an euch gnugsam verwart han, und scheiden doch in dieser Vehede utz Hermand Rochen und sin Mitgesellen in der Rochen. Datum unter myn Lůkeln, der Vehemede kostelichen Insiegel, des wie andern uns in der Rochen zu gemeinen notturfft gepruchen. Conf. die Teutsche ACTA ERUDITOR. P. XVII. p. 422. Man findet zwar sonsten noch Exempel, daß auch mediati

Be-

Befehdungen vorgenommen, wie davon ein Exempel bey DATT. de pac. publ. p. 116 befindlich ist. Allein es ist solches im Nahmen und vor ihren Fürsten geschehen. Und so ist auch DATT zu verstehen, wann er l. c. p. 118. n. 39. schreibet, daß auch Unterthanen von der geringsten Sorte eine Fehd hätten denuntiiren können, als welches nach allen von ihm darzu allegirten Exempeln nur vor einen andern her, oder im Nahmen einer ganzen Societæt oder Confoederation, absonderlich aber derer Reichs-Städte geschehen. Hieraus nun erhellet zugleich die Ursach warum die Fehden, ohneracht sie fast durch ganz Teutschland üblich gewesen, dannoch hauptsächlich in Schwaben, Francken, und am Rhein-Strohm in Schwang gegangen. Dann in denen jenigen Provinzien, in welchen mächtige Herzoge in ohn-unterbrochener Serie geblieben, konnten dergleichen Mißbräuche nicht so leicht Wurzel fassen, als in Francken und Schwaben, wo dergleichen absonderlich nach dem Tod Conradini nicht gewesen, sondern, allwo ein jeder sich in eine Independenz zu schwingen, und immediat zu machen gesuchet; Wie solches auch nicht allein schon Herr SPENER in Hist. Germ. L. I. C. 7. §. 8. observiret hat, sondern auch die viele Confoederationes bestätigen, welche in keinen Land so häuffig als in denen angegebenen Provinzien zu finden sind. So ist auch hieraus, und daß nur

Warum sie hauptsächlich in Schwaben und Francken üblich gewesen.

immediaten die Fehden eigentlich zugestanden, der Unterschied zwischen Fehden und Faust-Recht, zu begreiffen. Dann ob man schon dann und wann findet, daß die Fehden mit dem jure manuario promiscue gebrauchet werden, so ist doch solches nicht accurat, und bestehet der Unterschied hauptsächlich darinnen; (1.) gehört das Faust-Recht vor Privat-Leute, das Fehden aber blieb unter denen illustrioribus, (a) (2.) diese

Unterschied zwischen Fehden und Faust-Recht.

(a) Es ist aber dieser Unterschied nicht dahin zu verstehen, als ob Illustriores nicht auch per duella ihr Recht zu verfolgen gesucht hätten. Vielmehr ist gewiß, daß solche auch unter ihnen üblich gewesen, aber mit dem Unterschied, daß ein nobilis mit einem ignobili, oder der einer inferieuren noblesse war, in ein Duell sich einzulassen, nicht schuldig gewesen. Ich will hierzu nur folgende merckwürdige Stelle aus dem LAMBERTO SCHAFFNABURGENSI ad An. 1070. anführen, allwo es, als was besonders angemercket wird, daß sich Herzog Otto von Bayern zu denen Zeiten Henrici IV. mit einem gewissen Eginone der doch weit unter seinen Stand gewesen, zu Behauptung seines Rechts in ein Duell eingelassen hat. Die ganze Stelle verdienet hier beygesetzet zu werden; Otto Dux Deo innocentiæ suæ teste, & conscio fretus, *cum quovis etiam indigno, etiam præter natales suos*, pugnare malebat. Und obschon das CHRONICON URSPERGENSE ganz anders von der Sache redet, und p. m. 320. erzehlet, Otto habe eben deswegen sich mit Eginone nicht in ein Duell einlassen wollen, weil er

diese waren Legibus publicis tolerirt, jene aber nur perconsuetudinem. (3.) zu dieser ihrer legalitæt wurden gewisse Solennitæten erfordert, die bey jenen nicht gewesen, und mit einem Wort, (4.) Fehden sind zu compariren denen bellis, das Faust-Recht aber denen Duellis. Und eben so ist auch ein ordentlicher Friede und Land-Friede von einander zu unterscheiden, da jener auf eine legale Befehdung gefolget, und auf verschiedene Art gemacht worden, welche Du Frene l. c. p. 337. erkläret hat. Dieser aber nichts anders als eine Beylegung einer Feindschafft zwischen privat-Personen gewesen, und vermuthlich so genennet worden, weil er auf das jus manuarium, Hand oder Faust-Recht gefolget. Conf. Datt de P. P p. 18. Schilter Jur. publ. P. I. L. 4. Tit. XII. §. I. & 3. p. m. 388. sqq.

Unterschied zwischen Fried und Land-Fried.

§. IX.

Es konte auch wohl ein Lehens-Vasall seinen Lehn-Herrn befehden, nur wurde dabey

er zu weit unter seinem Stand gewesen, indem er schreibet: Otto cum Eginone, utpote Dux cum latrone; primus cum ignobili congredi contemsit; So ist doch eben hieraus der Satz desto gewisser, daß nemlich die Duella nur inter pares obtiniret haben. Eben wie in Franckreich kein nobilis sich mit einem ignobili, in eine Fehd einlassen konnte, wovon Du Frene ad Joinvillam nachzusehen.

§. IX. bey erfordert, daß jener diesen vorhero sein Lehn auffsagen muste. Vid. Aur. Bull. c. 14. Jus Feud. Suev. c. 149. seqq. SCHILTERUS in Comment. ibid. Jus. Feud. Saxon. c. 41. n. 3. 4. 5. 6. & c. 78. und wurde auch hernach mals nicht ehender Friede gemacht, biß die aufgesagte Lehn dem Vasallen wieder restituiret worden. Dahero heisset es in einen Bündnus-Brief der Schwäbischen Ritterschafft am Kocher, de An. 1488. Gefügte es sich auch, daß wir zu Kriegt kommen, mit Herrn oder mit andern von denen etlich unter uns belehnet wären, so sollen dieselbe ihre Lehen auffsagen, und dañ kein Richtung uffgenommen werden. (I. e. Vergleich getroffen werden) inen sey dann ihre Lehn wieder worden, und geliehen wie vor. Und dieses auffsagen eines Lehens, ad tempus, mag den DU FRENE bewogen haben, l. c. p. 337. zu statuiren, es habe generaliter kein Vasall seinen Lehens-Herrn, ohne sein feidum zu verliehren, befehden können. Weilen aber nach dem Schwäbischen Lehen-Recht, einer dem andern die Fehd mündlich und persöhnlich ankündigen muste, vid. JUS FEUD. SUEV. cap. 150. (a.) als war dabey zugleich versehen, ibid. cap. 152. daß, wann ein Lehen-Herr seinen Vasallen in solchem Fall den darzu nöthigen Salvum Conductum versagen würde, um die Fehds-Denuntiation mündlich thun, oder durante diffidatione sein vorher

Von den Fehden eines Vasallen gegen seinen Lehens-Herrn.

her aufgekündigtes Lehn wieder revociren zu können, der Vasall an das dem Lehens-Herrn an nächsten gelegene Hauß gehen, und daselbst seine Fehds-Ankündigung so laut ruffen solle, daß, wer in selbigem Hauß wohne, solches hören, und dem Lehn-Herrn davon Nachricht geben könne. Vid. DATT de P. P. p. 119. Herr SCHANNAT hat in seinen vindemiis literariis P. I. p. 209. ein formular eines solchen Fehd Briefs, worinnen ein Herr von Uplingen einen Grafen von Regenstein, als seinem Lehns-Herrn, abwesend die Fehd ankündiget; und welcher also lautet: Domino & Comiti de Regenstein H. de Uplingen; verbum mihi ad vos, scilicet quia oportunitatem temporis & Loci præsentialiter non habeo, vel quod veniendo ad vos & redeundo periculum mihi in itinere, conspicio (hier mangelt es an dem so eben gemeldeten *Salvo Conductu* des Lehn-Herrns) præsenti chartula vos scire volo, quod me in hominii fidelitate non sicut decuit tenuistis, & ideo fidem hominii me vobis deinceps velle servare dedico. Etwas besonders ist es, daß auch wol Geistliche sich in Fehden eingelassen, wovon der Herr von Ludewig im IVten Theil seiner Reliquiar. Mst. p. 446. ein Exempel eines Abts anführet, welches weil ihm der Bischoff von Merseburg hat straffen wollen, diesem einen Fehd-Brief zugeschicket hat. Weilen aber solches mit ihrem geistlichen Stand sich doch nicht recht

Fehd eines Abts wieder seinen Bischoff.

reimen wollte, so führten sie insgemein dergleichen Fehden durch ihre Vicedominos, der Cardinal Petrus Damianus L. 4. ep. 9. mißbilliget solches in der citirten Observation des Du Frene mit folgenden Worten: Quod mihi plane satis videtur absurdum, ut ipsi domini Sacerdotes attentent, quod turbis vulgaribus prohibetur, & quod verbis impugnant, operibus asserant. So pflegten auch die Fehden dann und wann durch Geistliche angekündiget zu werden, teste Matthaeo Paris. ad An. 1233. p. m. 266. A. verbis. Et his ita gestis, Rex de Consilio Episcopi Wintoniensis, Mareschallum diffidauit per Epîscopum Meneuensem, & sic jussit contra eum arma movere.

§. X.

§. X. Form und Beschaffenheit derer Fehden.

Auf die Formalitæt derer Fehden zu kommen, so will ich mich darüber nicht allzu weitläufftig ausbreiten, weilen schon Datt. in dem offtangerühmten Werck de Pace Publica L. I. c. XV. per tot. ex instituto, ingleichen Herr von Ludewig in seinen Commentario über die güldene Bulle und Herr Burgermeister im Grafen und Rittersaal p. 84. & 208. das nöthige davon beygebracht, welche ich auszuschreiben allhier um so weniger gemeinet bin, je mehr ich mich in denen Schrancken einer mit gegenwärtigen Werck proportionirten Einleitung

zur

zur Historie derer Fehden halten muß, und die Geschicht des Herrn von Berlichingen selbsten davon genugsame Erläuterung geben wird. Das vornehmste bestund darinnen, daß die Fehd wenigstens 3. Tag zuvor muste angekündiget werden, quasi hac ceremonia omnis belli injustitia expiaretur, wie *Ludolph* HUGO de statu Reip. Germ. c. 3. §. 8. davon saget. Dahero heisset es schon in einer sanctione Kaysers Friderici I. de An. 1187. Werram propriam pro amico, pro parente, vel causæ cujus, quam alterius occasione suscipere licet, modo damnum alii facere aut lædere ipsum intendens, tribus ad minimum ante diebus, per certum nuntium suum diffiduciaret eum. Wann dieses nicht beobachtet wurde, so wurde die Fehd vor ungerecht, die Befehder aber vor infame Verräther gehalten, und dahero von thurnieren ausgeschlossen. Vid. DATT. l. c. p. 120. b. & *Aur. Bull.* tit. 17. conf. ALBERICI *Chronicon* ad An. 1234. und LEHMANN in der Speyerischen *Chronic.* L. v. c. 108. wozu ich noch dieses beyfügen will, daß nicht leicht ein Herr ohne mehrern Anhang, so wol von seines gleichen als geringern, dergleichen Befehdungen vorgenommen hat, vielmehr suchte ein jeder, so wohl seine Lehns-Leute, als andere an sich zu ziehen, und also heisset es in einem CHRONICO ROTENBURGENSI apud DUELLIUM in Miscellan. L. II. p. 232. seq. Von Marggraf Albrechts

we-

wegen, haben abgesagt ꝛc. Von Herrn Albrechts von Hohenloh wegen, haben abgesagt Heinrich von Creilßheim und Friz sein Sohn mit 10. von Adel und Knechten, Herr Ulrich Graf zu Oettingen, Friederich Graf zu Helffensten — — — Heinz Lolender, samt andern 11. von Adel und Knechten.

Woraus zugleich das Ansehen derer Herrn Grafen von Hohenloh zu der damaligen Zeit nicht wenig erhellet. Absonderlich aber waren die Anverwandte biß in den 7ten Grad die Fehd auf sich zu nehmen schuldig, weilen biß auf den 7ten Grad nach dem jure Canonico die Ehen verbotten waren, und nach dieser Rechnung auch die Verwandschafften gerechnet wurden. Wie aber dieser Verbott des Juris Canonici auf 4. Gradus moderirt worden, so wurden auch die Verwanndte, so sich in die Fehde mit einlassen musten nicht weiter gerechnet. Du Frene l. c. Gregorius Turonens. L. v. Hist. c. 5. 33. L. VIII. c. 18. L. X. c. 27. Wer sich von dieser Gewohnheit ausnehmen wolte, der muste auf seine parentage so wol als die daher zu hoffende Erbschafft renuntiiren. Diejenige so nicht gleich von ihres Verwandten Fehde Nachricht bekamen, hatten 40. Tage zu ihrer Bedenck-Zeit. Diejenige so sehr weit entlegen gewesen, waren dispensirt, wann sie selbsten wolten, gleichwie auch diejenige excipirt

waren,

waren, so in den geistlichen Stand getretten, oder sich in Hospitäler begeben hatten.

Endlich erinnere ich auch nur dieses noch, daß in alten Zeiten die Fehden haben können abgekaufft werden, welches folgender merckwürdiger Locus aus Caroli M. Capitulari An. 779. C. 22. bezeuget, da es heisset: Siquis pro Faida pretium recipere non vult, tunc ad nos sit transmissus, & nos eum dirigemus, ubi tamnum minime possit facere. Simili modo & qui pro faida pretium solvere noluerit, nec Justitiam exinde facere, in tali loco eum mittere volumus, ut pro eodem majus damnum non crescat. add. B. RHENANUS Lib. II. p. m. 171. ubi, qui faidam deserere noluerit ad regem mittitor. Und zwar so wol gantz als auf eine gewisse Zeit. Dieses letztere hiessen sie Treugas, Treugas Dei &c. von welchen DATT l. c. passim. Bey denen Franzosen assurements, assecuramenta. Von welchen DU FRENE l. c. der Pere DANIEL in der Histoire de France P. III. p. 144. seqq. nachzulesen. Wiewol eigentlich Treugæ und assecuramenta differirt haben, wie Pax und Induciæ.

§. XI.

§. XI. Kayserliche Verordnungen wider die Fehden.

Dieser dem Römischen Reich allerdings fatalen Unordnung abzuhelffen, haben sich gleich nach dem interregno verschiedene Kayser

ser viele Mühe gegeben. Kayser Rudolphus I. ließ zu solchem Ende alle Raub-Schlösser verheeren, und als receptacula eines solchen Ubels zu Grund reissen.

Von Kayser Sigismundo schreibet TRITHEMIUS in *Chron. Hirsang.* ad An. 1433. Sigismundus Imperator literas & nuntios per regnum Germaniæ destinauit universum, quibus omnes Principes, Archiepiscopos, Episcopos, Abbates, Regales, Duces Baronesque & regni cives ad Basileam vocans civitatem, imperiali citavit edicto, ad *reformandam in terris pacem &c.* Albertus II. schaffte auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg An. 1438. durch eine aparte Constitution die diffidationes gar ab, und setzte davor die austregas ein. Conf. LEHMANN *Chron. Spir.* L. VII. c. 92. Kayser Friderich der III. thate in einem mandato de An. 1440. desgleichen, wovon DATT l. c. L. I. cap. XXVI. XXVII. und XXVIII. weitläufftig gehandelt Add. KEMMERICH Jur. publ. L. II. c. V. p. 297. §. 8. Allein gleichwie CICERO. L. I. ad Q. Fratr. Epist. sehr wol schreibet: Difficile est mutare animum, & si quid est penitus insitum moribus, id subito evellere; Also waren auch alle dergleichen Verordnungen derer Kayser nicht hinlänglich dem all zu sehr eingewurtzelten Ubel so bald abzuhelffen. Absonderlich da die Noblesse solches Recht als eine mit der hohen Souverainitè æmulirende prærogativ ansahe,

vid.

vid. Du Frene diss. cit. p. 342. seqq. Man setzte auf die Ubertretter die Straff der beleidigten Majestæt, ohneracht solches etlichen Ständen gar zu hart vorkam; Ja man ließ dergleichen Constitutiones gar vom Pabst confirmiren, und zoge seine geistliche Straffen zu Hülffe. Allein es hatte dieses alles den gewünschten Effect noch nicht. Vid. Datt. l. c. p. 198. 199. seqq. biß endlich Kayser Maximilianus durch den Anno 1495. gemachten Land-Frieden das Ubel vor allezeit aufgehoben, wiewol man doch auch nach diesem noch von ein und andern Befehdungen, als des Herrn Franzens von Sickingen (a) derer von Thüngen, (b) und selbst auch unsers Herrn von Berlichingen (c) lieset daß

(a) Von dieses seinen famosen Fehden, die ihm aber sehr übel bekommen, kan Leodii scriptum de Francisci a Sickingen rebus gestis & calamitoso obitu, ap. *Freherum*. T. III. Rer. Germ. Sleidanus L. III. und Mutius Chron. L. XXXI. gelesen werden.

(b) Einige rechnen auch die Grumbachische Händel noch hieher, von welchen man die Teutsche Historicos, insbesondere auch Hortleder von den Ursachen des Teutschen Kriegs L. VI. Cap. XXVI. und XXVIII. nachschlagen kan.

(c) Es drücket dieses Herr Datt. l. c. L. I. c. 22. n. I. gar artig also aus, Sub initia & medium Seculi XV. cum æquitate canonici juris in fora paulo ante introducti barbaries emolesceret; cum fœderibus initis,

daß also auch diese Constitutio Maximiliani I. vielmehr nur ein Lentum adjutorium contra mala continua & foecunda heissen konnte, non ut desinant, sed ne vincant wie SENECA. L. II. de ira. c. 10. redet; biß das Ubel darauf von selbsten nach und nach vollends aufgehöret.

§. XII.

§. XII. Völlige Abschaffung derselben.

Die Haupt-Mittel aber welche zu Abschaffung eines so inveterirten Ubels das meiste beygetragen, sind (1) die Anordnung des Reichs-Cammer-Gerichts welches zwar Kayser Friederich III. schon anzustellen vorgehabt; Allein es ware damals ein dergleichen Gericht noch von solcher Autoritæt nicht, daß es einen Marium, qui præ armorum strepitu leges a se posse exaudiri negabat, hätte obligiren können. Vid. DATT. d. l.

initis, potentia civitatum imperialium, principum viribus æmula exsurgeret; cum forte etiam civilis belli tædium efferatis obreperet animis, & Lentius jam ad pristina incommoda iracundiam suam Germania excitaret, *furente adhuc bello se miseram non sentiens, perinde ac calidis vulneribus sensus abest.* & nondum peracto per animum dolore, recens calamitas obstupescit, decrescere manuarii Juris -- -- -- sanguinolenta rabies, declinante autem ad finem seculo, anno nimirum 1495. -- -- velut destitutum alimentis incendium prorsus expirare coepit.

d. l. L. I. C. 28. seqq. add. CONRING. de Judiciis Germ. §. 58. (2) die Eintheilung des Reichs in gewisse Creyse, als wodurch die autoritæt des Reichs Cammer-Gerichts hat secundirt und unterstützt werden können. DATT. l. c. L. I. c. 28. per tot. (3) die viele in selbigen Zeiten zwischen Hohen und Niedern gemachte Societæten und Bündnüsse, von welchen meine *Dissertation* de controversiis illustrioribus inter Comites & nobiles immediatos. Qu. XI. und Imm. WEBERI diss. de societate Leonina nachgesehen werden kann. Wie dann auch einige den hauptsächlichen Ursprung derer Ganerbinaten in diese Zeiten referiren. Vid B. G. STRUV. Veränderungen des Teutschen Reichs p. 57. KEMMERICH jur. publ. L. I. c. I. Sect. II. p. 76. seqq. absonderlich aber haben die confoederationes derer Städte, als welche von dergleichen Befehdungen am meisten angefochten worden, sehr viel dazu beygetragen. Vid. CHRONICON AUGUSTENSE ad An. 1255. & ad An. 1247. LEHMANN Chron. spir. L. V. C. 92 DATT. l. c. L. I. c. V. & VI. add. Burgermeister im Grafen und Ritter-Saal. p. 66. seqq. Es geschiehet dahero in dergleichen Confoederationen insgemein derer Diffidationen ausdrückliche Meldung, wie davon ausser denen Exemplen so Herr DATT. in seinen vortrefflichen Werck de Pace Publica anführet, auch eines zu finden ist in Herrn Cam-

mer-Assessoris von GUDENUS Sylloge Diplomatum Tom. I. p. 480. (4) der grosse Schwäbische Bund, als welcher vornemlich zu dem Ende, um den so lang und offt gemachten Land-Frieden perpetuirlich zu machen angerichtet worden. Vid. HORTLEDER. von denen Ursachen des Teutschen Kriegs, L. III. c. 4. DATT. l. c. passim, absonderlich aber L. v. c. 3. womit ich dann diese meine Historische Nachrichten von denen Fehden beschlüße und wünsche, daß wir in Teutschland noch lange in der That mögen sagen und singen können:

All Fehd hat nun ein Ende.

I. Regi-

I. Register.

Von Geschlechts-Nahmen.

Absberg ein Adelich Geschlecht. p. 40
Paulus von ibid. Hannß Georg von 42
Almeloo, siehe Rechtern.
Aremberg, Herzoge woher sie stammen. 15
Arenberg, ein Adelich Geschlecht. ibid.
Ruprecht von ibid.
Von Arn, was es vor ein Geschlecht. 23
Von Au, Fränckisches Geschlecht. 227

Berlingen, Philipps von 35. 95. Götz von, wer seine Gemahlin gewesen 85. Kommt in die Acht. 113. Hat viele Fehden geführt. 116. Wird von denen Nürnbergern bey dem Kayser zu Augspurg verklagt. 117. Kommt in des Schwäbischen Bundes Verhafft. 129. Wird der Stadt Cölln Feind. 85. Wird des Bischoffen von Bamberg Feind. 88. seqq. Schlägt sich zu den Bauern 196. seqq. Entschuldiget sich dieserwegen. 204. Kommt in des Schwäbischen Bunds Hände 208 seqq. Sein anderer Handel mit Bamberg 100. Seine Fehd wider die Welser von Augspurg. 273. seqq. Schwört dem Bund ein Urphed ab. 222. Sein Zug in Franckreich 225. Wer seine Frau Mutter gewesen. 244. Sein Tod Begräbniß und Grabschrifft 243. Seine Urphed. 245. 251. Sein Vertrags-Brief mit Maynz 265. Woher er Götz genennet worden 1. Dessen Geschlecht. ibid.
Berlichingen, Kilian von 5. Conrad von 7
Bernhaussen, Adelich Geschlecht. 121
Berthold, Chur-Fürst zu Maynz siehe Henneberg.
Bitsch, Graf Eccard von 34
Bouillon, Herzoge wo sie herstammen. 15
Bodigheim, Georg von 169
Brandenburg Marggraf Friedrich. 5

Casimirus, Marggraf von Braudenburg fängt einen Krieg mit den Nürnbergeru an. 39

Chimay Herzoge wo sie herstammen. 15
Cronberg, Philipps von 86

Eberstadt, Hänßlein von. 47
Echter, ein Adelichs Geschlecht. 199
Ehrenberg, ein Adelichs Geschlecht. 131
Eisenburg, Grafen von 60
Erbach, Veltin und Eberhard Gebrüdere. 169

Freyburg, Alt-Schwäbisches Geschlecht. 218
Fronsberg, Georg von 72
Fugger, Grafen von 159
Fürstenberg, Graf Henrich wird von denen Schweitzern überfallen. 34

Gebsattel, Adeliches Geschlecht. 103
Von Gemmingen, Uriel ein gelehrter Herr 98. seqq.
Geyer, ein Adeliches Geschlecht. 131
Giech, Christoph von, dessen Geschlecht. 41
Grumbachische Händel. 303

Habern, von, Adelich Geschlecht. 170
Wilhelm von ibid.
Hartheim, Fränckische Famille. 146
Hatstein, Adelich Geschlecht. 131
Helffenstein, Graf Ludwig wird von denen Bauren bey Heilbrunn ermordet. 188
Henneberg, Wilhelm Graf von 52. Berthold, Chur-Fürst zu Mayntz, Urheber des Cammer-Gerichts. 9
Heßberg, Adelich Geschlecht, dessen Stamm-Hauß 48
Hohenloh, Ansehen derer Herren Grafen. 300
Hund von Wenckheim ein Fränckisches Geschlecht. 45. 144
Hutten, von deren Geschlecht. 98. Frowin von, ein gelehrter Herr ibid. Bernhard von. 182

Isenburg, siehe Eisenburg.

Köchle, mit einer Hand, Götzens von Berlichingen Knecht. 12
Königstein ein Gräflich Geschlecht. 86. seqq.

Lendersheim, Sigmund von 41. Veit von 10. 13. 17.
Leuchtenberg, derer Land-Grafen Streitigkeit mit denen von Sützel. 225

Lichtenstein, Adelichs Geschlecht. 112
Lidwach, deren Geschlecht. 110
Lignisch, Herzoge, wo sie abstammen. 15
Limburg, vornehmes Geschlecht. 88. Schenck Christoph, 30 Schenck Friedrich, wird von Götz von Berlichingen niedergeworffen. 177
Von Littenes Herzoge wer sie gewesen. 22

Maurer, Martin. 175
Maximilianus I. von dessen Tod. 129
Maynz Chur-Fürst, wird von Göz von Berlichingen befehdet. 141.144
Meuterer, ein Feind derer von Rotenburg wird enthauptet. 83

Neuenstein, Adelich Geschlecht. 5
Nippenburg ein Adelich Geschlecht. 122

Pappenheim, Wilhelm von, war Hauptmann der Stadt Augspurg. 71
Philipps, Pfalzgrafen Streit mit Bayern. 58

Rechberg, ein Adelich Geschlecht. 92
Rechteren, Freyherren. Ihre Befehdung mit dem Bischoff von Utrecht. 289
Roßenberg, vornehmes Geschlecht. 21. Zeissolf von, 22. Georg von 49
Rüd, Adeliche Familie und deren Linien. 169

Saxenheim, Reinhard von 84
Schott, deren Geschlecht und Stamm-Hauß. 60. Cuntz von ibid. kommt mit dem Herrn von Berlichingen in Fehd. 169. seqq. wird enthauptet. 171.
Selbiz, Adeliches Geschlecht. 176. Hannß von 76
Seckendorff, deren Geschlecht. 109
Seyboth, deren Geschlecht 79. Philipps von ibid.
Sickingen, Adeliches Geschlecht 75. Georg Franciscus ibid. 229. 232. 303
Solms, Georg Bernhard, wer er gewesen. 60
Spath Sebald. 33
Stumpff Philipps. 95. 155.

Sturmfeder, Philipp zugenandt von Oppenweiler dessen Geschlecht und Sitz. 77
Sützel, Adelichs Geschlecht. 32. Melchior von ibid. Dessen Fehd mit dem Land-Grafen von Leuchtenberg. 225.seq.

Thalacker, ein Adelicher wer er gewesen. 36
Thüngen, deren Geschlecht. 48. Neidhard. 38. Götz 60 Sigmund 64. 176. Wilibald 83. Hanns Jörg 179
Thurn, ein Adelich Geschlecht. 146
Treuenfelß, wer sich davon geschrieben. 37
Truchses, Erhard von, dessen Geschlecht. 180
Tübingen, Grafen von, wann sie ausgestorben. 124

Vestenberg, Adelich Geschlecht. 51. Veit von ibid.

Wald, Adelich Geschlecht. 228
Waldeck, Graf Philipps, wird von Götz von Berlichingen niedergeworffen. 141. seq. 164
Walßdorff, Adeliche Familie 68. Fabian von ibid.
Waldstromer, deren Geschlecht. 80
Von Weiler ein Adelich Geschlecht. 133
Wertheim, Graf Georg schlägt sich zu denen Bauern. 198 Graf Michael 53.
Wolmershausen, wann dieses Geschlecht ausgestorben. 21
Würtenberg Herzog Ulrich. 179

Ysenburg siehe Eisenburg.

II. Register

derer vorkommenden Oerter.

Adelsheim. 146
Adolsfurth. 208
Adorf. 161
Affalterbach. 41
Aichelsdorf. 179
Ammelburg. 158
Ammerbach. 206

Arnsperg eine Herrschafft wie sie an Waldeck gekommen. 163
Aßberg ein Berg-Schloß. 129

Balbach. 225
Ballenberg. 156
Bayratingen. 71
Bibles siehe Wasserbibles.
Bischoffsheim. 146
Boxberg, wie es an das Hoch-Stifft gekommen. 49. 140.
Bottenberg. 161
Braband. 16
Braduna. 64
Braunau. 74
Buchen ein Flecken. 145
Buchen, eine Gegend. 158
Buchen, ein Städlein. 194
Bynen. 173

Cölln, wird von dem Herrn von Berlichingen befehdet 84. darauf gefolgter Vergleich 87
Costanz. 27
Crautheim. 155
Creilsheim. 92
Cronberg. 85

Eberberg. 229
Einßheim. 11
Eschenbach. 52
Eßlingen. 152

Filtzeck. 108
Filtzen, ein Fluß. 92
Franckenberg. 177
Freyburg. Reichs-Tag daselbst. 11

Gemünd. 52.92.
Göpping. 90
Gundelsheim. 191

Harthauser Wald. 97
Hartheim. 146
Heideck. 63

Hildpoltstein. 62
Hochstätt. 89
Hohen-Krähen ein altes Raub-Schloß. 114
Hornberg ein Berg-Schloß. 171
Horneck, eine Teutsch-Ordische Commende. 188
Hundsrück, was vor ein Strich Landes. 110

Jarthaussen. 17
Ingolstadt. 63

Kapfenhart, eine Gegend bey Heilbrunn. 36
Kilianstein, vide Hodenberg.
Kitzingen. 44
Klepssen. 156

Landau in Bayern. 63
Landshut. 64
Lauda. 203
Lengefeld. 119
Lindau. Reichs-Tag daselbst. 9

Marbach. 151
Meckmühl. 130
Metz 15
Mildenberg. 149
Mosbach. 6
München. 63

Namur. 16
Nellenburg eine Herrschafft. 30
Neuenmerckla. 71
Neuenstetten. 156
Neustatt. 203
Neustatt am Kocher. 35
Niedernhall. 5
Nürnberg, wird von Götz von Berlichingen befehdet. 110. seqq.

Oberndorff. 156

Pfaltz die niedere. Nachrichten davon. 59
Pfedersheim. 230

Pfirt eine Grafschafft. 14
Reusenberg, Raub-Schloß. 83
Reutlingen. 127
Roth. 63
Sallmünster. 99
Schafhaussen, 31
Schaumberg altes Berg-Schloß. 143
Schönthal. 9
Schorndorff. 125
Schrotzberg. 8
Schüpf, wie es an Würtzburg gekommen. 49
Schwabach. 41
Schwaderloch ein Wald. 31
Solleck ein Berg-Schloß, und Aufenthalt Kayser Caroli M. 52
Sottenberg, ein Raub-Schloß. 38
Spessart ein Wald. 61
Sulchen, ein Städtlein. 134
Sundgau, wo zu suchen. 34
Taingen. 31
Thann. 14
Thomeneck. 96
Trachenfells Gegend bey Heilbrunn. 37
Tübingen wann es an Würtenberg gekommen. 124
Türckheim. 152
Uberlingen. 27
Umstatt. 199
Waiblingen. 121
Walzdorf. 68
Wasserbibles. 86
Weinsperg, allda haussen die Bauern erbärmlich. 188
Westerwald ein Strich Landes. 101
Willenberg wird von den Bauern verbrannt. 199
Winterbach. 126
Worms, wird von Franz von Sickingen befehdet. 139 Reichs-Tag daselbst. 5
Würzburg, wird von denen Bauern angefallen. 200
Zellingen. 185

III. Register
derer Merckwürdigsten Sachen.

Abklag, was es heisse. 147
Acht, siehe Bann.
Amt, in das Amt gehen was es sey. 160

Bann-Formul alte und neue. 113
Bauern-Krieg wann er angefangen. 58. Woher er seinen Nahmen bekommen. 186. Wer Ursach daran gewesen. ibid. Was vor Schlösser in demselben ruinirt worden. 207 Was vor Städte sich desselben theilhafftig gemacht. 209. Wie die Urheber hingerichtet worden ibid. Schaden den die Bauern in Francken causiret. 224. Bauern werden bey Beblingen vom Schwäbischen Bund geschlagen. 202
Bayrischer Krieg. 62
Bengel, was es sey. 113
Betagen, was es heisse. 93
Betheydigung siehe Theydigung.
Biedermann, wer so genennet worden. 239
Botz, was es heisse. 163
Bub, wer so genennet worden. 5. seqq.
Bulle, Guldene, was darinnen von denen Fehden enthalten. 288
Bund-Schwäbischer, wann er aufgehoben worden. 195. 221 Wer dazu gehöret. 204. Dessen Absicht 29. Bunds-Zeigen. 202. Bunds-Rath 93. seqq.
Bündnisse siehe Confœderationes.

Cammer-Gericht hat zu Abschaffung derer Fehden geholffen. 304
Confœderationes helffen zu Abschaffung derer Fehden. 305
Creyse, Abtheilung des Reichs in selbige hat zu Abschaffung derer Fehden geholffen. ibid.

Diffiduciare was es heisse. 282
Drüß, woher das Wort komme. 22
Duell, wer davon geschrieben 286. zwischen dem hohen Adel und geringern ob sie üblich gewesen. 294

Dußel was es heisse. 73

Ehre. Seine Ehre gegen jemand verwahren was das geheissen. 172
Einspennig was es heisse. 151
Enthälter wer solche seyen. 160

Fahn St. Georgii. 70
Reichs-Fahne wann und von wem sie geführet worden. 28
Faust-Recht, wie solches von denen Fehden unterschieden. 294
Fehd, Ordnung derselben. 96. Ursprung des Worts. 280. Was davon zu halten. 283. Ursprung. 284. Warum sie überhand genommen. 287. Ob sie auch bey andern Völkern üblich gewesen. 289. Wer dergleichen habe führen können. 291. Derer Unterthanen wieder ihre Herren, ibid. Einer Kochs-Gesellschafft wieder den Grafen von Solms. 292. wie sie vom Faust-Recht zu unterscheiden. 294. Eines Vasallen gegen seinen Lehens-Herren. 295. Derer Geistlichen. 297. Konnten abgekaufft werden. 301. Kaiserliche Verordnungen wieder selbigen. ibid. seqq. Warum sie so schwer abzuschaffen gewesen. 302. Wordurch sie endlich abgeschaffet worden. 303.
Friede, siehe Hand-Friede.

Gagium quid. 290
Geistliche hatten auch mit Fehden zu thun 297
Glait, wer solches exerciren können. 98
Guerra Regis was es gewesen. 289

Hand-Friede. 295
Hart, was es bedeute. 36
Hatschier woher sie ihren Nahmen haben. 236

Imbiß, was es bedeute. 7
Interregnum, in selbigen nahmen die Fehden überhand. 289
Jostæ was es gewesen. 290
Juncker, wer so genennet worden. 8

Krebs was es heisse. 54
Küriß-Pengel, siehe Pengel,

Land-Frieden, Kayserliche Constitutiones über selbigen. 286
Lands-Knecht deren Ursprung. 43

Leistungs-Recht. 137. 154
Licht, mit Lichtern schiessen, was es heisse. 113

Obstagium siehe ho stagium.
Oefnungs-Recht. 159

Pallium was es gewesen. 159
Panzer wie er vom Harnisch differire. 37
Pengel, Ursprung dieses Worts. 113

Reenschend was es heisse. 176
Reinfall, wie vielerley er sey. 74
Reißig seyn, was es geheissen. 6
Rüd, was es heisse. 73

Schaube, was es sey. 20
Schefelein. 32. 153
Schellig seyn, was es heisse. 199
Schienen am Arm wie sie beschaffen gewesen. 67
Schnapphanen, woher dieses Wort entstanden. 122
Schwäbische Bund, hat zu Abschaffung derer Fehden das meiste contribuiret, 304. siehe Bund.
Schweitzer-Krieg, wann er angefangen. 16. 25
Skart, was es heisse. 65
Stichgraben zu Nürnberg. 42

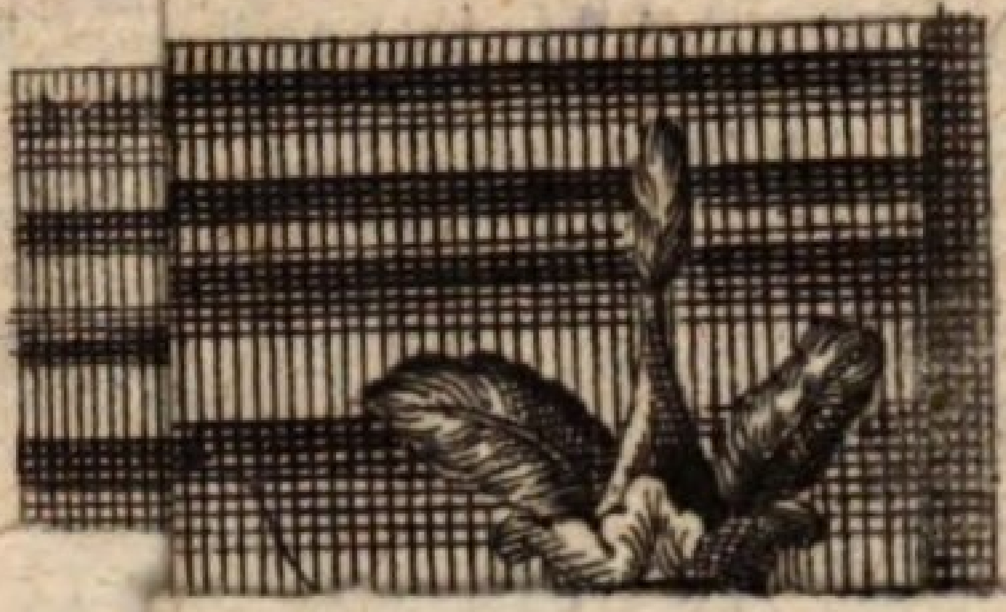
Tag, einen Tag ansetzen was es heisse. 52
Theidigung, was es heisse. 133. 197.
Troß, Bedeutung dieses Worts. 13

Vehd. Siehe Fehd.
Vertragen, was es heisse. 90. 136
Urphed, Etymologie und Bedeutung dieses Worts. 135

Wart, was es heisse. 82

Zeug was es sey. 25

FINIS.



Bayerische
Staatsbibliothek
München

UNDERWARDET
ALHIEREINE
FRELIGE AUFFER
STEHUNG.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pistorius, Wilhelm Friedrich von

Lebens-Beschreibung Herrn Goetzens von Berlichingen zugenannt mit der eisern Hand mit verschiedenen Anmerkungen erläutert

Nürnberg 1775

Bibl.Mont. 1877
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10718206-0
VD18 11096810